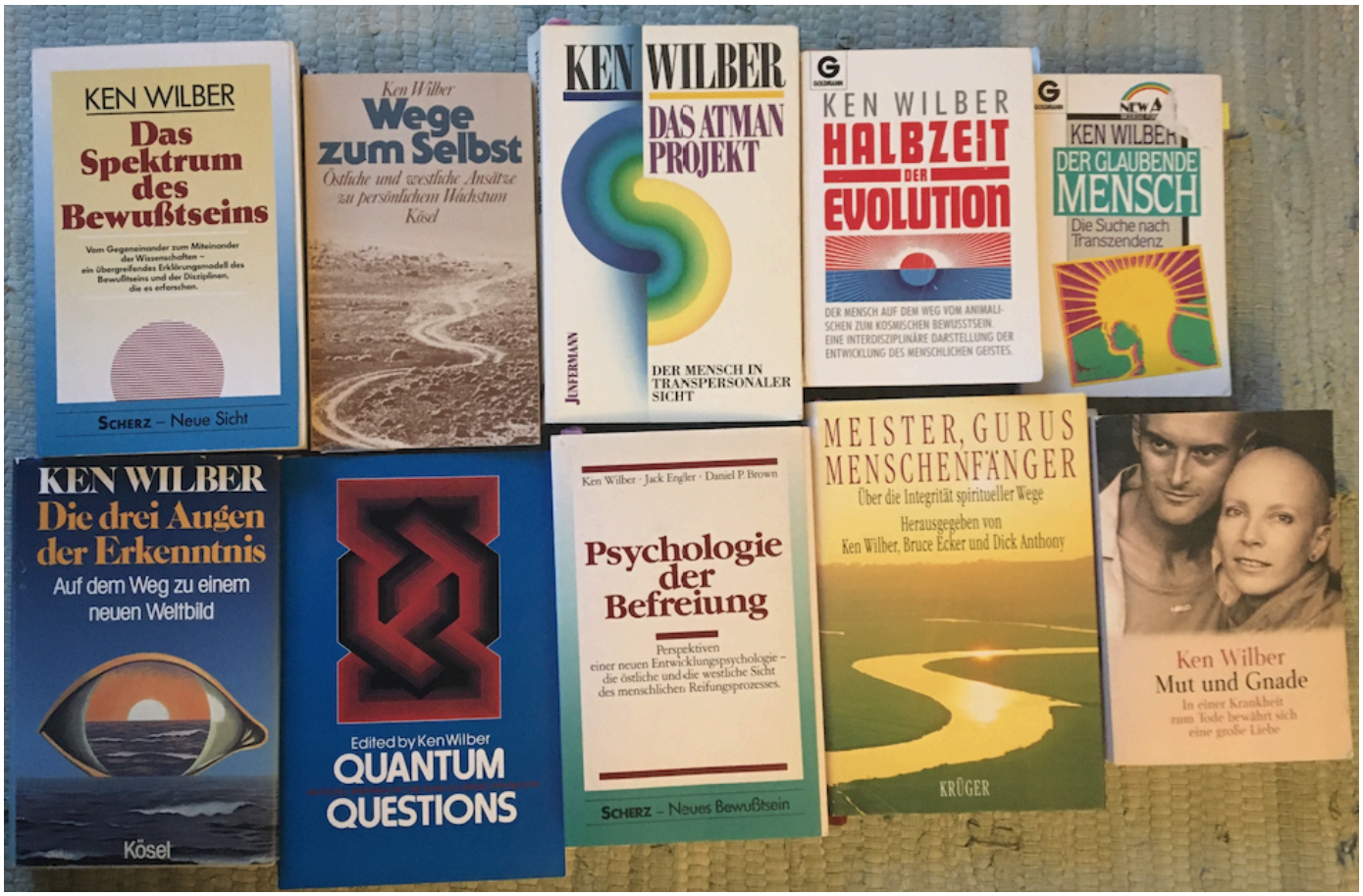
Ken Wilber

Die Veröffentlichungen der Phasen I, II und III
1977 – 1994

Ein Manuskript

Michael Habecker



Inhalt

Einleitung **4**

Die (bisher) fünf Phasen in Wilber's Werk **5**

Die Veröffentlichungen 1977 - 1994 **7**

1. Das Spektrum des Bewusstseins 1987 (*The Spectrum of Consciousness* 1977) **7**

2. Wege zum Selbst 1984 (*No Boundary* 1979) **14**

3. Aus dem Vorwort zum Band 1 der *Collected Works* 1999 **20**

4. Das Atman-Projekt 1990 (*The Atman Project* 1980) **21**

5. Halbzeit der Evolution 1990 (*Up From Eden* 1981) **33**

6. Aus dem Vorwort zum Band 2 der *Collected Works* 1999 **43**

7. Der glaubende Mensch 1988 (*A Sociable God* 1983) **47**

8. Die drei Augen der Erkenntnis 1988 (*Eye to Eye* 1983/1996 3rd rev. Edition) **58**

9. Aus dem Vorwort zum Band 3 der *Collected Works* 1999 **97**

10. (*Quantum Questions* 1985)[1] **101**

11. Psychologie der Befreiung 1988 (*Transformations of Consciousness* 1986) **107**

12. Meister, Gurus, Menschenfänger 1995 (*Spiritual Choices*) 1987 **128**

13. Aus dem Vorwort zum Band 4 der *Collected Works* 1999 **131**

14. Mut und Gnade 1992 (*Grace and Grit* 1991) **134**

15. Aus dem Vorwort zum Band 5 der *Collected Works* 1999 **137**

[1] Dieses Buch gibt es nicht in einer deutschen Übersetzung.

Abbildungen

1 Das Spektrum des Bewusstseins 10

2 Die Therapien und die Ebenen des Spektrums 15

3 Der vollständige Lebenszyklus 22

4 Mythische Gestalten und ihre Lokalisierung in der Grossen Kette des Seins 40

5 Fünf allgemeine Kognitionsweisen 55

6 Fünf Erkenntnismodi 67

7 Die prä/trans Verwechselung 85

8 Ein Klassifizierungsschema für religiöse Bewegungen 90

9 Hierarchie der Grundstrukturen des Bewusstseins 93

10 Die große Holarchie des Seins 103

11 Strukturen, Drehpunkte, Psychopathologien und Behandlungen 112

Einleitung

In diesem Script wird der Versuch unternommen, das frühe Werk des Amerikaners Ken Wilber (abgekürzt mit W.) zitatgestützt und in seiner Entwicklung zusammenfassend darzustellen.

Nach einer Darstellung der fünf Phasen in W.'s Werk (eine Einteilung, die W. selbst vorgenommen hat), werden seine wichtigsten Veröffentlichungen chronologisch und zusammenfassend aufgeführt und besprochen. Zusätzlich werden Passagen aus den Vorworten der entsprechenden Bände der "Collected Works" übernommen.

Michael Habecker, 2005

Die (bisher) fünf Phasen in Wilber's Werk

W. hat sein Werk selbst in – bisher – fünf Phasen eingeteilt, welche zeitlich aufeinander folgen und auch inhaltlich aufeinander aufbauen (vgl. *Das Wahre, Schöne, Gute*, S. 24, 230, 307 für Wilber Phase I - IV, und die Einführung zum *Exzerpt C* für Wilber V).

Phase 1 (1977-1979) charakterisiert W. als seine "romantisch-Jungianische" Phase. Wie viele romantische Philosophen und jungianischen Psychologen sieht er spirituelles Wachstum als eine (ganze oder teilweise) Rückkehr zu einem Zustand, der in der Vergangenheit bestanden hat, der aber im Verlauf des Aufwachsens bzw. der Kulturgeschichte verloren gegangen ist.

Bücher der Phase 1:
- *Das Spektrum des Bewusstseins*
- *Wege zum Selbst*

In Phase 2 (1980-1981) beschäftigt sich W. intensiv mit der Entwicklungspsychologie, als einem umfassenderen Kontext zur Integration östlicher und westlicher Psychologie. Spirituelles Wachstum sieht er nun als etwas, das nach dem Erwachsenwerden kommt. Wir haben, mit anderen Worten, Gott nicht verloren, sondern wir wachsen in ihn hinein, in einem schrittweisen Entwicklungsprozess.

Bücher der Phase 2[2]:
- *Das Atman Projekt*
- *Halbzeit der Evolution*

In Phase 3 (1981-1988) verfeinert und erweitert W. sein Entwicklungsmodell. Entwicklung wird nicht länger als ein homogener und eindimensionaler Prozess verstanden, in dem das Selbst eine Anzahl von Stadien durchläuft, sondern als ein komplexer Prozess, an dem verschiedene Entwicklungslinien beteiligt sind (kognitiv, emotional, sozial, spirituell, etc.); das Selbst hat dabei (neben vielen anderen Aufgaben) als eine Art Navigator die Funktion, ein Gleichgewicht zwischen diesen Linien, die ganz unterschiedlich weit entwickelt sein können, zu wahren.

Bücher der Phase 3:
- *Der glaubende Mensch*
- *Die drei Augen der Erkenntnis*
- *Quantum Questions* (Herausgeber)
- *Psychologie der Befreiung* (Mitautor)
- *Meister, Gurus, Menschenfänger* (Mitautor)

In den Jahren 1989-1991 veröffentlicht W. aus persönlichen Gründen sehr wenig. Seine Frau erkrankt vor dieser Zeit und stirbt 1989. Dieser Lebensabschnitt ist in *Mut und Gnade* (1992) aufgezeichnet.

---

[2] *Die drei Augen der Erkenntnis* und *Der glaubende Mensch* lassen sich sowohl der Phase 2 wie auch der Phase 3 zuordnen, als Werke einer reifen Phase 2 oder frühen Phase 3 (siehe dazu das Vorwort des Band 3 zu den Collected Works.

Phase 4 (1995-2002) ist gekennzeichnet durch das Modell der 4 Quadranten, in dem W. seine bisherige Arbeit auf eine neuartige Weise zusammenfasst und über sie hinausgeht. Er stellt darin die innerlich/individuelle Entwicklung, die kulturelle Entwicklung, und ihre jeweils äußerlichen Ausprägungen in einen Gesamtzusammenhang, eben die 4 Quadranten (intentional, physiologisch, kulturell und sozioökonomisch, d.h. individuell-subjektiv, individuell-objektiv, kollektiv-subjektiv und kollektiv-objektiv). Mit diesem Modell demonstriert er die wechselseitige Abhängigkeit dieser Dimensionen, skizziert ihre gemeinsame Entwicklung als "tetra-Evolution" und weist auf die Einseitigkeiten von Ansichten hin, die auf nur einem Quadranten basieren, und dabei die Gültigkeit der anderen Quadranten anzweifeln oder ignorieren.

Bücher der Phase 4:
- *Eros, Kosmos, Logos*
- *Eine kurze Geschichte des Kosmos*
- *Das Wahre, Schöne, Gute*
- *Naturwissenschaft und Religion*
- *Einfach Das*
- *Integrale Psychologie*
- *Ganzheitlich Handeln*
- *Boomeritis*

Phase 5 (2003-?)
W. erweitert erneut sein Modell, auf eine – wie er sagt – Art und Weise, welche ohne historischen Vorläufer ist. Ausgehend von den in allen Sprachen der Welt eingebetteten natürlichen Perspektiven des in-der-Welt-seins (verbalisiert durch Pronomen wie Ich, Du, Es, Wir usw.) erläutert W. einen Kosmos, welcher auf Perspektiven aufbaut, die von individuellen Holons (bewussten Wesen) eingenommen werden, und der sich in ihnen spiegelt. Diese Perspektiven gehen jeglicher Wahrnehmung, Erkenntnis usw. voran, weil all dies zuallererst eine Perspektive ist. Die Gesamtheit der Methodiken dieser Perspektiven bezeichnet er als Integral Methodologischen Pluralismus (IMP). W. geht es u.a. um die Entwicklung einer integralen Post-Metaphysik, also eines Welterklärungsmodells welches auf metaphysische Postulate weitestgehend verzichtet, und auf nachvollziehbaren und damit auch nachprüfbaren Herleitungen aufbaut.

Veröffentlichungen der Phase V
- *die „Excerpts“ A, B, C, D und G*
- *Integral Spirituality*
- *The Religion of Tomorrow*

Die Veröffentlichungen

1. Das Spektrum des Bewusstseins (The Spectrum of Consciousness)

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: Ken Wilber, *Das Spektrum des Bewußtseins – Vom Gegeneinander zum Miteinander der Wissenschaften – ein übergreifendes Erklärungsmodell des Bewußtseins und der Disziplinen, die es erforschen*, Scherz Verlag, 1. Auflage 1987,

Zum Buch

Im Jahr 1977 veröffentlicht ein junger, bis dahin unbekannter amerikanischer Autor ein Buch mit dem Titel *Das Spektrum des Bewusstseins* auf dem amerikanischen Buchmarkt, und es beginnt eine einmalige schriftstellerische Karriere, deren Dynamik, Weiterentwicklung, und weitreichende Folgen nicht abzusehen oder einzuschätzen sind.
Das Buch handelt vom menschlichen Bewusstsein, und Ken Wilber, so der Name des jungen Autors, beschreibt nach intensivem Studium östlicher wie auch westlicher Quellen ein Spektrum desselben, von den niedrigsten bis zu den höchsten Ebenen. Der dynamische Aspekt dabei hat schon in diesem ersten Werk eine große Bedeutung – dementsprechend gliedert sich das Buch in zwei Teile, überschrieben mit *Evolution* und *Involution*. Neben der Theorie eines umfassenden Bewusstseinsspektrums gibt W. auch praktische Hinwiese hinsichtlich der Anwendung eines derartigen Wissens, z.B. durch den Einsatz verschiedener therapeutischer Methoden.

Vorwort

Im ersten Satz dieses Buches zitiert W. Frithjof Schuon mit den Worten: „Es gibt keine Wissenschaft der Seele, die nicht auf einer metaphysischen Basis ruhte und nicht über spirituelle Heilmittel verfügte“, und mit diesem Zitat wird das Ziel dieses Buches, und auch ein wesentliches Ziel von W.’s Schaffen insgesamt charakterisiert, die Wiedereinführung der inneren Dimensionen des Lebens und Seins. W. unternimmt im *Spektrum* den Versuch „einer Synthese von östlicher und westlicher Psychologie“.

> „Unsere heutige Wissenschaft der Seele hat im großen und ganzen kaum noch mehr zum Gegenstand als das Verhalten von Ratten in Lernapparaturen und den individuellen Ödipuskomplex, also die unterste Ebene der Individuation, und diese Einengung der Perspektive hat uns nicht nur blind gemacht für die Tiefen der Seele, sondern auch unseren überlieferten spirituellen Orientierungsrahmen verwüstet und ihn einem trostlos eindimensionalen Menschenbild angepasst.“ (7)[3]

[3] Die Zahlen beziehen sich auf die Buchseite, aus der das Zitat stammt.

Erster Teil: Evolution

1 Prolog

Ein für das wilber'sche Vorgehen charakteristisches Merkmal wird schon am Anfang seines Schaffens erkennbar, und zwar eine Vorgehensweise, die er später als „Orientierungsverallgemeinerungen" bezeichnen wird: Das Sammeln allen verfügbaren Wissen über ein bestimmtes Thema oder Fachgebiet, und die Zusammenstellung dieses Wissens in einem größeren Zusammenhang, im Falle dieses Buches zu einem *Spektrum des Bewusstseins*. W. hat sowohl die westliche wie auch die östliche Psychologie gründlich studiert, und legt mit diesem Buch eine Vereinigung von beidem vor.

> „Nehmen wir einmal vorläufig an, das Bewußtsein sei wirklich ein Spektrum, so wäre zu erwarten, dass die Bewußtseinsforscher verschiedener Schulen sich aufgrund ihrer je eigenen sprachlichen, methodischen und logischen Instrumente nur in verschiedene Bänder ein und desselben Bewußtseinsspektrums ‚einschalten'. Es wäre weiterhin zu erwarten, dass etwa östliche und westliche Bewußtseinsforscher gar nicht auf die Idee kämen, dass dem so sei, so dass die Kommunikation zwischen ihnen sich äußert schwierig und mitunter feindselig gestalten würde. Jeder dieser Forscher hätte recht, solange er nur über seine Ebene spricht, während alle übrigen, die sich in andere Bänder des Spektrums eingeschaltet haben, vollkommen auf dem Holzweg zu sein scheinen... (15)
>
> Man könnte sagen, dass westliche Psychotherapien das individuelle Ich ‚zusammenzuflicken' versuchen, während die östlichen Ansätze darauf abzielen, es zu transzendieren." (20)

2 Zwei Weisen des Erkennens

W. unterscheidet zwei Weisen des Erkennens:

a) ein symbolisches, schlussfolgerndes, dualistisches Erkennen, und
b) ein intimes, direktes oder nicht-duales Erkennen

Ersteres wird auch als „Abenderkenntnis" bezeichnet, es ist die wissenschaftliche Weltsicht, letzteres als „Morgenerkenntnis", die Erkenntnisweise der spirituellen Religion.

Das Thema der Erkenntnisgewinnung zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Werk von W., und wird immer weiter differenziert und verfeinert. Spricht er im *Spektrum* noch vom dualistischen Erkennen (Subjekt erkennt Objekt) einerseits und vom monoistischen Erkennen andererseits (Einswerdung, Erkenntnis durch Einheit), unterscheidet er in *Die drei Augen der Erkenntnis* verschiedene Erkenntnisebenen, und – daraus abgeleitet – verschiedene Erkenntnisweisen. Mit Wilber V führt W. dann die Perspektiven des in-der-Welt-seins ein, mit denen Individuen „ihre" Welt erkennen und sich gegenseitig wahrnehmen.

3 Wirklichkeit als Bewußtsein

In *Spektrum* kann der Eindruck entstehen, dass der Weg der nicht-dualen Erkenntnis höherwertig ist als der wissenschaftliche Weg, – „Naturwissenschaftler, Philosophen, Psychologen und Theologen, die beide Weisen der Erkennens zutiefst verstanden haben, vertreten unmissverständlich und einhellig die Anschauung, dass alleine das nicht-duale Erkennen zur Erkenntnis der Wirklichkeit führen kann“ (51) – also eine Privilegierung des absolut-transzendenten gegenüber dem relativ-immanenten, aber dem ist nicht so, und W. macht das auch schon hier deutlich: „Es gibt nur *ein*e Wirklichkeit, und die kann man unter subjektiven und objektiven Gesichtspunkten betrachten“ (63). In Wilber V (Eros, Kosmos, Logos,) fügt W. noch die individuelle und soziale Dimension hinzu, und gelangt so zu vier Quadranten/Perspektiven, welche er in Wilber V durch die Einführung eines Innen/Außen in jedem der Quadranten zu 8 Perspektiven erweitert.
W. zitiert im *Spektrum* ausführlich die spirituellen Traditionen, in ihrem Versuch das Absolute und Unbeschreibbare zu beschreiben, also dasjenige, was durch das nicht-duale „Erkennen“ erkannt wird. („Eines ohne ein Zweites“), und er macht auch deutlich, dass dies nur – paradoxe – Annäherungen sein können, also Landkarten, die eine unmittelbare Erkenntnis (als das Territorium) niemals ersetzen können.

> „Mir der Widerlegung sämtlicher logischer Alternativen aus allen vier logischen Kategorien [1. Sein, 2. Nicht-Sein, 3. Sowohl Sein als auch Nicht-Sein und 4. Weder Sein noch Nicht-Sein] spricht der Madhyamaka [Buddhismus] zugleich dem dualistischen Verstand jede Befähigung ab, die WIRKLICHKEIT zu begreifen.“ (73)

4 Zeit/Ewigkeit, Raum/Unendlichkeit

In diesem Abschnitt vertieft W. die Diskussion des Wesens der „Absoluten Wirklichkeit“, der „höchsten Subjektivität“ bzw. der „Wirklichkeit an sich“, (demjenigen was erkennt, aber nicht erkannt werden kann, und daher auch kein Gegenstand der Wahrnehmung sein kann). Er zitiert dabei Aussagen von Mystikern aller Traditionen, und gibt die Richtung des Buches vor:

> „Wir haben den GEIST vergessen – und vergessen dass wir ihn vergessen haben. Deshalb müssen wir jetzt eine Reise antreten, aber nicht zurück in die Zeit, sondern tief hinab in die Gegenwart, um uns dessen zu erinnern, was wir wirklich sind. Wir werden die Entfaltung des Bewusstseinsspektrums verfolgen von seinem Grund im Nur-Geist, wo wir schon immer eins sind mit dem Unendlichen, bis zu dem Punkt, da wir glauben, wir seien ein von allem anderen getrenntes und entfremdetes Ego, an einen Körper gekettet und doch nicht eins mit ihm. Danach beginnt – von unserem jetzigen Standpunkt aus gesehen – ein langer und mühsamer Weg zurück zum GEIST, die langsame Überwindung aller Dualismen, die unsere wahre Identität verdunkeln, bis wir am Ende entdecken, dass sie gar nicht existierten. Wir werden entdecken, dass unsere Reise unnötig und doch unumgänglich war“ (110).

Zu diesen Aussagen steht W. nach wie vor, mit einer wichtigen Ausnahme: Von der – impliziten – Romantik als einer Rückkehr zum Ursprung („ein langer und mühsamer Weg zurück zum GEIST“) hat er sich mit dem Eintritt in die Phase II distanziert. Es gibt in der Tat

eine „Rückerinnerung“, aber dies ist keine Erinnerung an ein vorgeburtliches oder frühkindliches Paradies (siehe dazu auch die Ausführungen zum Thema „Involution“ in den Kapitel „Aus dem Vorwort zum Band 2 der Collected Works“)

5 Die Evolution des Spektrums

In *Spektrum* vertritt W. die romantische Sicht dass wir erleuchtet geboren werden, und unsere Sicht sich dann durch eine Reihe von Dualismen mehr und mehr verdunkelt – W. spricht hier vom primären, sekundären und tertiären Dualismus. Die evolutionäre Entwicklung ist dann der Weg, auf dem diese Dualismen – in umgekehrter Reihenfolge ihres Entstehens – aufgelöst werden können, was jedoch nicht nur ein historischer Prozess in der Zeit, sondern vor allem ein Vorgangs des Erwachens im Augenblick ist. Das Spektrum, welches wir hier zu durchlaufen haben, stellt W. folgendermaßen dar:

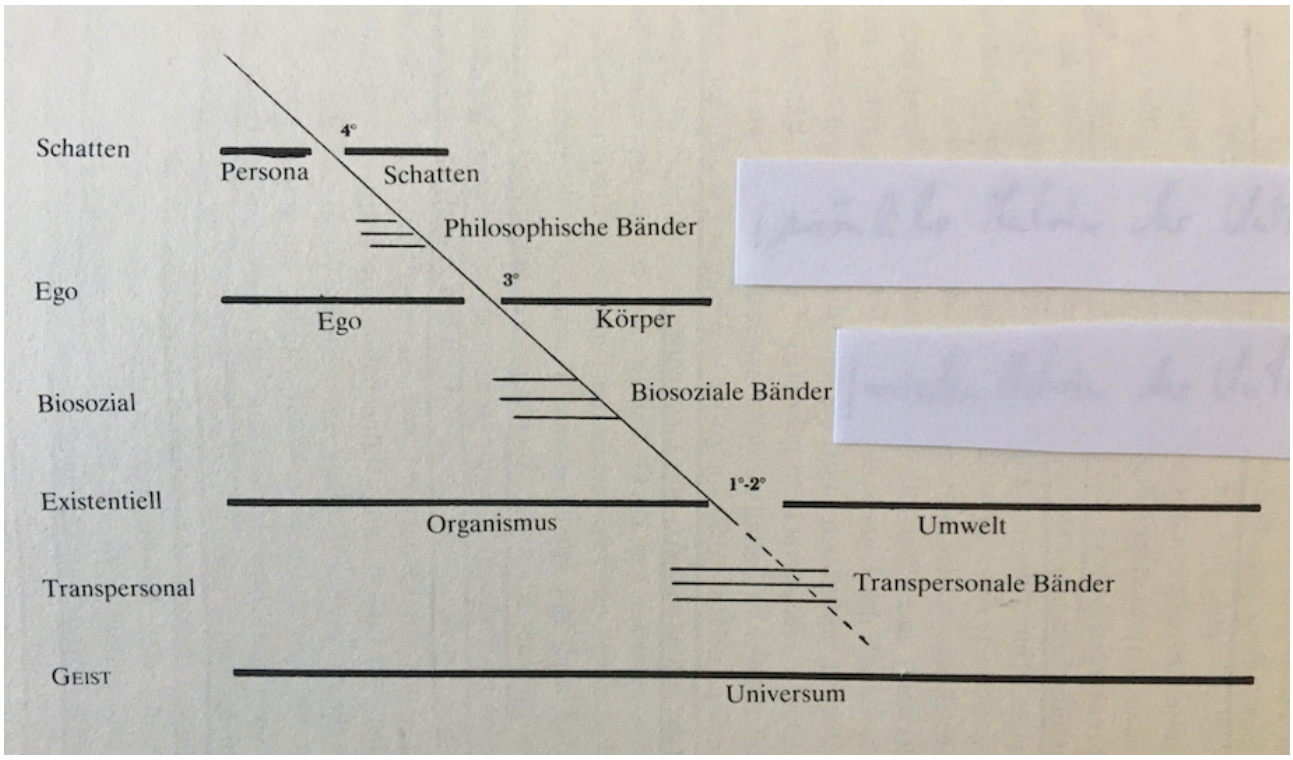


Abb.:1 Das Spektrum des Bewusstseins (151)

Die Persona ist dasjenige was wir bewusst als ‚Ich’ wahrnehmen. Integrieren wir diese Persona mit unserem persönlichen Schatten verdrängter psychologischer Anteile, dann erhalten wir ein integriertes „Ich“, welches in der Abb. und im Buch mit „Ego“ bezeichnet wird. Dieses Ego ist noch von seinem Körper und dessen Wahrnehmungen abgespalten. Wird der Körper integriert, dann gelangen wir zu einem integrierten Organismus. Überwindet dieser Organismus seine Abspaltung von der Umwelt, dann ist der Mensch beim GEIST angelangt, der höchsten – oder tiefsten – Wirklichkeit. Zwischen diesen einzelnen Ebenen befinden sich Bänder welche zu durchlaufen sind; philosophische Bänder auf dem Weg zu einem integrierten Ego, biosoziale Bänder auf dem Weg zu einem integrierten Organismus, und transpersonale Bänder auf dem Weg zum GEIST.

6 Die Traditionen der Philosophia perennis

Zur Unterstützung dieser Theorie, und zur Beschreibung der nicht-dualen Erkenntnisweise, beschreibt W. in diesem Kapitel verschiedene spirituelle Ansätze und Traditionen der „ewigen Philosophie“, der Philosophia perennis, und bezieht sich dabei auf u.a. Platon, Vedanta, Buddhismus, Zen, östliches und westliches Denken im Allgemeinen und Erkenntnistheorie – alles Quellen, aus denen er in Verlaufe seines Schaffens immer wieder schöpft.

> „Im nicht-dualen Gewahrsein des Selbst wird die Welt eben nicht zu einem leuchtenden, undifferenzierten Brei. Sie existiert, solange wir sie mit nicht-dualem Auge sehen, genau so, wie wir sie wahrnehmen – aber keineswegs so, wie sie uns erscheint, wenn wir sie in raumzeitliche Dinge unterteilt und diese Dinge benannt haben. ‚Sehen! Sehen! Sehen!’ ruft uns Rumi zu. Und dieses SEHEN – bevor wir es auftrennen und einen Sehenden und ein Gesehenes draus machen – ist das, was wir zu entdecken haben.“ (165)

Zweiter Teil: Involution

Ausgehend von der oben aufgeführten Abb. 1 beschreibt W. in den folgenden Kapiteln unter der Hauptüberschrift „Involution“ die Rückkehr zum GEIST, d.h. den Prozess der Ganzwerdung durch Integration des abgetrennten Anteils auf den jeweiligen Ebenen. In späteren Büchern wird er den Involutionsbegriff anders definieren, und zwar als eine Bewegung vom Höheren zum Niederen, und nicht als den Prozess der Wiederentdeckung von etwas Verlorenem.

7 Integration des Schattens

In diesem Abschnitt geht es um die Entdeckung des individuellen Unbewussten, die Integration von Persona und Schatten, und die Rücknahme von Projektionen. W. stützt sich – beginnend bei Freud – auf verschiedene Ansätze westlicher Psychotherapie. Er fasst zusammen:

> „Unsere Energie (Brahman, GEIST) wird frei und steigt auf durch die Transpersonalen Bänder zu Existentiellen Ebene, um noch etwas höher, auf dem Biosozialen Band, als Idee Form anzunehmen und als Emotion Richtung zu gewinnen. In Ideen und Emotionen gekleidet, erreicht unsere Energie die Ego-Ebene, wo diese Ideen, Eigenschaften und Emotionen nach dem Aufbrechen des quartiären Dualismus verdrängt und projiziert werden, so dass sie nun nicht mehr dem Ich, sondern in der Umwelt zu entspringen scheinen. Um diesen letzten Haupt-Dualismus [dem Dualismus zwischen Organismus und Umwelt], der die Schatten-Ebene erzeugt, geht es uns hier. Wo immer dieser quartiäre Dualismus eintritt, ergeben sich daraus zwei Konsequenzen. Erstens: Wir bilden uns ein, dass das, was wir projizieren, uns selbst vollkommen abgeht, tatsächlich ist es uns dann auch nicht mehr verfügbar, was zu chronischer Frustration und zu Spannungen führt. Zweitens: Das Projizierte gibt es für uns nur in der Umwelt, und dort wird es (in unserer Einbildung) übermächtig und bedrohlich, und so schlagen wir am Ende mit unserer eigenen Energie auf uns ein. Diese Projektion aufgrund des quartiären Dualismus ist leicht zu erkennen: Wenn etwas an einer

> Person oder in unserer Umgebung uns lediglich *informiert*, projizieren wir wahrscheinlich nicht; wenn es uns aber *affiziert*, besteht der Verdacht, dass wir ein Opfer unserer Projektionen sind.“ (219)

Diesen Vorgang des Erwachens – von Augenblick zu Augenblick –, und des gleichzeitigen Zusammenziehens („Dualismen“) – von Augenblick zu Augenblick – greift W. in einer Fußnote (Nr. 36, S. 276) in *Integrale Psychologie* erneut auf, und bezeichnet und beschreibt W. als „Mikrogenese“.

W. bringt das Gemeinsame aller die Projektionen und den Schatten aufdeckenden Therapieformen auf einen Nenner:

> „Sich dem Schatten stellen, ihn wieder als sein eigen annehmen und dann sehen, was wir zuvor nicht sehen wollten – dass der alte Widersacher ein Freund ist.“ (229)

8 Der große Filter

Der „große Filter“ sind für W. die biosozialen Bänder, das gesellschaftliche Wertesystem, welches den Blick auf die Wirklichkeit verstellt, „also Landkarten welche uns die Gesellschaft in die Hand drückt, damit wir uns das ‚richtige’ Bild von der Wirklichkeit machen“: (232). Hier kommt der „romantische“ W. zum tragen, eine Romantik die jeglichen gesellschaftlichen Einfluss als etwas Negatives für das Individuum betrachtet, und von der sich W. später klar distanziert (siehe *Aus dem Vorwort zum Band 1 der Collected Works*).
Was jedoch wichtig ist und wichtig bleibt, und worauf W. in diesem Abschnitt ausführlich eingeht, ist die Betonung des „Wir“ und seine Bedeutung für das „Ich“, die Verknüpfung von Individuum und Gemeinschaft, von Sozialisierung und Individuation, von Pflichten und Rechten, von individuell und sozial.

9 Der Mensch als Zentaur

Nach der Überwindung der filternden Bänder folgt als nächster Schritt die Integration des Körpers, und die Aufhebung der Entfremdung von ihm. Hierfür beruft sich W. auf Therapieformen wie Hatha-Yoga, Bioenergetik, Rolfing, Existentielle Psychologie, humanistische Psychologie, Logotherapie, Bioenergetik usw., und gibt Beispiele und kurze Übungsanleitungen. Die integrierte Persönlichkeit auf dieser Ebene bezeichnet W. als Zentaur.

10 Das Zwischenreich

Die transpersonalen Bänder sind das Zwischenreich, welches es auf dem Weg zum GEIST zu durchqueren gilt. W. bezieht sich dabei auf subtile Erscheinungen jeglicher Art, und spricht auch das Thema der Pathologien und deren Behandelungen auf den höheren Ebenen an, welches er in späteren Büchern (*Psychologie der Befreiung* und *Integrale Psychologie*) – basierend auf den Forschungsergebnissen der Entwicklungspsychologie – weiter vertiefen wird.

Diese Reise durch das gesamte Bewusstseinsspektrum fasst W. dann wie folgt zusammen:

> „Wir beschrieben diese Evolution als Ergebnis einer scheinbaren Überlagerung des GEISTES durch mehrere Hauptdualismen, die jeweils charakteristische Verengungen des Identitätsgefühls erzeugt, die Ebenen oder Bänder des Spektrums. Jeder dieser Dualismen zerstört eine Ganzheit, unterdrückt ihre Nicht-Dualität und projiziert sie als scheinbare Gegensatzpaare – und wir identifizieren uns mit der einen Seite der Dualität, wodurch wir unsere Identität jedesmal ‚halbieren': vom Universum (Ebene des GEISTES) zum Organismus (Existentielle Ebene) zum Ego (Ego-Ebene) zur Persona (Schatten-Ebene). Da jede Dualismus-Unterdrückung-Projektion große Teile der früheren Identität unbewusst werden lässt, finden wir auf allen Ebenen des Spektrums charakteristische psychische Störungen." (288)

11 Was immer schon ist

> „Wir haben der Einfachheit halber vom GEIST als der ‚tiefsten Ebene' des Spektrums gesprochen – doch er ist eigentlich keine besondere Ebene und schon gar nicht ‚tief'. Die ‚Ebene' des GEISTES ist keineswegs irgendwo in den trüben Tiefen der Psyche vergraben, sondern ist im Gegenteil unser gegenwärtiger, gewöhnlicher Bewußtseinszustand, denn da der GEIST grenzenlos und allumfassend ist, gibt es keinen Bewusstseinszustand, der nicht GEIST wäre. Die ‚Nicht-Ebene' des GEISTES kann keine gesonderte Ebene neben anderen sein, denn das würde dem GEIST eine sozusagen räumliche Begrenzung auferlegen. Er ist vielmehr die alles durchdringende, aber dimensionslose Wirklichkeit, von der die anderen Ebenen des Spektrums sich nur scheinbar abheben. Wiederholen wir also: Unser gegenwärtiger, alltäglicher Bewußtseinszustand – mögen wir traurig, froh, deprimiert, ekstatisch, erregt, ruhig oder von Kummer und Sorgen geplagt sein – *ist* die Ebene des GEISTES." (301)

Das letzte Kapitel widmet W. dem was immer schon ist, und zitiert erneut die Aussagen der nicht-dualen Weisheitstraditionen. Dieser Praxis, dasjenige was sich nicht beschreiben lässt, so gut es geht in Worte zu fassen, bleibt W. auch in seinen weiteren Büchern treu.

> „Immer schon jetzt den Tod erleidend, leben wir immer schon ewig. Die Suche ist immer schon am Ziel" (343)

2. Wege zum Selbst (No Boundary)

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: Ken Wilber, *Wege zum Selbst, Östliche und westliche Ansätze zu persönlichem Wachstum*, Kösel Verlag 3. Auflage 1987

Zum Buch

Im Jahr 1979 veröffentlicht W. mit *Wege zum Selbst* ein populär abgefasstes Buch zum gleichen Thema, welches *Das Spektrum des Bewusstseins* behandelt. Diese Veröffentlichungs"strategie", bei der W. neben einem ausführlicheren Grundlagenwerk auch noch eine verkürzte, und populärer abgefasste Version „mitliefert", verfolgt W. später auch bei *Eros, Kosmos, Logos* bzw. – dem populärer abgefassten *Eine Kurze Geschichte des Kosmos*.

Vorwort

> „In diesem Buch wird untersucht, wie wir uns ständig uns selber, anderen und der Welt entfremden, indem wir unser gegenwärtiges Erleben in verschiedenen Teile zerlegen, die durch Grenzen getrennt sind. Wir spalten unser Gewahrsein künstlich in Abteilungen auf: Subjekt/Objekt, Leben/Tod, Leib/Seele, Inneres / Äußeres, Verstand/Gefühl – eine Trennungsregelung, die zur Folge hat, dass ein Erleben das andere einschneidend stört und das Leben sich selbst bekämpft. Das Ergebnis ist einfach Unglücklichsein, auch wenn man ihm viele andere Namen gibt. Das Leben wird zum Leiden, von Kämpfen erfüllt. Aber all diese *Kämpfe,* die wir erleben – unsere Konflikte, Ängste, Leiden und Verzweifelungen – werden durch *Grenzen* verursacht, die wir in unserem Irrtum um unser Erleben ziehen. Hier wird untersucht, wie wir diese Grenzen schaffen und was wir gegen sie tun können". (7)

1 Einleitung: Wer bin ich?

W. beginnt das Buch mit der Schilderung von Einheitserfahrungen, und gibt dann – auf der Grundlage des von ihm entwickelten Bewusstseinsspektrums (Abb. 2) –, einen Überblick über die Grenzziehungen, die diese Einheitserfahrung verhindern. Auf jeder Ebene dieser Grenzziehungen gibt W. Therapiehinweise, wie die Beschränkungen der jeweiligen Ebene aufgehoben werden können.

> „Das Thema dieses Buches lautet: Diese Art des Gewahrseins, dieses Bewußtsein der Einheit oder diese höchste Identität ist die Natur und der Zustand aller fühlenden Wesen, aber wir schränken unsere Welt immer mehr ein und wenden uns von unserer wahren Natur ab, um uns mit Grenzen zu umgegeben. Unser ursprüngliches reines und einendes Bewusstsein funktioniert dann auf mannigfaltigen Ebenen, mit verschiedenen Identitäten und verschiedenen Grenzen. Diese verschiedenen Ebenen machen im Grunde die vielen Arten aus, wie wir auf die Frage ‚Wer bin ich?' antworten können und antworten." (13)

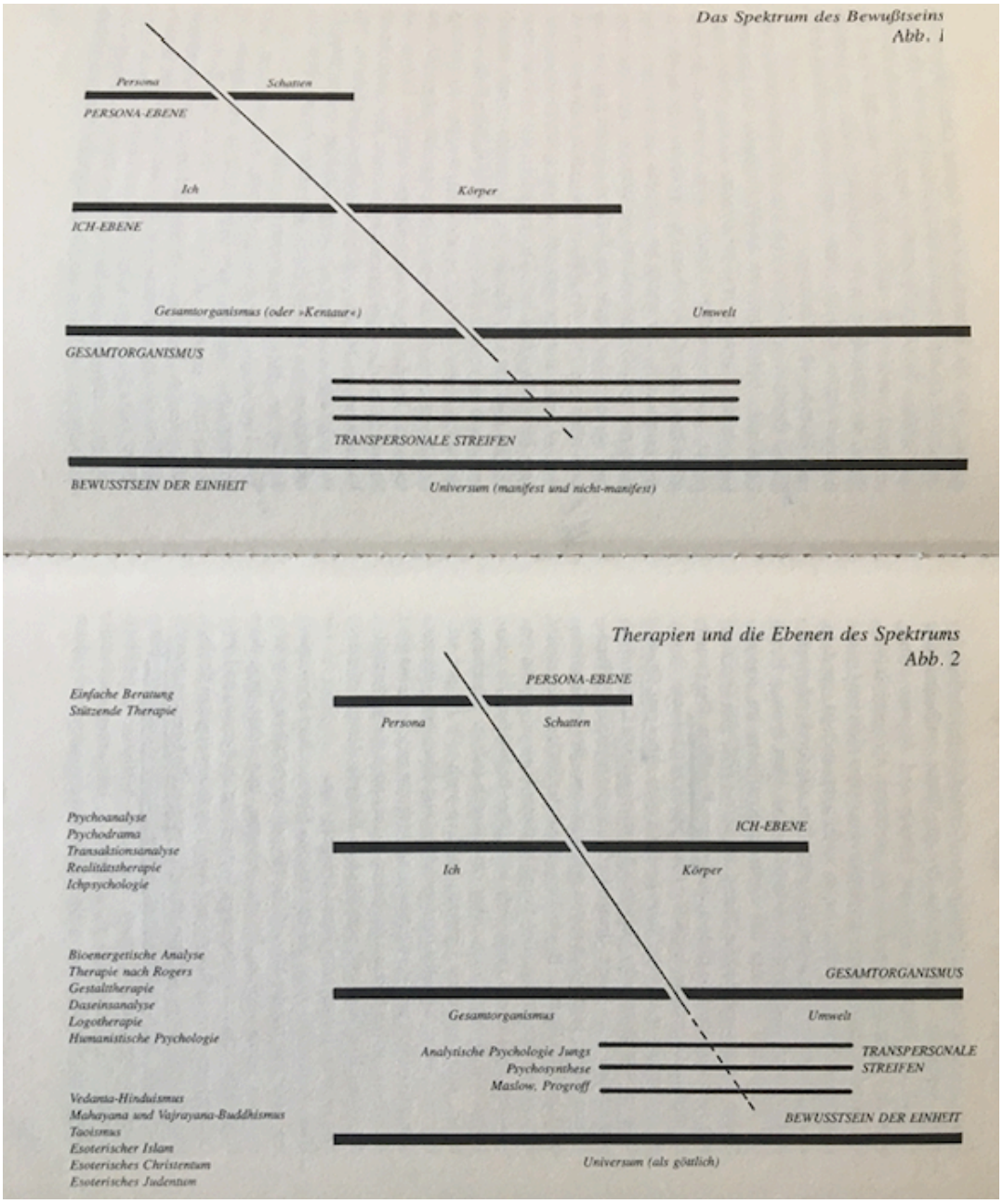


Abb. 2 Die Therapien und die Ebenen des Spektrum des Bewusstseins (23)

2 Die Hälfte

W. gibt Beispiele für die zahllosen Grenzziehung, „Zwangsjacken des Dualismus“, welche sich durch alle Bereiche des Lebens ziehen, und kontrastiert sie mit Aussagen aus den nicht-dualen Traditionen und der Relativitätstheorie. Er differenziert zwischen Unterscheidungslinien welche vereinigen, und trennenden Grenzen.

3 Ohne Grenzen

W. untersucht den Mechanismus der Abstraktionsbildung und Grenzziehung am Beispiel der modernen Wissenschaft. Er gibt einen Abriss über die Entwicklung der Naturwissenschaft als eine fortschreitende Methodik der Abstrahierung, vom Klassifizieren konkreter Dinge über das abstraktere Zählen und Messens hin zum Rechnen mit (noch abstrakteren) Variablen bis hin zur Quantenrevolution, wo die „klassischen Grenzen und Landkarten der alten Physik buchstäblich auseinanderbrachen“ (55).
W. zieht einen Vergleich zwischen Aussagen der Quantenphysik und der Mystik, ein Thema dem er sich in dem Buch *Quantum Questions* ausführlich widmen wird. (In *Quantum Questions* widerspricht W. der – weit verbreiteten – Gleichsetzung von Quantenphysik und Mystik energisch, einer Auffassung, mit der er in *Wege zum Selbst* noch sympathisiert).

4 Bewußtsein frei von Grenzen

Ausgehend vom Bewusstsein der All-Einheit und Grenzenlosigkeit bezeichnet W. die Urgrenze als diejenige zwischen Selbst und Nicht-Selbst. Dies ist die erste Grenze die gezogen wird (siehe Abb. 2).

> „Was bedeutet es nun, nach der Urgrenze zu suchen? Es bedeutet, sehr sorgfältig nach der Empfindung zu suchen, ein abgetrenntes Selbst zu sein, ein gesonderter Erlebender und Fühlender, der von Erlebnissen und Gefühlen abgetrennt ist. Ich weise darauf hin, dass wir, wenn wir sorgfältig nach diesem ‚Selbst’ suchen, es nicht finden werden. Und da dieses Gefühl, ein isoliertes Selbst zu sein, das Haupthindernis auf dem Weg zum Bewusstsein der All-Einheit ist, bedeutet die Suche nach ihm und das Nichtfinden zugleich einen Blick auf das Bewusstsein der All-Einheit. “ (70)

Erneut zitiert W. aus den nicht-dualen Weisheitstraditionen, um seinen LeserInnen ein Gefühl dieses „Einen Geschmacks“ zu geben, der Erfahrung der All-Einheit.

5 Der Augenblick ohne Grenze

Der Augenblick ohne Grenze ist das Bewusstsein der All-Einheit, welches ewig und zeitlos ist. W. geht der Frage nach was Zeit ist, und leitet den Leser zu praktischen Übungen an:

> „Spüren wir jemals die Zeit? Das heißt, spüren wir jemals unmittelbar eine Vergangenheit oder eine Zukunft? Fangen wir wieder mit dem Hören an. Konzentrieren Sie zunächst ihre Aufmerksamkeit auf das, was sie hören, und beachten sie das Fließen von Geräuschen durch ihr Bewusstsein. Sie können vielleicht Menschen reden hören, Hunde bellen, Kinder spielen, vielleicht hören sie den Wind, den Regen, einen tropfenden Wasserhahn, vielleicht hören sie knisternde Geräusche im Haus, das Hupen von Autos oder Gelächter. Aber beachten Sie: *All* diese Geräusche sind *gegenwärtige* Geräusche. Sie können keine vergangenen oder zukünftigen Geräusche hören. *Das einzige, was sie jemals hören, ist die Gegenwart*. Sie hören keine Vergangenheit und keine Zukunft, und Sie können es auch nicht.“ (92)

Diese grenzenlose und zeit-lose All-Einheit als Ausgangspunkt nehmend, beschreibt W. im folgenden Kapitel die sukzessive Einengung des Bewusstseins durch Grenzziehungen.

6 Die Entwicklung von Grenzen

Die Urgrenze – als eine unverursachte Bewegung des All-Einheitsbewusstseins – trennt den Sehenden von Gesehenen und erschafft Subjekt und Objekt. Der Mensch fällt aus der Einheit heraus, und identifiziert sich mit Körper, Geist und Seele. Für diesen Menschen – W. bezeichnet die Integration von Körper, Geist und Seele als Kentaur – wird nun die Sterblichkeit ein zentrales Thema, und dies führt zu einer weiteren Grenzziehung, der Abspaltung des Körpers und der Identifikation mit dem (integrierten) Ich. In diesem Ich wiederum gibt es Aspekte welche unerwünscht sind und daher verdrängt werden. Dies führt zur Abspaltung des Schattens, also einer weiteren Grenze, und übrig bleibt die Persona, ein verzerrtes und reduziertes Selbstbild.
In den folgenden Kapiteln beschreibt W. die Rückreise zum Einheitsbewusstsein, als eine stufenweise Re-integration der abgespaltenen Anteile durch eine Rücknahme von Projektionen. (Von dieser romantischen Sichtweise, der Rückkehr in ein einst bewohntes, aber dann verlorenes Paradies, wird sich W. ab den folgenden Büchern distanzieren. Der Wechsel von einer romantischen hin zu einer entwicklungsorientierten Sichtweise ist der Schritt von Wilber I zu Wilber II).

7 Die Persona-Ebene: Beginn der Entdeckung

Hier „bedient“ sich W. der Erkenntnisse der Psychologie und Psychoanalyse, speziell der aufdeckenden Schattenarbeit, der Entstehung von Projektionen, und deren Rücknahme. Auf S. 133 listet er in einer einfachen Tabelle Symptome auf, und deren Übersetzung in ihre ursprüngliche Schattenform. Am Ende des Kapitels werden Literaturhinweise zum Thema gegeben, z.B. zur Psychoanalyse und Transaktionsanalyse.

> „Das Auftauchen des Leidens ist nicht so sehr gut als vielmehr ein gutes Zeichen, ein Hinweis darauf, daß man beginnt zu erkennen, dass das Leben außerhalb des Bewußtseins der All-Einheit letzten Endes schmerzlich, quälend und voller Sorgen ist. Das Leben mit Grenzen ist ein Leben der Kämpfe – der Angst, der Furcht, des Schmerzes und des Todes.“ (114)

Die Integration des Schatten macht aus einer vom eigenen Schatten abgetrennten Persona ein integriertes Ich.

8 Die Kentauren-Ebene

Auf dieser Ebene geht es darum, sich den eigenen Körper zu eigen zu machen, um so von einer integrierten, aber vom Körper dissoziierten Ich zu einem gesunden Gesamtorganismus zu gelangen, dem – wie W. ihn nennt – Kentauren. Hierzu schöpft W. aus dem Erfahrungsschatz von Hatha-Yoga, Gestalttherapie, Focusing, bioenergetischer Analyse und anderen Methodiken, und gibt entsprechende Hinweise.

„Wir setzen den Grundprozeß der Aufhebung von Grenzen fort, gehen aber auf eine tiefere Ebene über, wenn wir einige der Methoden erforschen, die Identität vom Ich (und seiner Weltsicht) bis hin zum Kentauren zu erweitern, indem wir den Kontakt zu unserem projizierten Körper aufnehmen und ihn uns wieder zu eigen machen.“ (140)

9 Das Selbst in Transzendenz

„Wenn wir nun die Ebene des Kentauren verlassen und zu den Bereichen des Transpersonalen weitergehen, lassen wir die Vertrautheit mit und die dem gesunden Menschenverstand entsprechenden Orientierungen auf uns selbst und unserer Welt hinter uns.“ (163)

Jetzt erfolgt der Eintritt in den Bereich des Transpersonalen, und W. beruft sich dabei erneut auf die spirituellen Traditionen und auf C.G. Jung. (Seine Position gegenüber Jung wird er in späteren Büchern wie *Das Wahre, Schöne, Gute* differenzieren. Dabei geht es vor allem um die Verwendung des Begriffs der Archetypen, und um die Probleme bei der prä/trans Verwechselung). Es geht um den Zugang und die Aufrechterhaltung des transpersonalen Zeugen. Am Ende des Kapitels finden sich wieder ausführliche Literaturempfehlungen.

„Fast jedes Kind fragt sich irgendwann einmal: ‚Wie wäre ich, wenn ich andere Eltern hätte?’ Anders ausgedrückt, das Kind ist sich auf eine sehr unschuldige und undeutliche Weise darüber im Klaren, dass das Bewusstsein selbst (jener innere Zeuge oder die innere Ichheit) nicht allein durch die besonderen äußeren Formen von Leib und Seele begrenzt ist, die es belebt. Jedes Kind scheint zu spüren, dass es immer noch es selbst sein würde, auch wenn es andere Eltern oder einen anderen Körper hätte. Das Kind weiß, dass es anders aussehen und handeln würde, aber *immer noch ein ‚Ich’ sein würde* (‚Ich habe eine Seele, einen Leib und Emotionen, aber *ich bin nicht* die Seele, der Leib und die Emotionen.’)“ (178)

10 Der höchste Zustand des Bewusstseins

Das Schlusskapitel des Buches widmet sich wieder dem höchsten Zustand des Bewusstseins. W. rekapituliert noch einmal den Weg von der eingeschränkten Persona bis hin zum grenzenlosen Bewusstsein, beschreibt die auftretenden Widerstände auf jeder Stufe und Möglichkeiten mit ihnen umzugehen – und betont gleichzeitig das große Paradoxon dieses Weges:

„Dies ist also das große Paradoxon des Bewusstseins der All-Einheit. Man kann eigentlich nichts tun, um es zu bekommen – ich glaube, das ist zumindest theoretisch klar. Und doch ist es noch offensichtlicher, dass wir, wenn wir nicht etwas tun, genau so bleiben, wie wir sind.“ (S. 190)

W. benutzt die Analogie der Wellen eines Meeres, um dies zu erläutern:

> „Die verschiedenen Ebenen des Spektrums sind etwas Ähnliches wie die verschiedenen Wellen des Meeres – jede Welle unterscheidet sich sicherlich von allen anderen. Manche Wellen nahe der Küste sind stark und mächtig, während andere weiter draußen schwächer und weniger mächtig sind. Aber jede Welle ist dennoch anders als alle anderen, und wenn Sie beim Wellenreiten wären, könnten Sie eine bestimmte Welle auswählen, sie erwischen, sie reiten und mit ihr je nach Ihren Fähigkeiten arbeiten. Nichts von alledem könnten Sie tun, wenn die Wellen nicht unterschiedlich wären. Jede Ebene des Spektrums ist wie eine bestimmte Welle, und so können wir jede von ihnen 'erwischen' – mit der richtigen Technik und genügend Übung.
> Bewußtsein der All-Einheit ist jedoch nicht so sehr eine bestimmte Welle, sondern vielmehr das *Wasser* selbst. Und es gibt keine Grenze, keinen Unterschied, keine Trennung zwischen dem Wasser und allen Wellen. Das heißt, das Wasser ist in allen Wellen gleichermaßen gegenwärtig, in dem Sinn, daß keine Welle nasser ist als eine andere.
> Wenn Sie also nach der ‚Nässe' selbst suchen – der Bedingung und dem Zustand aller Wellen –, werden Sie überhaupt nichts dadurch gewinnen, daß Sie von einer Welle zur anderen hüpfen. Tatsächlich haben Sie viel zu verlieren, denn solange Sie auf der Suche nach Nässe von einer Welle zur anderen hüpfen, werden Sie natürlich nie entdecken, daß Nässe in ihrer Reinheit in jeder Welle existiert, auf der Sie vielleicht gerade reiten. Nach dem Bewußtsein der All-Einheit suchen, ist ebenso, als wollte man auf der Suche nach Wasser von einer Erlebniswelle zur nächsten springen. Und darum ‚gibt es weder Weg noch Erfüllung'.... (188)
> Wir wollen nicht lange genug stillhalten, um unseren gegenwärtigen Zustand zu verstehen. Indem wir immer woandershin schauen, entfernen wir uns in Wirklichkeit von der Antwort, in dem Sinn, dass sich das wesentliche Verständnis des gegenwärtigen Zustands, wenn wir immer in die Ferne sehen, nicht entfaltet. Unsere Suche selbst, unsere eigene Sehnsucht, vereitelt die Entdeckung...
> Aber bedeutet dies dass wir nichts tun sollen? Daß wir aufhören sollen, uns von der Gegenwart zu entfernen? Daß wir versuchen sollen, mit dem Jetzt voll in Kontakt zu treten? Das scheint einigermaßen vernünftig, bis wir es näher untersuchen. Selbst das Nichtstun ist völlig abwegig, denn *warum* wollen wir nichts tun? Ist das nicht nur ein weiterer Versuch, uns von der gegenwärtigen Welle der Erlebens auf der Suche nach einer nasseren Welle zu entfernen? Ob wir versuchen, etwas zu tun oder nicht zu tun, *wir müssen doch einen Schritt tun* – und verfehlen beim ersten Schritt schon das Ziel." (190)

Dieser Thematik einer „Praxis der Nicht-Praxis", einem „anstrengungslosen Bemühen", wird sich W. immer wieder zuwenden.

3. Aus dem Vorwort zum Band 1 der Collected Works

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: *The Collected Works of Ken Wilber, Volume One,* Shambhala 1999.

> „Ich schrieb das *Spektrum des Bewusstsein* im Winter 1972. Ich war 23 Jahre alt und studierte Biochemie. Ich hatte es bereits ‚im Kopf', wie so oft, und brachte es dann im darauffolgenden Winter innerhalb von drei Monaten zu Papier. 1974 war das Manuskript fertig, und fand dann auch mit Unterstützung von Jim Fadiman und besonders John White einen Herausgeber (nachdem es von fast drei duzend abgelehnt worden war)"...
>
> „Alle Arbeiten in diesem Band [*Das Spektrum des Bewusstseins, Wege zum Selbst* und verschiedene Aufsätze] entstammen der Phase 1, und sie repräsentieren meiner Meinung nach das beste, was man aus der grundlegend falschen romantischen Vorstellung machen kann. Diese Arbeiten war extrem wichtig für mich, weil ich erst durch den Versuch, die Romantik zu begründen, herausfand dass dies nicht ging... Die Romantiker, so scheint es, sind in dem gefangen was ich später die „prä/trans Verwechslung" nennen werde. Der frühkindliche Verschmelzungszustand ist nicht transpersonal sondern präopersonal, ist nicht transrational sondern prärational, ist nicht supramental sondern inframental. Weil sowohl *prä*-personal als auch *trans*-personal jeweils auf ihre eigene Weise *nicht*-personal sind, können sie sehr leicht verwechselt werden".... (Zur prä/trans Verwechselung siehe *Die drei Augen der Erkenntnis* Kap. 7).
>
> „Diese zwei Bücher [*Spektrum des Bewusstseins* und *Wege zum Selbst*] sind die einzigen meiner [zu diesem Zeitpunkt veröffentlichten] sechzehn Werke, die ich nicht mehr empfehlen kann, hauptsächlich wegen der prä/trans Verwechselung die sich durch sie hindurchzieht....
> „Die folgenden Werke [*Spektrum des Bewusstseins* und *Wege zum Selbst*] sind die fruchtbare Erde – verheißungsvoll und verwirrend – aus der heraus sich die weiteren Arbeiten entwickelten."

4. Das Atman-Projekt (The Atman Project)

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: Ken Wilber, *Das Atman Projekt, Der Mensch in transpersonaler Sicht,* Junfermann Verlag 1990

Zum Buch

Mit dem 1980 erschienenen Buch *Das Atman Projekt* tritt die menschliche Individualentwicklung ganz in den Vordergrund. W. beschreibt sehr differenziert in einem Stufenmodell die menschliche Entwicklung, und zwar – und darauf kommt es ihm hier an – von innen aus betrachtet, also so dass erkennbar wird, wie die Welt auf der jeweiligen Entwicklungsstufe eines Individuums von innen her aussieht, von der Geburt bis hin zur Verwirklichung höchster menschlicher Bewusstseinspotentiale.
Rückblickend betrachtet skizziert er hier die höheren Ebene des linken oberen Quadranten seines 4-Quadrantenmodells, und erstellt – auf der Grundlage eines intensiven Quellenstudiums – Landkarten der Innerlichkeit der menschlichen Individualentwicklung. (In *Halbzeit der Evolution*, dem „Zwillingsbuch" zum *Atman-Projekt*, geht es überwiegend um die kollektive kulturelle Entwicklung menschlicher Gemeinschaften, was dem linken unteren Quadranten im 4-Quadrantenmodell entspricht).

Vorwort

> „Das Thema dieses Buches ist im Grunde sehr einfach: Entwicklung ist Evolution; Evolution ist Transzendenz... Transzendenz hat als letztes Ziel Atman oder das Bewusstsein der Einheit in Gott allein. Alle Triebe sind Teile dieses *Triebes*, alles Wollen ist ein Teil dieses *Wollens*, alles Drängen ein Teil dieser Anziehungskraft – und diese Bewegung insgesamt ist das, was wir als Atman-Projekt bezeichnen." (9)

W. lässt mit diesem Buch seine romantische Phase Wilber I hinter sich und schreibt: „Der Verschmelzungszustand der Kindheit ist tatsächlich eine Art ‚Paradies', wie wir sehen werden, jedoch ein Paradies prä-personaler Unwissenheit, nicht transpersonalen Wachseins." (10)

1 Prolog

> „Überall in der Natur sehen wir nichts als Ganzheiten, sagte der Philosoph Jan Smuts. Und nicht nur einfach Ganzheiten, sondern hierarchisch organisierte: Jede ist ein Teil einer größeren, die wiederum Teil eines noch größeren Ganzen ist. Felder in Felder in Feldern erfüllen den gesamten Kosmos und verflechten alles und jedes mit dem anderen" (13).

In diesem ersten Satz des Prolog umreißt W. schon sein späteres Holon-Modell, welches er in *Eros Kosmos Logos* dann erstmalig vorstellt.
W. skizziert die Entwicklung des Menschen vom Unbewussten über das Bewusste hin zum Überbewussten und stellt sie kreisförmig dar. (Vom Unbewussten zum Bewussten als Einwärtskrümmung, und von Bewussten zum Überbewussten als Auswärtskrümmung, siehe Abb. 3). Bei der Beschreibung der Einwärtskrümmung stützt er sich auf die westliche

Entwicklungspsychologie, bei der Beschreibung der Auswärtskrümmung auf die mystischen Schulen des Ostens.

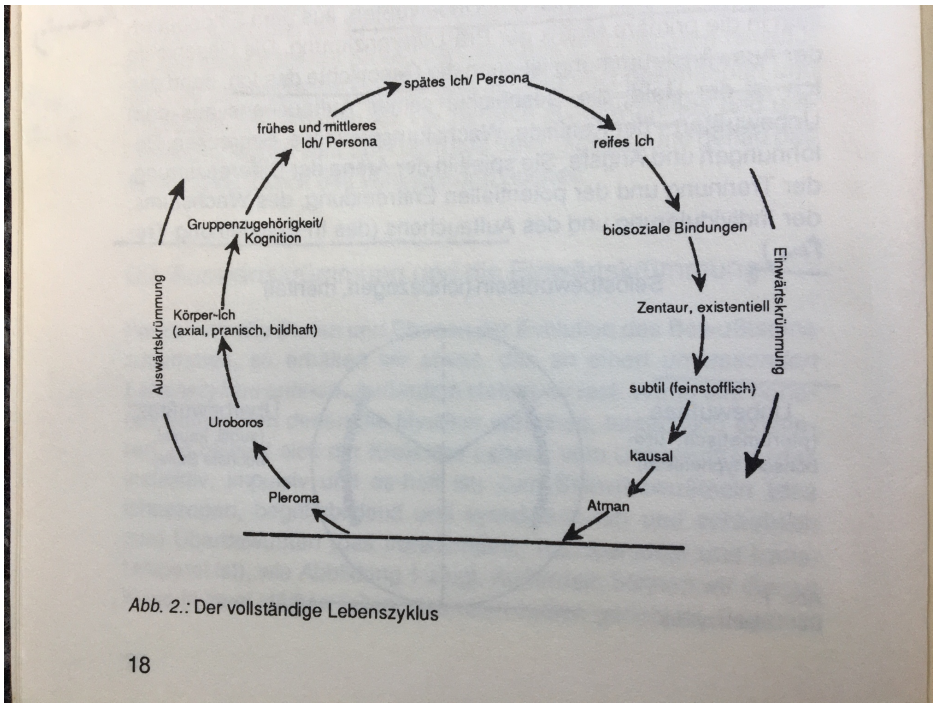


Abb. 3 Der vollständige Lebenszyklus (18)

Bei der Reise durch die Ebenen des Bewusstseins verfolgt W. verschiedene Entwicklungslinien (wie er sie später in Wilber III nennen wird), und benennt stichwortartig das „Lebensgefühl“ auf der jeweiligen Ebene. Diese Zusammenfassungen werden auch in diesem Script aufgeführt.

2 Die primitiven Wurzeln des Bewusstseins

In diesem Kapitel beschreibt W. das Bewusstsein des Neugeborenen.

Die pleromatische Psyche

- kognitiver Stil:	absoluter A-Dualismus; objektlos, raumlos, protoplasmisch
- affektive Atmosphäre:	völlig ozeanisch, unbegrenzte Allmacht, pleromatisches Paradies
- konative/motivationale Faktoren	fehlen fast völlig; wunschlos glücklich, keine Wahlmöglichkeiten
- Zeitmodus	zeitlos im Sinne von prä-temporal (nicht trans-personal)
- Bewusstseinsmodus	ozeanisch, protoplasmisch, pleromatisch, *Materia prima*

Mit dem Beginn der oralen Phase entwickelt das Neugeborene dann die uroborische Psyche

Die uroborische Psyche

- kognitiver Stil:	erste Subjekt-Objekt-Differenzierung; Akausalität; prototaktischer Modus; halluzinatorische Wunscherfüllung; uroborische Formen (frühe sensomotorische Phase)
- affektive Atmosphäre:	ozeanisch-euphorisch, Urangst
- konative/motivationale Faktoren	primitiver Überlebenstrieb (des uroborischen Ich-Keims), physiologische Bedürfnisse (Hunger)
- Zeitmodus	prä-temporal
- Selbstmodus	uroborisch, archaisch, prä-personal, reptilienhaft, reflexhaft, nahrungssuchend

3 Das typhonische Bewusstsein

> „Wenn das Erleben des Kindes sich von prä-personalen Uroboros zum individuellen Organismus zu verlagern beginnt, beobachten wir das Auftauchen und die Entstehung des organischen Bewusstseins oder des Körper-Ich“. (29)

Das axiale und pranische Bewußtsein

- kognitiver Stil:	Gefühl; sensomotorisch, Akausalität; Achsenbilder, exozeptuell
- affektive Elemente:	elementare Emotionen (Angst, Gier, Wut, Lust); pranische Stufe
- motivationale/konative Faktoren	unmittelbares Überleben; Lust/Unlust-Prinzip
- Zeitmodus	konkret, momentan, vorübergehende Gegenwart
- Bewußtseinsmodus	axial-körperlich, pranisch, sensomotorisch, narzisstisch

Mit der Stabilisierung des Körperbewußtseins erreicht das Kind die nächste Entwicklungsebene

Das Körperbild- oder Bild-Körper-Bewußtsein

- kognitiver Stil:	parataktisch, magischer Primärvorgang, multivalente Bilder, Abschluß der sensomotorischen Entwicklung
- affektive Elemente:	andauernde Emotionen, Wünsche, Angst, rudimentäres Verlangen
- konative/motivationale Faktoren	Wunscherfüllung, Angstreduzierung, langfristigere Überlebens- und Sicherheitsbedürfnisse
- Zeitmodus	erweiterte Gegenwart
- Bewußtseinsmodus	nicht-reflexives Körper-Bild

W. bezeichnet dieses Bewusstseinserleben als typhonisch, einen Begriff, den er, wie viele andere Begriffe auch, aus der Literatur der Entwicklungspsychologie entlehnt, und er fasst zusammen:

„Der Typhon, wie primitiv und niedrigstehend er auch sein mag, steht für die Überwindung des alten Zustandes pleromatischen und uroborischen Eingebettetseins. Deshalb ist er eine Einheit höherer Ordnung, denn: ‚Der Körper ist repräsentativ für eine echte und schöpferische Totalität.' (Neuman). So müssen wir schließlich den Typhon, das Körper-Ich, als ein ‚allgemeines Körpergefühl' ansehen, in dem die Einheit des Körpers der erste Ausdruck der Individualität ist'": (43)

4 Das Bewußtsein der Gruppenzugehörigkeitsstufe

„Das Auftauchen und der Erwerb der Sprechfähigkeit ist sehr wahrscheinlich der allerwichtigste Vorgang im Segment der Auswärtskrümmung des menschlichen Lebenszyklus... Das Kind lernt, seinen Wahrnehmungsprozess umzuformen und schließlich selber hervorzubringen, entsprechend der Beschreibung der Welt, die in seiner Gruppe gültig ist." (45,49)

Das verbale Gruppenzugehörigkeits-Bewußtsein

- kognitiver Stil:	autistische Sprache; paläologisches und mythisches Denken; Erkenntnis der Gruppenzugehörigkeit
- affektive Elemente:	zeitgebundene Wünsche, erweiterte und spezifische Vorlieben und Abneigungen
- motivationale/konative Faktoren	erstes Wollen, Wurzeln der Willenskraft und der autonomen Wahl, Zugehörigkeitsgefühl
- Zeitmodus	Bildung und Strukturierung von Zeit, Vergangenheit und Zukunft
- Bewußtseinsmodus	verbales, zeitgebundenes Gruppenzugehörigkeits-Bewußtsein

„Wenn die Sprache sich entwickelt, wird das Kind in die Welt der Symbole, Ideen und Vorstellungen eingeführt. Dadurch wächst es allmählich über die Fluktuation des einfachen, instinktiven, unmittelbaren und impulsiven Körper-Ich hinaus... ‚Die Sprache', sagt Robert Hall, ‚ist das Werkzeug zum Umgang mit der nicht-gegenwärtigen Welt', und damit steht sie in gewissem Maße unendlich hoch über den einfachen Bildern." (55)

5 Der Bereich des Ich

W. beschreibt – auf der Grundlage psychoanalytischer Forschung –, wie aus den *inter*-personellen Beziehung der Gruppe mehr und mehr *intra*-psychische Strukturen des Individuums werden, die so zu einer Ich-Bildung führen.

„Indem es [das Kind] sich selbst gegenüber die Rolle der Eltern einnimmt, ist es in der Lage sein Ich in verschiedene Segmente zu unterteilen, die alle *anfänglich* (aber auch *nur* anfänglich) auf den ursprünglichen interpersonellen Beziehungen zu den eigenen Eltern beruhen. So wird die äußere Beziehung zwischen Eltern und Kind zu einer inneren Beziehung zwischen zwei verschiedenen Teilpersönlichkeiten des ich. Das Inter-Personelle ist dann zum Intra-Personellen geworden.“ (60)

Die mentale Stufe des Ich

- kognitiver Stil:	syntaktische Gruppenzugehörigkeit; Sekundärvorgang; verbal-dialogisches Denken; konkretes und formal-operationales Denken
- affektive Elemente:	Konzept-Affekte, Dialog-Emotionen, besonders Schuld, Verlangen, Stolz, Liebe, Haß
- konative/motivationale Faktoren	Willenskraft, Selbstkontrolle, zeitgebundene Ziele und Wünsche, Bedürfnis nach Selbstachtung
- Zeitmodus	linear, historisch, erweiterte Vergangenheit und Zukunft
- Bewußtseinsmodus	ichhaft-syntaktisch, Selbstkonzept, Ich-Stufen des dialogischen Denkens, verschiedene Personae

6 Symbole der Wandlung

Das *Atman-Projekt*, welches beim Aufstieg des Bewusstseins mehr und mehr hervortritt, definiert W. als „den Versuch, die höchste EINHEIT auf eine Weise zu erreichen, die eben dies verhindert, und symbolischen Ersatz erzwingt – wobei die Versuche jeder höheren Stufe dem Ursprung jeweils näher kommen, aber dennoch Ersatz bleiben.“ (67)

In diesem Kapitel definiert und erläutert W. Definitionen wie Transformation, Translation, Oberflächenstruktur und Tiefenstruktur, erklärt den Zusammenhang zwischen Translation, Transformation und Psychopathologie, und gibt Therapiehinweise. „...bestimmte Arten von Transformation begünstigen bestimmte Arten von Krankheiten, während die Translation die Natur der zu Tage tretenden Symptome bestimmt.“ (76) Siehe dazu auch Kap 12 des *Atman Projektes,* und *Der glaubende Mensch* Kap. 4).

7 Die Bereiche des Zentauren

W. beschreibt durch Begriffe wie Autonomie, Selbstverwirklichung und Intentionalität den Zentauren, das existentielle Selbst, ein integriertes Bewusstsein, in dem Geist und Körper auf eine harmonische Weise vereinigt sind. Er arbeitet prä/trans Unterscheidungen heraus, im Hinblick auf Sprache (prä-verbal vs. trans-verbal), innere Bilder (prä-verbale Urbilder vs. trans-verbale) Visionen, und Gemeinschaftsbezug (prä-sozialität vs. trans-sozialität, prä-konsens vs. trans-konsens). (Zur prä/trans Verwechselung siehe *Die drei Augen der Erkenntnis* Kap. 7).

Das zentaurische Selbst

- kognitiver Stil:	transverbales visionäres Bild, höhere Phantasie, Synthese von Primär- und Sekundärvorgang; trans-konsensuell
- affektive Elemente:	Verstehen, Spontanität, Ausdruck von Impulsen, höher-sinnlich, tief empfundene Gefühle
- motivationale/konative Faktoren	Intentionalität, kreativer Wunsch, Sinn, spontaner Wille, Selbstverwirklichung, Autonomie
- Zeitmodus	im gegenwärtigen Augenblick gegründet, Gewahrsein der linearen Zeit, die sich aus der Gegenwart herausfaltet
- Bewußtseinsmodus	integriert, autonom, trans-biosozial, Körper/Geist-Ganzheit

> „Die existentiell-zentaurische Stufe ist demnach nicht nur die Integration höherer Ordnung von Ich, Körper, Persona und Schatten, sondern auch wichtiger Übergangsbereich zu höheren feinstofflichen und transpersonalen Bereichen des Seins“. (107)

8 Der feinstoffliche Bereich

Bei der Beschreibung der transpersonalen Bereiche des Seins schöpft W. aus dem Erfahrungsschatz der östlichen Traditionen. Er führt vier Hauptbegriffe ein, auf die er auch in späteren Werken immer wieder zurückkommt:

Nirmakaya – der grobstoffliche Bereich
Sambhogakaya – der feinstoffliche (subtile) Bereich
Dharmakaya – der kausale Bereich
Svabhavikakaya – die letzte und höchste Transformation

Begriffe wie „subtile“ und „kausal“ wird W. in späteren Werten für Zustandsbereiche „reservieren“, und nicht mehr für Ebenen verwenden. Zu diesem „semantischen Albtraum“ siehe *Ausführung G zu Boomeritis, Zustände und Stufen*, Teil II.

Die Unterscheidung in Zustände und Stufen, und die Beschreibung der Wechselbeziehungen zwischen diesen beiden Seinsformen wird in späteren Werken von W. zu einem zentralen Thema – wie z.B. in der *Ausführung G*. In den frühen Werken liegt der Schwerpunkt auf den Stufen des Bewusstseins.

Das niedere feinstoffliche Bewusstsein

- kognitiver Stil:	hellseherische Wahrnehmung und Kognition; jenseits des Ich und außersinnlich
- affektive Elemente:	transpersonal sensitiv, übersinnlich (die Stufe jenseits des höhersinnlichen Zentauren)
- motivationale/konative Faktoren	Siddhis; paranormale und parapsychische Tendenzen
- Zeitmodus	trans-axial oder trans-physisch; “Punktquellen“-Zeit; vermag mittels Präkognition oder Postkognition das Weltgeschick zu deuten
- Selbstmodus	astral-*psychisch*

Das Bewusstsein des höheren feinstofflichen Bereichs

- kognitiver Stil:	Aktual-Intuition und wirkliche Inspiration, archetypische Form, auditive Illumination, Offenbarungen in Licht und Klang
- affektive Elemente:	Entrückung, Glückseligkeit, ekstatische Befreiung ins Überbewußte
- motivationale/konative Faktoren	*Karuna*, Erbarmen, Mitgefühl, überwältigende Liebe und Dankbarkeit
- Zeitmodus	trans-temporal, Bewegung auf die Ewigkeit hin
- Bewußtseinsmodus	archetypisch-göttlich, Über-Selbst, Über-Geist

9 Kausale und höchste Bereiche

Das niedere kausale Bewußtsein

- kognitiver Stil:	endgültige Erleuchtung, Essenz der auditiven Offenbarung; Wurzel des *Bija-Mantra, Savikalpa-Samadi*
- affektive Elemente:	strahlende Glückseligkeit / Ananda
- motivationale/konative Faktoren	nur *Karuna* oder transzendente Liebe im Zustand des Einsseins
- Zeitmodus	völlig trans-temporal, ewig
- Bewußtseinsmodus	Ur-Gott, Punktquelle aller archetypischen Formen

Das höhere kausale Bewußtsein

- kognitiver Stil:	Nicht-Wissen oder vollkommene göttliche Unwissenheit im Ruhezustand, *Nirvikalpa-Samadhi*, grenzenloses Bewusstsein
- affektive Elemente:	ursprünglicher oder formloser Glanz, vollkommene Ekstase
- motivationale/konative Faktoren	nur *Karuna* oder transzendente Liebe in der Einheit; höchste Spontaneität oder *Lila* und *Tzu-jan*
- Zeitmodus	trans-temporal, ewig
- Bewußtseinsmodus	formlose Selbstverwirklichung, transzendenter Zeuge

10 Die Form der Entwicklung

In diesem Abschnitt erläutert W. den schrittweisen „Mechanismus“ der Entwicklung

> „1) Eine höhere Struktur taucht im Bewusstsein auf (mit Hilfe symbolischer Formen)
> 2) Das Bewusstsein identifiziert sich mit dieser höheren Struktur
> 3) die nächsthöhere Struktur taucht schließlich auf
> 4) das Bewusstsein löst seine Identifikation mit der niederen Struktur und verlagert seine grundsätzliche Identität auf die höhere
> 5) dadurch transzendiert das Bewusstsein die niedere Struktur
> 6) und ist nun in der Lage, von der höheren Ebene auf die niedere Struktur einzuwirken,
> 7) so dass schließlich alle vorangegangenen Ebenen im Bewusstsein und letztendlich als Bewusstsein integriert werden können...
>
> 1) was das *Ganze* ist, wird zu einem *Teil*
> 2) was *Identifikation* ist, wird zur *Loslösung*
> 3) was *Kontext* ist, wird zum *Inhalt* [der Kontext der Kognition und Erfahrung einer Ebene wird zum bloßen Inhalt der nächsten]
> 4) was *Grund* ist, wird *Gestalt* [wodurch Grund höherer Ordnung frei wird]
> 5) was *subjektiv* ist, wird *objektiv* [bis beide Begriffe schließlich bedeutungslos werden]
> 6) was *Bedingung* ist, wird *Element* (z.B. der Verstand, der *a priori* Bedingung der Erfahrung des Ich ist, wird zum bloßen Element der Erfahrung höherer Bereiche)“ (137,138)

11 Arten des Unbewussten

W. skizziert eine Theorie des Unbewussten, auf die er auch in späteren Werken zurückkommt. Er unterschiedet verschiedene Arten des Unbewussten:

a) Das Grund-Unbewusste, das sind „alle Tiefenstrukturen, die als Potentiale existieren und bereit sind, durch Erinnerung zu irgendeinem zukünftigen Zeitpunkt aufzutauchen“ (142) Diesen Gesichtpunkt wird W. in späteren Ausführung zum Thema Involution noch verfeinern: Die in der Involution angelegten Tiefenstrukturen als allgemeines Potential, welche dann durch die Evolution konkret – und unvorhersehbar – ausgestaltet werden. (Zum Thema Involution siehe auch das Kapitel Aus dem Vorwort zum Band 2 der Collected Works).

b) das archaische Unbewusste, die primitivste und am wenigsten entwickelte Struktur des Grund-Unbewussten. Es enthält physisch/materielles Bewußtsein, Lebenserhaltungsbewusstsein, emotional/sexuelles Bewusstsein, ist unbewusst und nicht unterdrückt, ist ein Teil des ES. Es ist präverbal und subhuman (Menschheitsvergangenheit),

c) Das untergetauchte Unbewusste, von vergessen bis verdrängt, W. spricht von einem „Kontinuum der Unaufmerksamkeit“ (einfaches Vergessen/selektives Vergessen/zwanghaftes Vergessen).

d) Das eingebundene Unbewusste (Identitäts-Unbewußtes), dasjenige mit dem wir identifiziert sind (ohne es verdrängt zu haben), sozusagen das Wasser in dem ein Fisch schwimmt. Es kann nicht „gesehen“ werden, ist nicht unterdrückt, kann aber selbst verdrängen (Über-Ich).

e) Das auftauchende Unbewusste, die Tiefenstrukturen, die aus dem Grund-Unbewusstein auftauchen, um ins Bewusstsein zu treten. Sie sind nicht verdrängt, sondern noch nicht erschienen.

f) Das verdrängte auftauchende Unbewusste, das von der Ego-Struktur durch Abwehrmechanismen unterdrückte auftauchende höhere Bewußtsein.

12 Meditation und das Unbewußte

Aufbauend auf den Definitionen im vorangegangenen Kapitel erläutert W. in diesem Abschnitt die Wirkung von Meditation auf die verschiedenen Arten des Unbewussten eines Menschen.

> „Meditation *ist* Evolution; sie *ist* Transformation – es ist eigentlich wirklich nichts besonderes daran. Sie erscheint dem Ich als ziemlich mysteriös und verwirrend, da sie eine Entwicklung über das Ich hinaus ist.“ (158)

W. beschreibt den Vorgang der sich bei der Meditation entfaltenden verschiedenen Meditationsstadien:

Bei normalen Menschen, die sich schon zum Ich entwickelt haben, erfordert die Transformation in die feinstofflichen und kausalen Bereiche, dass die gegenwärtige Ich-Translation (d. h. die ‚Übersetzung’ der gegenwärtigen Bewussteinsebene) abgebaut und schließlich losgelassen (aber nicht zerstört) wird. Diese Ich-Übersetzungen setzen sich gewöhnlich aus verbalem Denken und aus Konzepten (sowie aus emotionalen Reaktionen auf jene Gedanken) zusammen. Wenn die Ich-Übersetzung sich aufzulösen beginnt, taucht das Unbewusste im Bewusstsein auf, beginnend mit den Teilen, denen die Ego-Struktur den wenigsten Widerstand entgegensetzt – bis hin zu den Bereichen, gegen die die Ego-Struktur den stärksten Widerstand entwickelt hatte (c, s.o.).

> „Die unterschiedlichsten merkwürdigen Erinnerungen treten zutage, Deckerinnerungen, Erinnerungen an unbedeutende Ereignisse, Erinnerungen die nicht verdrängt worden sind, sondern nur vergessen oder die dem Vorbewussten entstammen. Man kann Monate im Kino verbringen, während man das Wiederauftauchen des untergetauchten Anteils und seinen Tanz mit dem inneren Auge beobachtet“. (162)

Das eingebundene Unbewusste (d) taucht auf, verliert seinen Einfluss und "bringt unbewusste psychische Vorgänge durch Eingreifen in ihre normale Funktionsweise zu Bewusstsein, so dass man anfangen kann sie *an*zuschauen, statt wie, bisher durch sie *hindurch*zuschauen." Dadurch entspannt sich der Verdränger, und das verdrängte untergetauchte Unbewusste (Traumata, Fixierungen, Komplexe) taucht auf, und mit ihm zusammenhängende Teile des archaischen Unbewussten [b]. "Man kann Monate oder sogar Jahre damit verbringen, mit dem eigenen Schatten zu ringen...". Schließlich erscheint das auftauchende Unbewusste [e] und [f].

13 Das Atman-Projekt

Die verschiedenen Facetten des Atman-Projektes werden beschrieben, zum Beispiel so:

> „So wird Eros – der Wunsch nach mehr Leben, der Wunsch, alles zu besitzen, das Zentrum des Kosmos zu sein – von der richtigen Intuition angetrieben, dass man in Wirklichkeit ALL(ES) *ist.* Wenn man diese Intuition jedoch auf das Individuum bezieht, so wird diese Intuition, die beinhaltet, dass man ALL(ES) ist, zu dem Wunsch pervertiert, ALL(ES) zu *besitzen.* Statt alles zu *sein* strebt man nur danach, alles zu *haben*. Dies ist die Grundlage jeder Ersatzbefriedigung und der unstillbare Durst in der Seele jedes Einzelnen... Ebenso beruht die *Leugnung des Todes* auf der richtigen Intuition, dass die eigene ursprüngliche NATUR tatsächlich zeitlos, ewig und unsterblich jenseits aller Formen ist. Doch wenn diese Intuition der Zeitlosigkeit auf das Individuum bezogen wird, so wird sie pervertiert zu dem Wunsch, ewig zu leben, immer weiter, dem physischen Tod dauerhaft und auf alle Zeit zu entkommen. Statt in Transzendenz jenseits von Zeit zu sein, wünscht man ewig zu leben. An die Stelle der Ewigkeit tritt die Todesleugnung, das Streben nach Unsterblichkeit und Ersatzopfer.“ (177)

14 Die Evolution auf dem Weg durch die niederen Ebenen

In diesem Abschnitt erläutert W. die Formen des Atman-Projekts auf den niedrigeren Bewusstseinsebenen. Er bedient sich dabei der psychoanalytischen Begriffe von „Inzest“ und „Kastration“, um
a) Fixierungstendenzen auf der jeweiligen Stufe zu beschreiben (Inzest), und
b) Verlustängste zu beschreiben, welche mit einer Ent-Identifikation und einem Loslassen einhergehen (Kastration).
Stichworte dabei sind: Uroboros-Inzest, die Fixierung auf der untersten Ebene, die Uroboros-Kastration, die Angst vor dem Aufgabe der pleromatischen Einheit, Ersatzvereinigung wie Daumenlutschen auf der typhonischen Ebene, die orale Phase der typhonischen Stufe, die Urangst als Trennungsangst von der „allmächtigen“ Mutter, die anale Phase der Stufe der Gruppenzugehörigkeit, Kultur als Ersatzobjekt, der Körper als Fokus von Leben und Tod.

15 Die Evolution durch die Ich-Stufen

Die Form des Atman-Projektes auf diesen mittleren Stufen der Evolution wird in diesem Abschnitt beschrieben. Stichworte sind: Ödipuskomplex, Sex als Symbol und Ersatzbefriedigung, Kastrationskomplex, matriarchaler Inzest und matriarchale Kastration, elterlicher Inzest und elterliche Kastration, Ich-Ideal und Ich-Gewissen.

In einem Unterkapitel diskutiert W. die wichtigen Unterscheidungen zwischen Verschmelzung, Differenzierung und Dissoziation. Nach einer erfolgreichen Differenzierung und Integration dieser Stufe...

> „...entwickelt das Individuum ein reifes oder integriertes Ich und geht dann zu den trans-Ich-Stufen über – zum zentaurischen, feinstofflichen und kausalen Bereich. Das Atman-Projekt wird zunehmend subtiler und kann schließlich sogar völlig Atman weichen. Angesichts des höchsten Lichts findet die Geburt des Strahlenden Gottes statt.“ (233)

16 Evolution höherer Ordnung

W. beschreibt die Schwierigkeiten, welche sich bei der Transformation des Zentauren ergeben, die „existentielle Krise“, und skizziert Therapiemöglichkeiten. Dann geht er kurz auf die noch höheren, feinstofflichen Bewusstseinbereiche ein, und beschreibt auch die Atman-Projekte auf diesen Ebenen.

Am Ende dieses Kapitels steht eine mystisch-poetische Passage, die hier im Wortlaut wiedergegeben wird. Sie ist ein (erstes) öffentliches Anzeichen dafür, dass W. kein Schreibtischgelehrter ist, sondern vor allem ein Praktizierender, der weiß wovon er redet und worüber erschreibt. Diese Passagen eines poetischen Mystikers, der aus lebendiger Erfahrung spricht, werden sich weiterhin wie ein roter Faden durch sein Werk ziehen, als eine Einladung an seine LeserInnen, den Praxisweg zu gehen[4].

> „Wenn es gelingt, den kausalen Inzest aufzugeben – die ausschließliche Liebesaffäre mit der Leere –, wird der endgültig/grundlegende Zustand wiedererweckt als das einzig Reale, endgültig in allen Richtungen, wo Form und Formloses ein und dasselbe sind. Dieser Zustand ist nicht sichtbar, weil er alles Sichtbare ist, und deshalb bleibt er Ungesehen. Er ist nicht hörbar, weil er alles Hörbare ist, und deshalb bleibt er Unaussprechlich. Er kann nicht erkannt werden, weil er alle Erkenntnis ist, und deshalb bleibt er das Große Geheimnis.
> Als unerkennbares, unbehindertes, unbedingtes Bewusstsein leuchtet er in seiner Vollendung von Augenblick zu Augenblick, wie eine unendliche Folge immer wieder neuer Zustände der Vollendung, die sich in ihrem Spiel ohne Unterlaß verwandeln, ewig in ihrer Fülle. Dies scheint der Endpunkt der Evolution zu sein, doch tatsächlich ist es die uranfängliche Realität jeder evolutionären Stufe, von der ersten bis zur letzten, ohne Ende. Und genau deshalb ist sie stets und völlig unerreichbar, einfach weil sie stets schon erreicht ist, zeitlos und ewig. Es ist ganz einfach so, dass alle Versuche sie zu erreichen – selbst im kausalen Bereich –, schließlich ad absurdum geführt werden; man erkennt, daß sie von Anfang an völlig gegenwärtig war, nie verloren und nie wiedergewonnen wurde, niemals vergessen und nie erinnert, sondern stets vor all dem schon existierte (weshalb es

[4] In dem (nicht ins Deutsche übersetzte) Buch *The Simple Feeling of Being, Visionary, Spiritual, and Poetic Writings* wurden mystische Texte von W. zusammengestellt.

heißt, gewöhnliche Wesen hätten keinen Mangel daran, und Buddhas würden sie nicht besitzen).
Als unendliches, alles durchdringendes und allumfassendes Bewußtsein ist dies das Eine und Viele, das Einzige und Alles, Quelle und Soheit, Ursache und Bedingung, so daß alle Dinge nur eine Geste dieses Einen sind und alle Formen nur ein Spiel desselben. Als Unendlichkeit verlangt es uns Staunen ab; als Gott fordert es Verehrung; als Wahrheit fordert es Weisheit, und als das eigene wahre Selbst fordert es Identität. Sein Wesen kennt keine Einschränkungen, und diese Spurlosigkeit währt ewig. Glückseligkeit jenseits aller Glückseligkeit, kann es doch nicht gefühlt werden. Licht jenseits allen Lichts, kann es doch nicht entdeckt werden. Allzu offensichtlich, wird es nicht einmal erahnt. Reine Gegenwart, leuchtet es auch jetzt“. (247)

17 Schizophrenie und Mystik

Schizophrenie und Mystik, Genie und Wahnsinn – dies ist eine weitere Variante der prä/trans Diskussion, der Gefahr der Verwechselung von prä-rationalen mit transrationalen Bewusstseinsebenen und Zuständen. Der Grund dafür liegt darin, dass beides nicht-rationale Ebenen bzw. Zustände sind, und sie sich daher „auf den ersten Blick“ ähneln.

18 Involution

Wie auch schon im *Spektrum des Bewusstsein* behandelt W. nicht nur das Thema Evolution, sondern diskutiert immer auch die Involution, die Bewegung vom Höheren zum Niedrigeren. Die Bewegungsrichtung kehrt sich hier in gewisser Weise um. Die Hauptquelle, aus der W. hier schöpft, ist das Totenbuch der Tibeter, mit der Beschreibung des Bardo-Prozesses durch die Ebenen Tschikhai (was dem Kausalen entspricht), Tschönyi (was dem Feinstofflichen entspricht), und Sidpa (was dem Mentalen entspricht). Diesen Abstiegsweg nach dem physischen Tod – vom Kausalen über das Feinstoffliche und Mentale bis hin zur physischen Wiedergeburt – beschreibt das Tibetische Totenbuch.
Dem Thema Wiedergeburt widmet sich W. immer wieder einmal, so z.B. im Aufsatz *Death, Rebirth and Meditaiton*, und im *Exzerpt G* zum zweiten Band der Kosmos Trilogie.

Anhang – Tabellen

Im Anhang zum Buch führt W. auf 7 Tabellen vergleichende Übersichten zum Bewusstseinsspektrum aus den verschiedensten Forschungsrichtungen auf.

5. Halbzeit der Evolution (Up From Eden)

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: Ken Wilber, *Halbzeit der Evolution,* Goldmann Verlag 1990

Zum Buch

Halbzeit der Evolution ist gewissermaßen das Zwillingsbuch zum *Atman Projekt*. Während sich Letzteres mit der Individualentwicklung des Menschen beschäftigt, beschreibt W. in *Halbzeit* die Innenansicht der kollektiven Entwicklung der Menschheit durch die verschiedenen Bewusstseinsebenen, von Anbeginn an bis heute, und gibt einen Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen.

Vorwort

> „‚Die Menschheit befindet sich auf halbem Wege zwischen den Göttern und den Tieren', schrieb einst Plotin. Dieses Buch zeichnet den Ablauf der Geschichte und Vorgeschichte nach, der die Menschheit in diese problematische Situation geführt hat... Der Mensch ist eine im tiefsten Wesen tragische Erscheinung mit einer vielversprechenden Zukunft – wenn er es schafft, den Übergang zu erleben... Dieses Buch erzählt die Geschichte der Seele, die sich auf halbem Weg zwischen dem Tier und den Göttern befindet, der Seele, die sich aus dem tierischen Zustand befreit und sich auf den Weg zum Himmel gemacht hat, der Seele, die in einer evolutionär aufsteigenden Kurve in Richtung Unsterblichkeit klettert – die diese Tatsache aber erst in jüngster Zeit entdeckt hat. " (7)

Einführung

W. gibt in der Einführung einen Überblick über Elemente seines bisherigen Werkes, erläutert in einem historischen Abriss die Beziehung des Menschlichen zum Göttlichen, stellt die Große Kette des Seins vor, mit den Ebenen wie er sie schon in seinen vorhergehenden Büchern verwendet hat, und fasst das Atman-Projekt zusammen, als Ersatzformen für Transzendenz.

Erster Teil: Vor langer Zeit im Garten Eden

1 Die geheimnisvolle Schlange

W. beginnt seine Reise durch die kollektive Menschheitsgeschichte an dem Punkt, wo die ersten Hominiden auftraten.

> „Der Urmensch begann seinen Weg eingehüllt in die unbewussten Bereiche von Natur und Körper, von Pflanze und Tier. Er ‚erfuhr' sich anfänglich als ununterscheidbar von der Welt, wie sie sich bis dahin entwickelt hatte. Die *Welt* des Menschen – Natur, Materie, pflanzliches Leben und animalischer Körper (säugetierhaft) – sowie das *Ich* des Menschen – das sich entfaltende neue Zentrum seiner Erfahrung – waren *undifferenziert*, eingebettet, miteinander verschmolzen

> und ununterschieden. Sein Ich war seine naturhafte Welt; seine naturhafte Welt war sein Ich.“ (38)

W. nennt gleich zu Beginn eine wichtige Quelle seiner Arbeit: Jean Gebser.

Auf Seite 46 erwähnt W. die Vedanta Philosophie – und erwähnt in diesem Zusammenhang die drei großen Bewusstseinszustände Wachen, Träumen und traumloser Tiefschlaf. Auf dieses Modell wird er insbesondere ab Wilber IV verstärkt zurückgreifen, wenn es um die Bedeutung der Bewusstseinszustände für das integrale Modell geht. In seinen frühen Werken liegt der Schwerpunkt auf den Ebenen des Bewusstseins.
Auf S. 49 „ortet“ sich W. als Hermeneutiker („Wie die Wissenschaft der Hermeneutik, zu deren Repräsentanten ich mich selbst zähle...“). In einer längeren Fußnote skizziert er diese Wissenschaft, und beginnt damit ein Tradition, welche er insbesondere in *Eros Kosmos Logos* intensiviert: Das Verwenden von Fußnoten und Anmerkungen zur Unterbringung längerer erklärender Passagen, bis hin zu kompletten Essays.

Zweiter Teil: Das Zeitalter des Typhons

2 Die alten Magier

Das innere Erleben der Jäger und Sammler, – und auf die Beschreibung von Innerlichkeiten kommt es W. in diesem Buch vor allem an – war magisch. Diesen kollektiven Bewusstseinszustand beschreibt er eingehend, es ist der auch schon im *Atman Projekt* beschriebene Typhon.

> „In den frühen Entwicklungsphasen ist das Ich im Körper angesiedelt, nicht so sehr im Geist. Das Stadium, in dem Körper und Umwelt miteinander verschmolzen sind, nannten wir das archaisch-uroborische. Das folgende, in dem der Körper sich von der Umwelt differenziert, jedoch *bevor* das mentale Ego sich vom Körper löst und differenziert, das ist der Typhon.“ (62)

Auf S. 70 skizziert W. – in einer Fußnote – eine Theorie des Traumes.

Erneut weist er auf die Wichtigkeit der Unterscheidung zwischen Erfahrungen des prä-rationalen magischen Körper-Ich, und echten psychischen, d.h. transrationalen Erfahrungen hin.

3 Aufdämmern des Wissens um den Tod

„Wo ein anderes ist, da ist auch Angst“, zitiert W. die Upanischaden, und beschreibt dann die Versuche der typhonischen Bewusstseinsebene, mit dieser Ur-Angst umzugehen, mit den Hilfsmitteln von Zeit und Kultur.

4 Reisen ins Überbewußte

Neben der Beschreibung des jeweils durchschnittlichen Bewusstseins einer Ebene verfolgt W. parallel dazu auch das individuell jeweils fortgeschrittenste Bewusstsein, das auf der entsprechenden Ebene auftritt, und auf der Ebene des Typhons waren dies die Schamanen. Sie waren – als die höchstentwickelten Individuen ihrer Zeit – bereits in der Lage, einen Blick in das Überbewusste zu werfen.

Am Ende des Kapitels befasst sich W. mit dem Vorkommen der Magie in der heutigen, modernen Zeit.

Dritter Teil: Mythische Gruppenzugehörigkeit

5 Der Zukunftsschock

> „Wir nähern uns nun dem zehnten vorchristlichen Jahrtausend, in dem ‚ein Stadium sozialer Organisation zur Reife gelangte, das dem der Jäger fast völlig entgegengesetzt war'... Die Menschheit war im Begriff aufzuwachen, und zwar sehr schnell aufzuwachen aus ihrem prähistorischen Schlummer im unbewussten Eden. Was geschah denn nun so Spezifisches vor etwa 12000 Jahren, dass man es als die bedeutendste Transformation in der Geschichte der Menschheit bezeichnen kann? Das ist mit wenigen Worten gesagt: Die Menschheit entdeckte den Ackerbau.“ (109)

Im weiteren Verlauf diese Kapitels beschreibt W. die gewaltigen Auswirkungen dieser neuen „Technologie“ auf das Menschheitsbewusstsein und dessen Entwicklung. (Auf dieses Thema, die – wie er es später beschreibt – enormen Auswirkungen des rechten unteren Quadranten, d.h. der materiell-ökonomischen Basis auf das Bewusstsein, kommt W. in späteren Werken erneut zurück, so z.B. im *Exzerpt C* im Abschnitt „Das Wesen sozial/revolutionärer Transformation“, wo er einen Bezug zu der Lehre von Marx herstellt und diesen diskutiert.) W. erläutert die Veränderungen im Zeiterleben, die „Entstehung“ von Zukunft, eine neues Todesbewusstsein, die Weiterentwicklung von Sprache (auf S. 115 gibt W. einen Abriss über die kollektive Sprachentwicklung) und die Bedeutung von Symbolen, das repräsentative Denken, die Entstehung von Geld (in einer Fußnote macht W. eine Exkurs in die Wirtschafts- und Geldtheorie), und das Atman-Projekt des Ackerbaubewusstseins. Er beschreibt weiterhin die Charakteristika des Bewusstseins der Gruppenzugehörigkeit.

6 Die Große Mutter

> „Die überragende Gestalt in den Religionen der Kulturen mythischer Gruppenzugehörigkeit ist zweifellos die Große Mutter. ‚Die schreckenerregende, wunderbar geheimnisvolle Große Mutter, deren Form und Anrufung die gesamte Bandbreite der Rituale der archaischen Welt beherrscht' (142)... Das Mutterbild in seinen naturhaft/biologischen Aspekten werde ich die ‚Große Mutter' nennen; das Mutterbild in seinen transzendenten und mystischen Aspekten nenne ich jedoch ‚Große Göttin'“ (143) .

Diese Unterscheidung ist ein weiteres Beispiel für die Notwendigkeit einer prä/trans Differenzierung.

> „Die Große Mutter steht anfänglich also für eine globale, körperlich separate und verwundbare Existenz in Raum und Zeit mit daraus entstehendem Verlangen nach einer Großen Beschützerin und der daraus folgenden Furcht vor dem großen Zerstörer ... Der Großen Mutter fiel die Rolle zu, körperliche Existenz, Materie und Natur, Wasser und Erde, Leben und Tod in diesem naturhaften Bereich zu repräsentieren. Ist unsere Einstellung zur Großen Mutter ‚gut', dann ist sie die Große Beschützerin. Ist unsere Einstellung oder sind unsere diesbezüglichen Haltung ‚schlecht', dann ist sie die rächende Zerstörerin." (144)

W. kommt im weiteren Verlauf der Diskussion auf die rituelle Opferkultur zu sprechen, dem „Herzstück der Mythologie der Gruppenzugehörigkeit". „So wie die Erde Regen braucht um neue Ernten hervorbringen zu können, braucht die Große Mutter Blut, um neues Leben hervorzubringen."

7 Die Große Göttin

In diesem Kapitel verfolgt W. die – auf dieser Bewusstseinsebene höchste – Entwicklungsstufe einzelner Individuen in den Bereich des subtilen Einsseins, den der „Sambhogakaya-Visionen". Die Gottheit dieser frühen spirituellen Individuen ist die Große Göttin.

> „Nach den vorhandenen Unterlagen scheint es fast sicher, dass die wahren Priester und Heiligen dieser Periode – die am höchsten entwickelten Seelen – das Reich des Sambhogakaya oder das subtile Reich des Überbewussten (Ebene 6) schauten. (166)... Im gleichen Maße wie sich das durchschnittliche Bewusstsein entwickelte, evolvierten auch die am stärksten aufstrebenden Zweige dieses Bewusstseins..." (170)

...die beiden Stränge der Evolution, die W. in diesem Buch verfolgt, das durchschnittliche Bewusstsein, und das jeweils am weitesten entwickelte individuelle Bewusstsein.

> „Jetzt erschließt sich uns ein fundamentaler Unterschied zwischen der Großem Mutter – einem einfachen biologischen Nahrungs- und Fruchtbarkeitssymbol, das man magisch zu kosmischen Proportionen aufgebläht – und der Großen Göttin, einen subtilen Einssein von echter Transzendenz, das die echte Göttlichkeit repräsentiert." (161).

Das wahre Opfer auf dieser Bewusstseinsstufe besteht in einem „symbolischen Ich-Opfer", im Gegensatz zum echten Blutopfer gegenüber der Großen Mutter. (W. diskutiert in einer Fußnote kurz – im Zusammenhang mit Campbell – die Funktion eines Mythos. Dieses Thema wird er in *Eros Kosmos Logos* ausführlich behandeln).

„Die Große Mutter fordert Blut, die Große Göttin Bewusstsein. Der entscheidende *äußere* Unterschied besteht darin, dass die Opfergaben für die Große Mutter stets echten körperlichen Tod oder blutigen Mord zum Gegenstand hatten, während das Opfer der Seele für die Große Göttin ein Ich-Opfer war, das sich im Herzen abspielte und niemals körperlichen Mord zum Inhalt hatte.“ (164)

In einem Unterkapitel erläutert W. die Schlangenkraft Kundalini.

8 Mythologie des Mordes

W. erläutert Totschlag und Mord als eine neue Form des Ersatzopfers, und beschreibt die Kriegsmaschinerie als einen „Amoklauf des Opferrituals“.

9 Polis und Praxis

„Polis“ ist die Arena der Gruppenzugehörigkeit, die Struktur in welcher Menschen leben und sich begegnen, und „Praxis“ sind die Aktivitäten der Mitglieder untereinander in der Polis. W. betont in diesem Abschnitt – wie im ganzen Buch – den „Wir“-Aspekt der menschlichen Entwicklung, und skizziert eine Gesellschaftstheorie, in welcher die kollektive Bewusstseinsentwicklung eine wichtige Rolle spielt. Auf S. 195 beschreibt er die Ebenen der Austauschformen:

„Ebene 1: technologische Erzeugung und wirtschaftlicher Austausch materieller Dinge, deren Paradigma Nahrung und dessen Sphäre körperliche Arbeit ist.
Ebene 2: Erzeugung und Austausch biologischen Lebens, deren Paradigma Gefühl und Sexualität und deren Sphäre emotionaler Verkehr miteinander ist (vom Fühlen über Sex bis zur Macht)
Ebene 3: Erzeugung und Austausch von Ideen, dessen Paradigma sprachliche Verständigung (Sprache) und dessen Sphäre Kommunikation (*praxis*) ist.“

W. erläutert:

„Jedes beliebige Austauschsystem – sei es materielle Arbeit, gefühlsmäßiger Verkehr oder begriffliche Kommunikation – kann eingeschränkt, unterdrückt, verdrängt und entstellt werden, und zwar von der gesellschaftlichen Umwelt, in der dieser Austausch an sich auf ideale und freie Weise stattfinden sollte. (Mit „frei“ meine ich hier „angemessen“ und nicht „exzessiv“.) Am häufigsten wird diese Entstellung von den Individuen angezettelt, die, seien sie einfache Bürger oder mächtige Anführer, eigentlich Hüter eines ungestörten Austauschs und ungestörter Beziehungen sein sollten. Solche Störungen haben die Tendenz, institutionalisiert zu werden, so daß sie sich ohne bewußte Absicht reproduzieren (Kraft der sozialen Trägheit).
Die archetypischen Vorkämpfer für nichtverdrängte Beziehungen in jeder dieser Sphären sind Marx (gemeinschaftliche Arbeit, Uroboros, Ebene 1), Freud (gefühlsbasierter zwischenmenschlicher Verkehr, Typhon, Ebene 2) und Sokrates (verbale Verständigung, Kommunikation in der Gemeinschaft, Ebene 3). Und natürlich würde eine vollständige Gesellschaftstheorie noch solche höheren Sphären und Vorkämpfer hinzufügen wie Selbstachtung (Ebene 4, Locke),

> psychische Intuition (Ebene 5, Pantanjali), subtiles Einssein (Ebene 6, Kirpal Singh), und Höchste Transzendenz (Ebene 7/8, Buddha, Christus, Krishna)...
> So wie das Ich (bis heute) die höchste Ebene des vielschichtigen Durchschnitts-Individuums ist und die Macht hat, nicht nur seine eigene Ebene, sondern alle niederen Ebenen zu stören, zu unterdrücken und zu verdrängen, so konnte das ichhafte Atman-Projekt nicht nur seine eigene Ebene ausbeuten, sondern alle niederen Ebenen des Seins mit dem Versuch ausbeuten, Ersatzbefriedigung, Scheintranszendenz und symbolische Unsterblichkeit zu erlangen.“ (196)

Im weiteren beschreibt W. die „Erfindung“ des Königtums in dieser Periode der Menschheit, und dessen psychologische Funktion.

Vierter Teil: Das solare Ego

10 Etwas noch nie Dagewesenes

> „Wir befinden uns jetzt am Rand der Morgendämmerung der modernen Ära. Alle wesentlichen Bestandteile sind nunmehr vorhanden: Ackerbaubewusstsein, der Staat, Gesellschaftsklassen, Geld, Krieg, Königtum, Mathematik, Literatur, der Kalender, eine Proto-Subjektivität. Um die moderne Welt zu schaffen, braucht man nur noch die entscheidende Bewusstseinstransformation...
> Es ist unglaublich, wenn man darüber nachdenkt: Irgendwann zwischen dem zweiten und ersten Jahrtausend v. Chr. begann die ausschließlich ichhafte Natur sich aus dem unbewussten ‚Ursprung’ zu lösen und zur Bewusstheit zu kristallisieren.“ (211)

W. skizziert die Geburt des Ego, mit seinen neuen Möglichkeiten (Differenzierung), aber auch mit seinen neuen Pathologien (Dissoziation).

11 Der Typhon wird erschlagen

W. beschreibt die Entstehung der Selbstbewusstheit, und die Gefahr der Dissoziation des Körpers.

> „Auf der Flucht vor dem Tode gab die Ich-Empfindung ihren Körper auf, diesen allzu sterblichen Körper, und fand in der Welt der Gedanken ein Ersatzrefugium. Und da verstecken wir uns heute noch.
> Nachdem wir das Denken gebraucht haben, um den Körper zu transzendieren, haben wir noch nicht gelernt, das Denken durch Bewusstheit zu transzendieren. Darin wird, meines Erachtens, der nächste evolutive Schritt des Menschen bestehen.“ (234)

12 Neue Zeit, neuer Körper

W. beschreibt das neue Zeitempfinden dieser Bewusstseinsstufe (linear/historisch/begrifflich), das daraus entstehende Geschichtsbewusstsein und das neue, oft dissoziierte Körperbewusstsein mit der Entstehung des Teufels:

> „Wir werden im gesamten Verlauf dieses Buches sehen, dass der Gott/die Götter oder die geheiligten Vorbilder eines Entwicklungsstadiums zu Dämonen, Teufeln, Höllengeistern oder von ihren Sockeln gestürzten Göttern der nächsten Evolutionsstufe werden. Das ist meines Erachtens das oberste Gesetz mythologischer Entwicklung; und nicht nur dieser, denn dasselbe Prinzip gilt für jedes beliebige System psychischen Wachstums. Der Grund: Das, was in einem Stadium natürlich und angemessen ist, wird im nächsten Stadium archaisch, rückschrittlich, infantil. Aus der Sicht des höheren Stadiums gilt das zuvor verehrte niedere Stadium als etwas, das bekämpft, unterdrückt, je geschmäht werden muss.
> Wir kommen jetzt zum Teufel, wie ihn die späte abendländische Mythologie porträtierte, und es überrascht nicht, dass der Teufel einfach die alte typhonische Struktur ist – halb Mensch, halb Tier...“. (241)

...mit den daraus folgenden gesellschaftlichen Phänomenen der Teufelsverehrung und der Hexenverfolgung.

13 Solarisierung

W. diskutiert den Übergang vom Körper zum Geist, und den parallel erfolgenden Übergang vom Matriarchat zum Patriarchat. Die bei dieser „Solarisierung“ auftretenden Probleme beschreibt W. ausführlich, unter Bezugnahme auf Entdeckungen der Entwicklungspsychologie, wie den Ödipus/Elektra Komplex, die Entstehung verschiedener Ich-Instanzen, und die pathologischen Entwicklungen bei der Entstehung des Patriarchats.

14 Ich und der Vater sind eins

Erneut „springt“ W. von der durchschnittlichen zur individuell höchsten Entwicklung einer historischen Periode, und beschreibt in diesem Abschnitt das Bewusstsein der jeweils fortgeschrittensten Individuen, die Entdeckung der höchsten kausalen Bereiche, dem Dharmakaya und dem Svabhavikakaya.

> „Im Sambhogakaya, dem subtilen Bereich, entdeckt die Seele ein transzendentes Einssein – Ein Gott/Göttin – und kommuniziert in opferbereiter Bewusstheit mit diesem archetypischen Einssein. Im Dharmakaya, also im kausalen Bereich, geht der Weg der Transzendenz noch weiter, denn die Seele kommuniziert nicht mehr mit diesem Einssein oder verehrt es, sondern sie *wird* zu diesem Einssein“... Und wenn der Sambhogakaya ‚Unser Vater, der Du bist im Himmel’ war, dann konnte die Stimme der Dharmakaya-Leere sprechen: ‚Ich und der Vater sind eins.’“ (280)

W. skizziert auf S. 288 die Evolution religiöser Erfahrung, durch die Ebenen des Bewusstseins hindurch. Er gibt in einer Abbildung einen Überblick über die mythischen Gestalten der Menschheit, und ihre Lokalisierung in der Grossen Kette des Seins.

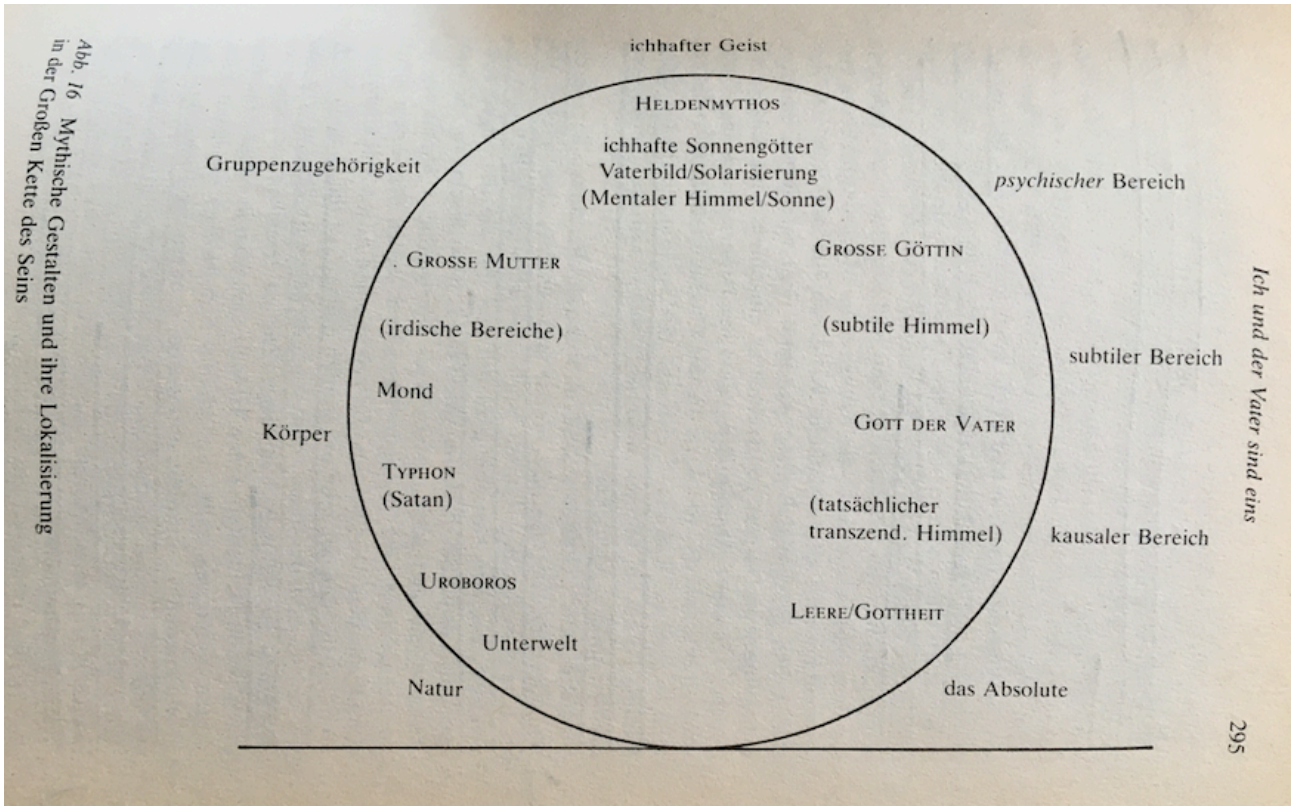


Abb. 4 Mythische Gestalten und ihre Lokalisierung in der Grossen Kette des Seins (295)

15 Eine Persönlichkeit entsteht

W. schildert das Entstehen von Persönlichkeit, die verschiedenen Persönlichkeitsanteile und Verdrängungsmechanismen, und diskutiert in diesem Zusammenhang Freud, Marx, Habermas und Hegel als Pioniere des Studiums gestörter Austauschbeziehungen. W. beschreibt die Störungen auf den verschiedenen Bewusstseinsebenen, diskutiert Therapiemöglichkeiten und skizziert das ichhafte Atman-Projket auf dieser Ebene. Er fasst – unter Betonung der Notwendigkeit einer inneren Transformation – zusammen:

> „Die Menschheit wird diese Art mörderischer Aggression, von Krieg, Unterdrückung und Verdrängung, Anhaften und Ausbeutung nie, ich wiederhole nie, aufgeben, ehe sie nicht den Besitz aufgibt, den man Persönlichkeit nennt – das heisst, ehe sie nicht zur Transzendenz erwacht. Bis dieser Zeitpunkt gekommen ist, werden Schuld, Mord, Eigentum und Person stets Synonyme bleiben.“ (327)

Diese Betonung der Innerlichkeit bei der Lösung von Problemen ist ein Charakteristikum in W.'s Werk, deren volle Ausreifung er in *Eros Kosmos Logos* in der Form des 4 Quadranten Modells vorlegen wird.

16 Morgendämmerung des Elends

In diesem Abschnitt geht W. den Schattenseiten der individuellen Bewusstswerdung nach, der Anhaftung an und Identifizierung mit einer individuellen Persönlichkeit, dem „Sündenfall“.

Fünfter Teil: Wo stehen wir heute

17 Die Erbsünde

W. unterscheidet zwei Sündenfälle, den naturwissenschaftlichen Sündenfall, das „Herausfallen aus dem präpersonalen Bereich“, die bewusste Erkenntnis der eigenen Endlichkeit und Sterblichkeit – und den „theologischen Sündenfall“. Letzteren diskutiert er – in einem Unterkapitel – im Kontext der Involution, der Bewegung vom Höheren zum Niedrigeren. Der theologische Sündenfall ist der Beginn des kosmischen Spiels, der ersten Bewegung vom Absoluten zum Relativen, der stufenweise Abstieg vom Höheren zum Niederen, der sein Ende dann mit dem Beginn des Urknalls erreichte, dem Beginn des Wiederaufstiegs vom Niederen zum Höheren, der Evolution.

> „Dabei haben die Theologen in einem Sinne sogar recht: Gehen wir nämlich weit genug zurück über die Früh- und Vorgeschichte hinaus bis vor den Urknall, dann ist die Menschheit (und alle Dinge) tatsächlich aus dem Himmel gefallen – mit der Erbsünde oder *Involution,* die auch jetzt von Augenblick zu Augenblick als Psychischer Zustand der Unwissenheit wiedererschaffen wird.“ (356)

Diesen Gedanken wird W. in *Integrale Psychologie* noch vertiefen.

W. stellt in diesem Kapitel Pioniere des Gedankens der Verknüpfung von Involution und Evolution vor, und zwar Sri Aurobindo, Teilhard de Chardin, Georg Wilhelm Friedrich Hegel („Obwohl ich ihn [Hegel] in diesem Buch nicht oft erwähnt habe, fällt sein Schatten auf jede Seite“), und Nikolas Berdjajew,

18 Vor uns: die Zukunft

W. wirft eine Blick auf die Zukunft der kollektiven Evolution und beschreibt die Bedeutung der Meditation für die eigene persönliche Entwicklung. Er differenziert – erneut – in prä und trans, und geht kurz auf die – wie er sie nennt – „romantischen Transzendentalisten“ und die New Age Bewegung ein. Am Schluss des Kapitels wirft er einen spekulativen Blick auf das „Nirmanakaya-Zeitalter“, eine

> „Gesellschaft von Frauen und Männern..., die zu einem ersten flüchtigen Blick in die Transzendenz fähig sind: Sie werden beginnen, ihr gemeinsames Menschsein und ihre Brüderschaft/Schwesternschaft besser zu verstehen; sie werden die ihnen durch die natürlichen körperlichen Unterschiede von Hautfarbe und Geschlecht mitgegebenen Rollen transzendieren; ihre mental-*psychische* Klarheit wird wachsen; sie werden Entscheidungen sowohl auf der Basis von Intuition wie von Rationalität treffen; sie werden in jeder einzelnen Seele, ja, in der ganzen Schöpfung dasselbe Bewusstsein sehen und dementsprechend handeln; sie werden herausfinden, dass das mental-*psychische* Bewusstsein die Körperphysiologie beeinflussen und umwandeln kann, und die medizinischen Theorien entsprechend

anpassen; Männer und Frauen werden durch höhere Werte motiviert sein, was ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse und die Wirtschaftstheorie drastisch verändern wird; sie werden psychisches Wachstum als evolutionäre Transzendenz begreifen und Methoden und Institutionen entwickeln, die nicht nur Gefühlskrankheiten heilen, sondern das Bewusstseinswachstum fördern; Erziehung wird als eine Disziplin zum Erreichen von Transzendenz betrachtet werden – vom Körper zum Geist zur Seele –, weshalb man die Erziehungstheorie und die ihr dienenden Institutionen reformieren wird, mit besonderer Betonung der hierarchischen Entwicklung; man wird in der Technologie ein geeignetes Hilfsmittel zur Transzendenz und nicht nur einen Ersatz dafür sehen; Massenmedien und drahtlose Telekommunikation sowie neuartige Verbindungen zwischen Menschen und Computer werden als Vehikel eines vereinigenden Bewusstseins genutzt werden.
Das Weltall wird nicht nur als lebloses Ding ‚das draußen' gelten, sondern auch als Projektion der inneren oder psychischen Räume, und wird entsprechend erkundet werden; der Mensch wird geeignete Technologien benutzen, um die Austauschvorgänge auf der materiellen Ebene von chronischer Unterdrückung zu befreien; Sexualität wird nicht nur ein Spiel mit dem Fortpflanzungs- und Geschlechtstrieb sein, sondern die Ausgangsbasis für Kundalini-Sublimierung zum Eintritt in *psychische* Sphären – was zu einer entsprechenden Anpassung der Ehepraktiken führen wird; die Menschheit wird kulturell/nationale Unterschiede als absolut akzeptabel und wünschenswert ansehen, diese Unterschiede jedoch vor dem Hintergrund eines universalen und gemeinsamen Bewusstseins sehen und daher radikalen Isolationismus oder Imperialismus als verbrecherisch betrachten. Die Menschheit wird ferner alle Menschen als eins im GEIST ansehen, allerdings nur *potentiell* als eins im GEIST, und daher jedem Individuum Anreize geben, diesen GEIST hierarchisch zu aktualisieren, wodurch sinnlose und unverdiente ‚Ansprüche' begrenzt werden; sie wird die tranzendente Einheit der Dharmakaya-Religionen erkennen und daher alle echten religiösen Präferenzen respektieren, sektiererische Behauptungen, über den ‚einzig richtigen Weg' zu verfügen, aber verurteilen; der Mensch wird erkennen, dass Politiker, wenn sie alle Aspekte des Lebens verwalten wollen, auch ihr Verständnis für und ihre Beherrschung aller Aspekte des Lebens demonstrieren müssen – vom Körper zur Seele zum GEIST" (373)

Diese visionäre Vorschau wird Wilber in *Ganzheitlich Handeln* auf der Grundlage seines integralen Ansatzes weiter vertiefen.

19 Gesellschaftstheorie von morgen

W. skizziert eine Gesellschaftstheorie der Zukunft und schließt das Buch mit den Worten:

„Wenn die Menschen auch unglückliche Kreaturen sind, weil sie den Tod bewusst gemacht haben, so können sie doch noch einen Schritt weiter gehen und durch Transzendenz des Ich auch den Tod transzendieren. Sich vom Unbewussten zum Ich-Bewusstsein zu bewegen, das hieß, den Tod bewusst zu machen; sich vom Ich-Bewusstsein zum Überbewusstsein zu bewegen, heißt, den Tod ungültig zu machen". (389)

6. Aus dem Vorwort zum Band 2 der Collected Works

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: *The Collected Works of Ken Wilber, Volume Two,* Shambhala 1999.

Im Band 2 der CWs ist der – bisher noch nicht auf deutsch erschienene – Aufsatz *Odyssey* enthalten, wo W. erstmals autobiografisch seinen persönlichen Entwicklungsweg beschreibt, weiterhin *Das Atman Projekt* und *Halbzeit der Evolution*. Dies sind Veröffentlichungen der entwicklungsorientierten Phase 2.

> „Dass diese Werke zur Phase 2 gehören bedeutet nicht, dass sie überholt wären. Tatsächlich ist vieles (oder sogar das meiste) daraus immer noch gültig in bezug auf die allgemeinen Aussagen darin, und bildet nach wie vor eine wesentliche Grundlage meiner nachfolgenden Arbeiten. *Das Atman Projekt* war das erste große psychologische System, welches eine zusammenhängende und detaillierte Karte des menschlichen Bewusstseins vorlegte, unter Berücksichtigung der bedeutenden Schulen der westlichen Psychologie und der östlichen Mystik. Ich skizzierte siebzehn Ebenen (oder Wellen) der Bewusstseinsentwicklung, von der Materie zum Körper zum Geist zur Seele zum GEIST. Diese siebzehn Stufen betrachte ich nach wie vor als die Grundeinheiten (oder Holons) der Bewusstseinsevolution, wenngleich ich ihre konkreten Definitionen und Bezüge zu anderen Forschern weiter verfeinert habe (siehe z.B. *Integrale Psychologie*). Und *Halbzeit der Evolution* bleibt meiner Meinung nach eine gültige Übersicht über die Grundebenen der kulturellen Evolution, der Evolution der Weltsichten..." (2)

W. beschreibt die schwierige Übergansperiode von Phase 1 zu Phase 2, mit der Abkehr vom romantischen Modell, und diskutiert das Thema einer Spiritualität in der Kindheit (siehe auch *Integrale Psychologie* Kapitel 11, und *Ausführung D* zu Boomeritis). Weiterhin erläutert er seine Bezugnahmen zum Strukturalismus und deren Vertretern – De Saussure, Jakobson, Foucault, Lacan, Bathes, Chomsky, Piaget. (Mit dem Begriff „Strukturalismus" wird W. in Phase V eine von 8 Perspektiven bezeichnen, die Außenansicht von Innerlichkeiten).

> „Kurz gesagt sind Strukturen – ob linguistisch, psychologisch, mathematisch, biologisch, soziologisch – einfach selbstregulierende holistische Muster. Bei Verwendung meiner Begriffe ist „Struktur" im allgemeinen synonym mit „Holon"; genauer gesagt bezieht sie sich auf die *Agenz* bzw. die Autopoiesis der Holons, die Tiefenstruktur und den selbst-organisierenden Code, welcher seine Transkriptionen und seine Translationen regelt." (5)

(Zu den Begriffen Transkription und Translation siehe *Der glaubende Mensch* Kap. 4)

In einer Fußnote beschäftigt sich W. mit dem „semantischen Alptraum" der Begriffe „Eros" „Thanatos", „Leben" und „Tod", den er selbst durch eine veränderte Bedeutungswahl mitverursacht hat, wie er (später in einer *Ausführung* zu *Boomeriits*) augenzwinkernd zugibt. Seine aktuelle Position fasst W. zusammen:

„*Es gibt hier, mit anderen Worten, vier Haupt"antriebe" oder „Kräfte"*: vertikales Leben (zu höheren Ebene strebend), horizontales Leben (das Festhalten an der gegenwärtigen Ebene), horizontaler Tod (das Loslassen der gegenwärtigen Ebene) und vertikaler Tod (das sich Auflösen zu niedrigeren Ebenen, bis hin zur Materie). Diese vier Antriebe sind sehr real... Sowohl in *Das Atman Projekt* als auch in *Halbzeit der Evolution* verwende ich den Begriff „Eros" zur Bezeichnung des horizontalen Lebens..., und Thanatos für den horizontalen Tod... Ich denke dass diese Konzepte nach wie vor gültig sind, aber ich verwende jetzt andere Ausdrücke für dieselben Ideen. Ich finde es jetzt angemessener, mich mit „Eros" und „Thanatos" auf die *vertikale* Dimension von Leben und Tod zu beziehen (Aufwärtsevolution im Gegensatz zu Abwärtsauflösung), und nicht auf die horizontalen Dimensionen, wie ich es in *Atman* und *Halbzeit* getan habe... „Agape" bezieht sich jetzt auf die absteigende Umarmung, welche, wenn sie von Eros abgeschnitten wird, sich in Thanatos verwandelt." (7)

W. unterstreicht die Bedeutung des Konzeptes der Involution für sein Werk

„Sowohl *Das Atman Projekt* als auch *Halbzeit der Evolution* beschäftigen sich ausgiebig mit dem Thema Evolution, und geben einen kurzen und wichtigen Überblick über die Involution.
Nach der ewigen Philosophie – dem gemeinsamen Kern der großen Weisheitstraditionen der Welt – manifestiert der GEIST [spirit] ein Universum indem er sich selbst ‚hinauswirft' oder ‚sich entleert', um Seele zu erschaffen, welche sich zu Geist [mind] kondensiert, welcher sich zu biologischem Körper kondensiert, welcher sich zu Materie kondensiert, der größten Dichte von Form überhaupt. Jede dieser Ebenen ist immer noch eine Ebene des GEISTES, aber jede ist eine reduzierte oder "herabgestiegene" Version des GEISTES. Am Ende dieses Prozesses der *Involution* sind alle höheren Dimensionen als Potential eingefaltet, im niedrigsten materiellen Bereich. Und wenn die materielle Welt explosionsartig zu existieren beginnt (sagen wir mit dem Urknall), dann kann der umgekehrte Prozess – oder *Evolution* – in Erscheinung treten, indem er sich von Materie zu lebenden Körpern zu symbolischem Geist zu luminosen Seelen zum reinen GEIST selbst bewegt. In dieser entwicklungsmäßigen oder evolutionären Entfaltung werden die vorhergehenden Ebene von den nachfolgenden Ebenen nicht verworfen oder geleugnet, sondern beinhaltet und umfasst, so wie Atome in Molekülen beinhaltet sind, welche in Zellen beinhaltet sind, welche in Organismen beinhaltet sind. Jede Ebene ist ein Ganzes, welches ebenso Teil eines größeren Ganzen ist (jede Ebene oder Struktur ist ein Ganzes/Teil oder Holon). Mit anderen Worten, jede evolutionäre Entfaltung transzendiert und beinhaltet ihre(n) Vorgänger, und GEIST transzendiert und beinhaltet absolut alles.
Diese Anordnung – GEIST transzendiert und beinhaltet ‚Seele', welche ‚Geist' transzendiert und beinhaltet, welcher ‚Körper' transzendiert und beinhaltet, welcher ‚Materie' transzendiert und beinhaltet – wird oft als die Grosse Kette des Seins bezeichnet, doch dies ist eine unglückliche Fehlbezeichnung. Jede nachfolgende Ebene ist kein Bindeglied, sondern ein Nest, welches seine(n) Vorgänger beinhaltet, umfasst und mit einschließt. Die Grosse Kette des Seins ist eigentlich das GROSSE NEST des Seins – keine Leiter, Kette, oder einbahnige Hierarchie, sondern eine Folge konzentrischer Kreise zunehmender holistischer

Inhalte. Das GROSSE NEST des Seins ist eine Holarchie, aus Holons zusammengesetzt, eine *Entwicklung*, die *Entfaltung* ist [*development* that is *envelopment*]. Und die Tiefenmerkmale dieser Entwicklung wurden, zumindest auf eine bestimmte signifikante Weise, in der Involution niedergelegt.
Damit stellt sich natürlicherweise die haarige Frage, wenn nun die Hauptdimensionen der Existenz in der Involution angelegt wurden, ist dann die Evolution eine vollständig determinierte Abfolge? Sind die höheren Ebenen (oder Strukturen oder Holons oder Stufen) als Platon'sche Formen vorgegeben, um beim verabredeten Stichwort von Himmel zu fallen?
Die meisten der Traditionalisten – wie Huston Smith, Fritjof Schuon, und Ananda Coomaraswamy – würden mit einem überzeugten ‚Ja' antworten. Doch dieser Teil der ewigen Philosophie ist etwas, dem ich niemals wirklich zustimmen konnte (welches einer der Gründe ist, warum ich ‚The Neo-Perennial Philosophy' schrieb, in der die zentrale Grundaussage statischer Platon'scher Formen durch einen evolutionären Panentheismus ersetzt wird). Wie die meisten der Strukturalisten glaubten die Traditionalisten an ahistorische, vollständig vorgegebene Formen, unberührt durch Zeit, Geschichte oder Evolution. Ich war – auf der anderen Seite – jedoch der Überzeugung, dass es in der Tat einen Involutionsbogen gibt, aber dass alles, was er "vorherbestimmte", einige sehr allgemeinen *Potenziale* für die evolutionäre Entfaltung waren.
Zu sagen, dass Materie, Körper, Geist, Seele und GEIST evolutionäre Potenziale sind, sagt sehr viel und auch wieder sehr wenig. Mit den Traditionalisten stimme ich darin überein, dass diese höheren Bereiche des Seins (bzw. die höheren Zustände des Bewusstseins) Potenziale sind, die uns jeden Augenblick, in dem wir unsere Augen weit genug öffnen können, zur Verfügung stehen. Und der Grund, warum sie bis zu einem gewissen Grad zur Verfügung stehen, ist *Involution*: alle diese Potenziale wurden während des Efflux bzw. der Involution verfügbar, als der GEIST sich selbst herauswarf, um die Bereiche von Seele, Geist, Körper und Materie zu erschaffen; Bereiche, die auf ihre Wiederentdeckung warten, durch jeden und alle, die das Seichtere transzendieren können, um das Tiefere zu finden.
Diejenigen Individuen zum Beispiel, die eine starke religiöse Erfahrung, Satori oder Erleuchtung haben, berichten fast immer, dass sie einfach nur *wiederentdecken* was sie einmal (in der Ewigkeit) wussten, aber (in der Zeit) vergaßen. Tiefgehende mystische Erfahrung hat immer den Geschmack des ‚Nachhausekommens', und niemals den des Hineinstolperns in etwas völlig Unbekanntes. Plato hatte in dieser Hinsicht völlig recht: diese Art spirituellen Wissens ist eine Erinnerung, keine Neuentdeckung. Und wir erinnern unsere höheren Zustände, weil sie bereits da sind, als Potentiale die auf unsere Wiederentdeckung warten (eine Wiederentdeckung von etwas, was wir bereits besaßen, nicht in der Kindheit, sondern in der Tiefe des zeitlosen Augenblicks). In diesem spezifischen Sinn brauchen wir unbedingt ein Konzept der Involution, um der phänomenologischen Beweislage spiritueller Erfahrung zu entsprechen.
Aber das bedeutet *nicht*, dass alles, was die Evolution betrifft, bereits in der Involution festgelegt wurde, so dass die Evolution sozusagen nichts anderes ist als das *Abspulen* eines Videobandes. Allenfalls sind bestimmte Tiefenstrukturen der Hauptbereiche als Potenziale durch die Involution vorgegeben, doch all die Oberflächenmerkmale sind durch historische Strömungen und evolutionäre Kräfte

erschaffen, modelliert und geformt. In diesem Sinn werden bestimmte Tiefenmerkmale erinnert, Oberflächenmerkmale jedoch erlernt. (Und, wie ich schon oben sagte, glaube ich, dass sogar bestimmte Tiefenmerkmale der Holons teilweise durch die gestaltenden Kräfte geformt werden. Ich sage ‚teilweise', wären sie vollständig durch evolutionären Druck geformt, würden wir immer noch die Bildung des evolutionären Drucks selbst zu erklären haben, was zumindest einige Kräfte voraussetzen würde, die nicht aus der Evolution entstanden sind.) GEIST, mit anderen Worten, ist in keiner Weise eine deterministische Maschine, sondern eher ein organisch verspielter GEIST, dessen eigenes Spiel (lila) das wundervolle Spiel der ‚Überraschung' für jede Möglichkeit enthält, den Determinismus unterminierend, so wie bei aller Kreativität.
Ich stelle mir Involution in der Analogie eines Gummibandes vor: dehne es, dann hast du Involution, welche eine Kraft (mit Namen Eros) zur Verfügung stellt, welche die zwei Enden des Gummibandes (Materie und GEIST) wieder zusammenbringt – mit anderen Worten, eine involutionäre Kraft, welche die Evolution antreibt. Doch der tatsächliche Weg, der auf diesem Rückweg genommen wird, und seine wundervolle Vielfältigkeit, ist eine Co-Erschaffung jedes Holons, und der Strömung des Eros, in welchem es beweglich treibt." (10)

7. Der glaubende Mensch (A Sociable God)

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: Ken Wilber, *A Sociable God*, in *The Collected Works of Ken Wilber, Volume Three*, shambhala 1999.

Zum Buch

Der glaubende Mensch veröffentlicht W. 1983. In diesem Buch geht es um die Religionssoziologie, als eine Betrachtung von Religion in einem kulturellen Kontext. W. wendet in diesem Buch – sehr zusammengefasst, aber auch sehr konkret – das von ihm entwickelte Modell an, mit einem besonderen Augenmerk auf die höheren Ebenen des Bewusstseins. In diesem Werk führt er erstmals ein psychologischen Modell mit Strukturen, Zuständen und Bereichen ein.

Vorwort

Das Vorwort zu diesem Buch schreibt W's. Freund Roger Walsh.

Vorrede

> "Dieses Buch gibt einen einführenden Überblick über die Psychologie und Soziologie der Religion, mit einem besonderen Augenmerk darauf, wie die moderne soziologische Theorie von einem Dialog mit der ewigen Philosophie profitieren kann... Natürlich ist eine transzendente oder transpersonale Soziologie ein teilweise neuartiger Ansatz; welcher dennoch eine unmittelbare Bedeutung für alle gegenwärtigen sozialen, psychologischen und religiösen Theorien und Themen hat, einschließlich der neuen religiösen Bewegung in Amerika, den kultischen Bewegungen, den Einströmung östlicher mystischer Traditionen, dem Zusammenbruch der „herkömmlichen Religion", der Psychologie religiöser Erfahrung, Meditation, dem Prozess einer soziologischen „Legitimation" von Weltsichten, einer humanistischen und transpersonalen Psychologie, moralischer Entwicklung und so weiter... " (29)

W. spricht von einem "Skelett" welches er mit diesem Buch vorlegt, und was andere dann mit dem "Fleisch" ihrer eigenen Ideen und Vorstellungen füllen können – ein Bild welches er auch in bezug auf sein Gesamtwerk gerne verwendet.

„Worum es geht ist, dass die moderne Psychologie der Religion der modernen Soziologie der Religion etwas anzubieten haben sollte, und dieses Buch gibt hier eine kurze Einführung zu beidem" – eine Differenzierung zwischen individuell einerseits und sozial/kulturell andererseits, welche später im 4-Quadrantenmodell auch optisch zum Ausdruck kommen wird.

1. Das Grundproblem gegenüber der Religion

W. beginnt mit der Beschreibung unterschiedlicher Verwendungen des Begriffes „Religion“.

Die Theorie der Primitivisierung

W. skizziert und kritisiert die Ansätze, welche Religion ausschließlich als ein Produkt einer niedrigeren menschlichen Bewusstseinsebene ansehen, als ein ausschließlich mythisches Phänomen.

Funktionalismus

Hier wird die funktionale Sicht auf die Religion beschrieben, die Art und Weise wie Riten, Symbole und Glaubensüberzeugungen eine legitime soziale Funktion haben – unabhängig davon ob sie „wahr“ sind oder nicht. Diesen äußeren Ansätzen fehlt jedoch die Betrachtung innerer Dimensionen.

Phänomenologisch-Hermeneutisch

Diese Ansätze richten ihr Augenmerk auf die innere Dimension von Religion und religiösen Erfahrungen, und auf die Deutung und Interpretation. Das Problem der Verabsolutierung dieser Perspektive auf die Religion ist die Überbetonung der Intersubjektivität, mit einer Leugnung objektiver und subjektiver Faktoren. Dieses Thema – die Verabsolutierung einer bestimmten Perspektive (subjektiv, intersubjektiv, objektiv, interobjektiv) unter Vernachlässigung anderer Perspektiven –, wird W. verstärkt in Wilber V aufgreifen, und als „Absolutismen“ bezeichnen.

Entwicklungsstrukturalismus

W. führt hier den Entwicklungsaspekt und damit auch den Begriff von „Hierarchie“ in die Diskussion ein. Er verweist darauf, dass in einer verschachtelten Hierarchie jede höhere Bewusstseinsstruktur *legitimerweise* die Teilhaftigkeit von niedrigeren Strukturen kritisieren kann, jedoch nicht ihre phasenspezifische Angemessenheit. (siehe dazu auch *Exzerpt B*, bzw. *Eros Kosmos Logos,* wo W. zum Hierarchiebegriff ausführlich Stellung nimmt).

Unser Gesamtansatz

> “Mit all dem bereits Gesagten als Hintergrund können wir nun feststellen, dass es in diesem Buch um die Vorstellung geht, dass es eine konzentrisch aufgebaute Hierarchie nicht nur der psychosozialen Entwicklung, sondern auch einer authentischen religiösen Entwicklung gibt. Tatsächlich treffen sich beide als zwei Enden eines einzigen Spektrums, und durch die hierarchische Natur dieses Spektrums erhalten wir eine kritisch-normative Soziologie der Religion die in der Lage ist, verschiedene religiöse Erfahrzungen *strukturell zu analysieren,* ihnen eine Platz in der Hierarchie zuzuordnen, auf diese Art ihren Grad der Authentizität festzustellen und so zu der Aussage zu kommen, dass *in den Begriffen einer kritischen soziologischen Theorie* dieses oder jenes religiöse Engagement *höher* als ein anderes ist...“ (41)

2. Die konzentrisch aufgebaute Hierarchie struktureller Organisation

Die orthodoxe Grundlage

W. gibt eine Zusammenfassung der entwicklungspsychologischen Ebenen: physisch-sensoriperzeptual – emotionell/sexuell – magisch – mythisch - rational

Die transpersonalen Ebenen

W. beschreibt die transpersonalen Ebenen (psychisch – subtil – kausal) und ergänzt das entwicklungspsychologische Modell entsprechend. Er weist darauf hin, dass sich religiöse Erfahrungen ebenenspezifisch zuordnen lassen (magisch, mythisch, rational, psychisch usw.), und gibt entsprechende Beispiele.

3. Das vielschichtige Individuum [vielschichtig in bezug auf die verschiedenen Ebenen des Bewusstseins] als ein Bindeglied zwischen Psychologie und Soziologie

Strukturen sind Strukturen eines in Beziehung zueinander stehenden Austausches

W. wendet einen Gedanken, den er bereits in *Halbzeit* entwickelt hat, auf die Religion an:

> *„Jede Ebene eines zusammengesetzten Individuums übt in einem komplexen System idealer weise unbehinderte Beziehungen mit den entsprechenden Ebenen der strukturellen Organisation und mit dem gesamten Weltprozess insgesamt aus.“* (55)

Die Verzerrung von Austauschbeziehungen

W. diskutiert die Störungen der Austauschbeziehungen durch Unterdrückung und Verdrängung.

Das Rückgrat einer umfassenden kritischen Theorie der Soziologie

> “Worum es mir geht ist, dass sich eine umfassende, vereinigende, kritische soziologische Theorie am besten aus einer detaillierten, multidisziplinären Analyse der entwicklungsmäßigen und hierarchischen Ebenen von (psychosozialen) Austauschbeziehungen (die das vielschichtige menschliche Individuum konstituieren) entwickeln lässt. Diese Theorie wäre in zweierlei Hinsicht kritisch: (1) bestimmend hinsichtlich jeder *höheren* Ebene struktureller Organisation, und kritisch im Hinblick auf die vergleichsweise Teilhaftigkeit der unteren Ebenen, und (2) kritisch im Hinblick auf die *Verzerrungen* der Austauschbeziehungen, welche auf jeder Ebene auftreten können. Letzteres ist eine Kritik *innerhalb* einer Ebene, und erfordert als Korrekturmaßnahme einen historischen Rückblick hinsichtlich der Entstehung dieser Verzerrung – ökonomisch, emotional, kommunikativ oder spirituell. Ersteres ist eine Kritik *zwischen* Ebenen, und verlangt als Korrekturmaßnahme ein *Wachstum* zu diesen höheren Ebenen. Das eine ist eine horizontale Emanzipation, das andere eine vertikale Emanzipation. Beide sind bedeutend – das sich entwickeln zu einer höheren Ebene sichert nicht die Gesundung auf einer niedrigeren Ebene, und die

Heilung einer niedrigeren Ebene führt nicht aus sich selbst heraus zu einer höheren Ebene“. (61)

4. Translation, Transformation, Transkription

Allgemeine Definitionen

Ein Merkmal von W.’s Arbeit ist die Sorgfalt, die er für die begriffliche Klarheit und die Definitionen von verwendeten Begriffen verwendet. In diesem Abschnitt geht es um die Begriffsdefinitionen von horizontaler Übersetzung (Translation), vertikaler Transfomation, und analoger Übertragung (Transkription).
An einem einfachen Beispiel macht W. deutlich worum es geht:

„Wenn wir uns – vereinfacht – die verschiedenen Ebenen struktureller Organisation als die verschiedenen Stockwerke eines Hochhauses vorstellen, dann ist (1) jede Etage eine *Tiefenstruktur*, während (2) die variablen Komponenten einer jeden Etage – die Möbel sozusagen – *Oberflächenstrukturen* sind; (3) die Bewegung von Oberflächenstrukturen nennen wir *Translation;* (4) den Wechsel der Tiefenstrukturen nennen wir *Transformation;* und (5) die Beziehung zwischen einer Tiefenstruktur und ihren Oberflächenstrukturen nennen wir *Transkription*. Translation ist das Bewegen von Möbelstücken auf einer Etage; Transformation ist die Bewegung zu einer höheren Etage; Transkription ist die Beziehung der Möbelstücke zu einer Etage.
Machen wir uns das am Beispiel des Schachspiels klar. Die Oberflächenstrukturen sind die verschiedenen Spielsteine und die Züge, die sie während eines Spiels machen. Die Spielregeln sind die *Tiefenstruktur*, die *Muster*, welche die *internen Beziehungen* der Spielsteine zueinander definieren. Die Regeln vereinen holistisch über Beziehungsmuster jede Figur mit jeder anderen Figur. Die Tiefenstruktur *definiert das Spiel* – man kann die Oberflächenstrukturen ändern, Figuren aus Ton, Plastik oder Holz verwenden, und hat doch immer noch das gleiche Spiel. Man kann sogar Steine verwenden; alles was man zu tun hat ist, die Grundregeln auf die jeweiligen Spielsteine zu übertragen, die Spielsteine also der Tiefenstruktur anzupassen. Diese Beziehung von Tiefen- zu Oberflächenstrukturen ist *Transkription*. Das Spiel zu spielen, das Herumbewegen der Figuren auf dem Brett ist *Translation.*“ (62)

Die Funktion der Translation: Mana and Tabu

W. unterscheidet zwischen horizontalem und vertikalem Wachstum. Horizontales Wachstum ist Translation, die (angemessene) Übersetzung einer bestimmten Bewusstseinsebene, die gestaltenden Oberflächenstrukturen, mit denen eine bestimmte Tiefenstruktur „ausgefüllt“ wird. Vertikales Wachstum demgegenüber ist Transformation, eine revolutionäre Reorganisation, eine neue Emergenz, die Transzendierung bisheriger Strukturen.

„Die Hauptfunktion der Translation ist die Integration, die Stabilisierung und das im Gleichgewicht halten einer bestimmten Ebene, was wir mit *mana* und *Tabu* bezeichnen“ (65)

Dabei geht es um den zusammenhaltenden „Kitt“ einer Ebene und Gesellschaft, das „Brot“ was notwendig ist um eine Struktur aufrecht zu erhalten („du sollst, du darfst“), und das Tabu an welchem nicht gerüttelt werden darf, um Bestehendes nicht in Frage zu stellen (Verbote, „du darfst nicht...“). W. gibt dafür ebenenspezifische Beispiele.

Transformation: Tod und Wiedergeburt auf jeder Ebene

> “Damit ein Individuum zu einer nächst höheren Ebene transformieren kann, muss er oder sie den *Tod* der gegebenen Ebene der Adaption akzeptieren, d.h. die *ausschließliche* Identifikation mit dieser Ebene muss aufgegeben werden.“ (68)

5. Einige Verwendungen des Wortes "Religion"

Zum Zwecke einer klaren Begrifflichkeit und Unterscheidung differenziert und beschreibt W. allgemeine Verwendungen des Begriffes „Religion“ wie folgt:

1 *Religion als eine nicht-rationale Betätigung*
Für die Theologen bedeutet dies die Beschäftigung mit gültigen, aber nicht-rationalen Aspekten der Existenz (Vertrauen, Gnade, Transzendenz, Satori), für die Positivisten bedeutet dies, das Religion ein ungültiges Wissen ist.

2 *Religion als eine sehr sinnvolles oder integrative Betätigung*
Diese Definition verweist auf die integrierende Funktion von Religion auf jeder Bewusstseinsebene (Sinn, Bedeutung, Erklärung)

3 *Religion als ein Unsterblichkeitsprojekt*
Hier geht es um den wunscherfüllenden und kompensatorischen Aspekt von Religion, zum Schutz gegen die Unsicherheiten und Ängste des Lebens.

4 *Religion als evolutionäres Wachstum*
Sieht man Geschichte und Evolution als einen Vorgang zunehmender Selbstverwirklichung, die Rückkehr *des* GEISTES *zum* GEIST *als* GEIST, dann kann Religion in dieser Bedeutung als der transformatorische Impuls ganz allgemein verstanden werden.

5 *Religion als Fixierung und Regression*
Hierbei wird Religion ausschließlich prä-rational und negativ gesehen.

6 *Exoterische Religion*
Dies ist die äußere und sichtbare Dimension von Religion.

7 *Esoterische Religion*
Dies ist die innere, und meist höhere Dimension von Religion, mit dem Ziel mystischer Erfahrungen.

8 *Legitime Religion*
Dies bezieht sich auf den horizontalern Aspekt der Translation, wo Religion sinngebend wirkt, und bei der Vermeidung von Tabus hilft. Als eine *Legitimitätskrise* bezeichnet es W., wenn

diese integrative und auch schützende Funktion von Religion nicht mehr funktioniert (als ein Beispiel führt er den Mahayana Buddhismus an, welcher schließlich seine Legitimation verlor, und durch Shankara's Vedanta ersetzt wurde).

9 *Authentische Religion*
Bei dieser Definition geht es um die Transformation, welche durch Religion ermöglicht wird. Als *Authentizitätskrise* bezeichnet es W., wenn eine vorherrschende Weltsicht durch Ansichten von einer *höheren Ebene* herausgefordert wird. Der „Grad an Authentizität" einer Religion bezieht sich auf dasjenige, was eine Religion an Transformation anbieten kann.

W. gibt verschiedene Beispiele.

6. Glaube, Vertrauen, Erfahrung und Adaption

> "Die Reihenfolge [Glaube, Vertrauen, Erfahrung und Adaption] zeigt eine Zunahme eines religiösen Beteiligung: es sieht so aus, dass man Glauben kann ohne Vertrauen haben zu müssen, dass man Vertrauen ohne Erfahrung haben kann, und dass man Erfahrungen ohne eine permanente Adaption machen kann" (77)

Glaube

> „Glaube ist die niedrigste Form einer religiösen Beteiligung, und oft tritt Glaube ohne irgendeinen religiösen Bezug auf. Der ‚Rechtgläubige' – jemand der buchstäblich kein Vertrauen, und schon gar keine Erfahrungen hat – macht sich ein mehr oder weniger festgeschriebenes Glaubenssystem zu eigen, welches in erster Linie aus einem Fundus von Unsterblichkeitssymbolen besteht." (77)

W. diskutiert die Schattenseiten, aber auch die notwendigen und hilfreichen Funktionen dieser Glaubenssysteme.

Vertrauen

> „Die Person welche vertraut, hat gewöhnlicher weise auch eine Reihe von Überzeugungen, aber die religiöse Beteiligung dieses Menschen geschieht nicht ausschließlich aus diesen Überzeugungen heraus. Es kommt vor, dass dieser Mensch nicht sagen kann warum er von etwas überzeugt ist (und darauf vertraut), und wenn man seine Argumente kritisiert, dann nimmt er das im allgemeinen philosophisch... Der Mensch welcher vertraut, meidet im allgemeinen Buchstabengläubigkeit, Dogmatismus, das Evangelisieren und den Fundamentalismus, also alles das, was den ‚Rechtgläubigen' kennzeichnet." (79)

W. spricht von einer Vertrauensintuition, welche zum Zweifel an den herkömmlichen Glaubensüberzeugen führt, und dieser (echte) Zweifel kann ein wichtiger Führer auf dem spirituellen Weg sein.

W. zitiert aus dem Zen (79)

> „Großer Zweifel, große Erleuchtung
> Kleiner Zweifel, kleine Erleuchtung
> Kein Zweifel, keine Erleuchtung“

Erfahrung

Erfahrung geht über das Vertrauen hinaus und wird unmittelbar und direkt erlebt, wenn auch nur für kurze Zeit und vorübergehend. W. spricht von “Gipfelerfahrungen“, als „eine vorübergehende Einsicht in (und ein Überfließen eines) *authentischen* spirituellen Bereiches.“

W. unterschiedet erneut prä-rationale Regression und authentische trans-rationale Erfahrungen. Diese authentischen und vorübergehenden Zustandsänderungen können das eigene Leben von Grund auf ändern und eine tiefgreifende Wirkung haben. Worauf W. schon in *Der glaubende Mensch* hinweist ist, dass diese (authentischen) höheren Erfahrungen immer nur von der derjenigen Bewusstseinsebene aus interpretiert werden können, auf der sich das Individuum befindet – was z.B. dazu führen kann, dass ein Mensch auf der egozentrischen Bewusstseinsebene eine (authentische) transpersonale Erfahrung zum Fundamentalisten macht, der die ganze Welt von „seinem“ Gott überzeugen möchte, wenn nötig auch mit Gewalt.
Dieses Zusammenwirken von Zuständen des Bewusstseins und Stufen des Bewusstseins wird in Wilber IV und V zu einem wichtigen Thema.

Strukturelle Adaption

Bei struktureller Adaption hat eine echte Transformation zu einer höheren Ebene des Bewusstseins stattgefunden. Der Mensch hat nicht mehr nur vorübergehende Erfahrungen, er befindet sich permanent auf einer höheren Ebene des Bewusstseins. Glaubensüberzeugungen, Vertrauen und temporäre Erfahrungen sind nun nicht mehr notwendig (in bezug auf diese Ebene), der Betreffende „weiß“ aus der Unmittelbarkeit des eigenen Erlebens.

7. Religionssoziologie heute

Auf der Grundlage des in den vorangegangenen Kapiteln Beschriebenen skizziert W. die aktuelle gesellschaftliche Situation bezüglich der Religion.

Zunehmender Rationalismus

W. beschreibt die gesellschaftliche Strömung einer Zunahme von Säkularisierung, Individualisierung und Rationalisierung, welche die über einen langen Zeitraum vorherrschende mythologische Weltsicht mehr und mehr ablöst. Er macht deutlich, dass sich Rationalität und Religion ergänzen können (siehe obige Def. 2 und 8), und erläutert die Schwierigkeiten, die sich dabei für die mythischen Religionen ergeben.

Robert Bellah

W. würdigt das Werk Bellah’s und seinen Einfluss auf Soziologie und Religion, und macht auch einige kritische Anmerkungen.

Anthony and Robbins

W. diskutiert das Werk von Dick Anthony und Thomas Robbins, würdigt es, und schlägt ein paar Verbesserungen vor.

Die neuen Religionen

W. beschäftigt sich mit den neuen religiösen Bewegungen in Amerika, als einem „Lackmustest“ für eine soziologische Theorie. Er beschreibt, wie die Zunahme der Rationalisierung und die 68’ger Bewegung zu einer Legitimationskrise der „alten“ Religionen führte, und folgert: „Als sich die alten Interpretationen und Vereinbarungen am Ende auflösten, ließen sie drei *unterschiedliche Entwicklungslinien* zurück, Linen welche in gewisser Weise bereits schon existierten, aber jetzt in ihrem eigentlichen Wesen hervortraten, und deren Entwicklung sich beschleunigte.“ (97).

a) ein Bereich zunehmender Säkularisierung (Universitäten, Medien, die Intelligenzija, die [amerikanischen] Liberalen.

b) eine kleine Gruppe von Menschen, die sich authentisch auf eine Entdeckungsreise zum Transrationalen und Transpersonalen begab, (mit Interesse an östlichen yogischen und meditativen Disziplinen, christlicher und jüdischer Mystik, und Formen intensivierter Psychotherapie)

c) Ein große Gruppe von Menschen, die nicht in der Lage waren sich auf den Weg zu einer verantwortlichen Transformation zu begeben, sowohl die Mythologie wie auch die Rationalität hinter lassend (und beide doch zu integrieren), und die daher überwiegend auf regressive Ersatzbefriedigungen und prä-rationale Unsterblichkeitssymbole zurückgriff. In dieser Gruppe unterscheidet W. noch als Untergruppen die fundamentalistische mythischen Religionen und die kultischen New Age Bewegungen (z. B. Moon-Sekte, Hare Krishna, Jesus freaks).

8. Erkenntnis und Interesse

W. stützt sich in diesem Abschnitt auf die Arbeit von Habermas hinsichtlich Erkenntnis und Kognition, als eine Ausgangsbasis für eine erweiterte und kritische Soziologie. W. skizziert ein – auf den drei Ebenen Körper, Geist [mind] und GEIST [spirit] basierendes – Erkenntnismodell (welches er in *Die drei Augen der Erkenntnis* dann ausführlich vorstellt). Er stellt die (jeweils drei) Ebenen der Erkenntnis den Ebenen des Erkennens gegenüber, und zieht Verbindungslinien – der Geist betrachtet die Ebene des GEISTES, der Geist betrachtet die Ebene des Geistes, der Geist betrachtet die Ebene des Körpers. W. fügt dann noch das Erkennen des GEISTES durch den GEIST und das Erkennen des Körpers durch den Körper hinzu, und gelangt so zu fünf verschieden Weisen des Erkennens, die er – als ein Gerüst für eine kulturelle Erkenntnistheorie - vorstellt und erläutert

1 GEIST erkennt GEIST: gnostisch
2a Geist erkennt GEIST: mandalisch
2b Geist erkennt Geist: historisch hermeneutisch, praktisch
2c Geist erkennt Körper: empirisch-analytisch, technisch
3 Körper erkennt Körper: sensorimotorisch, instinkthaft

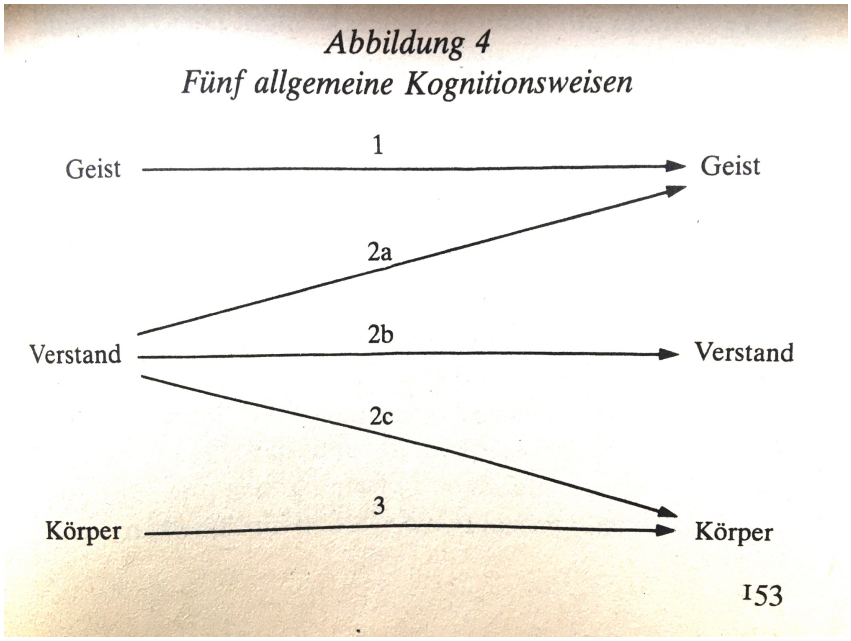


Abb. 5 Fünf allgemeine Kognitionsweisen
(Aus: *Der glaubende Mensch*, S. 153, Goldmann Verlag 1988)

9. Methodologie, Zusammenfassung und Schlussfolgerung

(Hinweis: die in diesem Kapitel vorgestellte Verfahrensweise einer Kombination verschiedener Methodologien zur Erkenntnisgewinnung aus unterschiedlichen Erkenntnisbereichen wird in W. in *Die drei Augen der Erkenntnis* weiter vertiefen, und in Wilber V erneut thematisieren, als die „8 ursprünglichen Perspektiven des in-der-Welt-seins“ und ihre Methodologien).

Um die soziologische Methodik zu illustrieren, welche in den im Buch vorgestellten Modellen steckt, gibt W. im Schlusskapitel ein Beispiel für eine soziologische Untersuchung einer religiösen Gruppe, mit Hinweisen zu einer psychotherapeutischer Beratung.

Strukturelle Analyse (die Bestimmung der Authentizität)

In einem ersten Schritt wird der Versuch unternommen, die Tiefenstruktur einer Gruppe festzustellen, also diejenige Struktur, welche die Operationen der Oberflächenstrukturen (wie z.B. Ausdrucksformen, Symbole, psychosozialer Austausch) steuert (durch Verfahren, wie sie z.B. von Kohlberg, Loevinger; Broughton; Graves und anderen entwickelt wurden). Dies führt zu einer Abschätzung des zentralen Glaubenssystems der Gruppe, und den Charakteristiken einer Mitgliedschaft in der Gruppe. In einem zweiten Schritt geht es um die

Einordnung dieser Tiefenstruktur (z.B. einer magischen oder mythischen/konformistischen oder rationalen oder integralen Tiefenstruktur) in die gesamte Entwicklungshierarchie.

> „Ich kann die Bedeutung einer derartigen strukturellen Analyse gar nicht genug betonen – ohne sie kann eine therapeutische Intervention verheerend sein“.

In einem dritten Schritt geht es um Verfeinerungen hinsichtlich verschiedener Entwicklungslinien, welche unterschiedlich weit entwickelt sein können (z.B. Kognition, Identität, Wahrnehmung), und die Untersuchung speziell der höheren Bewusstseinsbereiche. W. unterscheidet zwei Stufen: a) ein hermeneutisches Lesen authentischer religiöser Texte der Gruppe die untersucht wird, und b) eine direkte Befragung der Mitglieder

Funktionsanalyse (Bestimmung der Legitimität)

> „Ist der Grad der Authentizität religiöser Ausdrucksformen erst einmal durch eine strukturelle Analyse ermittelt, kann der Grad der Legitimität durch Ansätze der Systemtheorie herausgefunden werden. Dabei geht es einfach darum festzustellen, wie gut eine bestimmte religiöse Aktivität zur Stabilität und Integration *innerhalb* der Gruppe selbst und *zwischen* der Gruppe und dem weiteren gesellschaftlichen Hintergrund beiträgt. Dabei kommen die allgemeinen Ansätze funktioneller Analyse mit ihren mehr oder weniger empirisch-analytischen Feststellungen ins Spiel – Spannungsmanagement, Aufrechterhaltung von Mustern, Grenzbestimmungen, Analysen von Inhalt und Kontext, latente und manifeste Funktionen usw.“(123)

Das hermeneutische Moment

> „Wenn auch die strukturelle und die funktionale Analyse das methodologische Rückgrat bilden, bedeutet das keineswegs, dass damit alle Möglichkeiten erschöpft sind. Analysen der Tiefenstrukturen *können nicht* die spezifischen Oberflächenstrukturen, Inhalte und Werte bestimmen – ebenso wenig wie die Schachregeln einem nicht sagen, welchen konkreten Zug ein Spieler jetzt machen wird. Ebenso wenig hilft hier der allgemeine Funktionalismus weiter, weil dieser Wälder sieht, aber keine Bäume. Für ein spezifisches Verstehen spezifischer individueller Werte, Bedeutungen und Ausdrucksformen werden wir uns auf die phänomenologische Hermeneutik stützen.“ (W. verweist auf die Arbeiten von Gadamer, Schutz, Berger und Luckmann, Garfinkle, Taylor und Ricoeur). (125)

Er gibt weiterführende Hinweise für therapeutische Interventionen, und erläutert dann noch die Rolle der Hermeneutik bei der Erstellung erster vorläufiger Landkarten für die höheren Bewusstseinsbereiche.

Emanzipatorische Bewegungen

W. spricht zum einen von einem „*horizontal-emanzipatorischen Interesse*“, einem „Verlangen, mit falschen Interpretationen der Vergangenheit (verborgene Subtexte, Verdrängungen, Unterdrückungen und Abspaltungen) ‚aufzuräumen’“ – und zum andern von einem *vertikal-emanzipatorischen Interesse*, welches die transformative Entwicklung antreibt.

Die Methodologie einer direkten gnostischen Verifikation

> „Es gibt schließlich noch das Problem einer *direkten* (im Gegensatz zu einer text-gestützten) Untersuchung der höheren (überbewussten) Ebenen selbst, und hier greifen wir auf unsere letzten zwei Hauptuntersuchungsmethoden zurück: Gnosis/ jnana für eine unmittelbare Wahrnehmung dieser Ebenen, und mandalische Logik für die Kommunikation dieser Ebenen in linguistischen Symbolen, wie paradox auch immer das sein mag.“ (128)

W. stellt in Kurzform seine allgemeine Theorie der Erkenntnisgewinnung vor (die wir in diesem Skript bei der Zusammenfassung von *Die drei Augen der Erkenntnis* beschreiben werden), und erläutert dann die Methodiken zur Gewinnung spiritueller Erfahrungen, wie beispielsweise Meditation und Kontemplation. Das Buch schließt mit den Worten:

> „An diesem Punkt [dem Punkt unmittelbarer gnostischer Erfahrung] hört Gott auf, ein bloßes Symbol in deinem Bewusstsein zu sein, sondern wird zur Krönung deiner eigenen vielschichtigen Individualität und deren struktureller Anpassung, zur Gesamtheit aller möglichen Gesellschaften, welche du nun als dein eigenes wahres Selbst erkennst. Wenn Gott nun als die Gesamtheit aller möglichen Gesellschaften gesehen wird, bekommt das Studium der Soziologie eine neue und unterwartete Bedeutung, und wir finden uns alle eingetaucht in einen freundlichen [sociable] Gott, geformt und formend, befreit und befreiend – einen Gott welcher – als ein Anderes – Teilnahme verlangt, und – als ein Selbst – Identität fordert.“ (129)

Dies ist eine – wundervolle - Betonung des Wir-Aspektes des Göttlichen, als eine wichtige Ergänzung zu den spirituellen Traditionen, bei denen die Betonung des Ich-Aspektes des Göttlichen meist im Vordergrund steht. Mit der Hinzufügung des Es-Aspektes des Göttlichen erhalten wir die “Grossen Drei“, als das Wahre, das Schöne und das Gute.

8. Die drei Augen der Erkenntnis (Eye to Eye)

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus:
a) *The Collected Works of Ken Wilber, Volume Three,* Shambhala 1999. (Kap. 4,5,6)
b) Ken Wilber, *Die drei Augen der Erkenntnis*, *Auf dem Weg zu einem neuen Weltbild*, Kösel Verlag 1988 (Kap. 1,2,3,7,8,9,10)

Zum Buch

Im gleichen Jahr wie *Der glaubende Mensch* erscheint *Die drei Augen der Erkenntnis*, mit einem umfassenden Ansatz über Erkenntnisgewinnung und Wissenschaft. W. hat das Buch 1996 anlässlich der dritten Auflage überarbeitet, und die Kapitel Nr. 4, 5 und 6 neu hinzugefügt. Auf dieser überarbeiteten Ausgabe (die noch nicht auf deutsch erschienen ist) basiert die folgende Zusammenfassung.

Vorwort zur dritten Auflage

> „Die überwiegende Mehrheit der großen Philosophen des Westens haben die Meinung vertreten, dass in der Tat so etwas wie das Absolute existiert, vom Guten zum Gott zum Geist. Das wurde von der großen Mehrheit nie ernsthaft in Frage gestellt. Die wirklich brennende Frage hingegen war immer: Wie ist die Beziehung zwischen dem absoluten Einen und den relativen Vielen? Diese entscheidende Frage hat, wie viele der tiefsten Fragen der westlichen Philosophie, eine ganze Reihe von äußerst schwierigen Fragestellungen, Paradoxien und Absurditäten hervorgebracht. Beispiele dafür sind das Geist/Körper Problem und die Frage des freien Willens gegenüber der Bestimmung. Das Thema des Verhältnisses von absolut/relativ war ein blutender Stachel im Fleisch der westlichen Tradition, ein Stachel der nicht verschwinden wollte, und sich einer Lösung widersetzte. Und – was die Sache noch verzwickter machte –, alle diese zentralen Themen – Geist/Körper, Geist/Gehirn, freier Wille/Schicksal, absolut/relativ, Noumen/Phänomen – sind, wie wir sehen werden, ein und dasselbe Problem. Und sie alle haben ganz genau die gleiche Antwort ...
> Die Prämisse von *Die drei Augen* ist, dass es ein großes Spektrum des menschlichen Bewusstseins gibt, und das bedeutet, dass Männern und Frauen ein *Spektrum unterschiedlicher Wissensmodi* zu Verfügung stehen, von denen jedes eine unterschiedliche Art von Welt enthüllt (einen unterschiedlichen Welt-Raum, mit unterschiedlichen Objekten, unterschiedlichen Subjekten, unterschiedlichen Modi von Raum und Zeit, unterschiedlichen Motivationen usw.) Um es ganz einfach zu sagen: Es gibt – mindestens – das Auge des Fleisches, das Auge der Geistes und das Auge des GEISTES (bzw. das Auge der Kontemplation) ... Um die Jupitermonde zu sehen braucht man ein Teleskop. Um Hamlet zu verstehen muss man Lesen lernen. Um die Gültigkeit des Satzes von Pythagoras zu überprüfen, muss man die Regeln der Geometrie lernen ...Wie ich in den folgenden Seiten darlegen werde, *können wir das Problem des Absoluten/Relativen nicht lösen, wenn wir das Auge des Geistes oder das des Fleisches verwenden*. Dieses tiefste aller Probleme und Geheimnisse erschließt sich unmittelbar nur dem Auge der Kontemplation....

In nachfolgenden Bücher, speziell in *Eros Kosmos Logos*, habe ich die hier erstmals vorgestellten Themen noch vertieft. Wenn ich nun auf die fünfzehn Jahre zurückschaue, die seit dem Schreiben des Buches vergangen sind, dann haben mich weitere Theorien und Forschungen von der grundlegenden Nützlichkeit und Richtigkeit dieses Ansatzes mehr denn je überzeugt ...

Die ersten zwei Kapitel – *Auge in Auge* und *Das Problem des Beweises* – erläutern die Vorstellung von drei unterschiedlichen Augen des Wissens, und bereiten so die Grundlage für alles was danach kommt. Kapitel 3 – *Eine mandalische Landkarte des Bewusstseins* ist vielleicht erwähnenswert wegen seiner historischen Erstmaligkeit: Die Kritiker sind sich einig darin, dass zum ersten mal eine Präsentation eines echten Modells des „ganzen Spektrums" menschlichen Wachstums und menschlicher Entwicklung dargestellt wird, welches sowohl östliche als auch westliche Ansätze im Hinblick auf Psychologie und Spiritualität integriert (ein Ansatz, welcher bereits in *Das Atman Projekt* und *Psychologie der Befreiung* skizziert wurde. Dieses Modell wird in Kapitel 4 – *Entwicklung, Meditation und das Unbewusste* – weiter untersucht, und auch in Kapitel 9 – *Struktur, Stadium und Selbst*. Kapitel 5 und 6 [*Physik, Mystik und das neue holografische Paradigma* und *Reflektionen über das New Age Paradigma*] werfen eine kritischen Blick auf die verschiedenen New Age Paradigmen. Die ganze New Age Bewegung ist unglücklicherweise durchsetzt mit regressiven und antirationalen Vorurteilen ... Kapitel 7, *Die Prä/Trans Verwechselung* hat wahrscheinlich mehr Aufmerksamkeit erregt als jeder andere Artikel in diesem Band [Collected Works 3] ... Die Kernaussage der prä/trans Verwechselung ist einfach und geradeheraus: da prä-rational und trans-rational beide nicht-rational sind, erscheinen sie dem ungeschulten Auge ähnlich oder sogar identisch. Wenn sie verwechselt werden – wenn das Prä-personale mit dem Trans-Personalen verwechselt wird, wenn das Prä-verbale mit der Trans-verbalen verwechselt wird, wenn das Unterbewusste mit dem Überbewussten verwechselt wird – dann passieren zwei Dinge: die trans-Zustände werden auf prä-Zustände reduziert (und hinwegerklärt), oder die prä-Zustände werden zu einer trans-Glorie erhoben (und damit bekommt Unfug den Rang von Gott). Dieses Zwillingsproblem – Reduktionismus und Elevationismus – sind die Themen dieses Aufsatzes. Kapitel 8 *Legitimität, Authentizität und Autorität in den neuen Religionen* wirft einen sorgfältigen Blick auf die neuen religiösen Bewegungen, sowohl auf diejenigen, welche im allgemeinen als hilfreich betrachtet werden (Zen Vedanta, Taoismus), als auch auf diejenigen, welche als verheerend eingeschätzt werden (Jonestown, die Moon-Sekte, und Kulte im allgemeinen) … Das letzte Kapitel, Kapitel 10, heißt *Die höchste Stufe des Bewusstseins*, und genau darum geht es in diesem Kapitel" (139f)

l Auge in Auge

W. stellt zu beginn die Frage nach dem Verhältnis zwischen empirischer Wissenschaft (welche auf der Suche nach einem umfassenden „Paradigma“ bzw. einer „Supertheorie“ ist), und der transzendenten Mystik: „Können irgendwelche höheren philosophischen oder spirituellen Wahrheiten überhaupt – und hier ist wirklich der springende Punkt unserer Überlegungen – adäquat ‚bestätigt’ werden“?

(Der Antwort auf die Frage nach einer „Theorie von allem“ widmet sich W. erneut in *Ganzheitlich Handeln – A Theorie of Everything*)

Die drei Augen der Seele

Bezugnehmend auf den heiligen Bonaventura stellt W. die drei Augen der Seele vor; das Auge des Fleisches (für die äußere Welt des Raumes, der Zeit und der Dinge), das Auge der Vernunft (welches uns Zugang zur Philosophie, zur Logik und zum Geist selbst verschafft), und das Auge der Kontemplation (welches uns zur Erkenntnis transzendenter Wirklichkeit erhebt).

> „Außerdem ist nach Bonaventura jede Erkenntnis eine Art Erleuchtung … Die ‚drei Augen’ des Menschen entsprechen wirklich den drei Hauptbereichen des Seins, wie die *Philosophia perennnis* sie beschreibt: das Grobstoffliche (fleischlich materielle), das Feinstoffliche (geistig und seelisch) und das Kausale (transzendent und kontemplativ)“ (11)

Diese drei Augen und ihre Erkenntnisbereiche werden von W. erläutert. Dabei führt er den Begriff des Kategorialirrtums ein: „Zunächst gilt es jedoch eine Hauptschwierigkeit und ein entscheidendes Hindernis zu überwinden: die Tendenz zum *Kategorialirrtum,* der in dem Versuch eines Auges besteht, die Rolle der beiden anderen zu ursupieren“.

Die Entstehung der Wissenschaft

W. erläutert die Entstehung der Wissenschaft als ein empirisches System, als einen *Anit*rationalismus gegen die rationalen Systeme der Scholastik. „Galilei kommt immer wieder darauf zu sprechen, *wie* sich die Dinge ereignen, während seine [rational ausgerichteten] Gegner eine vollständige Theorie darüber hatten, *warum* sich Dinge ereigneten. Leider führten die beiden Theorien nicht zu den gleichen Ergebnissen.“

Wissenschaft begann mit dem Auge des Fleisches, und überprüfte die Aussagen bezüglich der materiellen Welt, welche allein durch Logik und Denken hergeleitet waren – oft genug unter in Kaufnahme von „Kategorialirrtümern“, deren Aufdeckung die ersten Pioniere der Wissenschaft in große Schwierigkeiten brachte (religiöse Mythen wurden auf den wissenschaftlichen Prüfstand gestellt, und bestanden diesen Test oft nicht).

„Die Wahrheit kann im Herrschaftsbereich des fleischlichen Auges nur durch das Auge des Fleisches überprüft werden. Sinneswahrnehmung, Verstand und Kontemplation enthüllen also ihre eigenen Wahrheiten in ihrem jeweiligen Bereich, und sobald ein Auge für das andere zu sehen versucht, verschwimmt ihm alles … Die Erleuchtung zum Beispiel geht nicht mit der Information einher, dass Wasser aus zwei Wasserstoff- und einem Sauerstoffatom zusammengesetzt ist ... so wurde die westliche Spiritualität fast blind, als ihr die Philosophie und die Wissenschaft diese beiden Augen wegnahmen. Sie griff nicht auf ihr Auge der Kontemplation zurück, sondern fiel bloß auseinander und erging sich in nutzlosen Auseinandersetzungen mit den Philosophen und den Wissenschaftlern. Von da an war die Spiritualität im Westen abgetakelt, und nur Wissenschaft und Philosophie überlebten“ (19)

Die Neue Wissenschaft

W. zeichnet den Siegeszug der neuen (empirischen) Wissenschaft (etwa seit 1600) nach:

„Fällt denn ein schwererer Gegenstand wirklich schneller als ein leichterer, wie die Kirche sagte? Warum sollte man es nicht ausprobieren?... Fassen wir zusammen: Der geniale und dauerhafte Beitrag von Galileo und Kepler war der Beweis, dass im Hinblick auf die physikalische oder sensomotorische Wirklichkeit das Auge der Vernunft durch das Prinzip des induktiven Experimentierens, dessen Kern die wiederholbare Messung (Zahl) ist, mit dem Auge des Fleisches verknüpft und in ihm verankert werden kann und muss. Das Auge des Fleisches soll für das Auge des Fleisches sprechen – und genau zu diesem Zweck wurde die empirische Wissenschaft erfunden.“ (21)

Kant und das Jenseits der Vernunft

„Was nun Galilei und Kepler für das Auge des Fleisches im Blick auf die Religion leisteten, tat Kant für das Auge der Vernunft. Wie nämlich Galilei und Kepler halfen, die Religion ihres ‚wissenschaftlichen’ Beiwerks zu entkleiden, so half Kant, sie von ihren unwesentlichen Vernünftelein zu befreien ... Die reine Vernunft ist einfach nicht fähig, transzendente Wirklichkeiten zu begreifen, und wenn sie es versucht, findet sie heraus, dass sich das Gegenteil mit der gleichen Plausibilität behaupten lässt ... Der Verstand kann das Wesen der absoluten Wirklichkeit nicht erfassen, und wenn er es versucht, erzeugt er nur dualistische Widersprüche... Dieser Kantsche Beweis hat letztlich der Religion die Bürde abgenommen, Gott rational fassbar zu machen, so wie Galilei und Kepler die Religion um die Verlegenheit brachten, mit Molekülen spielen zu müssen ... Aber schon wenige Jahrzehnte nach Kant gab sich das Auge des Fleisches, geblendet vom Licht Newtons, der Illusion hin, es sei das einzig angemessene Instrument der Erkenntnis ... Damit erlag die neue Wissenschaft genau demselben Kategorialirrtum, den sie in der dogmatischen Theologie aufgespürt hatte..“ (27)

Und dies führt zu einem Szientismus, dem Anspruch, mit der empirisch-analytischen Wissenschaft alles erklären zu können.

Der neue Szientismus

> „Während die Wissenschaft positiv ist und sich damit begnügt, ihre Entdeckungen zu berichten, ist der Szientismus negativ. Er geht über die tatsächlichen Ergebnisse der Wissenschaft hinaus und behauptet, andere Erkenntnisweisen seien nicht stichhaltig und andere Wahrheiten nicht wahr ... alle drei Augen der Erkenntnis wurden allmählich auf das niederste reduziert ... Adam konnte die Sterne benennen, Pythagoras konnte sie zählen, aber Newton konnte bis aufs Pfund genau angeben, wie viel sie wogen ... Der Szientismus ‚erlöste' die Menschheit nicht nur von Gott, sondern auch von der Verantwortung des Denkens. So wurde das empirisch-wissenschaftliche Kriterium zum einzigen Kriterium der Wahrheit …" (31)

Das Wesen des Szientismus

> „Als die Wissenschaft sich anschickte, die endlose Kette des Daseins, diesen großen Wert, zu untersuchen, sah sie alles, was ihr sichtbar war, *numerisch*. Und da keine Zahl essentiell besser ist als eine andere, brach die ganze Wertehierarchie zusammen.. Da die Augen der Vernunft und der Kontemplation erblindet waren, richtete das Auge des Fleisches seinen Blick unentwegt auf die materielle Welt und fing an, die Litanei seiner Ansprüche herunterzuspulen: 1, 2, 3, 4, 5, …" (38)

W. nimmt hier einen Gedanken vorweg, den er in *Eros Kosmos Logos* sehr ausführlich diskutieren wird, die – wie er es nennt – „Katastrophe der Moderne", die „Einebnung des Kosmos", die Reduktion der Ich- und Wir-Bereiche auf Es-heiten, das „Flachland".

Die Widersprüchlichkeit des Szientismus

> „...der Szientismus als Weltanschauung ist ein formaler Widerspruch in sich selbst ... Nur die Behauptungen, die empirisch verifiziert werden können, sind wahr' – eine Behauptung, die sich nun leider nicht empirisch verifizieren lässt. Es gibt keine empirischen Beweise dafür, dass nur der empirische Beweis wahrheitsträchtig ist." (40)

Kann man sie überhaupt verifizieren?

In diesem Abschnitt stellt W. die Essenz seiner Theorie der Erkenntnisgewinnung vor, die drei Schritte der (bzw. zur) Erkenntnis.

> „Jede stichhaltige Erkenntnis – gleich in welchem Bereich – besteht aus drei Grundkomponenten, die wir Injunktion, Illumination und Konfirmation nennen.
>
> 1. Injunktion; Wir verstehen darunter eine Reihe von instrumentellen Anweisungen, die einfach oder komplex, innen- oder außengeleitet sein mögen, aber stets die Form haben: ‚Wenn man etwas bestimmtes wissen oder erkennen will, muss man dies oder jenes tun.'

2. Illumination; Wir verstehen darunter das wahrnehmende *Sehen* mit jenem spezifischen Auge der Erkenntnis, das durch die Injunktion aktiviert wurde. Was da ein-leuchtet, kann einen selbst er-leuchten, es kann aber auch zur dritten Komponente führen, zur

3. Konfirmation; Sie ist das gemeinschaftlich geteilte illuminierende (wahr-nehmende) Sehen derer, die dasselbe Auge benützen. Wenn die anderen die gemeinsame Wahrnehmung bejahen, kommt dies einem gemeinschaftlichen oder konsensuellen Beweis *wahrheitsgemäßen Sehens* gleich.

Dies sind die drei Grundzüge jeder Art von Erkenntnis mit Hilfe eines der drei Augen ... Weigert sich also jemand, der ersten Grundkomponente des Erkennens zu entsprechen, kann er die beiden weiteren Komponenten unmöglich erfüllen ... Die Kirchenmänner, die sich weigerten, durch Galileis Fernrohr zu blicken, waren in ihrer fleischlichen Erkenntnisfähigkeit inadäquat, und daher kann man ihre Meinungen in diesem Bereich vernachlässigen ... Im transzendenten Bereich kommt man auf genau dieselbe Weise zu Erkenntnissen; ihre Grundkomponenten sind ebenfalls Injunktion, Illumination und Konfirmation. Im Zen entsprechen ihnen Zazen, Satori und Bestätigung durch den Meister. Ohne diese drei Komponenten gibt es keinen Zen, und ohne sie gibt es im Grunde überhaupt keine echte esoterisch oder transzendente Erkenntnis ... Ein geschultes kontemplatives Auge kann die Existenz Gottes mit genau derselben Gewissheit und Allgemeinverbindlichkeit *beweisen* wie das Auge des Fleisches die Existenz von Felsen beweisen kann. “ (43)

Wissenschaft und Religion

„Der Konflikt zwischen der empirischen Wissenschaft und der Religion ist – und war immer schon – ein Konflikt zwischen den pseudowissenschaftlichen Aspekten der Religion und den pseudoreligiösen Aspekten der Wissenschaft ... Früher versuchten die Theologen im allgemeinen Wissenschaftler zu werden, und wollten Christus als historische Tatsache, die Schöpfung als empirische Tatsache, die Jungfrauengeburt als biologische Tatsache und so weiter darstellen ... In letzter Zeit versuchen die *empirisch* ausgerichteten Wissenschaftler Theologen oder gar Propheten zu werden ... wenn zum Beispiel der Physiker sagt: ‚Die moderne Physik zeigt uns, dass alle Dinge im Grunde *eins* sind, wie Tao oder Brahman’.“ (47)

Der Frage der Beziehung zwischen (Quanten)Physik und Mystik geht W. in dem Buch *Quantum Questions* nach. In dem Buch *Naturwissenschaft und Religion* widmet sich W. dem Verhältnis von Wissenschaft und Religion allgemein.

2 Das Problem des Beweises

„Wenn man die drei Arten des Wissens und Erkennens für sich betrachtet – das sensorische, das symbolische und das spirituelle – taucht natürlich, wie auch schon in der Geschichte der Philosophie, der Psychologie und der Religion, die Frage auf, wie wir sicher sein können, dass die ‚Erkenntnisse' die man auf eine der drei Arten gewinnt, stichhaltig sind. Oder andersherum – und noch bedeutsamer –, ob es Gründe gibt, die uns erlauben, eine ‚Erkenntnis' als irrtümlich zu verwerfen?" (50)

Daten und Erkenntnis

„Unter *Daten* verstehe ich einfach jede *unmittelbar begriffene Erfahrung* (‚Erfahrung' ist hier im weitesten Sinne gemeint, als sinnliche Wahrnehmung oder Gewahrsein) ... Die besondere Bestimmung eines Datums in jedem Bereich liegt wohlgemerkt nicht in seiner Einfachheit oder Atomizität, sondern in seiner unmittelbaren Gegebenheit, im direkten Erfassen ... Wenn also zum Beispiel [W.] James über Daten im Bereich der Sensibilia, des sinnlich Wahrnehmbaren, spricht, führt er als Beispiel die unmittelbare Erfahrung eines Stücks Papiers, eines Tigers, der Wände eines Zimmers und so weiter an: das sinnlich unmittelbar *Gegebene*... Im Bereich der Intelligiblen ist die gegenwärtig gegebene, unmittelbare geistige Erfahrung – welcher Art auch immer – ein Datum, ein *geistiges* Datum (bzw. eine Reihe von Daten). Dieses geistige Datum kann ziemlich kurz oder atomistisch sein – ein einfaches gedankliches Bild, ein vorüberhuschender Gedanke. Es kann aber auch ziemlich komplex und beständig sein – das Verstehen eines Spruches, das Begreifen einer Idee, eine bleibende Erinnerung ... Im Bereich der Transzendentalia kann ein Datum eine einzelne spirituelle Intuition, eine Massenerleuchtung, eine bestimmte gnostische Einsicht oder ein vollständiges Satori sein – alle transzendentalen Daten werden vom Auge der Kontemplation direkt wahrgenommen oder intuiert … und eben dieses unmittelbare Erfassen oder Intuieren, die im Augenblick stattfindende, direkt gegebene Erfahrung – gleichgültig wovon und gleichgültig in welchem Bereich – macht im wesentlichen ein Datum aus, sei es nun ein sensorisches, ein geistiges oder ein transzendetales." (50)

Die Bedeutung von „Erfahrung" und „Empirismus"

„Der Kern des Problems ist die Doppeldeutigkeit des Begriffs ‚Erfahrung'. Er kann einerseits lediglich die sinnliche Erfahrung bezeichnen (und in diesem Sinne verwenden ihn die Empiristen); andererseits kann er aber auch praktisch alle Formen von Gewahrsein und Bewusstsein abdecken ... Um die angesprochenen Doppeldeutigkeiten zu vermeiden, werde ich den Ausdruck ‚empirisch' auf seine ursprüngliche Bedeutung beschränken: er bezeichnet eine Erkenntnis, die sich auf sinnliche Erfahrung (Sensibilia) gründet ... Die Betonung der unmittelbaren Erfahrung war das große und bleibende Verdienst der Empiristen; die Reduktion der Erfahrung auf Sinneserfahrung allein war ihr großes und bleibendes Vergehen." (53)

Verifizierungsprozeduren

> „Wenn wir die Prozeduren der Datensammlung und Verifizierung erörtern, sollten wir zwei Gesichtspunkt beachten: (1) Die *Methodologien* der Datenakkumulation und –verifikation sind bei allen drei Erkenntnisweisen äußerst unterschiedlich. (2) Die *abstrakten Prinzipien* der Datenakkumulation und –verifizierung [die drei Stränge a) Instrumentelle Injunktion, b) intuitives erfassen und c) gemeinschaftliche Konfirmation] sind jedoch im wesentlichen identisch“ (55)

Dies wird nun für die drei Erkenntnisbereiche erörtert.

Empirisch-analytisches Forschen

> „Wenn man im Bereich der Sensibilia – der empirisch oder sensomotorischen Ereignisse – beispielsweise wissen will, ob das bei der Elektrolyse von Wasser frei werdende Wasserstoffvolumen doppelt so groß ist wie das Sauerstoffvolumen, muß man (1) lernen, eine Elektrolyse durchzuführen, die Versuchsanordnung aufzubauen, die Apparate herzustellen, des Experiment durchzuführen und die Gase messbar aufzufangen (Injunktionen); (2) die Gasvolumina betrachten und messen (Wahrnehmungen) und (3) die gewonnen Daten mit denen anderer Forscher vergleichen und so bestätigen ... So entsteht die grundlegende Datensammlung der empirisch-analytischen Wissenschaft ... Diese drei Bedingungen beinhalten jedoch – und das ist der Angelpunkt – eine Möglichkeit, Daten zu *verwerfen*, die offensichtlich falsch sind.“ (57)

Geistig-phänomenologisches Forschen

> „Beim Erwerb vollgültiger linguistischer, noetischer oder geistig-phänomenologischer Daten sind dieselben drei abstrakten Grundkomponenten wirksam, obwohl natürlich die tatsächliche Methodologie ziemlich verschieden ist; wir haben es nämlich mit dem Objektbereich der Intelligibilia und nicht mit dem bloßer Sensibilia zu tun. Die ‚Dinge’, die wir hier betrachten, sind ‚*Gedanken*’ – ihre Strukturen und Formen –, wie sie sich dem inneren geistigen Auge unvermittelt offenbaren.“ (59)

W. erläutert dies am Beispiel der Mathematik und der Phänomenologie.

> „So gibt es zum Beispiel keinen empirisch-wissenschaftlichen Beweis für die Bedeutung oder den Sinn von *Hamlet*. Es ist ein geistig-symbolisches Werk und kann daher nur durch einen geistigen Akt verstanden oder erfasst werden; eine sinnliche Evidenz ist hier nahezu völlig wertlos. Der *Hamlet* setzt sich nicht aus Elektronen, Molekülen, Holz oder Zink zusammen, sondern aus *Bedeutungseinheiten* – geistigen Daten – die sich nicht als Sensibilia, sondern als Intelligibilia enthüllen.
> Die Phänomenologie macht auch deutlich, dass die Intelligibilia nicht nur sinnhaltig und intentional sind, sondern auch *intersubjektiv*. Wenn sie mir zum Beispiel ein Symbol vorlegen (sagen wir, das Wort ‚Apfel’) und ich es intuitiv verstehe oder erfasse, ist es buchstäblich ‚in’ ihrem wie auch in meinem Kopf und Geist; wir sind direkt und eng verbunden in einem intersubjektiven Ereignis,

> einem interpersonalem Austausch. Im Gedankenaustausch und Gespräch betreten viele Geister die Welt gemeinsamer Symbole und vereinen sich auf eine Weise, die weit über den bloßen Körperkontakt oder die sexuelle Vereinigung hinausgeht.“ (60)

Das Thema „Intersubjektivität“ und „was ist ein Wir“ wird W. dann in den *Exzerpten* der Phase V erneut aufgreifen, erweitern und vertiefen.

Einige Beispiele aus der Psychologie

W. erläutert an praktischen Beispielen wie dem Behaviorismus, der Interpretation eines Gemäldes von Goya und der Freud’schen Psychoanalyse die unterschiedlichen Erkenntnismethodologien. (Dem Thema Kunst und Kunstinterpretation hat er in *Das Wahre, Schöne Gute* zwei Kapitel gewidmet – Nr. 4 und 5, unter der Überschrift *Eine integrale Theorie der Kunst*).

Transzendentales Forschen

Am Beispiel des Zen – als einem Exempel für eine transzendente Wissenschaft – erläutert W. die drei Grundkomponenten der Datenverifikation (Injunktion, Praxis und gemeinschaftliche Überprüfung).

Beweis der Existenz Gottes

Lässt sich die Existenz Gottes beweisen?

> „Eine solche transzendentale Methodologie [wie z.B. Zen] stellt auf ihrem Höhepunkt einen experimentellen, verifizierbaren und wiederholbaren Beweis für die Existenz der Gottheit als einer Tatsache, als letztgültiges Datum, dar; dieser Beweis ist aber nicht lediglich rational oder logisch, geschweige denn empirisch – und er könnte es auch nicht sein ... Das Problem bei allen rationalen Gottesbeweisen – seien sie nun kosmologisch, teleologisch, ontologisch, moralisch oder sonst wie – ist, dass der Kreis versucht, die Kugel zu beweisen, dass der Schwanz versucht, mit dem Hund zu wedeln; ... Das Grundproblem ist einfach, dass alle diese Beweise auf einem schwerwiegenden Kategorialirrtum beruhen; auf dem Versuch, den transrationalen Bereich durch rein rationale Operationen zu beweisen. Selbstverständlich kann die Vernunft über den GEIST nachdenken, und auf ihre eigene unvollkommene Weise versucht sie es ja auch; es steht der Vernunft absolut frei, die verschiedenen plausiblen Gründe für die Existenz der GEISTES anzuführen. Sie sind *Hin*weise, aber keine *Be*weise ... Derartige Kategorialirrtümer verzögern nur die Erkenntnis, dass es tatsächlich einen instrumentellen Beweis für die Existenz Gottes gibt, dass aber das Instrument die Kontemplation und nicht die Tätigkeit der Vernunft, dass der Beweis unmittelbar und *nicht* vermittelt ist. Rationale Diskussionen sind als Zusatz zur Gnosis sehr nützlich; wollen sie sie jedoch ersetzen, so führen sie in die Irre.“ (76)

Ist das aber „Wissenschaft“?

> „Die Antwort hängt natürlich davon ab, was man unter ‚Wissenschaft’ versteht. Wenn ‚Wissenschaft’ dasselbe ist wie die drei Grundkomponenten des Erkenntniserwerbs in jedem beliebigen Bereich, sind die reineren Richtungen des Zen, Yoga und so weiter tatsächlich wissenschaftlich: injunktiv, instrumentell, experimentell, erfahrungsorientiert und auf Konsens abgestellt. In diesem Fall können wir also zu Recht von ‚spirituellen Wissenschaften’ sprechen – nicht anders als wir von Sozialwissenschaften, hermeneutischen und psychologischen Wissenschaften oder Naturwissenschaften sprechen (wobei die letzteren empirisch, die anderen phänomenologisch oder transzendental sind). (77)

W. weist weiterhin darauf hin, dass eine Wissenschaft, welche lediglich eine objektive Empirie anerkennt, nicht nur die meditativ-kontemplativen Disziplinen zurückweisen würde, sondern *alle* Methodiken, welche auf innere „Daten“ verweisen, also auch „Hermeneutik, Phänomenologie, introspektive Psychologie, Mathematik, Psychoanalyse, deutende Soziologie und so weiter“. Er macht sehr deutlich, wo die Grenzen dieser reinen Empirie liegen:

> „Kein noch so ausgeklügeltes EEG, keine noch so großen Mengen an physiologischen Daten können uns helfen, die Bedeutung von *Macbeth,* die Wahrheit der Einsteinschen Relativitätstheorie, die Zweckmäßigkeit der Konsumgesellschaft, die geopolitische Lage des mittleren Ostens oder die Bedeutung der ägyptischen Hyroglyphen zu beurteilen ... Der Versuch, die Behauptung einer transzendentalen Wahrheit in der Gehirnphysiologie zu verankern, ist etwa ebenso sinnvoll wie ein EEG von Einstein mit dem Ziel, die Gleichung $E = mc^2$ zu überprüfen.“ (80)

Theorie und Hypothese

> „Die dem Verstand, der geistigen Erkenntnisweise, zugänglichen Daten – Worte, Symbole und Begriffe – lassen sich jedoch, weil sie symbolischen, intentionalen, reflexiven und Referenz-Charakter haben, auch verwenden, um auf andere Daten, aus jedem anderen Bereich, hinzuweisen oder sie darzustellen. Diese wissenschaftstheoretischen Beziehungen können wir folgendermaßen veranschaulichen:

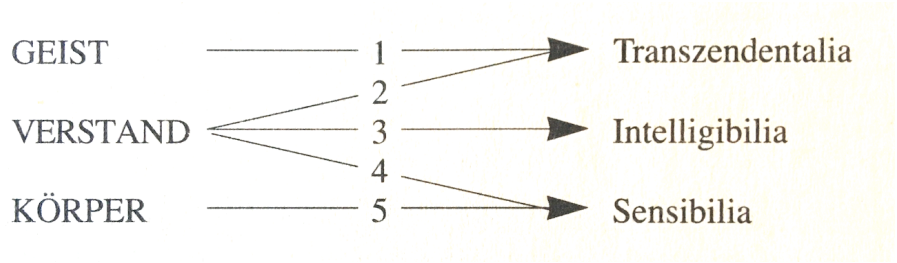


Abb. 6: Fünf Erkenntnismodi (82)

> Modus 5 ist die simple sensomotorische Erkenntnis, das Auge des Fleisches, das präsymbolische Erfassen der präsymbolischen Welt (Sensibilia). Modus 4 ist das empirisch-analytische Denken: der Verstand reflektiert über die Welt der Sinnesdinge und verankert sich in ihr. Modus 3 ist das geistig-phänomenologische Denken: Der Verstand reflektiert über Dinge, die dem Verstehen zugänglich sind (Intelligibilia) und verankert sich in ihnen. Modus 2 kann man als mandalisches oder paradoxes Denken bezeichnen: der Verstand versucht, auf vernünftige Weise über den GEIST oder spirituelle Dinge (Transzendentalia) nachzudenken. Modus 1 schließlich ist Gnosis, das Auge der Kontemplation, das transsymbolische Erfassen der transsymbolischen Welt, die direkte Erkenntnis des GEISTES durch den GEIST, die unvermittelte Intuition der Transzendentalia“. (81)

W. kommt dann noch auf die wichtige Frage der (Un)mittelbarkeit von Wahrnehmung zu sprechen:

> „Man beachte jedoch, dass die Daten in jedem Bereich definitionsgemäß unvermittelt und direkt sind, wohingegen das verweisen auf andere Daten durch verstandesmäßige Daten ein mittelbarer oder sich dazwischenschaltender Prozess ist – ein kartografischer, ordnender oder gestaltender Vorgang. Diese kartografische Prozedur – die Verwendung geistiger Daten (Symbole und Begriffe) zur Erklärung oder Organisation anderer Daten (sensorischer, geistiger oder transzendentaler) – mündet letztlich ein in theoretische Erkenntnis. Wir kommen nun an einen entscheidenden Punkt. Weder der sensomotorische noch der spirituelle Bereich ist für sich theoriebildend. Beide können *Gegenstand* von Theorien sein, bringen aber selber keine Theorien hervor. Der eine Bereich ist präsymbolisch, der andere transsymbolisch; Theorien sind aber in erster Linie symbolische oder verstandesmäßige Produkte. Im spirituellen wie im sinnlichen Bereich gibt es vollgültige Erfahrung, Erkenntnis und Wahrnehmung (Daten), aber keine symbolische oder theoretische Erfahrung ... Ich möchte nun noch einmal den anscheinend belanglosen Gesichtspunkt betonen, dass die Hypothese selbst ein direkt wahrgenommenes verstandesmäßiges Datum ist; wenn man nämlich diesen Umstand nicht berücksichtigt, ist der Rang des Geistes (Verstandesdinge) in großer Gefahr – vor allem in den Händen der Empiristen. Der Verstand scheint dann leicht ‚nichts als’ eine ungenaue Widerspiegelung der physikalischen Wirklichkeit und eine ‚dürftige Abstraktion’ zu sein, die irgendwie weniger real ist als das ‚konkrete Feld’ der guten alten Sinnesdinge; übersehen wird die Tatsache, dass der Geist selbst – der Bereich der Verstandesdinge – ein Territorium der Erfahrung ist, der den Sensibilia gegenüber eher mehr als weniger wirklich zu sein scheint.“ (82)

(siehe dazu auch: *Ganzheitlich Handeln*, S. 177)

Was also verstehen wir unter „Wissenschaft“?

> „Wissenschaft muß also ganz allgemein jede Disziplin heißen, die ihre Erkenntnisansprüche offen, ehrlich und gewissenhaft den drei Bedingungen stichhaltiger Datenakkumulation und –verifizierung unterzieht. Solche Erkenntnisansprüche müssten auch nicht nur theoretischer (oder verstandesmäßiger) Natur sein; sie könnten auch mentaler oder gnostischer Natur sein, solange sie die drei Bedingungen gewissenhaft erfüllen. In einem solchen Fall könnten wir mit vollem Recht nicht nur von der Wissenschaft der Sensibilia – Physik, Chemie, Biologie, Astronomie, Geologie – sondern auch von der Wissenschaft der Intelligibilia – Linguistik, Mathematik, experimentelle Phänomenologie, introspektive und interpersonale Psychologie, hermeneutische Geschichtswissenschaften, Logik, interpretierende Soziologie, kommunikative Philosophie – *und* von der Wissenschaft der Transzendentalia – eindeutig experimentelle und kontemplative Disziplinen wie Zen, Vedanta, Vajrajana und so weiter – sprechen.“ (87)

W. diskutiert und erläutert diesen Begriff einer „höheren Wissenschaft“, und geht kurz auf die Para-Wissenschaften ein, welche er von den transzendentalen Wissenschaften unterscheidet:

> „Die Para-Wissenschaften sind nicht dasselbe wie die tranzendentalen Wissenschaften, und zwar einfach deshalb, weil praktisch bei allen para-normalen Ereignissen Geist und Sinne nicht vertikal transzendiert, sondern – durch Mechanismen, die uns noch unbekannt sind – nur in horizontaler Richtung erweitert werden.“ (88)

Einige Beispiele

W. unterscheidet in diesem Abschnitt vier Hauptwissenschaften (monologisch, dialogisch, mandalisch und noumenologisch), und erörtert sie unter Zuhilfenahme der maslow’schen Bedürfnishierarchie. (In Wilber V differenziert W. 8 Hauptperspektiven des in-der-Welt-seins, und – daraus folgend – 8 Untersuchungsmethodologien, und erweitert das hier vorgelegte Modell entsprechend). Er fasst zusammen worum es ihm geht (und wofür er ab Wilber IV den Begriff „integral“ verwendet, bzw. – ab Wilber V – die Abkürzung IMP: ein Integral Methodologischer Pluralismus):

> „Diese Forschungsrichtung und ihr umfassendes „Transzendentales Paradigma“ - wie sie auch immer heißen mögen – versuchen, das Auge des Fleisches, das Auge der Vernunft und das Auge der Kontemplation unter einen Hut zu bringen, sich aller drei Augen gleichermaßen zu bedienen und so dem ganzen Spektrum menschlicher und, jawohl, göttlicher Möglichkeiten gerecht zu werden.“ (93)

Die Frage der Messung in den Neuen Wissenschaften

> „Wenn wir uns einig sind, dass das Unternehmen „Wissenschaft“, d.h die Einhaltung der drei Grundbedingungen, sich auch auf alle höheren Bereiche erstrecken kann, bleibt die Frage offen: Kann man auch die Messung auf diese Bereiche ausdehnen? ... Wie Descartes selbst so beredt erklärt hat, unterscheiden sich diese beiden allgemeinen Bereiche [physikalische Sensibilia und

> verstandesmäßig-geistige Intelligibilia] unter anderem besonders dadurch, dass die physikalische Welt *ausgedehnt*, die geistige Welt hingegen *intentional* ist. ... Wie steht es ... um Dinge wie Hoffnung, Neid, Stolz, Freude, Verständnis? Wie lang ist ein Begriff? Wieviel wiegt Einsicht?“ (94)

Am Beispiel von Zeit und Raum differenziert und erläutert W. die jeweilige Messbarkeit hinsichtlich der drei Erkenntnisbereiche. Er fasst zusammen:

> „Das Messen ist also ein wesentliches und unproblematisches Merkmal des grobstofflichen Bereichs der Sensibilia. Im Bereich der Verstandesdinge geht das Messen – wenn überhaupt – vom Maß der Ausdehnung zum Maß der Intention über: Wir sprechen zum Beispiel von der Ausgeprägtheit einer Wertvorstellung, vom Ausmaß unserer Liebe für einen anderen Menschen ... Und selbst im Bereich der transzendenten Dinge spricht man in einem gewissen Sinne vom Grad der spirituellen Entwicklung und Einsicht (z.B. von den zehn Stufen der Erleuchtung) ... Wir sollten aber sehr darauf bedacht sein, das, was wir unter Messung der Ausdehnung (Extension) verstehen, nicht mit dem zu verwechseln, was wir unter Messung der Intention oder unter Messung der Transzension (oder dem grad der spezifischen Transzendenz) verstehen... [W. gibt hier einen frühen Hinweis auf das, was er später als „Flachland“ bezeichnen wird, ein „disqualifiziertes Universum“, in dem alles auf seine physikalische Dimension reduziert wird]. „Man kann all das vermeiden, indem man sich einfach vergegenwärtigt, dass in den monologischen Wissenschaften in erster Linie Ausdehnung, in den dialogischen Intention und in den gnostischen Transzension gemessen wird.“ (98)

Zusammenfassung und Schlußfolgerung: Die Geisteswissenschaften

Unter Rückgriff auf den deutschen Begriff der „Geisteswissenschaften“ gibt W. einen Ausblick auf eine neue Wissenschaft, welche alle Bereiche des Seins umfasst:

> „Dieses zweifache Verständnis – des Höheren *als* des Höheren und des Höheren als im Niederen vergegenständlicht, ausgedrückt und verkörpert – stellt uns die neuen höheren Wissenschaften in Aussicht“ (99)

3 Eine mandalische Landkarte des Bewusstseins

In diesem Abschnitt, unter den Überschriften *Die Natur der Entwicklung - Die niederen Bereiche – Die Zwischenbereiche - Die höheren Bereiche - Die höchsten Bereiche* skizziert W. das Spektrum des Bewusstseins, wie er es auch schon in früheren Büchern beschrieben hat (*Spektrum des Bewusstseins, Wege zum Selbst)*.

4 Entwicklung, Meditation und das Unbewusste

Hier fasst W. das im *Atman Projekt* in Kapitel 11 und 12 gesagte zusammen.

5 Physik, Mystizismus und das neue holografische Paradigma

In diesem Abschnitt untersucht W. das neue holografische Paradigma, und beschäftigt sich mit der Beziehung zwischen der (neuen) Physik und Mystik (siehe dazu auch *Quantum Questions*). W. macht gleich zu beginn klar:

> „In den zurückliegenden Jahren hat ein derartigen Paradigma – allgemein als ‚holografisches Paradigma' bezeichnet – sehr viel Begeisterung und internationale Beachtung hervorgerufen. Und doch – bei aller guten Absicht – basiert es beinahe ausschließlich auf empirischer Physik und empirischer Gehirnphysiologie, und behauptet dabei, die mystischen Zustände auf [objektiv] empirischen Daten gründen zu können ... Während wir die Tatsache wertschätzen, dass bestimmte Physiker nicht länger die Wirklichkeit mystisch-transzendenter Zustände *leugnen*, müssen wir dennoch mit einiger Vorsicht dieses spezielle ‚neue Paradigma' betrachten, weil es, bei einem genaueren Hinschauen, von tiefgreifenden Katagorialirrtümern durchsetzt ist." (264)

Die ewige Philosophie

W. beginnt seine Überlegungen mit der Vorstellung der *philosophia perennis*, der „ewigen Philosophie", deren herausragendes Merkmal die Grosse Kette (bzw. Holarchie) des Seins ist. Er stellt diese „Grosse Kette" vor, und fasst deren Ebenen und die dazugehörigen Untersuchungs"gegenstände" bzw. Untersuchungsdisziplinen wie folgt zusammen (267):

1. Physisch – nichtlebendige Materie/Energie
2. Biologisch – lebendig, empfindende Materie/Energie
3. Psychologisch – Geist [mind], Ego, Logik, Denken
4. Subtil – archetypisch, transindividuell, intuitiv
5. Kausal – formloses Leuchten, perfekte Transzendenz
6. Ultimativ – Bewusstsein als solches, die Quelle und Natur aller anderen Ebenen

> „Halten wir fest, dass diese unterschiedlichen Disziplinen, wie auch die Ebenen zu welchen sie gehören, eine ineinander verschachtelte Hierarchie bilden. So wie jede Ebene des Spektrums seine Vorgänger *transzendiert* und *beinhaltet*, so umfasst auch jedes höhere Studium seine Juniordisziplinen – aber nicht umgekehrt. Das Studium der Biologie beispielsweise verwendet Physik, aber das Studium der Physik verwendet keine Biologie. Dies bedeutet – mit anderen Worten –, dass die niedrigeren Ebene die höheren Ebene nicht erfassen, und auch nicht für sie sprechen können ... Das Höhere transzendiert und beinhaltet das Niedrigere – aber *nicht* umgekehrt. Das Niedere ist im Höheren, aber nicht alles vom Höheren ist auch im Niederen" (276)

W. fasst dann die Essenz der spirituellen Literatur der philosophia perennis zusammen und gibt ein Bild über das Schöpfungsmodell der spirituellen Traditionen („Die Erläuterungen dieser multidimensionalen gegenseitigen Durchdringung der Mystiker-Weisen gehört zum Tiefgreifendsten und Schönsten der Weltliteratur").

„Die einfachste Weise, wie die Weltsicht der Mystiker zusammengefasst werden kann ist:

1. Heterarchie innerhalb der Ebenen
2. Hierarchie zwischen den Ebene“ (271)

Physik und Mystizismus

„Wenn die Physiker von diesen subatomaren Partikeln und Feldern sprechen, dann sagen sie: ‚Sie alle durchdringen einander und existieren zusammenhängend’. Jemand der hier nur oberflächlich hinschaut sieht, dass die Mystiker und die Physiker genau die selben Worte verwenden wenn sie über ihre Wirklichkeiten sprechen, und schlussfolgert daher, dass es sich um die selben Wirklichkeiten handeln muss – aber dem ist nicht so.
Die Physiker sagen uns mit ihrer eindimensionalen Durchdringung, dass alle Arten von subatomaren Ereignissen wechselseitig miteinander verbunden sind – was für sich genommen eine bedeutende Entdeckung ist. Sie sagen uns aber nichts – und sie können uns das auch nicht sagen – über die Interaktion von nichtlebendiger Materie mit der biologischen Ebene, und deren Interaktion mit dem mentalen Feld. Welche Beziehung besteht zwischen – sagen wir – dem ionischen Plasma und den egoischen Zielen und Antrieben? Und was ist die Interaktion des mentalen Feldes mit dem Subtilen, und die des Subtilen mit dem Kausalen, und die umgekehrten Interaktionen und gegenseitigen Durchdringungen, bis ganz hinunter zu den untersten Ebenen? Was kann uns die neue Physik darüber sagen?
Mein Vorschlag ist, dass die neue Physik einfach nur die gegenseitige, eindimensionale Durchdringung ihrer eigenen Ebene (nichtbewusste Masse/ Energie) entdeckt hat. Dies ist eine bedeutende Entdeckung, doch sie kann nicht gleichgesetzt werden mit den außerordentlichen Phänomenen einer multidimensionalen Durchdringung, so wie sie die Mystiker beschreiben. Wie wir gesehen haben, hat der Hinduismus – als nur ein Beispiel – eine unglaublich komplexe und tiefgreifende Theorie darüber, wie der ultimative Bereich das Kausale erschafft, welches das Subtile erschafft, welches den Geist [mind] erschafft, aus dem die fleischliche Welt entsteht, und an derem unteren Ende sich der physikalische Bereich befindet. Die Physik hat uns alle möglichen bedeutenden Dinge über diese unterste Ebene gesagt. Über ihre Vorgänger kann sie nichts sagen (ohne sich selbst zu Biologie, Psychologie oder Religion zu wandeln). Um es ganz primitiv auszudrücken, das Studium der Physik findet im Erdgeschoss statt, und beschreibt die Interaktion der dortigen Elemente; die Mystiker befinden sich in der sechsten Etage, und beschreiben die Interaktionen aller sechs Etagen.“ (272)

„Die ganze Vorstellung der Entsprechung von Physik und Mystik kommt von der Nichtbeachtung der Ebenen 2 – 5. Es erscheint dann so, dass die Physik (Ebene 1) und die Mystik (Ebene 6) die einzigen zwei Ansätze gegenüber der Wirklichkeit wären .... Was wäre, *wenn* Buddha’s Erleuchtung durch die neue Physik bestätigt und untermauert werden würde? Und was wäre weiter, wenn in einem Jahrzehnt neue wissenschaftliche Fakten die gegenwärtigen ersetzen (wie es immer geschieht)? Würde Buddha dann seine Erleuchtung verlieren? (274)

Die implizite Ordnung

(siehe hierzu auch *Exzerpt G*, subtile Energien)

> „Die gleiche Art von Schwierigkeit [wie bei der Entsprechung von neuer Physik und Mystik] umgibt die populäre Verwendung eines Konzeptes, welches von David Bohm als die ‚implizite Ordnung' der Materie vorgestellt wurde. Die Öffentlichkeit im allgemeinen, und viele Psychologen im Speziellen betrachten den impliziten Bereich so, als wenn er physikalische Partikel transzendieren würde, und irgendwie zu einem höheren Zustand einer transzendenten Einheit und Ganzheit führen würde. Tatsächlich jedoch transzendiert der implizite Bereich nicht Materie – er ‚unterliegt' Materie, und drückt eine Kohärenz, Einheit und Ganzheit des gesamten physischen Bereiches aus, d.h. der Ebene 1. Er geht in der tat über die konkrete Materie hinaus, aber in einer ‚unterliegenden', zugrunde liegenden Art und Weise, und nicht auf eine transzendierende Art und Weise. In Wahrheit *schließt* dieses Konzept jede höheren Bereiche wie z.B. Geist und Bewusstsein ausdrücklich *aus*. Dies hat Bohm selbst sehr deutlich gemacht ... Kurz gesagt würde ich die implizite Ordnung als die *einheitliche Tiefenstruktur (Holografie) der Ebene 1* bezeichnen, welche der expliziten Oberflächenstruktur der Elementarteilchen und Wellen zugrunde liegt." (275)

Geist und Quantenmechanik

W. diskutiert verschiedene Theorien und Hypothesen (die Kopenhagener Interpretation, die Theorie der verborgenen Variablen, die Hypothese der verschiedenen Welten, und die Verbindung von Materie und Geist), welche sich mit den Ergebnissen der Quantenmechanik (QM) beschäftigen, und die verschiedenen Versuche, Geist und Bewusstsein in die QM mit einzubeziehen. W. schlussfolgert:

> „Kurz gefasst – die ewige Philosophie stimmt darin überein, dass Materie aus dem Geist (prana) heraus entsteht, aber durch einen Akt des Niederschlags und der Kristallisation, und nicht durch Wahrnehmung und Messung ...
>
> 1. Die ‚neue Physik' ist – sogar was die subatomare Wirklichkeit angeht – weit von einem allgemeinen Konsens entfernt. Eine Anbindung transpersonaler Psychologie/Mystik an einen Konsens der Quantenphysik ist nicht möglich, weil es einen derartigen Konsens nicht gibt....
>
> 2. Selbst wenn wir Parallelen ziehen könnten, dann wäre ein Anbindung der transpersonalen Psychologie an die Physik der ‚sichere Weg für ihre Auslöschung'. Um Eckhart zu paraphrasieren: Wenn dein Gott der Gott der heutigen Physik ist, dann verschwindet er ebenso, wie die heutige Physik von der morgigen Physik abgelöst wird.
>
> 3. Der wichtigste Punkt ist der, dass egal welche Version der QM Theorie letztlich akzeptiert wird, dies keinen wesentlichen Einfluss auf die mystische Vision oder Weltsicht haben wird. Als Newton's ‚fragmentarische Weltsicht' ‚die Wahrheit' war, machte dies die mystische Vision nicht ungültig. Wenn die Kopenhagener

Interpretation sich als ‚wahr' herausstellen sollte, wird dies die mystische Vision nicht außer Kraft setzen. Wenn *irgendeine* der QM Interpretationen wahr ist, dann wird das die mystische Vision nicht ungültig machen...

4. Es wird manchmal gesagt, dass die neue Physik zumindest *im Einklang* ist mit der mystischen Weltsicht … wenn dies dabei hilft, mystische Erfahrungen eher zu akzeptieren, dann sollten wir in der tat der neuen Physik dankbar sein. Darüber hinaus jedoch sollten wir uns Bernstein's Warnung zu Herzen nehmen: Danke der neuen Physik dass sie mit dir übereinstimmt, aber widerstehe der Versuchung, deine transpersonalen Modelle auf dem Treibsand der sich verändernden Theorien der Ebene 1 aufzubauen." (283)

Das holografische Gehirn

„Während die holografisch/impliziten Theorien der Physik sich eindeutig mit Ebene 1 beschäftigen, behandeln die Theorien holografischer Gehirnprozesse offensichtlich Ebene 3, Geist und Erinnerung. Zusammengenommen decken diese Theorien – mehr oder weniger – die Ebenen 1-3 ab. Darüber hinaus wird von einigen vorgeschlagen, dass *wenn* der Geist holografisch ist, dies dann auch höhere, transpersonale Erfahrungen erklären könnte, welche durch den Geist sich in die holografische Unschärfe hinab bewegen. Diese holografische Unschärfe wird ‚Frequenzbereich' genannt, wo – so wird angenommen – keine Objekte in Raum und Zeit existieren. Diese holografische Unschärfe bzw. der Frequenzbereich wird beschrieben als ‚kein Raum, keine Zeit – einfach nur Ereignisse (oder Frequenzen)'... Das hat zu der Vorstellung eines Frequenzbereiches geführt, der Vorstellung dass Raum/Zeit Objekte aus dem ‚kein Raum, keine Zeit Frequenzen' heraus erscheinen ... Diese Vorstellung, so scheint mir, erhält ihre Glaubwürdigkeit allein durch die mathematischen Merkwürdigkeiten die darin enthalten sind, welche ‚Dinge' in ‚Frequenzen' übersetzen, und so eine Sprachverschiebung hin zu transzendenten Wahrheiten erlauben ... Ich wiederhole, dass ich [von diesen Forschungen] sehr beeindruckt bin. Ich bin jedoch nicht beeindruckt von Spekulationen, welche ‚*temporale* und/ oder *räumliche* Frequenzen' mit ‚kein Raum, keine Zeit' bezeichnen. Und in genau dieser semantischen Verschiebung hört sich diese Theorie dann transzendent an. Es erübrigt sich zu sagen, dass diese semantische Leichtfertigkeit, welche eine persönliche Unschärfe durch eine transpersonale Einheit ersetzt, weder der brillanten Arbeit dieser Gehirnforscher – wie z.B. Pribham – dient, noch der schwierigen Aufgabe der Transpersonalisten, Transzendenz zu erklären." (284)

Zusammenfassende Einschätzung

„Es gibt von der 'neuen Physik' und vom 'holografischen Paradigma' eine Reihe positiver Rückwirkungen, selbst wenn wir zu der Schlussfolgerung kommen – was wir, denke ich, müssen –, dass das Letztere auch nicht annähernd ein umfassendes oder auch nur adäquates Paradigma liefert. Zu den positiven Rückwirkungen gehören:

1. Das Interesse einflussreicher Physiker für Metaphysik ...

2. Der reduktionistische Kahlschlag der mechanistischen Wissenschaft scheint nun endlich abzunehmen, und die Physik öffnet sich – auch durch den Einfluss von Autoritäten aus anderen Bereichen – für offene Systeme von unerschöpflicher Neuartigkeit und Kreativität. Dies wird besonders offensichtlich in der Arbeit von I. Prigogine, dessen Theorie der dissipativen Strukturen tiefgründig und schön zugleich ist. Dissipative Strukturen sind einfach eine mathematische beschriebene Weise, welche es der Evolution *ermöglicht*, von weniger komplexen zu höheren und komplexeren Strukturen zu gelangen. Dissipative Strukturen erklären nicht [biologisches] Leben oder Geist, wie das manchmal gesagt wird, sondern sie sind Beschreibungen dessen was mit Materie geschehen muss, damit höhere Bereiche sich entfalten. Die Charakterisierung des Wesens einer höheren Ebene als eine dissipative Struktur ist etwa so, wie wenn man sagen würde dass *Mona Lisa* einfach nur eine Zusammenstellung von Farbe ist.

3. Die gesamte Bewegung der neuen Physik und des neuen Paradigmas zeigt zumindest, dass es ein tiefes, ernsthaftes und schnell wachsendes Interesse für ewige Fragen und tranzendente Wirklichkeiten gibt, selbst unter Spezialisten und in Bereichen, welche sich noch vor einem Jahrzehnt überhaupt nicht dafür interessierten. Wie vorläufig auch einiges von dem, was dazu gesagt wird, auch ist, *dies* ist außerordentlich.

4. Bücher wie *Das Tao der Physik* und *Die tanzenden Wu-Li Meister* und Veröffentlichungen wie Marilyn Ferguson's *Brain/Mind Bulletin* bringen einer großen Anzahl von Menschen nicht nur die Faszination westlicher Wissenschaft und Physik nahe, sondern vermitteln ebenso Aspekte und Gedanken östlicher Weisheit auf eine Art und Weise, wie sie vorher nicht möglich war.

Wenn ich nun bestimmte Aspekte des neuen Paradigmas kritisiere, dann geht es mir *nicht* darum, das Interesse daran zu unterbinden. Was ich tue ist eher ein Aufruf zur Genauigkeit und Klarheit bei der Darstellung von Themen welche außerordentlich komplex sind, und sich nicht für eine schnelle Verallgemeinerung eignen. Ich sage das mit einer gewissen Dringlichkeit, weil bei unserem verständlichen Eifer ein neues Paradigma zu verkünden, welches sowohl bezug nimmt auf die Physik an einem Ende, und die Mystik am anderen Ende, es leicht passieren kann dass wir uns beiden Seiten entfremden, und auch allem was dazwischenliegt.... Die Arbeit dieser Wissenschaftler – Bohm, Pribram, Wheeler, und aller anderen – ist zu bedeutend, um in wilden Spekulationen über Mystik abgewertet zu werden. Mystik wiederum ist zu tiefgründig, um sie an einer

bestimmten Phase einer empirisch-wissenschaftlichen Theoretisierung festzumachen. Lassen wir beide einander wertschätzen, und lassen wir den gegenseitigen Dialog und Austausch niemals abbrechen. Ungerechtfertigte und vorzeitige Hochzeiten führen gewöhnlicherweise zu Scheidungen, Scheidungen bei denen nur allzu oft beide Parteien schwer beschädigt werden.“ (288)

6 Überlegungen zum New Age Paradigma

Dieses Kapitel ist ein Buch im Buch. Hier nimmt W. – in einem Interview mit dem *ReVision Journal* – zu den verschiedenen Aspekten der *Drei Augen der Erkenntnis* Stellung, fasst seine Positionen zusammen, diskutiert darüber hinaus weitere Themen, und nimmt auch schon einiges von dem vorweg, was er später in Phase V ausformulieren wird.

Einige Ausschnitte zu ausgewählten Themen:

<u>Zur Natur des Absoluten</u>

„Das Herzstück der ewigen Philosophie – dieser Begriff wurde durch Huxley berühmt, ist aber von Leibnitz geprägt worden – die transzendente Essenz der großen Religionen – besteht in der Vorstellung von *advaita* oder *advaya* – „Nichtdualität“, was bedeutet, dass Wirklichkeit weder Eines noch Vieles ist, weder beständig noch dynamisch, weder getrennt noch vereint, weder pluralistisch noch holistisch. Sie ist vollständig und radikal über und vor *jeglicher* Form einer konzeptuellen Ausfassung. Sie ist absolut unqualifizierbar. Wenn darüber überhaupt diskutiert werden soll, dann führt das – darauf hat Stace so sorgfältig hingewiesen – unweigerlich zu paradoxen Aussagen. Es ist wahr dass Wirklichkeit Eines ist, aber es ist gleichermaßen wahr dass sie Vieles ist; sie ist transzendent, aber ebenso auch immanent; sie geht dieser Welt voraus, aber ist doch nicht von ihr getrennt – und so weiter. Sri Ramana Maharshi gab eine perfekte Zusammenfassung dieses Paradox des Ultimativen:

‚Die Welt ist illusorisch;
Brahman allein ist wirklich;
Brahman ist die Welt.’“ (292)

„Das Absolute ist sowohl die höchste Ebene der Wirklichkeit *und* der Zustand bzw. die wahre Natur einer jeden Ebene der Wirklichkeit. Es ist die höchste Leitersprosse *und* das Holz, aus dem die Leiter gemacht ist“. (195)

„RV: Das Absolute kann also in keiner Weise qualifiziert werden?
KW: Richtig, einschließlich der Charakterisierung welche sie gerade formuliert haben. Das Absolute – und hier wird Sprache poetisch – kann nicht charakterisiert oder qualifiziert werden, weil es von nichts getrennt oder unterschieden werden kann, und daher auch nicht als ein Ding oder Ereignis unter anderen Dingen oder Ereignissen bezeichnet werden kann. Es ist *nirguna,* ohne Eigenschaften, oder *shunya*, frei von jeglicher Charakterisierung. Da es keinen Ort außerhalb des Absoluten gibt, gibt es auch keinen Ort von dem aus man einen Standpunkt gegenüber dem Absoluten einnehmen könnte, um es zu beschreiben. Wenn man

aus ihm heraus'gehen' könnte, dann wäre es nicht das Absolute ... Ich gebe ihnen eine etwas primitive Analogie. Nehmen wir an, das gesamte Universum bestünde aus nur drei Objekten – einem quadratischen, einem runden und einem dreieckigen. Gott ist nicht die Summe dieser Objekte, ob wir sie nun als Dinge oder Ereignisse betrachten ... Gott ist nicht die Summe dieser Objekte, weil man diese Objekte zerstören könnte, und Gott dennoch weiterhin existieren würde. Daher kann man Gott weder als eine der vielen Eigenschaften dieser Dinge beschreiben – Gott ist weder rund noch eckig noch dreieckig, und das Wichtigste, Gott ist nicht ein weiteres Objekt zusätzlich zu diesen drei Objekten. Gott ist nicht EIN DING getrennt von den Vielen. Gott ist keine Dynamik, Holistik oder ein Muster ... Gott ist nicht ein Ding unter vielen Dingen, oder die Summe vieler Dinge, oder die dynamische Interaktion vieler Dinge – Gott ist die Bedingung, die Natur, die So-heit oder die Wirklichkeit eines jeden Dinges oder Ereignisses oder Vorgangs. Er ist nicht getrennt *von* ihnen allen, und ist doch in keiner Weise an sie gebunden. Er ist identisch *mit* der Welt, aber nicht identisch *zu* ihr." (306)

„Nagarjuna würde dies demonstrieren, indem er die Logik des Argumentierenden auf sich selbst zurückführen würde, bis an den Punkt wo sie sich widerspricht. Wenn man eine Aussage über die Wirklichkeit als Ganzes macht, dann ist diese Aussage ein Teil dieser Wirklichkeit, und man kommt in eine Situation, wo eine Hand versucht sich selbst zu fassen oder eine Zunge versucht sich selbst zu schmecken. Man landet entweder bei einem endlos Rückbezug oder einem eklatanten Widerspruch. Nagarjuna würde diese der Vernunft innewohnenden Begrenzungen verwenden, um die Grenzen der Vernunft bei der Erfassung des GEISTES aufzuzeigen, wo man, wenn das behutsam geschieht, sich für echte kontemplative Einsichten zu öffnen beginnt. Der Verstand gibt auf, und in der Lücke zwischen den Gedanken wird prajna geboren, oder die Möglichkeit dazu. Aber was die Wirklichkeit betrifft ist sie weder Sein, noch Nichtsein, noch beides, noch keines davon – dies sind Nagarjuna's vier Kategorien, und sie basieren auf dem ‚Unaussprechlichem' des Buddha. Was immer die Wirklichkeit auch sein mag, sie kann nur durch satori ‚gesehen' werden, die tatsächliche kontemplative Einsicht (Modus 1)" (311)

<u>Pantheismus/Transzendentalismus</u>

(dieses Thema ist ein Schwerpunkt von *Eros Kosmos Logos*, und wird dort unter den Überschriften *Die Herrschaft der Aufsteiger* (Transzendentalismus) bzw. *Die Herrschaft der Absteiger* (Pantheismus) diskutiert.

„Pantheismus ist eine Vorstellung über den GEIST ohne die Notwendigkeit einer Transformation. Wenn Gott lediglich die Gesamtsumme des empirischen Universums ist, dann braucht es keine grundlegende Erleuchtung um diesen Gott zu erkennen, weil *dieser* Gott sich bereits überall im eigenen visuellen Gesichtsfeld tummelt. Pantheismus ist der bevorzugte Gott der Empiriker, der ‚nicht mehr als', wie Plato sie bezeichnen würde – also derjenigen, die an ‚nicht mehr als' das glauben, was sie mit ihren Händen fassen können....

ReVision: Worin liegt die Gefahr der gegensätzlichen Weltsicht, derjenigen des extremen Transzendentalismus?

KW: Im Hassen der Schatten. Dies zeigt sich in einer gewalttätigen Askese, einer antimateriellen und speziell antisexuellen Ethik und Unterdrückung des Lebens. Die Vorstellung dabei ist die, dass die Welt irgendwie schlecht ist, wohingegen das Schlechte einzig darin liegt, dass die Welt getrennt und als ein Anderes von Gott gesehen wird. Wird Gott als in der Welt und als die Welt gesehen, dann ist die Welt auf eine radikale Weise göttlich ... Brahman ist *in* der Welt *als* die g*esamte Welt*, das ist wahr, aber die gesamte Welt als solche ist nicht ausschließlich Brahman, weil man theoretisch die gesamte Welt zerstören könnte, aber das würde nicht Brahman oder die Buddha Natur oder das Tao zerstören.“ (292)

„Die Summe der Illusionen wird als die Wirklichkeit angesehen. Man nimmt die Phänomene, die Schatten, und behauptet dass sie ‚alle Eins’ seien, und dann verwechselt man die Gesamtsumme der Schatten mit dem Licht dahinter... Pantheismus verneint die Unterschiede in genau dem Bereich, in dem sie real sind.“ (298)

Das Quantenpotential (siehe auch Exzerpt G)

„Das Problem hinsichtlich des Quantenpotentials ist, dass seine Gewaltigkeit ausschließlich in Größe bzw. Dimension besteht; es ich nicht radikal frei von Dimensionalität, oder unendlich in einem metaphysischen Sinn. Und es macht einfach keinen Sinn eine gewaltige Größenordnung – sei sie potentiell oder aktuell – mit demjenigen gleichzusetzen, was frei von jeder Größe ist, und jeglicher Dimensionalität vorausgeht, hoch oder niedrig, subtil oder grobstofflich, implizit oder explizit.“ (294)

Pribham’s holografisches Gehirn

„Hat man einen Kassettenrecorder und nimmt damit verschiedene Geräusche auf, dann wird das Band die Geräusche aufnehmen und sie ‚erinnern’. Dasselbe tun Speichersysteme z.B. auf der Grundlage einer optischen Holografie. Die Geräusche strömen mit all ihrer – zeitlichen – Dynamik vorbei, sie werden jedoch in einem ‚gefrorenen’ bzw. ‚zeitlosen’ Zustand auf das Band übertragen. Aber nur weil die Information auf eine ‚zeitlose’ Weise gespeichert ist, bedeutet das nicht dass der Kassettenrekorder sich in einem transzendenten oder ewigen Zustand befindet. Das menschliche Gehirn speichert ebenso Informationen, vielleicht holografisch, in einem Vorgang in dem etwas Dynamisches und Bewegtes in einen Zustand ‚zeitloser’ Speicherung überführt wird, und wenn diese Information abgerufen wird, dann wird sie aus diesem eingefrorenen Zustand heraus gelesen. Aber dieser ‚zeitlose’ gefrorene Zustand hat nur wenig zu tun mit einer metaphysischen oder mystischen Ewigkeit. Wenn der Kassettenrekorder kaputt geht – zerstört wird –, dann verschwindet auch diese Ewigkeit. Eine Ewigkeit, welche in ihrer Existenz von einer zeitlichen Struktur abhängt, Kassette oder Gehirn, ist eine merkwürdige Ewigkeit.“ (294)

Hierarchie

„Das Problem mit den populären holografischen Theorien ebenso wie mit Vorstellungen der ‚neuen Physik und östliche Mystik' ist, dass sie die Hierarchie kollabieren. Sie gehen von der Aussage ‚alle Schatten sind letztendlich illusorisch' zu der Aussage ‚alle Schatten sind gleichermaßen illusorisch'. Und das führt dann weiter zu Aussagen wie ‚alle Dinge sind Eins' oder ‚es gibt keine getrennten Einheiten' oder ‚getrennte Dinge sind nur Schatten', und sie übersehen dabei die Unterschiede zwischen den Schatten. Sie kollabieren die Schatten – sie kollabieren die Hierarchie." (297)

„Jede höhere Ebene kann nicht vollständig in den Begriffen einer niedrigeren Ebene erklärt werden. Jede höhere Ebene hat Eigenschaften und Charakteristika, die sich nicht in den darunter liegenden Ebenen finden. Diese Tatsache erscheint in der Evolution als kreative Emergenz. Das verbirgt sich auch hinter Synergie. Wenn man diese elementare Tatsache übersieht – dass das Höhere nicht aus dem Niedrigeren abgeleitet werden kann –, dann führt das zum Trugschluss des Reduktionismus. Biologie kann nicht nur in Begriffen der Physik erklärt werden, Psychologie kann nicht nur in Begriffen der Biologie erklärt werden, und so weiter. Jede übergeordnete Stufe beinhaltet ihre Junior-Stufen als Komponenten, transzendiert sie jedoch auch, in dem sie ihre eigenen spezifischen Attribute hinzufügt ... Alles vom Niedrigeren ist im Höheren, aber nicht alles vom Höheren findet sich im Niedrigeren. Ein dreidimensionaler Kubus enthält zweidimensionale Quadrate, aber nicht umgekehrt. Und es ist dieses ‚nicht umgekehrt', wodurch Hierarchie entsteht.... Die gegenseitige Interaktion ist *nicht* gegenseitig im Sinne einer Äquivalenz, einfach deshalb, weil unterschiedliche Ebenen einander nicht äquivalent sind. Wenn die höhere Ebene Eigenschaften hat, die sich nicht in den niedrigeren Ebenen finden, kann es keine bilaterale Äquivalenz zwischen ihnen geben. Mein Hund und ich haben eine Interaktion auf der Ebene sensorimotorischer Wahrnehmung, aber nicht auf der Ebene des symbolischen Geistes – wir diskutieren nicht über Shakespeare ... Der Punkt ist der, dass die Welt in der tat eine aufeinander bezogene und sich gegenseitig durchdringende Folge von Ereignissen ist, aber nicht in der eindimensionalen Weise der Pop-Mystik. Alle Dinge interagieren durch karmische Assoziation und karmische Vererbung, aber die umfassenderen strukturell organisierten Ereignisse agieren nicht absolut äqivalent mit ihren Junior-Dimensionen, und die Junior-Dimensionen können nicht die übergeordneten Dimensionen umfassen." (299)

Diesen Gedanken einer ‚kosmischen Vererbung' wird W. in Wilber V *Exzerpt A* weiter ausführen – „Kosmisches Karma in den vier Quadranten".

„KW: Das Höhere kommt *durch* das Niedere, *basiert dann auf* dem Niederen, aber kommt nicht *vom* Niederen.

RV: Es kommt von seinen übergeordneten Dimensionen, und nicht von den untergeordneten, und erhält durch sie Realität, oder?
KW: Ja, über den Vorgang der Involution... Diese Idee ist nicht neu; sie wurde in den traditionellen Philosophien extrem gut ausgearbeitet. Folgt man

beispielsweise dem Hinduismus, dann steigt die absolute Seligkeit Brahmans durch eine Reihe von Schritte und Verdünnungen immer weiter hinab, bis sie als sexuelle orgastische Erregung erscheint ... Die brillante Idee dahinter ist, dass man zuerst die höheren Ebenen als allgemeine Prinzipien der Existenz betrachtet, und dann *durch Subtraktion* feststellt, wie weit sie sich durch die Hierarchie hinab bewegen. Man beginnt nicht unten, mit dem Versuch durch Addition der niedrigeren Teil nach oben zu gelangen, weil einiges des Höheren sich auf den niedrigeren Stufen einfach nicht zeigt ... Heisenberg's Unschärferelation repräsentiert dasjenige, was von Gottes radikaler Freiheit auf der physischen Ebene übriggeblieben ist." (302)

Interpretation/Hermeneutik/Freud

„RV: Wie steht es mit den Theorien des Modus 3?

KW: Das ist phänomenologische Philosophie, introspektive Psychologie, intersubjektive Kommunikation, Interpretation, Wertesysteme und so weiter. Dieser Modus formt Theorien oder Landkarten vom Aussehen der subjektiven und intersubjektiven Welt.

RV: Aber diese Theorien werden nicht durch empirisch-analytische Methoden überprüft, weil sie keine sensorischen Referenten haben?

KW: Richtig. – sie werden durch hermeneutische Verfahren überprüft, durch Interpretation, durch Gemeinschaften ähnlich-denkender Interpretierender, durch eine unmittelbare phänomenologische Wahrnehmung, und so weiter.

RV: Können sie ein Beispiel dafür geben?

KW: Das was sie und ich gerade jetzt tun. Wir tauschen Bedeutungen aus, symbolische Bedeutung, und kommen so zu einem interpretierenden Verständnis. ‚Was meinen sie damit?' – Bedeutung, verstehen sie? Dies ist nicht etwas was sich auf Empirie reduzieren ließe, und es kann durch die Physik, Chemie oder Biologie nicht erklärt werden. *Hamlet* setzt sich nicht aus Elektronen zusammen; er setzt sich zusammen aus symbolischen Einheiten, welche, wenn sie auf das Papier reduziert werden auf dem sie geschrieben stehen, zerstört werden. Ein klassisches Beispiel hierfür ist Freud. Trotz seiner wilden Versuche eines soziobiologischen Reduktionismus – und das war wirklich wild – war seine Methodik fast völlig hermeneutisch und phänomenologisch, was der Grund dafür ist dass er uns – glaube ich – immer noch viel zu sagen hat ... Freuds Methode bestand im Wesentlichen darin, die Hervorbringung von Worten und Symbolen des Klienten zu beobachten, und dann herauszufinden was die Symbole wirklich bedeuten. Seine Annahme war, dass ein Traum zum Beispiel sich auf zwei Ebenen ereignet, weil der Klient der Autor des Traums ist – es ist sein oder ihr Traum –, aber der Klient versteht entweder nicht die Bedeutung, oder erleidet den Traum als ein passiver Zeuge … Der Traum ist, mit anderen Worten, zusammengesetzt aus zwei Texten, einem manifesten Text und einem latenten oder verborgenen Text. Und es ist der verborgene Text welcher die Problem verursacht. Ein Teil der Arbeit des Analysten besteht daher darin, den verborgenen Text zu finden, ihn zu entziffern, und ihn

gegenüber dem Klienten zu interpretieren. Das ist wie bei den ägyptischen Hieroglyphen – reine sensorische Evidenz wird hier nicht helfen, weil es hier um Ketten subjektiver, ineinandergreifender Symbole geht, die eine Welt von Bedeutung, Intention, Wert, Verlangen und so weiter erschaffen ... Freud's Technik bestand in einem linguistischen Dialog zur Aufdeckung verborgener Texte, und dann in einer Übersetzung oder Interpretation dieser Texte, um die Bedeutung der verborgenen Symptome gegenüber dem Klienten transparent zu machen. Es war die Transparenz gegenüber dem Nebel, welche die Heilung ermöglichte. Die Interpretation hat – mit anderen Worten – zu Einsicht und Verstehen geführt." (313)

„Die Rohrschach-Tintenkleckse sind immer noch eine gute Analogie: Es gibt ein physikalisches Substrat, der konkrete Tintenklecks, doch dieser unterstützt verschiedene unterschiedliche mentale Interpretationen, und man kann nicht sagen dass die Interpretation einfach nur die Tinte sind. Es ist das gleiche wie mit Gehirn und Geist ... Die Veränderungen in der Gehirnphysiologie sind nicht entsprechend signifikant wie die Veränderungen in den Geisteswerten. Ich kann mich z.B. in einem Beta-Gehirnwellenzustand befinden, und dabei zwei aufeinanderfolgende Gedanken mit ganz unterschiedlichem Wahrheitsgehalt haben, z.B. ‚2+2=4' und ‚2+2=5'. Der Unterschied im EEG zwischen diesen zwei Gedanken ist extrem gering, aber der Unterschied im Wahrheitsgehalt ist gewaltig ... Man kann den Wahrheitsgehalt von Aussagen nicht durch einen noch so großen Aufwand physiologischer Studien feststellen ... Die Veränderung physiologischer Zustände entspricht der Veränderung der Rohrschach-Tintenkleckse. Es gäbe ein Reihe neuer Stimmungen und Reaktionen, aber der spezifische Inhalt und die mentalen Interpretationen lassen sich nicht kontrollieren. Das Gehirn hat einen bedeuten Einfluss auf den Geist, aber dieser ist nicht determinierend im Sinne einer strengen Kausalität ... ‚das Gehirn ist vollständig im Geist, aber nicht alles vom Geist ist im Gehirn'." (317)

Am Ende dieses Interviews gibt W. eine Vorgeschmack auf das, was er später (mit Wilber-V) als einen „Integral Methodoliogischen Pluralismus" bezeichnen wird:

„Ein umfassendes Paradigma würde meiner Meinung nach all die Modi des Wissens beinhalten über die wir gesprochen haben, und alle dazugehörigen Methodologien. Es würde sensorische Untersuchungen und empirisch-analytische Hypothesen und Tests beinhalten. Es würde hermeneutisch-historische Untersuchungen und Interpretationen, konzeptuelle Analysen und Synthesen beinhalten. Es würde mandalische Kartografien beinhalten, so paradox sie auch sein mögen, und es würde die Höhen der kontemplativen Praxis beinhalten. Ein umfassendes Paradigma würde weiterhin – einfach nur durch seine Existenz –, einen allgemein evolutionären Standpunkt erfordern, eine Sozialpolitik, welche Menschen dabei unterstützt sich durch die Ebene der Existenz hindurch zu entwickeln. Dies würde sowohl Unternehmungen umfassen welche eine vertikale Transformation zu höheren Ebenen hin unterstützen, als auch Unternehmungen welche Verzerrungen und Unterdrückungen auf den jeweils horizontalen Ebenen beseitigen, die bereits existieren...
Wenn die Hierarchie zusammengeklappt wird, dann verliert man all diese relativen Unterscheidungen. Die unterschiedlichen Methodologien – sensorisch,

empirisch-analytisch, mental und so weiter – kollabieren. Das unterschiedliche Interesse menschlicher Untersuchungen – technologisch, moralisch, emanzipatorisch –, all das kollabiert. Und gleichzeitig beginnen alle möglichen Probleme. Das war das Problem des ursprünglichen holografischen Paradigmas. Es hatte nur zwei Ebenen, und daher musste der Frequenzbereich das gleiche sein wie der implizite Bereich, und die daraus hervortretende Information musste der explizite Bereich sein. Dissipative Strukturen mussten so das Bindeglied sein zwischen dem Frequenzbereich und der ausgefalteten Information, und so weiter. Aber Bohm sagte dann, dass die implizite Ebene nicht ultimativ wäre; er sprach von einem Bereich ‚jenseits von beidem'. Damit erhalten wir drei Bereiche. Kürzlich sprach er von verschiedenen Ebenen des impliziten Bereiches. Somit erhalten wir insgesamt vielleicht sechs Ebenen. Dies nähert sich der ewigen Philosophie an. Mein Eindruck ist, dass wenn Bohm diese Bereiche im Detail beschreiben würde, er dann bei der Grossen Kette des Seins landen würde." (329)

Ganz am Ende des Interviews fasst W. noch einmal zusammen, worum es ihm in dieser Diskussion geht:

„Die Vorstellung verbreitete sich rasch, dass alles was man zu tun hätte um ein Mystiker zu sein darin bestände, eine neue mentale Weltsicht zu lernen. Das Denken würde das absolute Tao in einem neuen Paradigma beinhalten – man würde so die vielen Widersprüche und Paradoxien vermeiden – und Transformation, wirkliche Transformation bestünde alleine im Lernen des neuen Paradigmas – was immer es auch sein möge. So wird das gesagt, und das ist eine Katastrophe. Tatsache ist, dass spirituelle Transformation viele Jahre einer meditativen oder kontemplativen Praxis benötigt, dass es einer moralischen und physischen Reinigung bedarf, dass es dazu den unmittelbaren Kontakt mit einem Adepten einer göttlichen Verwirklichung bedarf bzw. dass dies dabei sehr hilfreich ist, dass es einer unmittelbaren Öffnung des Auges der Kontemplation bedarf, und das hat nichts zu tun mit dem Lernen eines mentalen Paradigmas – all dies wurde dabei nicht berücksichtigt.
Wir haben das alles schon hinter uns mit Alan Watts. Niemand hat mehr für die mystischen Studien getan als er, speziell was Zen betrifft, und ich kenne keinen einzigen Menschen meiner Generation der sich für Transzendenz interessiert, welcher nicht zutiefst von diesem Menschen berührt wurde. Niemand konnte so schreiben wie Watts, niemand. Aber es waren dann doch nur Worte. Erst am Ende seines Lebens begann er – einigermaßen heimlich – zuzugeben, dass das Herz des Zen zazen ist [die eigentliche Praxis]. Die meisten derjenigen, die mit Alan begannen, waren mittlerweile bei Suzuki Roshi oder Sazaki, oder Soen oder Katagiri – d.h. sie praktizierten und arbeiteten an ihrer spirituellen Transformation ... Der einzige Nutzen den ein Buch über Zen hat, besteht darin, den Leser zu überzeugen zazen zu praktizieren, und diejenigen die dies bereits tun in ihren Anstrengungen zu ermutigen. Gleichermaßen ist der einzige Zweck eines Buchs über Mystik der, den Leser von den Vorteilen einer mystischen Praxis zu überzeugen. Es ist genau wie mit einem Kochbuch: Man schreibt ein Rezept auf und lädt den Leser dazu ein, dieses Rezept konkret durchzuführen und die Ergebnisse zu kosten. Es geht nicht darum das Rezept auswendig zu lernen, und dann zu behaupten man wäre ein Koch. Aber genau darum geht des den meisten

Fürsprechern eines neuen Paradigmas. Watts würde sagen, die Speisekarte wird anstelle der Mahlzeit gegessen. Das neue Paradigma ist einfach eine neue Speisekarte, aber niemand spricht mehr über die Mahlzeit...“ 330)

7 Die trügerische Verwechslung von „Prä“ und „Trans“

„Eines der größten Hindernisse für die Entstehung eines wahrhaft umfassenden und transzendentalen Paradigmas haben wir in dem Versuch erkannt, es auf nur einer der verschiedenen Erkenntnisweisen aufzubauen, die der Seele zur Verfügung stehen. Bei einem solchen Versuch sprechen wir von einem Kategorialfehler ... Das Wesen der Prä/Trans-Verwechslung lässt sich ohne weiteres beschreiben. Wir nehmen zunächst einmal einfach an, dass der Mensch tatsächlich Zugang zu den drei allgemeinen Bereichen des Seins und der Erkenntnis hat – zum Sinnlichen, zum Verstandesmäßigen und Geistigen und zum Spirituellen. Man kann nach Belieben auch von den unterbewussten, ich-bewußten und überbewussten oder von den präpersonalen, personalen und transpersonalen Bereichen sprechen. Der entscheidende Punkt ist einfach der, dass dem ungeschulten Auge zum Beispiel das *Prä*rationale und das *Trans*rationale, weil sie auf ihre je eigene Weise *nicht*-rational sind, als ziemlich ähnlich oder sogar identisch erscheinen. Sobald diese Verwechslung passiert – die Vertauschung von „Prä“ und „Trans“ –, werden unvermeidlich entweder die transrationalen Bereiche auf einen prärationalen Status reduziert oder aber die prärationalen Bereiche zu transrationaler Würde erhoben. In jedem Fall wird eine vollständige und umfassende Weltsicht in zwei Hälften getrennt und in der Mitte gefaltet und somit eine Hälfte der realen Welt (das „Prä“ oder das „Trans“) zutiefst misshandelt und missverstanden.“ (119)

Die allgemeine Natur der Prä/Trans-Verwechslung (PTV)

W. unterscheidet und diskutiert zwei Formen der PTV: Die Reduktion des Transpersonalen zum Präpersonalen (PTV-1), und die Erhöhung des Präpersonalen zum Transpersonalen (PTV-2). Jede dieser Verwechselungen kreiert eine daraus folgende Weltanschauung (WAS-1 und WAS-2). Zur WAS-1:

„Nach der Weltanschauung WAS-1 bewegt sich die Entwicklung von einer vorpersönlichen Quelle in der Natur über eine Reihe zwischengeschalteter Vorstufen auf eine Höhepunkt der Evolution, die menschliche Vernunft, zu. Sie erkennt keine höheren Quellen oder Ziele der Entwicklung an und leugnet nachdrücklich die Notwendigkeit, solche angeblich ‚höheren’ Ebenen auch nur zu erwähnen. Der Mensch ist ein rationales Wesen und die Vernunft reicht aus, um den Kosmos zu verstehen und zu ordnen. Diese Weltanschauung hat große Ähnlichkeit mit der orthodoxen Naturwissenschaft.
Nach WAS-2 hingegen geht die Entwicklung von einer spirituellen Quelle (‚im Himmel’) aus und gipfelt in einem ‚Tiefpunkt’ der Entfremdung – nämlich einer sündigen Menschheit oder des individuellen, personalen Ich. Die Geschichte ist dementsprechend die Geschichte eines ‚Niedergangs’ und nicht einer Aufwärtsbewegung, und die Menschheit (oder das personale Ich) steht am Ende dieses Abfalls. Diese Weltanschauung hat große Ähnlichkeit mit den orthodoxen Religionen.“ (124)

Beispiele für PTV in psychologischen Theorien

W. verweist auf seine Erörterungen in *Das Atman Projekt*, und diskutiert am Beispiel von Freud und Jung die zwei Formen der PTV.

> „Freud hat das präpersonale Es und das personale Ich korrekt erkannt und beschrieben, jedoch alle spirituellen und transpersonalen Erfahrungen auf die präpersonale Ebene reduziert; transtemporale Einsichten erklärt er zu prätemporalen Es-Impulsen; ein Transsubjekt/Objekt*samhadi* soll ein Rückfall auf die Stufe des Präsubjekt/Objekt-Narzißmus sein, und transpersonales Einssein deutet er als präpersonale Verschmelzung ... Jung ist, meiner Meinung nach, folgerichtig auf der entgegengesetzten Seite: Er erkennt zwar die transpersonale oder numinose Dimension ausdrücklich an und beschreibt sie korrekt, verschmilzt oder verwechselt sie aber oft mit präpersonalen Strukturen. Für Jung gibt es nur zwei Hauptbereiche: das Personale und das Kollektive – und er neigt, wie Assagioli selbst bemerkt hat, zu einer gewissen Verdunkelung der enormen und tiefgreifenden Unterschiede zwischen dem niederen und dem höheren kollektiven Unbewussten, d.h zwischen dem präpersonalen und dem transpersonalen Kollektivbereich. Daher landet Jung nicht nur zuweilen bei der Glorifizierung gewisser infantiler mythischer Denkformen, sondern stellt oft auch den Geist als etwas Regressives hin.“ (133)

PTV in Soziologie und Anthropologie

W. verweist auf *Halbzeit der Evolution*, und bringt dann Beispiele.
WAS-1: die Darwin’sche Evolutionstheorie, die moderne Wissenschaft („Die strikte Theorie der natürlichen Selektion... leidet jedoch an der Verkennung der Rolle, die der Geist in der Evolution spielt.“)
WAS-2: Der Garten Eden als transpersonaler Himmel auf Erden, die romantischen Theorien, die Dekadenz-Theorien, Teile der New Age Bewegung („prä-personal Süchtige“)

Transzendenz, Verdrängung und Regression

W. diskutiert einige für das Verständnis des Entwicklungsprozesses wichtige Begriffe und gibt praktische Beispiele. Transzendenz ist die Hinausgehen über eine gegebene Stufe einer Entwicklung. Fixierung ist das „Hängenbleiben“ auf einer niedrigeren Entwicklungsstufe. Verdrängung ist die Unterdrückung von Aspekten einer niedrigeren Stufe durch eine höhere Stufe. Regression ist das Zurückfallen auf niedrigere Entwicklungsstufen. Dissoziation ist die Abspaltung niederer Stufen bei der Höherentwicklung, Integration ist deren Einbindung und Einbeziehung.
Wirkliche Transzendenz ist Integration, ein „transcend and include“, ein „Negieren und Bewahren“ (Hegel). Regression kann hilfreich sein („Regression im Dienste des Ich“), um wieder Anschluss zu finden an im Verlauf der Entwicklung abgespaltene Anteile und Bereiche niederer Ebenen. Ist diese Re-Integration erfolgreich, dann kann die Höherentwicklung ungestörter Voranschreiten.

Die Urmatrix

W. diskutiert in diesem Abschnitt die frühesten Phasen kindlicher Entwicklung, und dort auftretende Störungen (siehe auch: *Das Atman Projekt*). Den ursprünglichen Narzissmus dieser frühen Entwicklungsstufe bezeichnet er als „Urmatrix“. Erneut weist er darauf hin, dass dieser frühkindliche Verschmelzungszustand nicht verwechselt werden darf mit den Ich-transzendierenden Erleuchtungszuständen (Prä/Trans Verwechselung). Er unterscheidet weiterhin Prä- und De-personale Zustände.

> „Es gibt nicht nur den Unterschied zwischen „Prä“ und „Trans“; es gibt auch einen zwischen „Prä“ und „De“ („Ent“). Das heißt: Man sollte das Depersonale nicht mit dem Prä- oder Transpersonalen verwechseln. Wenn wir zum Beispiel sagen, der echte Psychotiker regrediere auf eine präpersonale Entwicklungsstufe – und ich glaube, dass es teilweise so ist – folgt daraus nicht, das präpersonale Stadium sei eine der Schizophrenie zuzuordnende Krankheit... das dreijährige Kind ist kein kleiner Schizophrener. Drei Jahre als zu sein, ist keine Krankheit. Die niederen Ebenen sind *prä*personal, der Schizophrene hingegen *de*personalisiert, und das ist ein gewaltiger Unterschied“ (152)

Freud, Eros und Thanatos

Einmal mehr begibt sich W. in den „Sumpf semantischer Verwirrungen“, und klärt die Begriffe.

> „Wir werden also mindestens Folgendes zu unterscheiden haben: (1) Tod im schlechten Sinne (vorzeitige und sinnlose Zerstörung der einfach Abbau) und (2) Tod im guten Sinne (verknüpft mit dem „Ich-Tod“ beim Transzendieren des Ich) sowie, darauf folgend, (3) Leben im guten Sinne (das Einssein und die Lebendigkeit fördernd) und (4) Leben im schlechten Sinne (als Weigerung, das „Leben“ des Alten aufzugeben, damit Raum für das Neue entsteht). Wie wir noch sehen werden, haben moderne Theoretiker diese beiden Begriffe in ihrem jeweils doppelten Sinne völlig unterschiedslos gebraucht; die Folge davon war eine nahezu komplette Verwirrung...
> Mir kommt es nur darauf an, dass wir zwischen dem zur Transzendenz führenden Ich-Tod und dem zur Regression führenden Ich-Tod unterscheiden müssen. Dann können wir für den Tod und das Loslassen eintreten – und nicht für den TOD und den Rückschritt, und wir können uns anspornen, das Leben und die Bindungen hinzugeben – nicht aber das LEBEN und die Liebe.“ (154, 163)

Feinere Unterschiede

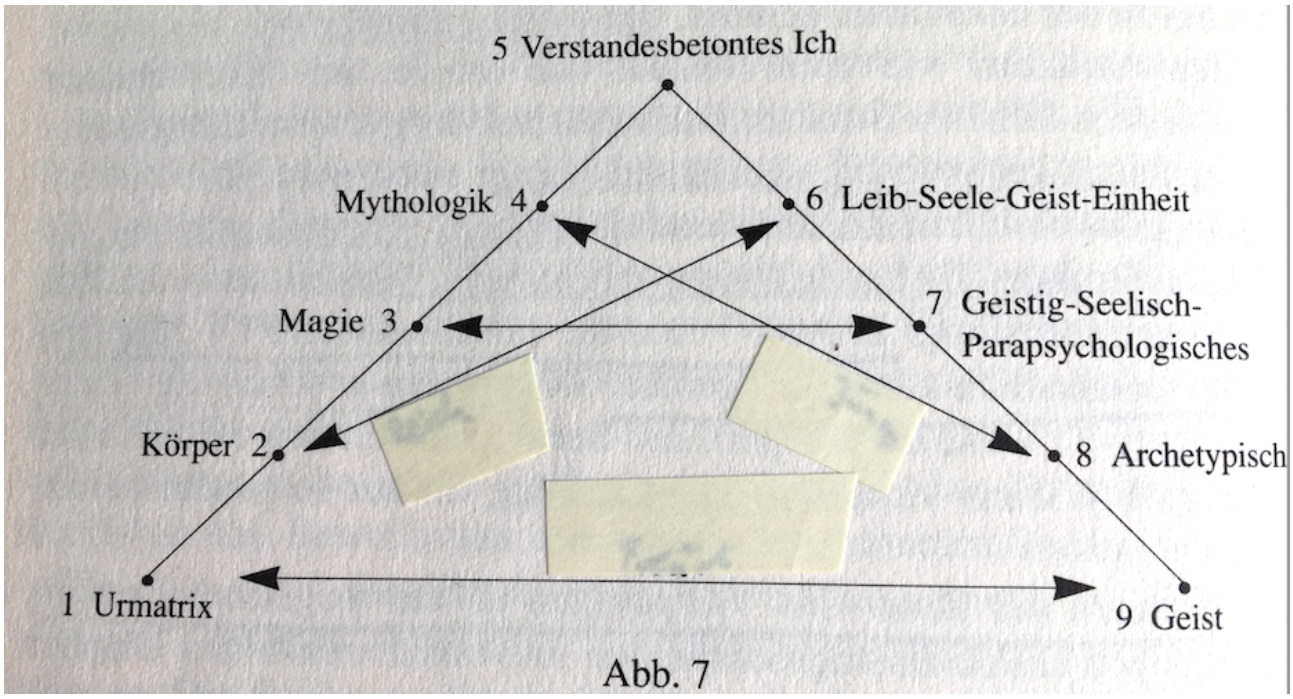


Abb. 7: Die prä/trans Verwechselung (166)

W. differenziert die verschiedenen Varianten der Prä/Trans Verwechselung anhand obiger Grafik.
- die Verwechselung der Urmatrix mit dem GEIST
- die Verwechselung von körperlicher Wahrnehmung mit der Naturmystik eines grobstofflichen Einheitserlebens
- die Verwechselung von Magie mit parapsychologischer Kompetenz
- die Verwechselung des Mythischen mit dem Archetypischen (siehe hierzu auch W's. Diskussion der Verwendung des Begriffs der Archetypen bei Jung in *Das Wahre, Schöne, Gute*)

Warnungen

W. weist auf die Schwierigkeiten hin, die sich bei der Untersuchung von Prä/Trans Verwechselungen ergeben können. Er schließt mit den selbstkritischen Worten:

> „Abschließend darf ich vielleicht eine persönliche Bemerkung machen: Wenn meine Kritik an jenen Theorien, die mir trugschlüssig im Sinne einer Prä/Trans Verwechselung vorkommen, gelegentlich heftig schien, so lag dies fast durchgehend daran, dass ich mich früher für jene Trugschlüsse – besonders in Form der WAS-2 – geradezu begeistert habe. Wie Husserl bereits um die Jahrhundertwende beobachtet hat, reagiert man auf jene Irrtümer besonders heftig, denen man eben noch selbst erlegen war.“ (172)

8 Legitimität, Authentizität und Autorität der Neuen Religionen

In diesem Abschnitt knüpft W. an Ideen aus *Der glaubende Mensch* an, entwickelt sie weiter und wendet sie konkret auf die Problematik der neuen Religionen an. (Siehe dazu auch *Meister, Gurus, Menschenfänger* Kapitel 7).

Ein struktur- und entwicklungsbezogener Ansatz

> „Die neuen religiösen Bewegungen in Amerika sind alles in allem höchst problematisch. Keine andere Erscheinung hat möglicherweise so viele Kommentare, so großes Aufsehen und so viel Verwirrung in der Öffentlichkeit hervorgerufen. Da gibt es etwa die ‚moonies', (Moon-Sekte),'brainwashing' (‚Gehirnwäsche'), Jonestown, Kulte, Scientology, ‚deprogramming' (‚Entprogrammieren'), Jesus Freaks, Children of God, Hare Krishna-Leute, Synanon – die Liste erscheint wie ein ganze Kette unheilvoller Mächte." (173)

W. wendet nun den entwicklungsorientierten Ansatz – die Ebenen des Bewusstseins – auf das gesellschaftliche Phänomen der neuen Religionen an.

> „Hätten wir nun eine allgemein gehaltene modellhafte Übersicht über die psychosoziale Entwicklung als ganze – also eine, die nicht nur die niederen und mittleren Stufen (Kohlberg, Piaget, Leovinger u.a.m.), sondern auch die höheren Ebenen und Stufen des Feinstofflichen und Kausalen umfassen würde – könnten wir den relativen Grad an Reife oder Authentizität jeder psychosozialen Erscheinung beurteilen, sei sie nun moralischer, kognitiver, ichbezogener oder – wie in unserem Fall – religiöser (und ‚neoreligiöser') Natur." (175)

Die Prä/Trans-Verwechslung

Gerade im Hinblick auf die Einschätzung religiöser Ausrichtung und Aktivitäten ist die Unterscheidung von prärational und transrational bedeutend.

Legitimität und Authentizität

> „Man erinnere sich: Die grundlegend bestimmende Form jeder Ebene ist ihre *Tiefenstruktur,* bestimmte Elemente oder Komponenten einer Ebene sind hingegen *Oberflächenstrukturen*. Eine Veränderung der Tiefenstruktur nennen wir „Transformation"; Veränderungen in den Oberflächenstrukturen nennen wir ‚Translation'. Außerdem führen wir jetzt eine einfache Definition ein: Wir nennen jede psychosoziale Institution, welche die Translation fördert oder bekräftigt ‚legitim'; jede welche die Transformation fördert und bekräftigt ‚authentisch'". (178)

Mit dieser in *Der glaubende Mensch* vorgestellten Unterscheidung lassen sich zwei ganz wichtige, aber auch ganz unterschiedliche religiöse Aktivitäten unterschieden: die trostspendenden, konsolidierenden und das Ich bekräftigenden „Translationen" und die überhaupt nicht tröstenden, sondern das Ich „erwürgenden" Transformationen (siehe hierzu auch *Einfach Das*).

Die Kriterien

> „Unsere Methode ist denkbar einfach: Wir nehmen uns eine bestimmte sozio-religiöse Bewegung vor, überprüfen ihre Aussagen, ihre Aktionen und Überzeugungen und unterwerfen sie (1) einer *entwicklungs- und strukturbezogenen Analyse*, durch die wir ihren Grad an Authentizität oder vertikaler Reife bestimmen, und (2) einer *Analyse ihrer Oberflächenstrukturen und –funktionen*, durch die wir die Art und den Grad ihrer Legitimität oder horizontalen Integration und Stabilität feststellen können.“ (181)

Zuerst wird der Bewusstseinsschwerpunkt einer Gruppe bestimmt, die Ebene auf der sie sich befindet (archaisch, magisch, mythisch usw.), und dann wird untersucht, inwieweit ein Instrumentarium zur Stärkung und Konsolidierung dieser Ebene zur Verfügung steht.

Autorität

in *Meister, Gurus, Menschfänger*[5] (S. 176) schreibt W. hierzu:

> „Wir wollen uns nicht mit dem Wesen ‚schlechter' Autorität beschäftigen – eine autoritäre Persönlichkeitsstruktur, faschistische Dynamiken, Unterwerfung des Gruppen-Ich unter Über-Ich-Projektionen, Übertragungshypnose –, sondern damit, was ‚gute' Autorität ausmacht, also mit der Frage, unter welchen Umständen die meisten Menschen der Ansicht zustimmen würden, daß Autorität notwendig ist. Was macht positiv wirkende, nützliche und nicht problematische Autorität aus?
>
> Eine Art von positiver Autorität ist jene „funktionelle Autorität“ die ein Mensch hat, der durch eine spezielle Ausbildung dazu befähigt und autorisiert ist, bestimmte Aufgaben und Funktionen zu übernehmen, so wie beispielsweise ein Klempner, ein Arzt oder ein Rechtsanwalt. Diese Art von Autorität ist unproblematisch, weil man sich ihr stets freiwillig unterwirft. Es gibt auch gewisse Arten von nichtfreiwilliger Unterwerfung unter Autorität, die im allgemeinen ebenfalls für unproblematisch gehalten werden, beispielsweise die Autorität der Polizei, deren Aufgabe es ist, für die Einhaltung der Gesetze zu sorgen. Das beste Beispiel hierfür ist jedoch der Schulzwang, da seine Existenz auf entwicklungspsychologischen Notwendigkeiten basiert sowie darauf, daß die Gesellschaft zumindest bis zu einer bestimmten, als durchschnittlich bezeichneten Ebene der Adaptation als Schrittmacher der Entwicklung fungiert. Die positive Autorität in diesem Zusammenhang ist natürlich der Lehrer. Der Lehrer hat eine merkwürdige Art von Autorität. Wenn beispielsweise ein Schüler oder Student im Hinblick auf eine bestimmte Aufgabe sagt: ‚Aber warum muß ich das denn unbedingt so machen?', bringt der Lehrer seine Autorität möglicherweise in einem Satz zum Ausdruck wie: ‚Weil ich es sage. Wenn du erst einmal gelernt hast, es so zu machen – wenn du diese Entwicklungsstufe abgeschlossen hast –, kannst du es machen, wie du willst. Doch erfahrungsgemäß ist das die beste Möglichkeit, dies zu erlernen, und wenn du das Ziel meiner Klasse erreichen willst, musst du es so machen, wie ich es dir sage.'

---

[5] Die Erörterungen der folgenden Seiten sind aus diesem Buch, siehe auch Kapitel 12.

Obgleich der Lehrer seiner Autorität durch Zwang Geltung verschafft, wird diese Art von Autorität als positiv, unproblematisch und notwendig angesehen, weil sie 1. die Entwicklung günstig beeinflusst und weil sie 2. zeitlich auf eine bestimmte Entwicklungsphase beschränkt, also phasenspezifisch ist. Die Autorität des Lehrers in bezug auf den Schüler ist also zeitlich begrenzt. Sie löst sich praktisch auf, sobald sich das Verständnis des Schülers dem Verständnis des Lehrers angenähert hat (was oft durch eine Abschlußprüfung symbolisiert wird). Sobald der Schüler diesen Punkt erreicht hat, kann er selbst Lehrer werden – und in dieser Position sogar den Anschauungen seines früheren Lehrers widersprechen.

Phasenspezifische Autorität ist in jedem Erziehungs- und Entwicklungsprozeß eine zwingende Notwendigkeit. Selbst bei höheren und nicht obligatorischen Formen der Ausbildung fällt dem Lehrer aufgrund seines fortgeschrittenen Verständnisses gegenüber dem Schüler eine phasenspezifische Autorität zu, die erst aufgehoben wird, wenn und sofern jener Verständnisunterschied weitgehend ausgeglichen worden ist. Wenn jener Punkt erreicht ist, werden Lehrer und Schüler mehr oder weniger zu Gleichgestellten; davor jedoch übernimmt der Lehrer zwangsläufig die Rolle einer phasenspezifischen Autorität.
Allerdings können wir aus diesen Beispielen *nicht* den Schluß ziehen, daß funktionelle und phasenspezifische Autorität in jedem Fall positiv und unproblematisch ist. Hingegen ist der Schluß, daß Autorität, wenn sie nicht funktionell und phasenspezifisch ist, sehr wahrscheinlich problematisch ist, zutreffend, weil in diesem Fall die einzig triftigen Gründe, die noch für ihre Existenz bleiben, oft diejenigen sind, die unter die Kategorie ‚schlechter' Autorität fallen – einer Autorität, die keiner notwendigen (objektiven) Funktion und auch nicht phasenspezifischem (subjektivem) Wachstum dient, sondern die auf gewissen Formen psychologischer Dynamik basiert, die mit Begriffen wie „Herr und Knecht" – Beziehung (Hegel), „Macht über" (Fromm), „Über-Ich-Projektion" (Freud), „Übertragungshypnose" (Ferenczi), „Herdenmentalität" (Hege/Berdjajew), „emotionale Pest" (Reich) usw. bezeichnet wird."

Konkrete Beispiele

W. wendet das Gesagte auf konkrete Beispiele (Jonestown, Synanon, Moon-Sekte) an, und diskutiert das Phänomen Regression.

„... das generelle Strukturmuster problematischer Gruppen scheint jedenfalls folgendermaßen auszusehen: Hinwendung zu prärationalen Bereichen, Führerschaft einer permanenten und nicht phasenspezifischen Autorität auf der Grundlage isolierter, separatistischer oder sippenhafter Legitimität: der Kult-Clan und Totem-Meister." (188)

Ein schematischer Überblick

In diesem Anschnitt stellt W. ein dreidimensionales – nicht entwicklungsorientiertes – Kategorisierungsschema von Gruppen und Glaubenssystemen vor, welches von D. Anthony und Tom Robbins entwickelt wurde.

„Die drei Dimensionen lauten: (1) die charismatisch/technische, (2) die einstufige/zweistufig und (3) die monistisch/dualistische.
Die monistisch/dualistische Dimension bezieht sich darauf, ob eine Gruppe glaubt, dass letztlich alle Menschen mit der Gottheit eins sind (ganz gleich, was sie im einzelnen glauben), oder ob sie überzeugt ist, dass nur eine auserwählte ‚Sondergruppe' die Vollendung erreichen kann. Die einstufige Religion betrachtet meistens die manifeste oder aktuell vorhandene Ebene (also normalerweise die materielle Ebene) als den Ort der Erlösung, während die zweistufige Religion die endgültige Befreiung in einen überzeitlichen Bereich verlagert. Charismatische Religionen haben ihren Mittelpunkt zumeist in der Person des Gruppenführers, während im Zentrum der technischen Religionen unpersönliche Techniken oder Praktiken (oder Traditionen) stehen." (189)

Nach dieser Einteilung werden in einer Abbildung verschiedene religiöse Bewegungen kategorisiert.

MONOISTISCH

	TECHNISCH	CHARISMATISCH
Einstufig	EST Scientology Circle of Gold	Charles Manson Familie Messiamischer Weltkreuzzug Om-Kult
Zweistufig	Vedanta Hinduismus Integraler Yoga Zen Buddhismus	Meher Baba Muktananda Bubba (Da) Free John

DUALISTISCH

	TECHNISCH	CHARISMATISCH
Einstufig	Positives Denken Robert Schuller Hakeem-Kirche	Vereinigungskirche (Moon-Sekte) People's Church (Jonestown) Synanon
Zweistufig	Gruppen der katholischen charismatischen Erneuerung Neo-Pfingstgemeinden	Jesus-Bewegung Christus-Kommune Christliche Befreiungsfront

(Mit freundlicher Genehmigung von D. Anthony)

Abb. 8: Ein Klassifizierungsschema für religiöse Bewegungen (189)

W. fasst zusammen:

„Kombinieren wir die problematischeren Pole dieser drei Dimensionen miteinander, erhalten wir die schlimmste Qualifizierung, die eine ‚neue Religion' überhaupt bekommen kann: einstufig/charismatisch/dualistisch; am zweitschlimmsten ist die Kombination einstufig/charismatisch/monistisch. Die

Einstufigkeit entwickelt sich, wie wir sahen, leicht zum kultischen Separatismus, und Charisma kann sich leicht zu einer permanenten Autorität eines einzelnen auswachsen. Die schlimmstmöglichen Kombinationen entsprechen also exakt unserem allgemeinen Strukturmuster vom ‚Kult-Clan und Totem-Meister.'... Umgekehrt sind die bestmöglichen, den obigen in allen drei Dimensionen völlig entgegengesetzten Kombinationen die monistischen/zweistufigen/technischen Religionen – der integrale Yoga (Aurobindo), die buddhistische Meditation, der Vedanta usw. –, die als ‚neoreligiöse' Bewegung in der vordersten Reihe des neuen transzendentalen Paradigmas stehen." (191)

Die unproblematische Gruppe

„Nach Maßgabe der entwicklungs- und strukturbezogenen Kriterien können wir folgendes zur Diskussion stellen: Eine positive, authentische Gruppe wird wahrscheinlich

1. *transrational und nicht prärational* sein. Die bedient sich insbesondere solcher Lehren und Übungen, die höheren, feinstofflichen und/oder kausalen Ebene der strukturellen Adaption verpflichtet sind, und hält sich nicht an das Irrationale oder Prärationale. Diese Disziplinen erfordern im allgemeinen ununterbrochenes Üben, hohe Konzentration und Willenskraft; sie bauen ausdrücklich auf moralischen Grundsätzen auf – wozu gewöhnlich auch angemessene Regeln für Ernährung und Sexualität gehören; diese Disziplinen zu beherrschen, ist mindestens ebenso schwierig wie zum Beispiel die Erlangung eines Doktorrats...

2. *Ihre Legitimität in einer Tradition verankern*. Legitimität aufgrund von Tradition – wie zum Beispiel im Christentum, im Sufismus und Buddhismus – ist meist weniger problematisch als eine Legitimität, die von einer einzigen Person (Führer) ausgeht, und zwar einfach deshalb, weil sie weniger leicht von einer permanenten, isolierten, solistischen Autoritätsfigur manipuliert und verzerrt werden kann...

3. *Eine phasenspezifische Autorität haben*. Es ist eine bekannte Tatsache, dass praktisch alle authentischen östlichen oder mystischen Traditionen der Auffassung sind, ein Guru repräsentiere die wahre Natur, das vollkommene Selbstsein des Schülers. Ist dieser einmal zur Erkenntnis seiner wahren Natur gelangt, hören die formelle Autorität und die Funktion des Guru auf. Der Guru ist ein Seelenführer, ein Lehrer oder Arzt, aber kein König, Präsident oder Totem-Meister.
Man hüte sich also vor jeder religiösen Bewegung, die von einer permanenten Autorität angeführt wird. Oder – was auf dasselbe hinausläuft – vor jeder Autorität, die prinzipiell nicht ersetzbar ist. Selbst Dalai Lamas und Päpste können ersetzt werden; aber für Jim Jones oder Charles Manson gab es keinen Ersatz – und er war auch nicht vorgesehen....

4. *wird nicht von einem vollkommenen Meister geleitet*. Vollkommenheit gibt es nur im transzendenten Wesen, nicht aber in der manifesten Erscheinung. Trotzdem betrachten viele spirituelle Schüler ihren Meister als in jeder Hinsicht ‚vollkommen', als den größten Guru aller Zeiten. Diese Tatsache ist fast immer

ein problematisches Symptom, denn der Adept, der Wesen und Erscheinung verwechselt, gerät in Versuchung, seine eigenen archaischen, narzisstischen Omnipotenzphantasien auf den ‚vollkommenen' Guru zu projizieren....
5. NICHT *darauf aus, die Welt zu retten...* Das tieferliegende Motiv lautet: ‚Ich und die Gruppe, wir werden die Welt verändern', wobei die Betonung auf ‚ich' liegt. Zudem erweist sich sein narzisstischer Kern in der Arroganz eben jeder Haltung: Wir haben den einzigen (oder den besten) Weg, und wir werden die Welt ändern, d.h. wir werden diesen armen, unwissenden Leuten unsere Vorstellung aufzwingen... Der Weg zu der festen Überzeugung, das eigene Ziel – und wir wissen die *einzige* Möglichkeit, es zu erreichen – rechtfertige praktisch alle Mittel, bis hin zum heiligen Krieg, ist gar nicht so weit". (191)

9 Struktur, Stadium und Selbst[6]

In diesem Abschnitt erörtert W. die Frage, was im Verlauf einer Entwicklung dauerhaft bleibt, und was – als ein vorübergehender Zustand – nur eine phasenspezifische und zeitlich begrenzte Existenz hat.

Einführung

„Die Ebenen und Strukturen sind im wesentlichen dauerhafte, bleibende und grundlegende Komponenten des Bewusstseins; die Stadien und Phasen sind im wesentlichen vorübergehende, durch andere ersetzbare und transitorische Bewusstseinszustände." (197)

Dies ist ein – frühes – Beleuchten des Thematik von „Zuständen und Stufen". Die Frage dabei ist: Was bleibt, und was kommt und geht? Ersteres bezeichnet W. als Grundstrukturen, Letzteres als Übergangsstrukturen.

„Im Verlauf der Entwicklung entstehen verschiedene Strukturen, Abläufe und Funktionen, die teilweise bestehen bleiben, zum Teil aber auch wieder verschwinden. Das Bedürfnis nach Nahrung zum Beispiel – die ernährungsbezogene Struktur der Oralität/Analität – entwickelt sich in den frühesten Stadien der Entwicklung; dasselbe ist beim oralen Stadium der psychosexuellen Entwicklung der Fall. Das Bedürfnis nach Nahrung bleibt bestehen, die orale Phase geht vorüber (abgesehen von ihrer neurotischen Fixierung oder Verdrängung). Dem Bedürfnis nach Nahrung entwächst man zeitlebens nicht, der oralen Phase jedoch – idealerweise – durchaus. Diese Beispiele steht keineswegs alleine da; im Gegenteil: Nach einer groben Schätzung können wir anscheinend davon ausgehen, dass etwa die Hälfte dessen, was sich entwickelt hat, bestehen bleibt (wenn auch abgewandelt) und die andere Hälfte verloren geht oder verschwindet.... In gewisser Weise sind also die Grundstrukturen Entwicklungsstadien, über die man nie hinauswächst, die Übergangsstadien hingegen Strukturen, denen man *ent*wächst." (198)

[6] Ab hier folgen wir wieder den Buch *Die drei Augen der Erkenntnis*.

Die Grundstrukturen des Bewusstseins

W. fasst die Grundstrukturen in der folgenden Grafik zusammen.

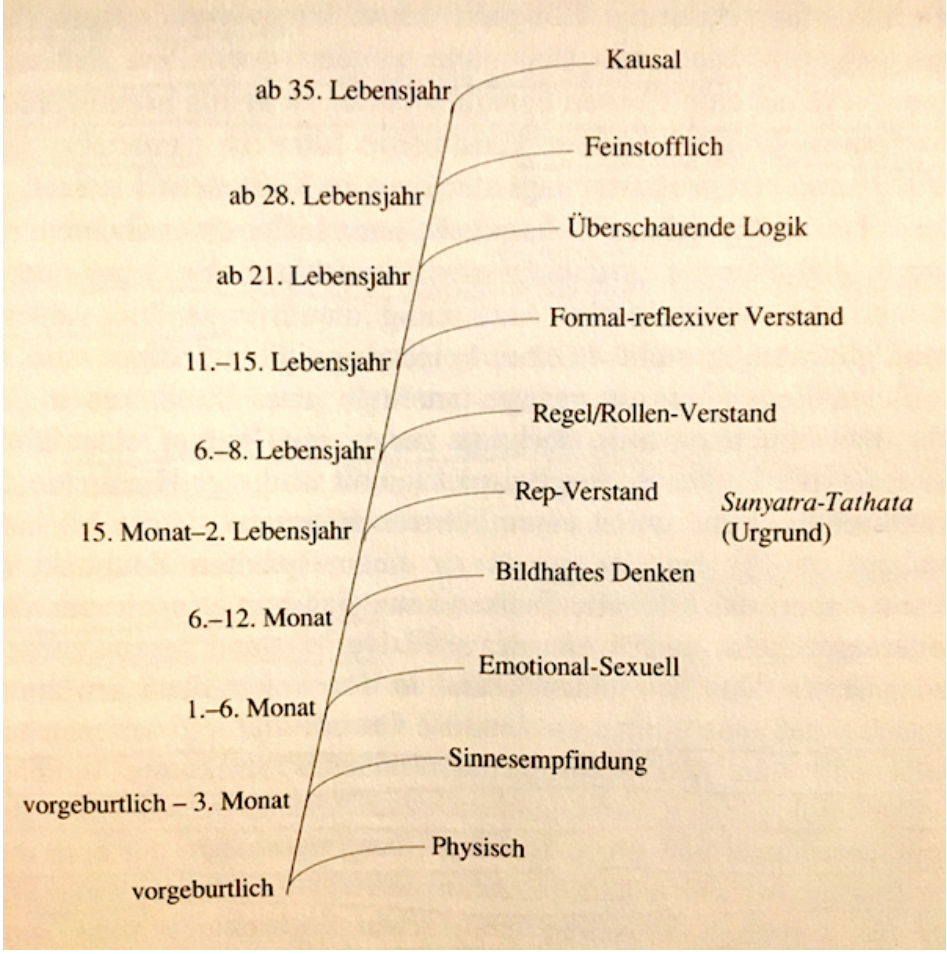


Abb. 9: Hierarchie der Grundstrukturen des Bewusstseins (201)

Grundstrukturen als Übergangsstadien

Am Beispiel der Weltanschauungen erläutert W. für jede Grundstruktur was bleibt, und was vorübergeht, z.B.

> „Die Weltanschauung der emotional-sexuellen Ebene habe wir ‚typhonisch' genannt. Sie ist differenzierter als die archaische und deutlicher im Körper verankert, aber immer noch eine weitgehend prärationale Weltanschauung, beschränkt auf das fühlbare Vorhandene und abhängig von ihm. Hier gibt es nur die Fähigkeit nach unmittelbarer Entladung, Abfuhr und Entspannung. Wenn höhere Strukturen entstehen, verschwindet die ausschließlich gefühlte Welt oder gefühlsgegründete Weltsicht; die Gefühle selber bleiben bestehen ... Die exklusiven Weltanschauungen – seien sie nun archaisch, magisch, mythisch oder sonst wie beschaffen – werden nacheinander aufgegeben und ersetzt, aber die Grundstrukturen als solche (präop-, konop-, formop-Denken usw.) bleiben im Bewusstsein bestehen und stellen beständige notwendige Funktionen dar." (207)

Der Selbst-Bereich

Diesem Thema widmet sich W. ausführlich in *Integrale Psychologie*.

> „Das vielleicht auffallendste Kennzeichen der grundlegenden Bewusstseinsstrukturen ... ist ihre durchgehende Selbst-Losigkeit: keine enthält ein Selbst, jede ist *leer von Selbst.* Bei keinem Zweig der baumartigen Struktur (siehe Abb. 9) kann man sagen, dort sei das Ich angesiedelt oder hier befinde sich das Gefühl für das persönliche ‚Ich-selber-Sein'. Das liegt, glaube ich, daran, dass keiner jener Grundstrukturen ein Sinn für das Selbst innewohnt; *dennoch* entsteht im Lauf der Entwicklung ein Selbst-Bereich, dessen jeweiliges Substrat die jeweils sich entfaltende oder schon bestehende Grundstruktur des Bewusstseins ist. Die Grundstrukturen bilden gewissermaßen die Sprossen einer Leiter, die der Selbst-Bereich dann hochklettert und so von der Materie über den Körper und den Verstand bis hin zum Feinstofflichen und Kausalen und schließlich zum reinen GEIST gelangt." (208)

> „Diese Tatsache [dass der erleuchtete Weise zu allen Grundstrukturen Zugang hat, also sowohl zur körperlichen und emotionalen als auch zur geistigen oder feinstofflichen, jedoch nicht ausschließlich mit ihnen identifiziert oder an sie gebunden ist] lässt uns jedoch vermuten, dass der Selbst-Bereich trotz seines letzten Endes illusionären Charakters eine absolut notwendige, wenn nicht zwischengeschaltet-vermittelnde Funktion hat. Es ist nämlich das Vehikel für Entwicklung, Wachstum und Transzendenz oder, um auf unsere bescheiden Metapher zurückzukommen, ein System, das die Leitersprossen der strukturellen Organisation hochklettert." (209)

Diesen Gedanke formuliert W. auch an anderer Stelle (mit einem Jack Engler Zitat) so: „Man muss erst einmal ein Jemand sein, bevor man ein Niemand ist."

Die selbsthaltigen Übergangsstadien des Bewusstseins

W. erörtert in diesem und im folgenden Abschnitt **Diskussion** die Entwicklung des Selbst, ein Thema dem er in *Integrale Psychologie* zwei Kapitel (Nr. 3 und 4) widmet.

10 Die höchste Stufe des Bewusstseins

> „Durchgehend haben wir in diesem Buch darauf hingewiesen, dass das Absolute sowohl die höchste Zustandsform des Seins als auch der Urgrund alles Seienden ist. Es ist gleichzeitig das Ziel und die Grundlage der Evolution, die höchste Entwicklungsstufe *und* die Realität oder das Sosein *aller* Stufen der Entwicklung; es ist sowohl die höchste aller Bedingungen, die oberste Sprosse der Leiter *und* das Holz, aus dem die Leiter gemacht ist." (226)

Der Beschreibung dieser Paradoxie widmet W. – einmal mehr – das Schlusskapitel dieses Buches, unter Rückgriff auf die Aussagen verschiedener spiritueller Traditionen.

Eins ohne ein Zweites

Sri Ramana Maharshi:

> „Ein Erreichen des Selbst gibt es nicht. Wenn das Selbst etwas wäre, was es zu erreichen gilt, würde dies bedeuten, dass es nicht hier und jetzt gegenwärtig, sondern noch zu erhalten sei. Was man aufs Neue bekommt, geht einem auch verloren. Infolgedessen ist es nicht von Dauer. Was nicht von Dauer ist, ist kein erstrebenswertes Gut. Daher sage ich, dass man das Selbst nicht erreichen kann. Du *bist* das Selbst; du bist Das bereits.“ (232)

Oder W. selbst:

> „Was bedeutet die Tatsache, dass man in den Höchsten Bewusstseinszustand nicht eintreten kann? Was heißt es, wenn man die höchste Stufe des Bewusstseins nie, unter keine Umständen, zu keiner Zeit, durch keinerlei Bemühen erklimmen kann? Nur dies: Die Höchste Stufe des Bewusstseins ist bereits voll und ganz gegenwärtig. Dies wiederum bedeutet, dass sich die höchste Bewusstseinsstufe in keiner Weise von dem gewöhnlichen oder von irgendeinem anderen Bewusstseinszustand unterscheidet, in dem man sich in diesem oder jenem Augenblick gerade befinden mag ... Der höchst Bewusstseinszustand ist nicht ein Zustand unter anderen Zuständen, sondern ein Zustand, der alle anderen Zustände einschließt ... Viele Menschen scheinen gerade die Tatsache zu übersehen, dass der Höchste Bewusstseinszustand sich in keiner Weise vom Augenblicklichen Bewusstseinszustand unterscheidet. Daher versuchen sie irrtümlicherweise, sich in irgendeinen ‚höheren' Bewusstseinszustand hineinzumanipulieren, der sich von ihrem je augenblicklichen Gewahrsein radikal unterscheidet und ihnen die Erkenntnis der Höchsten Identität ermöglichen soll … In Wirklichkeit fällt uns das Eingeständnis, dass wir unsere Buddha-Natur erkannt haben, nur deshalb so schwer, weil wir starrsinnig darauf bestehen, das Höchste Bewusstseinszustand unterscheide sich vom Augenblicklichen Bewusstseinszustand.“ (234)

Nachwort

> „Das wirkliche Anliegen dieses Buches war weniger die Präsentation eines endgültigen Paradigmas – wir sind Jahrzehnte von so etwas entfernt. Mir war vielmehr daran gelegen, einige der Haupthindernisse herauszuarbeiten, die die Entstehung dieses Paradigmas zur Zeit blockieren. Wir haben uns etwa mit einem halben Dutzend solcher Hindernisse vertraut gemacht: mit dem Kategorialirrtum, der Prä/Trans-Verwechselung, der Verwechselung von Legitimität und Authentizität, der Vertauschung von Struktur und Stadium sowie dem fortgesetzten Nichtverstehen jener paradoxen Eigenschaft des GEISTES, Endziel und Urgrund zugleich zu sein. Es gibt ja zur Zeit eine ungeheuer große Zahl begabter Gelehrter, die an einem umfassenden und trandszendentalen Paradigma oder zumindest in Richtung auf ein solches arbeiten; dennoch stolpern meiner Meinung nach die meisten über eine oder mehrere dieser Irrtümer. Der am weitesten verbreitete scheint mir zu sein, die Forschungsergebnisse einer monologischen Wissenschaft (Physik, Biologie) herzunehmen und sie sozusagen in die Länge und Breite zu ziehen, damit sie schließlich auch noch für das gelten,

> was in Wirklichkeit ausschließlich in den Bereich der dialogischen und translogischen Wissenschaft gehört.“

Und dies führt uns direkt zu W’s. nächstem Buch *Quantum Questions.*

9. Aus dem Vorwort zum Band 3 der Collected Works

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: *The Collected Works of Ken Wilber, Volume Three,* Shambhala 1999.

W. beginnt mit einer Erläuterung der (bis dahin) 4 Phasen seines Werkes, und beschreibt und diskutiert dann ausführlich die der Prä/Trans Verwechselung, und – damit in Zusammenhang stehend – seinen Wechsel von der romantischen Phase 1 zur entwicklungsorientierten Phase 2. (Siehe dazu Kapitel 7 in *Die drei Augen der Erkenntnis*).
Zu den übrigen Kapiteln von *Die drei Augen der Erkenntnis* schreibt er

> „Der Aufsatz *Auge in Auge*, welcher das Buch eröffnet und ihm seinen Namen gegeben hat, verwendet lediglich drei Ebenen [der Grossen Kette] (das Auge des Fleisches, das Auge des Geistes, und das Auge der Kontemplation), und es wird deutlich, wie selbst dieses einfache Schema beträchtliches Licht auf viele widerspenstige philosophische und psychologische Dilemmata werfen kann. *Das Problem des Beweises* führt die Diskussion fort, und präsentiert einen Empirizismus über das gesamte Spektrum: sensorische Erfahrung, mentale Erfahrung, und spirituelle Erfahrung, und sie alle sind gleichermaßen experimentell, können daher alle sorgfältig auf der Grundlage von Evidenz überprüft werden, und damit auch bestätigt wie auch zurückgewiesen werden, und zwar durch die Gemeinschaft derjenigen, welche die entsprechenden Untersuchungen vorgenommen haben.
> *Eine mandalische Landkarte des Bewusstseins* präsentiert eine Zusammenfassung des gesamten Bewusstseinsspektrums, und *Entwicklung, Meditation und das Unbewußte* skizziert fünf Haupttypen des Unbewussten, und erläutert warum diese Unterscheidungen entscheident für ein Gesamtverständnis sind – angefangen beim Wesen der Entwicklung bis hin zu den Inhalten von Meditation. Meiner Auffassung nach ist diese Darstellung der fünf verschiedenen Typen unbewusster Prozesse ein bedeutender Beitrag. Eine der Hauptschlussfolgerungen daraus ist die, dass Meditation nicht vorrangig ein Rückweg hin oder eine Aufdeckung von prärationalen Impulsen ist, sondern ein Weg, der Entwicklung oder Evolution voranbringt, hin zu transrationalen und überbewussten Zuständen. Die folgenden zwei Aufsätze (*Physik, Mystik und das neue holografische Paradigma* und *Überlegungen zum New Age Paradigma*) sind beide ein Versuch, auf Trugschlüsse in diesen populären Ansätzen hinzuweisen, Trugschlüsse welche ich – um es noch einmal zu sagen – deshalb so gut kenne, weil ich sie selber begangen habe.“ (12)

W. äußert sich in diesem Zusammenhang zum Thema Kritik und Kritikkultur:

> „Bei dem Versuch diese Theoretiker zu verstehen ist es – denke ich – von allergrößter Wichtigkeit, sich zuerst in einen Zustand einer *starken sympathetischen Resonanz* zu begeben, um herauszufinden was sie sagen wollen. Ich versuche mich immer in die Position eines anderen so weit hineinzufinden, dass ich sie in einer Debatte erfolgreich vertreten könnte. Dann – und erst dann – trete ich einen Schritt zurück und unterziehe sie einer genauen Überprüfung. Wenn dann Fehler auftreten, entsprechend der Weisheit die ich aufzubringen in

der Lage bin, dann versuche ich diese von einer Position früherer Sympathie her zu kritisieren. Selbst bei den seltenen polemischen Kritiken die ich geschrieben habe, habe ich so gut wie nie gegen eine Ansicht polemisiert, die ich nicht selbst einmal vertreten habe; und, wie ein zum Nichtraucher gewordener ehemaliger Raucher, sind mir meine Verdammungen gelegentlich selbst unerträglich. Viele Kritiker haben daher angenommen, dass ich einfach nur ein blindes Vorurteil gegen diese Ideen hätte und mir jegliches Mitgefühl für ihre Existenz abgehen würde, wohingegen diese Kritiken aus einem dringenden Verlangen entstanden sind, die Fehler, welche ich selbst begangen hatte, mit anderen zu teilen. Diese zwei Aufsätze sind die besten Beispiele dafür. Ich stehe zu all ihren Schlussfolgerungen, und kann nur hoffen dass sie dazu beitragen, einer bestimmten regressiven und elevationistischen Flut Einhalt zu gebieten, welche nach wie vor die spirituellen Studien überschwemmt.

Legitimität, Authentizität und Autorität der neuen Religionen war das Ergebnis einer Seminarreihe über die neuen Religionen, wo wir uns mit Methoden beschäftigten, wie gefährliche Kulte (wie Jonestown und Synanon) von nützlicheren Bewegungen (wie Zen oder Kabbhala) unterschieden werden könnten. Dieser Text wurde zur gleichen Zeit wie *Der glaubende Mensch* geschrieben, und gibt Hinweise, warum und wie eine entwicklungsorientierte Sicht dabei helfen kann, authentische von nicht-authentischen religiösen Bewegungen zu unterscheiden. *Struktur, Stadium und Selbst* markiert die erste formale Aussage über die Theorie der Phase 3, auf die ich gleich zurückkommen werde. Und *Die höchste Stufe des Bewusstseins* kehrt wieder zurück zum „roten Faden“ aller meiner Schriften: der immer-schon-anwesenden Wahrheit. Es ist nicht ungewöhnlich für mich, dass ich am Ende eines Buches, welches die Bedeutung von Entwicklung unterstreicht, auf dasjenige hinweise was *niemals* durch Entwicklung oder Evolution erreicht werden kann, und das ist der ursprüngliche Grund des Seins, ein Grund, der – als die Bedingung aller Bedingungen und die Natur aller Naturen – immer schon immer-gegenwärtig ist, und daher genauso wenig erlangt werden kann, wie wir unsere Füße erlangen können.

Der glaubende Mensch ist, so denke ich, aus verschiedenen Gründen ein interessantes Buch. Es ist ein Buch welches ich – hintereinander – an einem fieberhaften Wochenende schrieb. An einem Freitag Nachmittag versprach ich jemandem, dass ich bald etwas haben würde, und am Montag morgen brachte ich das Manuskript zur Post. Das ganze Buch ist in einem knappen, abstrakten, spartanischen, und sehr verdichteten und kristallklaren Stil geschrieben, aus vielleicht offensichtlichen Gründen. Es trat aus einem sehr intensiven intellektuellem Raum hervor, und enthält Ideen welche ich immer noch für sehr bedeutend halte. Es skizziert das allgemeine Bewusstseinsspektrum und konzentriert sich dabei auf die Weltsichten (archaisch, magisch, mythisch, mental, psychisch, subtil, kausal, nichtdual). Es erläutert neun verschiedene Bedeutungen der allgemeinen Verwendung des Wortes „Religion“ und weist darauf hin, dass wir – als das Allermindeste –, zwischen horizontaler *Legitimität* (wie gut vermittelt eine bestimmte Religion Bedeutung, Integration und Wert auf einer bestimmten Ebene) und vertikaler *Authentizität* (wie gut unterstützt eine

bestimmte Religion die Transformation zu den höheren Ebenen) unterscheiden müssen. Die meisten religiösen Gelehrten haben – in dem sie diese zwei Skalen verwechselten – den Verlust oder die Störung einer religiösen Betätigung auf den unteren Ebenen, die eine hohe Legitimität haben kann, fälschlicherweise als einen Verlust spiritueller Sensibilität insgesamt interpretiert, wohingegen es sich oftmals um eine Bewegung hin zu einem authentischeren Standpunkt gehandelt hat. Das klassische Beispiel ist der Verlust der Vorherrschaft einer Religion der mythischen Gruppenzugehörigkeit mit dem Beginn der Moderne, was jedoch nicht ein Verlust einer transrationalen Spiritualität bedeutet (welche durch den Teufel der Rationalität ersetzt wurde), sondern überwiegend eine Weiterentwicklung über die prärationalen Modi hinaus zu den rationalen Modi *auf dem Weg* zum Transrationalen darstellt...

Der glaubende Mensch und *Halbzeit der Evolution* sind diejenigen Bücher der Phase 2, welche die kulturellen Weltsichten untersuchen. Später (in der Phase 4) bezeichne ich dies als den unteren rechten Quadranten (das Spektrum des kollektiven oder kulturellen Bewusstseins, der Moral, Weltsichten usw.) *Das Atman Projekt* hat sich bereits mit oberen linken Quadranten beschäftigt (das individuelle Spektrum des Bewusstseins). Was sowohl *Halbzeit der Evolution* als auch *Der glaubende Mensch* darüber hinaus leisteten, war eine *Zusammenführung dieser zwei Quadranten* und ein Aufzeigen, dass das Individuelle und das Kulturelle *untrennbar durch Muster gegenseitigen Austausches miteinander verbunden sind*. Das heißt, das menschliche Wesen ist ein vielschichtiges Individuum, zusammengesetzt aus Materie, Körper, Geist, Seele und GEIST (um diese einfachen fünf Ebenen zu verwenden). Jede Ebene dieses vielschichtigen Individuums ist daher *ein System gegenseitiger Austauschbeziehungen* mit Elementen *derselben Entwicklungsebene* in der äußeren Welt: Materie mit Materie (physische Nahrungsaufnahme), Körper mir Körper (sexuelle Fortpflanzung), Geist mit Geist (symbolische Kommunikation), und so weiter ... *Der glaubende Mensch* war auch eine Pionierarbeit hinsichtlich der Einführung eines psychologischen Modells, welches *Strukturen, Zustände* und *Bereiche* enthält. Ein Mensch auf praktisch jeder Stufe der Entwicklung (wie magisch, mythisch, rational) kann eine vorübergehende Gipfelerfahrung eines jeden der transpersonalen Bereiche haben (psychisch, subtil, kausal), und dies gibt uns ein Raster von neun oder mehr Typen spiritueller Erfahrung [die Wilber-Combs Matrix]“ (12)

Den Beginn der Phase 3 beschreibt W. wie folgt:

„Obwohl ich das strikte „leiterähnliche“ Entwicklungsmodell bereits 1981 verworfen habe, werde ich bis auf den heutigen Tag dafür kritisiert, dass ich eine rigide lineare Ansicht der Entwicklung präsentiere ... Ich habe nie eine solche Ansicht vertreten, auch nicht in Phase 1 ... Jedenfalls präsentierte ich das Phase 3 Modell erstmals in „Ontogenetic Development; Two Fundamental Patterns“ (*Journal of Transpersonal Psychology,* 1981), was in *Die drei Augen der Erkenntis* als *Struktur, Stadium und Selbst* erschienen ist. Diese „zwei Muster“ im Originaltitel beziehen sich auf den Unterschied zwischen permanenten Strukturen (den Hauptebenen oder Wellen im Bewusstseinsspektrum) und den

Übergangslinien oder Strömen, die sich auf ihren Weg durch die Grundebenen befinden. Dieses Verständnis war schon im *Atman Projekt* implizit enthalten, wo ich verschiedentlich sagte: ‚Auch wenn ich Dinge wie kognitive Entwicklung, moralische Entwicklung und Ego-Entwicklung nebeneinander gestellt habe, bedeutet dies keinesfalls dass ich sie damit gleichsetze ... Loevinger zum Beispiel ist der Auffassung, dass die Ego-Entwicklung unabhängig ist von der psychosexuellen Entwicklung. Kohlberg hat gezeigt, dass intellektuelle [kognitive] Entwicklung notwendig, aber nicht ausreichend für die moralische Entwicklung ist. Und so weiter, mit allem möglichen verschiedenen Entwicklungslinien, welche parallel, unabhängig voneinander und/oder in Anhängigkeit voneinander mit andern Entwicklungslinien verlaufen.' Dies schrieb ich 1978, während Phase 2; aber seit 1981 machte ich mit der Phase 3 alle diese Unterscheidungen explizit und begann damit, die verschiedenen Linien als die relativ unabhängigen Ströme, die sie sind, dazustellen, und wies dabei gleichzeitig auf die universelle Natur der allgemeinen Wellen im Gesamtspektrum hin." (18)

„Mit dem Beginn der Phase 1 bis zum Ende der Phase 2 – im Alter von dreiundzwanzig bis etwa neununddreißig Jahren – lebte ich in verschiedenen kleinen Wohnungen in Lincoln, Nebraska; war glücklich verheiratet mit Amy Wagner; hatte die Universität, an der ich Biochemie studierte, verlassen, und arbeitet als Tellerwäscher im Red Rooster Restaurant; meditierte täglich (ging regelmäßig auf Retreats); und las/schrieb in einer furcherregenden Geschwindigkeit. Die letzten zwei Jahre dieser Zeit waren ein Ausbruch an Aktivität – *Das Atman Projekt*, *Halbzeit der Evolution* und *Der glaubende Mensch* wurden fertiggestellt, und auch eine Reihe der Aufsätze, die in *Die drei Augen der Erkenntnis* enthalten sind. Am Ende dieses Lebensabschnittes trennten sich Amy und ich nach zehn fast-immer glücklichen Jahren (wir entwickelten uns einfach in unterschiedliche Richtungen), und ich war auf dem Weg nach Boston, um eine integrative Zeitschrift zu retten, welche Jack Crittenden und ich gegründet hatten. Phase 2 war zu ende und Phase 3 hatte begonnen.
Ich werde auf die Zeit in Lincoln immer als eine Zeit der Lernens zurückschauen, des Lernens all der Dinge, um die es wirklich geht." (19)

10. Quantum Questions

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: Ken Wilber, *Quantum Questions,* shambhala 1984

Zum Buch

Als Antwort auf den Trend, Quantenphysik und Mystik miteinander zu verbinden (*Das Tao der Physik*) erscheint 1984 *Quantum Questions*. W. bezeichnet sich als Herausgeber. Er analysiert die Schriften großer Physiker des 20ten Jahrhunderts, die er durch lange Zitatpassagen ausführlich zu Wort kommen lässt, im Hinblick auf ihre Aussagen über Physik, Mystik, Religion und Spiritualität, und kommt zu dem Ergebnis, dass sie sich – ohne Ausnahme – alle tiefgründig mit diesen Fragen beschäftigt haben, dass jedoch nichts in ihren Aussagen eine Gleichsetzung von (Quanten)physik und Mystik rechtfertigen würde, wie es oft in populärwissenschaftlichen Publikationen des „neuen Paradigmas" behauptet wird.

Vorwort

> "Das Thema dieses Buches – ich fasse die Aussagen der Phsiker, welche ich in diesem Buch vorstelle zusammen –, ist, dass die moderne Physik in keiner Weise eine mystische Weltsicht unterstützt, (geschweige denn einen Beweis für sie liefert). Dennoch war jeder der Physiker dieses Buches ein Mystiker. Sie alle waren davon überzeugt, dass die moderne Physik einer religiösen Weltsicht nicht entgegensteht, sie aber auch nicht unterstützt – sie verhält sich ihr gegenüber indifferent ... das Publikum, das ich mit diesem Buch erreichen möchte, ist das gleiche Publikum welches die Physiker erreichen wollen: die konventionelle, etablierte Öffentlichkeit; Männer und Frauen die davon überzeugt sind, dass die Naturwissenschaften alle lohnenden Fragen beantworten kann. In diesem konventionellen Geist möchte ich einfach an sie, die sie das Antlitz der Zukunft durch ihr wissenschaftliches Wissen gestalten, eine unvoreingenommene Wahrheitssuche vorantreiben und sich vor der Physik verneigen als wäre sie selbst eine Religion: Was bedeutet es, dass die Gründer der modernen Wissenschaft, die Theoretiker und Forscher welche die Vorstellungen, die sie unausgesprochen verehren, die Wissenschaftler welche in diesem Buch vorgestellt werden –, was bedeutet es, dass sie alle, *jeder einzelne von ihnen, ein Mystiker war?...*
> Das letzte was diese Physiker möchten ist, dass sie ihren kritischen Intellekt aufgeben, ihren schwer erkämpften Skeptizismus. Es war genau dieser andauernde Skeptizismus – nicht das Gefühl, nicht die Intuition, und nicht das Vertrauen –, sondern ein ausdauernder Gebrauch des kritischen Intellektes, welcher diese großartigen Physiker von der Notwendigkeit überzeugte, über die Physik hinauszugehen." (x)

1 Einführung: Von Schatten und Symbolen

Jenseits der Höhle

> „Um es kurz und knapp zu sagen: ... Physik handelt von den Schatten [Platon's Höhlengleichnis]; über die Schatten hinauszugehen bedeutet, über die Physik hinauszugehen; über die Physik hinauszugehen bedeutet eine Orientierung hin zum Metaphysischen oder Mystischen – und *das* ist der Grund, warum viele der Pioniere einer neuen Physik Mystiker waren. Die neue Physik lieferte keinen Beitrag zu dieser mystischen Unternehmung, mit Ausnahme eines spektakulären Versagens, und aus den rauchenden Trümmern dieses Versagens erhebt sich sanft der Geist einer Mystik." (11)

Eine nähere Betrachtung

W. beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Wissenschaft und Religion (einem Thema, dem er später ein ganzes Buch widmen wird, *Naturwissenschaft und Religion*). Er stellt die Grosse Kette des Seins vor, definiert – mit Verweis auf *Der glaubende Mensch* – die verschiedenen Bedeutungen des Begriffes „Religion", untersucht die Auseinandersetzung zwischen Wissenschaft und Religion und diskutiert die Möglichkeit einer spirituellen Wissenschaft (siehe auch *Die drei Augen der Erkenntnis,* Kapitel 1 und 2.)

W. fasst zusammen

> "Im Vorwort habe ich geschrieben, das der Versuch, Mystik mit der modernen Physik zu ‚beweisen' nicht nur falsch, sondern eine Abwertung authentischer Mystik ist. Der Versuch selbst ist verständlich – diejenigen, welche einen direkten Einblick in das Mystische hatte *wissen,* wie real und tiefgründig es ist. Es ist jedoch sehr schwierig Skeptiker von der Tatsache zu überzeugen, dass es eine große und reizvolle Versuchung darstellt zu behaupten, dass Physik – die ‚wirklich wirkliche' Wissenschaft – Mystik unterstützt. Ich habe genau dies in meinen frühen Schriften getan. Doch es *ist* ein Fehler, und es *ist* eine Herabwertung und verursacht auf lange Sicht gesehen mehr Schaden als Nutzen, und zwar aus folgenden Gründen:
>
> 1) Zeitliche, relative und endliche Wahrheit wird mit ewig-absoluter Wahrheit verwechselt...
>
> 2) Die Überzeugung, dass alles was für ein mystisches Bewusstsein erforderlich ist darin besteht, eine neue Weltsicht zu lernen wird gefördert; da Physik und Mystik ja einfach nur zwei unterschiedliche Ansätze gegenüber ein und derselben Wirklichkeit sind, warum soll man sich dann viele Jahre mit beschwerlichen Meditationen abgeben? ...

3) Die größte Ironie dabei ist, dass dieser Ansatz zutiefst *reduktionistisch* ist. Es wird gesagt, dass alle Dinge letztendlich aus subatomaren Teilchen bestehen, und dass subatomare Teilchen holistisch sind und sich gegenseitig wechselseitig beeinflussen, und alle Dinge daher ein holistisches Ganzes sind, so wie die Mystiker das sagen. Aber alle Dinge bestehen letztendlich *nicht* aus subatomaren Partikeln; alle Dinge, einschließlich subatomarer Partikel, bestehen letztendlich aus Gott ...“ (27)

In den nun folgenden Kapitel zitiert W. die großen Pioniere der (Quanten)physik: **Werner Heisenberg, Erwin Schroedinger, Albert Einstein, Prinz Louis de Broglie, Sir James Jeans, Max Planck, Wolfgang Pauli, Sir Arthur Eddington**.

In einer Fußnote auf S. 145 fasst W. das Verhältnis von Involution und Evolution und mathematischen Gesetzmäßigkeiten und materiellen Manifestationen zusammen:

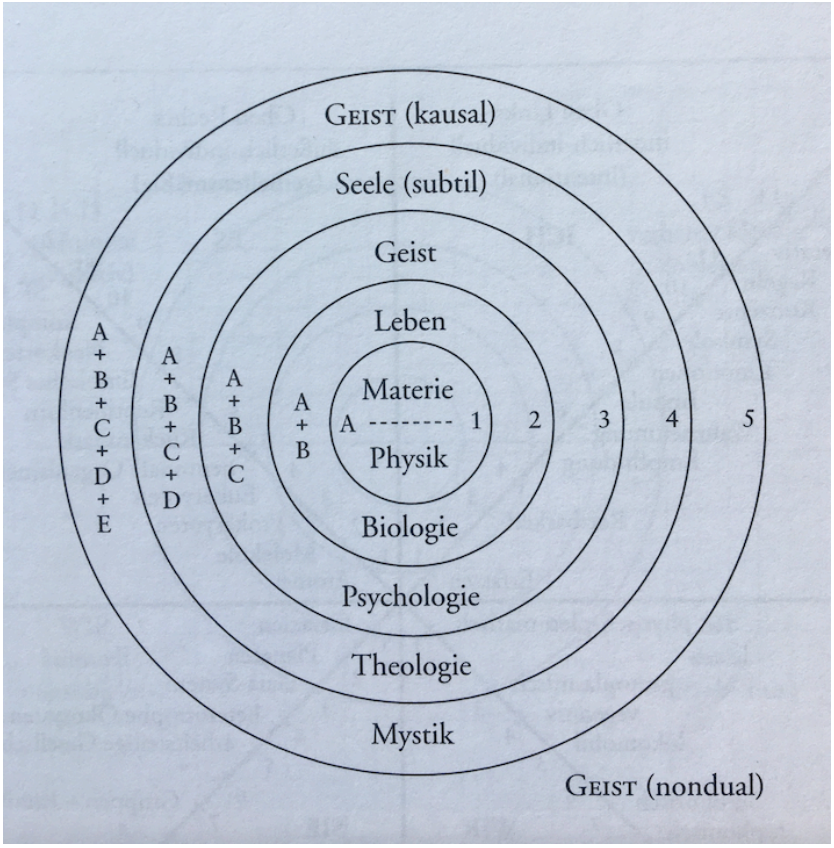


Abb. 10: Die große Holarchie des Seins
(Aus: Ganzheitlich Handeln, Arbor Verlag, S. 83)

„Wir müssen nicht mit allem übereinstimmen was [Sir James] Jeans gesagt hat um darauf hinzuweisen, dass die Idee vom physikalischen Bereich als einer ‚Materialisierung des Gedankens’ eine große Unterstützung durch die ‚ewige Philosophie’ findet. Wie Huston Smith in *Forgotten Truths* betont, vertritt die ewige Philosophie die Auffassung, dass Materie eine Kristallisation, ein

Herabstürzen des Geistes (ontologisch, nicht chronologisch) darstellt. Tatsächlich läuft dieser Vorgang des Herabstürzens durch die gesamte Grosse Kette des Seins. Bezugnehmend auf die obige Abbildung können wir das wie folgt erklären: wenn man mit dem spirituellen Bereich beginnt (Ebene 5) und E *subtrahierst*, erhält man die Seele [soul]; wenn man dann D subtrahierst, erhält man den denkenden Geist [mind]; subtrahiert man C erhält man das biologische Leben [life]; subtrahiert man B erhält man die Materie [matter]. Dieser *Subtraktionsprozess* ist ein fortschreitendes Herabstützen des Niederen vom Höheren, ein Prozess, der ‚Involution' genannt wird. Jede Junior-Dimension ist daher eine *Untereinheit* ihrer Senior-Dimension. Die Umkehrung dieser Subtraktion, dieses Sturzes bzw. involutionären Prozesses ist einfach *Evolution*, die Ausfaltung der Senior-Dimensionen aus ihrer früheren Einfaltung in die niederen Bereiche (wo sie – nach Aristoteles – als Potential existieren, obgleich nichts in den unteren Bereichen darauf hinweist, dass etwas Höheres durchbrechen kann, und über den eigenen Bereich hinaus emergiert). Darum ist Evolution hinsichtlich des Niedrigeren ein Hinzufügen, eine *kreative Emergenz* von schrittweise höheren Bereichen aus (oder besser durch) die Junior-Dimensionen.
Involution – so können wir spekulieren – ermöglichte den „Big Bang", wo der materielle Bereich durch einen konkreten Herabsturz der höheren Bereiche (die an diesem Punkt der Entwicklung ontologisch implizit sind) in die Existenz hinein explodierte, und das Universum hat sich seitdem aufwärts entwickelt, hin zum Ursprung, durch die Entwicklung der Materie, des biologischen Lebens, des Denkens (und in einigen Heiligen und Weisen als eine *bewusste* Verwirklichung und Konkretisierung der Seele und des GEISTES).

Ein wichtiger Punkt dabei ist: jeder der in diesem Buch [*Quantum Questions*] erwähnten Physiker war zutiefst beeindruckt von der Tatsache, dass der Bereich der Natur (Ebenen 1 und 2) in einer gewissen Art und Weise den Gesetzen und Formen der Mathematik gehorcht, oder, ganz allgemein, einer Art von archetypischen Mentalformen gehorcht (welche ihren Ursprung in den Ebenen 3 und 4 haben). Und das ist genau das, was man erwarten kann, wenn die Natur-Bereiche eine Untereinheit oder ein Herabsturz der Geist-Seelen Bereiche sind; das Kind gehorcht seinen ontologischen Eltern. Heisenberg und Pauli hielten Ausschau nach den archetypischen Formen die dem materiellen Bereich zugrunde liegen; de Broglie postulierte Gedankenformen, die (ontologisch) den Materieformen vorangehen; Einstein und Jeans finden eine zentrale mathematische Formel des Kosmos – all das wird vor diesem Hintergrund sehr verständlich. Weil die Bereiche der Natur eine *reduzierte* Untereinheit der – ontologisch ein „weniger als" – geistig-seelischen Bereiche sind, können alle grundlegenden Prozesse der Natur mathematisch repräsentiert werden, aber nicht alle mathematischen Formen haben eine materielle Entsprechung.
Das bedeutet: die beinahe unendliche Anzahl mathematischer Formen existiert implizit in den gedanklich-seelischen Bereichen, und nur eine kleine, endliche Anzahl kristallisiert und stürzt herab in den bzw. als der materielle Bereich. Und das führt genau zu *dem* Prinzip, das jeder dieser Physiker bei dem Versuch verfolgte, diejenigen geistigen Gesetze zu entdecken, welche die materiellen Phänomene regieren:

> Wähle von allen möglichen mathematischen Beschreibungen, welche die Daten erklären können diejenige aus, die am einfachsten und elegantesten ist. Einstein brachte es auf den Punkt: „Natur ist die Verwirklichung (Kristallisation oder Herabsturz) der einfachsten mathematischen Ideen“. Das bedeutet nicht, dass Materie eine Idee *ist*, klar und einfach; es bedeutet, dass Materie eine reduzierte, subtrahierte oder verdichtete Version von Ideen ist, was immer auch Materie oder Ideen darüber hinaus sein mögen. Materie ist ein Schatten aus Platons Höhlengleichnis, wenn sie so wollen, jedoch ein Schatten der, wie Jeans sagt, *einige* der Formen der ontologisch höheren Bereiche ausdrückt, in diesem Fall mathematische Formen.
>
> Dies erklärt auch, warum alle Physiker der Meinung sind, dass mathematische Gesetze nicht aus sensorisch-physikalisch-empirischen Daten abgeleitet werden können: man kann nicht das Höhere aus dem Niedrigeren ableiten. Um *zu prüfen* ob eine mathematische Formel auf einen bestimmten physikalischen Bereich angewendet werden kann, müssen wir unsere physikalischen Sinne (oder deren instrumentelle Verlängerungen) benutzen. Um die mathematische Formel zuerst zu entdecken benutzen wir jedoch unseren Verstand, und nur unseren Verstand. Was wir tun (durch die Anwendung unseres Auges der Vernunft) ist, das gedankliche Universum zu durchsuchen um herauszufinden welche Formen oder Muster sich als dieses spezielle physische Universum kristallisiert haben könnten (was wir dann mit dem Auge des Fleisches überprüfen). Hier also das Kriterium zur Überprüfung der Wahrheit einer physikalischen Theorie: gegenüber der Logik muss sie kohärent sein (frei von Widersprüchen); gegenüber den physikalischen Daten muss sie korrespondieren (d.h. mit den Gegebenheiten übereinstimmen). Wenn zwei Theorien gleichermaßen diese Kriterien erfüllen (was oft vorkommt), dann wähle die einfachere und elegantere von beiden. Die Empiristen wollen nur korrespondierende Theorien der Wahrheit; die Idealisten nur kohärente Theorien; beide sind jedoch gleichermaßen wichtig, und einfache Eleganz oder Schönheit stellt die Krönung dar. Ich denke das ist der Grund dafür, warum Heisenberg so oft feststellte: ‚Das Einfache ist das Siegel der Wahrheit’, und ‚Schönheit ist der Glanz der Wahrheit’“. (145)

In einem 2004 geführten Telefonat (mit Larry Dossey), welches im Rahmen von „Integral Naked“ veröffentlicht wurde, beschreibt W. rückblickend die Arbeit an diesem Buch wie folgt:

> „Dossey: Eine der großen Beiträge welche von dir geleistet wurden war das Buch *Quantum Questions*, wo du durch Zitatpassagen aufgezeigt hast, wie Menschen wie Schroedinger und Heisenberg und Einstein hervorragende Wissenschaft leisteten, und auch gleichzeitig eine spirituelle Perspektive hatten.

Wilber: Ja, genau – sie haben nicht alles auf die niederen Ebenen reduziert, und sie waren alle in gewisser Weise Mystiker, sie hatten eine transzendente mystische Grundlage, und konnten daher sagen: ‚was die Physik tut ist das, was die Physik tut, und was die spirituelle Wirklichkeit tut ist spirituell' – am Ende ist beides Teil ein und desselben Universums, aber es sind doch sehr unterschiedliche Aspekte, und man sollte daher wirklich nicht alle spirituellen Wirklichkeiten auf rein physikalische Wirklichkeiten reduzieren ...

Ich war froh dass ich diese Arbeit tun konnte, ich war sehr beeindruckt ... als ich mich erstmals damit beschäftigte, dachte ich es ginge darum, dass die Physik die Mystik beweisen würde, das war jedenfalls das, was zu dieser Zeit allgemein angenommen wurde – ich ging also zurück zu diesen großartigen Gründern, und fand eine absolute Übereinstimmung dass dem nicht so ist – ganz außerordentlich – das hat Spaß gemacht, es war sehr aufschlussreich und sehr interessant – aber es war auch sehr frustrierend, weil ich zuerst anderer Meinung war. Dann machte ich mich auf die Suche nach der größtmöglichen Evidenz, schöpfte aus so vielen Quellen wie möglich, präsentierte die Argumente so klar und deutlich wie möglich im Hinblick auf das, was die Evidenz aufzeigte – und was Menschen dann daraus machen ist, dass sie sich die Evidenz anschauen und dann sagen ‚whow!, großartig, das nehmen wir'.

Evidenz und Fakten und Argumente jedoch sind meist nicht das, woraus sich Menschen ihre Meinung bilden. Es geht nicht so sehr um eine objektive Evidenz, sondern um eine subjektive Stufe der Entwicklung – und natürlich muss beides berücksichtigt werden – nicht um zu richten oder um streng zu sein oder etwas derartiges, sondern weil es sich einfach um eine pragmatische Realität handelt. Nehmen wir noch einmal Gebser's Schema – wenn man sich mit jemandem auf der mythischen Entwicklungswelle unterhält, oder auf der rationalen Entwicklungswelle, oder auf der integralen Welle der Entwicklung, dann gibt es große Unterschiede hinsichtlich dessen, was als Evidenz akzeptiert und gesehen wird."

11. Psychologie der Befreiung

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: Ken Wilber, *Psychologie der Befreiung – Perspektiven einer neuen Entwicklungspsychologie – die östliche und die westliche Sicht des menschlichen Reifungsprozesses*, Scherz Verlag, 1. Auflage 1988, Kapitel 3, 4 und 5.

Zum Buch

In *Psychologie der Befreiung* – W. ist hier zusammen mit Jack Engler und Daniel P. Brown Co-Autor – beschäftigt sich W. erneut mit dem Entwicklungsaspekt des Bewusstseins. Diesmal geht er der Frage nach was geschieht, wenn auf dem Weg durch die verschiedenen Entwicklungsstufen etwas schief geht, wenn eine Differenzierung von einer alten Struktur nicht ausreichend gelingt bzw. wenn es zu einer Dissoziation statt einer Integration kommt. Das Ergebnis sind verschiedene Drehpunkte der Entwicklung, mit ihren jeweiligen charakteristischen Pathologien, falls die Weiterentwicklung an dem betreffenden Drehpunkt nicht vollständig gelingt – und was dann zu tun ist. W. ordnet dann noch den jeweiligen Pathologiegruppen die entsprechenden therapeutischen Maßnahmen zu, und gelangt so zu einer Gesamtdarstellung eines „welche Therapie (im allgemeinsten Sinn des Wortes) wirkt auf welcher Ebene des Bewusstseins“ (und auf welchen Ebenen nicht oder nicht sehr). Erneut wird östliches und westliches Wissen zu einem Gesamtspektrum integriert, von der untersten bis zur höchsten Ebene, mit den jeweils entsprechenden Pathologien und Behandlungsmodalitäten.

Die hier gegebene Zusammenfassung beschränkt sich auf die Ken Wilber-Beiträge zum Buch, welche in den Kapiteln 3, 4 und 5 enthalten sind.

Einführung (Ken Wilber, Jack Engler und Daniel P. Brown)

> „Der vorliegende Band will deutlich machen, daß die Zeit heute reif ist für das, was Engler und Wilber als ein ‚das volle Spektrum umfassendes’ Modell menschlichen Wachstums und menschlicher Entwicklung bezeichnet haben, ein Modell, das die psychodynamischen, die auf Objektbeziehungen ausgerichteten und die kognitiven Bereiche einschließt, die von der konventionellen Psychologie und Psychiatrie untersucht werden, aber auch die ‚höheren’ oder ‚subtileren’ Bereiche und Stadien ernsthaft berücksichtigt, denen sich die großen kontemplativen und meditativen Disziplinen der Welt widmen. *Zusammengenommen* scheinen diese verschiedenen Ansätze – die konventionellen und die kontemplativen – auf ein allgemeines, universelles und kulturübergreifendes Spektrum menschlicher Entwicklung hinzuweisen, das aus verschiedenen Entwicklungslinien und -stadien besteht, denen, so verschieden ihre kulturspezifischen oder Oberflächenstrukturen auch erscheinen mögen, dennoch gewisse erkennbare Ähnlichkeiten oder Tiefenstrukturen gemeinsam sind. Außerdem sind die verschiedenen Stadien dieses Entwicklungsspektrums anscheinend anfällig für qualitativ deutlich unterscheidbare Psychopathologien, die ihrerseits auf qualitativ unterschiedliche Behandlungsmodealitäten (oder Therapien im allgemeinen) ansprechen.

Diese drei Themen – die verschiedenen Entwicklungsstadien (konventionell und kontemplativ), die entsprechenden Ebenen möglicher Pathologie oder Krankheit und die korrelativen oder angemessenen therapeutischen Interventionen – sind die zentralen Anliegen dieses Buches.“ (17)

„Wilbers Darlegung umfaßt die Kapitel 3-5 und dient in gewissem Sinne als Brücke zwischen den Kapiteln von Engler und von Epstein/Lieff. Er diskutiert die drei allgemeinen Ebenen präpersonaler Pathologie, die von Engler aufgezeigt wurden (psychotisch, borderline und psychoneurotisch), die drei allgemeinen Ebenen transpersonaler Pathologie, die Epstein und Lieff schilderten (und die Wilber als psychisch, subtil und kausal bezeichnet), und schlägt dann drei allgemeine Klassen von zwischen diesen liegender Pathologie vor (die er als kognitive Skript-Pathologie, Identitätspathologie und existentielle Pathologie bezeichnet). Das ergibt neun allgemeine Ebenen (nicht Linien) der Gesamtentwicklung, mit neun entsprechenden Ebenen potentieller Psychopathologie. Dann widmet Wilber sich einer vorläufigen Diskussion der Arten von therapeutischer Intervention, die für jede dieser Pathologieebenen am geeignetsten erscheinen. Er leitet all das mit einem Kapitel ein, in dem er sein Spektrum-Modell [*Das Spektrum des Bewusstseins*] und die relevante Forschung aus dem Bereich der konventionellen Psychologie und Psychiatrie zusammenfaßt.“ (27)

3 Das Spektrum der Entwicklung

In diesem Abschnitt stellt W. das Spektrum des Bewusstseins vor, wie er es in dem gleichnamigen Buch erstmals vorgestellt, und in den folgenden Büchern immer weiter verfeinert hat. Dieses besteht aus drei Komponenten: 1) den Basisstrukturen, 2) den Übergangsstrukturen und 3) dem Selbstsystem (siehe auch Kapitel 9 von *Die drei Augen der Erkenntnis*, und die Abb. 9 zu den Basisstrukturen). W. gibt eine Beschreibung dieser Basisstrukturen und einen vergleichenden Überblick von 4 verschiedenen Systemen (Aurobindo, Mahayana, Yoga-Chakras und Kabbhalah). (In *Integrale Psychologie* stellt W. in einer vergleichenden Darstellung einige duzend Entwicklungssysteme dar). W. erläutert die wichtige Unterscheidung zwischen Oberflächenstrukturen und Tiefenstrukturen (siehe Kap. 4 in *Der glaubende Mensch* und Kap. 8 in *Die drei Augen der Erkenntnis*). W. beschreibt dann das Selbst-System und definiert seine Merkmale wie folgt: (siehe dazu auch: *Integrale Psychologie*)

„1. *Identifikation* Das Selbst ist der Sitz der Identifikation, der Sitz dessen, was das Selbst ‚Ich/mich’ nennt im Gegensatz zum ‚Nicht-Ich’. Manchmal unterteile ich das vollständige oder totale Selbstsystem (das, was Freud als ‚Gesamt-Ich’ bezeichnete) in das *zentrale* oder unmittelbare Selbst (das als ‚Ich’ erlebt wird) [in *Integrale Psychologie*: das proximale Selbst] und das *distale* Selbst (das als ‚mich’ erlebt wird); ersteres ist das subjektive Selbst, letzteres das objektive Selbst, wenn auch beide phänomenologisch als Gesamt-Ich empfunden werden.

2. *Organisation* Wie in der scholastischen Philosophie ist das Selbst das, was dem Geist Einheit gibt (oder zu geben versucht); dies ist fast identisch mit dem modernen psychoanalytischen Konzept des Selbst als dem ‚Prozeß der Organisation': ‚Das Selbst ist keine bloße Synthese der zugrundeliegenden psychischen Teile oder Substrukturen, sondern ein *unabhängiges organisierendes* Prinzip, ein Bezugsrahmen, an dem die Aktivitäten oder Zustände dieser Substrukturen zu messen sind' (Brandt, 1980).

3. *Wille* Das Selbst ist der Sitz der freien Wahl, die jedoch nur innerhalb der Basisstrukturen seiner gegenwärtigen Anpassungsebene gesetzten Grenzen frei ist (z.B. ist das Selbst auf Sprosse 3 oder das präoperationale Selbst nicht frei, Hypothesen zu bilden, die erst auf Sprosse 5 oder beim formal-operationalen Denken auftreten).

4. *Abwehr* Das Selbst ist der Sitz der Abwehrmechanismen (die sich hierarchisch von Ebene zu Ebene der Basisstrukturen entwickeln und verändern); Abwehrmechanismen gelten im allgemeinen als normale, notwendige und phasengerechte Funktionen; wenn sie jedoch zu wenig oder zu stark benutzt werden, werden sie pathologisch.

5. *Metabolismus* Eine der zentralen Aufgaben des Selbst ist die ‚Verdauung' oder Verarbeitung der Erfahrungen, die es auf jeder Entwicklungsebene macht. ‚Die Grundannahme der Entwicklungstheorie lautet, daß Erfahrung 'verdaut' werden muß, um Struktur zu werden.' Theoretiker der Objektbeziehungen wie Guntrip (1971) sprechen von Pathologie als von einem ‚fehlgeschlagenen Stoffwechsel'- dem Selbst gelingt es nicht, signifikante vergangene Erfahrungen zu verdauen und zu assimilieren, und diese bleiben wie ein Stück unverdauter Nahrung im Selbstsystem und erzeugen eine psychologische Verdauungsstörung (Pathologie). Die Basisstrukturen des Bewußtseins können in der Tat als *Nahrungsebenen* begriffen werden – pysische Nahrung, emotionale Nahrung, geistige Nahrung, spirituelle Nahrung. Diese Nahrungsebenen sind, wie wir sehen werden, in Wirklichkeit Ebenen von Objektbeziehungen, und wie das Selbst mit diesen ‚Nahrungsobjekten' (‚Selbst-objekten') umgeht, ist ein zentraler Faktor in der Psychopathologie.

6. *Steuerung* Auf jeder Sprosse der Entwicklungsleiter (außer an den beiden Endpunkten) ist das Selbst mehreren verschiedenen ‚direktionalen Anziehungskräften' ausgesetzt. Einerseits kann es sich (innerhalb gewisser Grenzen) dafür entscheiden, auf seiner gegenwärtigen Entwicklungsebene zu verbleiben, oder es kann sich dafür entscheiden, seine gegenwärtige Ebene zugunsten einer anderen aufzugeben. Falls es seine gegenwärtige Ebene aufgibt, kann es sich in der Hierarchie der Basisstrukturen aufwärts oder abwärts bewegen." (90)

Nach der Vorstellung dieses allgemeinen Modells wendet sich W. nun den entwicklungsbezogenen Dimensionen der Psychopathologie zu, und beschreibt – unter Verwendung ausführlichen Quellenmaterials der jeweils ebenenspezifischen Forschungen – die Pathologien der Entwicklungsebenen.

Bei der kleinkindlichen Entwicklung stützt er sich überwiegend auf das Werk von Margaret Mahler, die Drehpunkt-Dynamik erläutert er unter Zuhilfenahme des Werks von Blanck & Blanck. Bei der konventionellen Hierarchie der Pathologie bezieht sich W. u.a. auf Otto Kernberg. W. fasst diese frühen Entwicklungsdrehpunkte zusammen:

> „In diesem Abschnitt haben wir das Auftauchen eines *Selbstgefühls* beim Menschen untersucht und festgestellt, daß es in drei allgemeinen Stadien erfolgt: dem Auftauchen eines *physischen Selbst* (0-1. Jahr), dem Auftauchen eines *emotionalen Selbst* (1.–3. Jahr) und dem Auftauchen eines *geistigen Selbst* (3.-6. Jahr). In jedem dieser Wachstumsstadien muß das Individuum lernen, das Selbst von der Umgebung, von anderen und von anderen Strukturen seiner eigenen Psyche zu unterscheiden. Wenn diese Unterscheidung misslingt, bleibt das Individuum in diesem Stadium ‚stecken' (fixiert), und daraus ergibt sich im allgemeinen eine dementsprechende psychologische Störung.
> Obwohl das Kind also mit einem physischen Körper geboren wird, besitzt es noch nicht das Gefühl, ein deutlich unterschiedenes *physisches Selbst* zu sein, getrennt von seiner Umwelt und Umgebung: es kann Innen und Außen und den Körper seiner Mutter und seinen eigenen noch kaum unterscheiden. Irgendwann im ersten Lebensjahr aber (im typischen Fall zwischen fünf und neuen Monaten) lernt der Säugling, sein physisches Selbst von der physischen Umgebung zu unterscheiden (differenzieren), und ein echtes Gefühl eines deutlich unterschiedenen physischen Selbst erscheint (dies bezeichnet man als ‚Schlüpfen').
>
> Wenn diese Differenzierung aber nicht erfolgt – gewöhnlich aufgrund schwerer oder wiederholter Traumata oder anderer verstörender Ereignisse –, bleibt das Kind in seinem vorherigen, undifferenzierten oder ‚verschmolzenen' Zustand stecken: Innen und Außen werden verschmolzen und verwechselt, halluzinatorische Denkprozesse können vorherrschen, schwere Angst oder Depression kann die Folge sein. Diese Arten von schwerer und primitiver Pathologie sind als ‚Psychosen' bekannt.
>
> Ist erst einmal das physische Selbst aufgetaucht und etabliert worden, beginnt das emotionale Selbst des Kindes zu erscheinen und sich zu entwickeln. Der Säugling besitzt vermutlich von Geburt an Emotionen, aber auch hier wieder kein deutlich unterschiedenes und getrenntes Selbst. Auch nach dem ersten Lebensjahr, wenn das Kind (im Idealfall) ein festes, deutlich unterschiedenes physisches Selbst hergestellt hat, sind seine Emotionen noch nicht sehr klar von den Emotionen anderer differenziert (vor allem von denen der Mutter). Das Kind stellt sich vor, daß das, was es fühlt, auch von anderen gefühlt wird (man bezeichnet das als Narzissmus); seine ‚emotionalen Grenzen', um es einmal so auszudrücken, sind noch sehr fließend und wankend.
>
> Doch irgendwann zwischen dem ersten und dritten Lebensjahr (die Periode von 18-24 Monaten erscheint als kritischste und wird als ‚Wiederannäherung' bezeichnet) lernt das Kind, sein emotional-psychisches Leben von dem anderer (vor allem der Mutter) zu unterscheiden und ein stabiles festes, individuelles emotionales Selbst taucht auf. Mißlingt diese ‚Trennung/Individuation', so bleibt das Individuum mit sehr schwachen emotionalen Grenzen zurück. Dann hat die

Welt die Tendenz, das Individuum zu ‚überfluten', und verursacht Angst, Depression und schwere Denkstörungen – eine Klasse von Pathologien, die locker als ‚borderline' bezeichnet wird (weil sie auf der Grenze [*borderline* heißt wörtlich ‚Grenzlinie'] zwischen Psychosen und Neurosen steht).
Sobald das emotionale Selbst aufgetaucht ist und etabliert wurde, beginnt sich zunehmend das *geistige Selbst* des Kindes zu zeigen und zu entwickeln, ein Prozeß, der durch den Spracherwerb erheblich gefördert wird. Das geistige Selbst wächst besonders rasch etwa vom dritten bis zum sechsten Lebensjahr; in dieser Zeit lernt das Kind nicht nur zu fühlen, sondern auch zu denken – zu verbalisieren, zu sprechen und sein Verhalten geistig zu kontrollieren. Es lernt aber unter Umständen auch, daß einige seiner Gefühle und Verhaltensweisen (vor allem sexuelle und aggressive) für seine Umgebung unannehmbar sind, und versucht vielleicht, diese Gefühle ‚loszuwerden' oder zu ‚verdrängen'. In gewissem Sinne lernt das geistige Selbst (und sein Denken), das vorherige emotionale Selbst (und seine Gefühle) zu verdrängen. Wenn diese Verdrängung stark und andauernd ist, können verdrängte Gefühle in verkleideter und schmerzhafter Form als ‚Neurosen' wiederkehren (wie etwa Phobien, Zwänge, Besessenheiten, Hysterien etc.).

Wie wir vor allem im fünften Kapitel sehen werden, lassen sich die Pathologien der drei Stadien am besten durch verschiedene Arten von Therapien behandeln. Bei den Neurosen wird das Individuum ermutigt, die verdrängten Empfindungen und Gefühle ‚aufzudecken' und auf direktere Art noch einmal zu erleben (diese Techniken bezeichnet man als ‚aufdeckende Techniken', ein Beispiel ist die klassische Psychoanalyse). Bei den Borderline-Fällen dagegen ist nicht so sehr eine Verdrängung des emotionalen Selbst ausschlaggebend, sondern vielmehr die Tatsache, daß dieses Selbst noch nicht voll ausgebildet und stabilisiert wurde; die emotionalen Grenzen sind zu fließend und schwach, und Ziel der Therapie ist es nicht, etwas ‚aufzudecken', sondern, ein deutlich unterschiedenes und individuiertes Selbstgefühl *aufzubauen* (diese Techniken bezeichnet man daher als ‚strukturbildende Techniken'). Die sehr primitiven Pathologien (Psychosen) schließlich sind gewöhnlich so schwer, daß weder aufdeckende Techniken noch strukturbildende Techniken viel bewirken; bestenfalls kann man auf eine gewisse Stabilisierung durch medikamentöse Behandlung oder, falls nötig, Unterbringung in einer Heil- und Pflegeeinrichtung hoffen.

Wir haben das Auftauchen eines physischen, dann eines emotionalen und schließlich eines geistigen Selbst gesehen; dies sind die drei ersten wesentlichen ‚Drehpunkte' der Selbstentwicklung. Im nächsten Kapitel werden wir sehen, daß das geistige Selbst seinerseits drei wesentliche Ebenen oder Drehpunkte der Entwicklung durchläuft (konkret, formal und integrativ oder, in Kurzform, D-4, D-5 und D-6); dann beginnt das Selbst, *transmental* (transrational oder transpersonal) zu werden, wenn es in die kontemplativen oder spirituellen Entwicklungsbereiche eintritt. Jede dieser höheren Ebenen beziehungsweise jeder dieser Drehpunkte hat seine eigenen potentiellen Pathologien und die entsprechenden Behandlungsmodalitäten, die wir eingehend im fünften Kapitel besprechen werden". (113)

4 Das Spektrum der Psychopathologie

„Der folgende Überblick über das Gesamtspektrum der Psychopathologie beginnt mit einem Rückblick auf die ersten drei Drehpunkte – die im vorigen Kapitel vorgestellt wurden – und wird fortgesetzt bis zu Drehpunkt 9. Zur besseren Übersicht und Referenz habe ich dieses Kapitel in drei Teile gegliedert: präpersonal, personal und transpersonal; jeder besteht aus drei wesentlichen Drehpunkten des Selbstentwicklung und den entsprechenden Pathologien. Ich habe einfach die Drehpunkte (und ihre Unterphasen) aufgeführt und die spezifischen Arten von Pathologien benannt, die am typischsten sind für eine Entwicklungsschädigung in der betreffenden Phase oder Unterphase. Ich brauche wohl nicht darauf hinzuweisen, dass die üblichen Warnungen und Einschränkungen bezüglich des Gebrauchs solcher hierarchischer Pathologiemodelle auch hier gelten: keine reinen Fälle, Einfluß kultureller Unterschiede, genetische Prädispositionen, genetische und traumatische Stillstände und gemischte Fälle.“ (117)

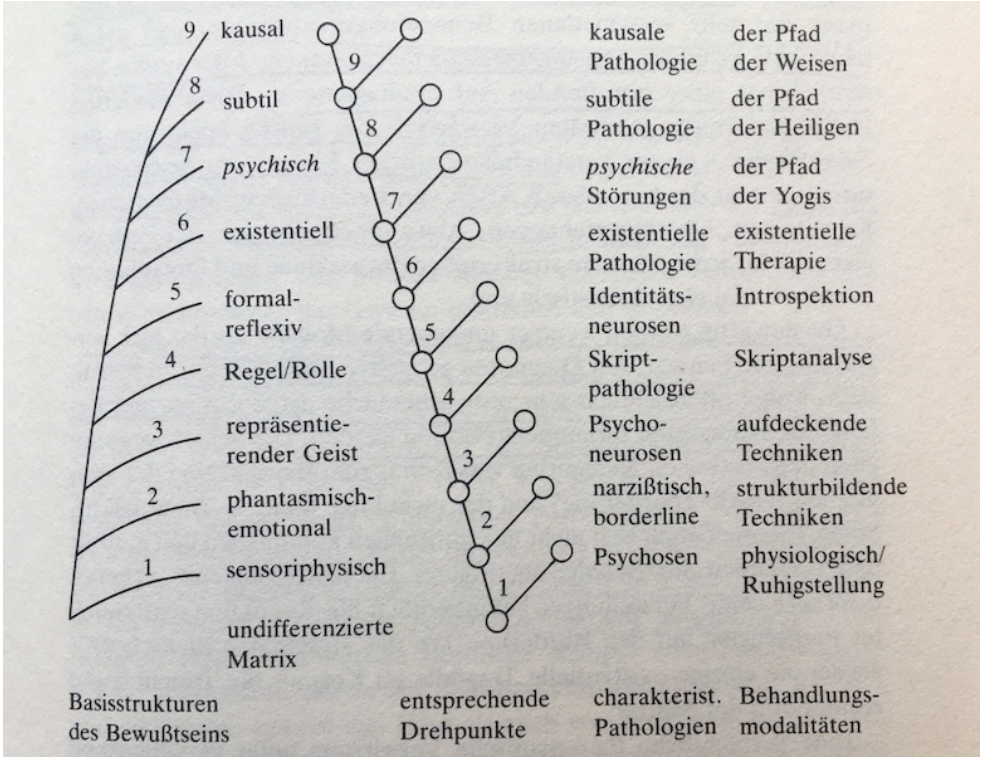


Abbildung 11: Korrelationen von Strukturen, Drehpunkten, Psychopathologien und Behandlungen (155)

Im Überblick:

„*Erster Teil: Die präpersonalen Pathologien*

Drehpunkt 1

1a: Autistische Psychosen
1b/c: Symbiotische infantile Psychosen
Größter Teil der erwachsenen Schizophrenie

Dies folgt spezifisch Kernberg und Mahler“ (118)

Drehpunkt 2
2a: Narzisstische Persönlichkeitsstörungen
„Spezifisch bestehen die Selbst- und Objektrepräsentationen der narzisstischen Persönlichkeitsstruktur aus einer Einheit aus verschmolzenem grandiosem Selbst und allmächtigem Objekt. Andere Personen werden, wie die direkte klinische Beobachtung zeigt, nicht als separate Individuen (oder separate ‚ganze Objekte’) mit eigenen Rechten und Wünschen *erlebt*, sondern als Ausdehnung oder Aspekte des grandios-exhibitionistischen Selbst, die primärer Bedürfnisbefriedigung dienen. Alleinige Funktion der Welt ist es daher, die Vollkommenheit des Selbst zu *spiegeln*. Die allmächtige verschmolzene Objektpräsentation enthält alle Macht, alle Güter, allen Ruhm etc.; die grandiose Selbstrepräsentation ist die, Elite zu sein, überlegen, exhibitionistisch, besonders, einzigartig, vollkommen.“ (119)

2b: Borderline Persönlichkeitsstörungen
„Die intrapsychische Struktur des Borderline-Individuums ist daher komplexer als die des narzißtischen, weil es mehr Differenzierungen geleistet hat; doch diese Differenzierungen sind nicht integriert und lassen das Borderline-Individuum mit einer Reihe zerbrochener Strukturen oder Partialeinheiten zurück. So schwankt das Borderline-Individuum hin und her zwischen nahezu totaler oder chamäleonhafter Willfährigkeit anderen gegenüber, wobei es sich ‚gut’, ‚akzepziert’ oder ‚sicher’ fühlt, und einer zurückgezogenen und mürrischen Distanzierung von anderen, die – da sie nun als wütend, rachsüchtig und demütigend erlebt werden – ihm das Gefühl geben, verdorben, ein Wurm, total wertlos und verachtenswert schlecht (und gelegentlich suizidal) zu sein. Was das Borderline-Individuum jedoch nicht tut, ist seine eigene Trennung und Individuation zu behaupten.“ (120)

Drehpunkt 3

3a: Borderline Neurosen
„Es gibt mehrere verschiedene nosologische Begriffe für diese Gruppe von Zuständen: pathologische Neurosen, Borderline auf hohem Niveau, Neurose mit Borderline-Merkmalen, Borderline mit neurotischen Merkmalen etc. Allgemein ist man sich jedoch darin einig, dass es sich bei diesen Zuständen entweder um neurotische Entwicklungen handelt, bei denen in der Unterphase von Trennung und Individuation Defizite vorhanden sind, oder um eine partielle Regression auf mehr borderlineartige Zustände angesichts zu schwieriger neurotisch-ödipaler Entwicklungen.“ (121)

3b: Psychoneurosen
„Die Psychoneurosen stehen an jener großen Gabelung, wo das Bewußtsein beginnt, sich von einer eher körperlichen Existenz zu einer eher geistigen Existenz zu bewegen, mit allen Belohnungen und Konflikten, die das mit sich bringt. Der Körper gehört der Natur, doch der Geist der Geschichte; der Körper dem Impuls, der Geist dem Verstand. Der Körper ist nur subjektiv; der Geist jedoch ist intersubjektiv und kann in kommunikativem Austausch und symbolischem Diskurs frei die Rolle *anderer Subjekte* übernehmen. Der Körper stellt ein *bloß gegenwärtig* fühlendes Selbst dar; der Geist dagegen stützt ein Selbst im *zeitlichen Kontext* – ein historisches, hermeneutisches, intentionales, deutendes, sinnvolles, fürsorgliches, moralisches, Rollen spielendes Skript-Selbst.“ (123)

Zweiter Teil: Die Personalen Pathologien
„Die meisten konventionellen psychodynamischen Theoretiker neigen dazu, ihre Aufzählung ‚ernsthafter’ Pathologien bei D-3 [Drehpunkt 3] abzuschließen, also bei der ödipalen Phase und ihrer Lösung (oder Nicht-Lösung) ... Doch damit ist das Spektrum der Pathologien keineswegs erschöpft, nicht einmal das Spektrum ‚ernsthafter’ oder ‚schwerer’ Pathologien. Demzufolge haben Forscher zunehmend begonnen, höhere oder ‚postödipale’ Stadien der Entwicklung und die ihnen entsprechenden Anfälligkeiten und Erkrankungen zu betrachten.“ (124)

Drehpunkt 4
Pathologie von Rollenselbst und kognitivem Skript
„Die Leben/Tod-Schlachten des D-4 Selbst drehen sich mehr um seine Regeln und Rollen – einen Wunsch, sich anzupassen, zugehörig zu sein, seinen Platz oder seine Rolle unter anderen zu finden, die *Regeln zu verstehen*; dem entspricht die Angst, das Gesicht zu verlieren, die Rolle zu verlieren, die Regeln zu brechen ...

Bei ‚Skriptpathologie’ oder ‚Skriptneurose’ habe ich beispielsweise die ausgedehnte Arbeit der Transaktionalen Analyse über Spieltheorie und Entwürfe im Sinn sowie die von Kommunikationstheoretikern über Rollenübernahme ... Der herausragende Abwehrmechanismus dieses Stadiums ist die ‚doppelte Transaktion’ – das Individuum übermittelt offen eine Botschaft (z.B. ‚Ich will nur dein Bestes’), verdeckt aber gleichzeitig eine andere (‚Laß mich nicht allein); wenn auf die verdeckte Botschaft hingewiesen wird, streitet das Individuum sie

heftig ab. Die verdeckten Botschaften sind die entscheidenden pathogenen Strukturen beim D-4 Selbst...“ (125)

Drehpunkt 5
Identitätsneurose
„Das D-5 Selbst ist nicht mehr unreflektiert an soziale Rollen und konventionelle Moral gebunden; zum ersten mal kann es sich auf seine eigenen individuellen Prinzipien von Vernunft und Gewissen stützen ... Zum ersten Mal auch kann das Selbst eine *mögliche* (oder hypothetische) Zukunft konzipieren (Piaget) mit ganz neuen Zielen, neuen Möglichkeiten, neuen Wünschen (Leben) und neuen Ängsten (Tod). Es kann mögliche Erfolge und Misserfolge abwägen auf eine Art, die es sich zuvor nicht vorstellen konnte. Es kann nachts wachliegen vor Sorge oder vor Begeisterung über all seine Möglichkeiten... ‚Identitätsneurose’ bezeichnet spezifisch alle Dinge, die beim Auftauchen dieser selbstreflexiven Struktur schiefgehen können.“ (126)

Drehpunkt 6
Existentielle Pathologie
„Ein Überblick über die Literatur legt nahe, dass die Hauptbelange des D-6 oder existentiellen Selbst folgende sind: personale Autonomie und Integration (Loevinger); Authentizität (Kierkegaard, Heidegger); und Selbstverwirklichung (Maslow, Rogers). Damit verbundene Affekte sind: Beschäftigung mit dem gesamten *Sinn* des Lebens (oder des In-der-Welt-Seins); Ringen mit der persönliche Sterblichkeit und Endlichkeit; Mut zum Sein angesichts des einsamen und unterwarteten Todes. Wo der formale Geist beginnt, die *Möglichkeiten* des Lebens zu konzipieren und sich in dieser neu gefundenen Freiheit ergeht, *addiert* der existentielle Geist (mit visionärer Logik) die Möglichkeiten zusammen und findet dies: Das personale Leben ist nur ein kurzer Funke in der kosmischen Leere. Wie das existentielle Selbst mit den neuen Potentialen von Autonomie und Selbstverwirklichung umgeht und mit den Problemen von Endlichkeit, Sterblichkeit und scheinbarer Sinnlosigkeit ringt – dies sind die zentralen Faktoren der D-6 Pathologie.

Zu den häufigsten Symptomen gehören:
1. *Existentielle Depression* – eine global-diffuse Depression oder ein ‚Lebensstillstand’ angesichts wahrgenommener Sinnlosigkeit.

2. *Inauthentizität* – die Heidegger (1962) als Mangel an tiefer Bewußtwerdung und Akzeptanz der eigenen Endlichkeit und Sterblichkeit definierte.

3. *Existentielle Isolierung und ‚Unheimlichkeit’* – ein Selbst, das stark genug ist, sich aber in der vertrauten Welt dennoch nicht ‚zu Hause’ fühlt.

4. Unterdrückte Selbstverwirklichung – Maslow (1971): ‚Ich warne dich; wenn du absichtlich weniger sein willst, als du zu werden fähig bist, dann wirst du für den Rest deines Lebens zutiefst unglücklich sein’.

5. Existentielle Angst – der drohende Tod oder Verlust der eigenen, selbstreflexiven Arten des In-der-Welt-Seins (eine Angst, die vor den Drehpunkten 5 und 6 nicht auftreten *kann*, weil eben die Fähigkeit zu formaler Reflexion bis dahin noch nicht vorhanden ist).“ (128)

Dritter Teil: Die transpersonalen Pathologien

„Ich biete die nachfolgenden Erörterungen nicht als eine Reihe von dogmatischen Schlussfolgerungen an, sondern als eine Möglichkeit, die Diskussion über ein Thema zu eröffnen, das von konventionellen und kontemplativen Schulen gleichermaßen vernachlässig worden ist.“ (129)

Drehpunkt 7
‚Psychische’ Störungen

„Das Auftauschen der *psychischen* Basisstruktur bringt die Möglichkeit einer weiteren Ebene der Selbstentwicklung und damit verbundener Selbstpathologie mit sich. Unter *psychischer* Pathologie oder D-7 Pathologie verstehe ich speziell alle ‚auf niedrigerer Ebene liegenden’ spirituellen Krisen und Pathologien ...

1. Die dramatischste *psychische* Pathologie tritt beim spontanen und gewöhnlich nicht gesuchten Erwachen spirituell-*psychischer* Energien oder Fähigkeiten auf. Bestenfalls sind diese Krisen ärgerlich; schlimmstenfalls können sie verheerend sein, sogar für jemanden, der sicher in einem zentaurischen Selbst verankert ist. Das Erwachen der Kundalini beispielsweise kann psychologisches Dynamit sein ...

2. Einer der verwirrendsten Aspekte vorübergehender schizophrener Durchbrüche oder psychoseähnlicher Episoden ist, daß sie oft ziemlich tiefe spirituelle Einsichten kanalisieren, doch sie tun das durch eine Selbststruktur, die neurotisch, borderline oder sogar offen psychotisch ist...

3. Übender im Anfängerstadium – Zu den *psychischen* Pathologien, die den Novizen treffen, gehören:
a) Psychische Inflation - die universal-transpersonalen Energien und Einsichten der *psychischen* Ebene werden ausschließlich auf das individuelle Ich oder den Zentauren angewandt, was extrem unausgewogene Resultate hat (vor allem, wenn in der Selbststruktur Überreste aus der narzißtischen Unterphase zurückgeblieben sind).

b) Strukturelles Ungleichgewicht aufgrund fehlerhafter Praxis der spirituellen Technik – dies ist besonders häufig auf den Pfaden der Läuterung und Reinigung, im Kriya- und Charya-Yoga, sowie in den subtileren Techniken wie dem Mantrayana. Gewöhnlich manifestiert es sich in milder, freischwebender Angst oder in psychosomatischen Konversionsymptomen (Kopfschmerzen, geringfügige Arythmien des Herzens, Darmstörungen etc.).

c) Die ‚Dunkle Nacht der Seele' – Sobald die Seele einmal einen direkten Geschmack oder eine Erfahrung des Göttlichen erhalten hat und diese Erfahrung (mit der sie begleitenden Vision, Ekstase oder Klarheit) zu verblassen beginnt (was anfänglich sehr bald der Fall ist), kann die Seele eine tiefe Verlassenheitsdepression erleiden…

d) Gespaltene Lebensziele – Beispielsweise: ‚Bleibe ich in der Welt oder ziehe ich mich in die Meditation zurück?' Das kann extrem schmerzhaft und psychologisch lähmend sein. Es drückt eine Form einer tiefen Spaltung zwischen höheren und niedrigeren Selbstbedürfnissen aus, analog zur Textspaltung bei Skriptpathologie, der Verdrängung in den Psychoneurosen und ähnlichem.

e) ‚Pseudo-Dukkha' – Bei gewissen Meditationspfaden (z. B. Vipassana), wo die Untersuchung der Natur des Bewußtseinsphänomens betont wird, bringt die frühe Phase der Bewusstseinsschulung (besonders das ‚Stadium der Reflexion') eine wachsende Erkenntnis der leidvollen Natur der manifesten Existenz selbst mit sich. Wo diese Erkenntnis überwältigend wird – überwältigender, als sie im Rahmen der Schulung eigentlich sein sollte –, sprechen wir von ‚Pseudo-Dukkha'...

j) Pranische Störungen – Dies bezieht sich auf eine Fehlleitung von Kundalini-Energie in den Frühstadien ihres Erwachens....

g) ‚Yogische Krankheit' (Aurobindo) – Diese Störung tritt nach Aurobindo auf, wenn die Entwicklung der höheren oder *psychischen* Ebenen des Bewußtseins den physisch-emotionalen Leib übermäßig belastet. Die große Intensität *psychischer* und subtiler Energien kann sozusagen die ‚niedrigeren Stromkreise' allzu stark aufladen, was (Aurobindo zufolge) zu allen möglichen Erscheinungen führt, von Allergien über Darmprobleme bis hin zu Herzstörungen. Wenn Aurobindo heute noch lebte, hätte er vielleicht auch den Krebs hinzugefügt, wie die Gesundheitsprobleme von Ramana Maharshi, Shri Ramakrishna, Shunryu Suzuki Roshi, dem 16. Karmapa und anderen nahelegen." (130)

Drehpunkt 8
Subtile Störungen

„Das Auftauchen der subtilen Basisstruktur des Bewußtseins bringt die Möglichkeit der Selbstentwicklung auf der subtilen Ebene mit sich: eine neue und höhere Art von Selbst mit neuen Objektbeziehungen, neuen Motivationen, neuen Formen von Leben und Tod – und neuen Formen möglicher Pathologie.

Die beiden anfälligen Punkte der D-8 Pathologie betreffen: 1) die Differenzierung-Trennung-Transzendenz der vorhergehenden geistig-*psychischen* Dimension; und 2) die Identifikation-Integration-Konsolidierung des subtil-archetypischen Selbst und seiner Objektbeziehungen...

1. Fehlschlagen von Integration-Identifikation: Die subtile Basisstruktur – die von verschiedenen Pfaden konzipiert wird als ein Wesen, eine Kraft, eine Einsicht,

eine Gottheitsform oder eine lichtausstrahlende Präsenz ... – wird zum ersten Mal, um es metaphorisch auszudrücken, ‚über und hinter' dem geistig-*psychischen* Bewußtsein entdeckt ... Das Unvermögen, diese ursprüngliche Identität und das dazugehörige Gewahrsein zu verwirklichen, *nachdem* der Praktizierende strukturell eigentlich dazu fähig wäre, ist die zentrale definierende Pathologie dieser Syndrome, weil es, an diesem Punkt, einen Bruch zwischen Selbst und Archetyp darstellt ...

2. Pseudo-Nirvana: Dies besteht einfach darin, daß subtile oder archetypische Formen, Erleuchtungen, Entzückungen, Ekstasen, Einsichten oder Absorptionen fälschlich für die endgültige Befreiung gehalten werden ...

3. Pseudo-Erkenntnis: Dies ist auf der subtilen Ebene das Äquivalent von Pseudo-Dukkha auf der *psychischen* ... Im Stadium des Erkennens erscheint jeder Bewußtseinsinhalt erschreckend, bedrücken, abstoßend, schmerzhaft und belastend; es kommt zu extremem physischem Schmerz und intensivem geistig-*psychischem* Unwohlsein. Das ist jedoch nicht die Pathologie dieses Stadiums, sondern seine *Normalität,* zu der die intensive Einsicht in die letztlich unbefriedigende Natur von Phänomenen gehört..." (132)

Drehpunkt 9
Kausale Störungen

„Der letzte wichtige Drehpunkt der Selbstentwicklung hat zwei Äste, das Formlose oder Unmanifeste und die gesamte Welt der Form oder dem manifesten Bereich. Die normale Entwicklung umfasst deren angemessene Differenzierung (im Kausalen) und schließlich deren Integration (im Fundamentalen). Pathologie dagegen entsteht aus dem Misslingen einer dieser beiden entscheiden wichtigen Bewegungen.

1. Misslingen der Differenzierung: Die Unfähigkeit, den letztlich notwendigen Tod des Archetypischen Selbst zu akzeptieren ... Der Große Tod tritt nie ein, und so wird auch das Formlose Bewußtsein nicht vom Bereich des Manifesten differenziert oder transzendiert. Der Fall ins Herz hinein ist blockiert durch die subtilste Form des Entgegensetzten, Greifens, Suchens oder Wünschens, die letzte Blockierung: durch den Wunsch nach Befreiung.

2. Misslingen der Integration oder Arhat-Krankheit: Dem Bewusstsein gelingt es, sich von *allen* Objekten des Bewußtseins oder dem gesamten Bereich des Manifesten zu differenzieren, und zwar so weit, dass im Bewusstsein überhaupt keine Objekte mehr erscheinen ... Obwohl dies das End'ziel' einiger meditativer Pfade ist, besteht hier in Wirklichkeit im Bewußtsein noch ein subtile Trennung, ein Dualismus oder ein Spannung, nämlich zwischen dem Bereich des Manifesten und dem Unmanifesten. Nur wenn diese Trennung durchdrungen wird, erhebt sich der Bereich des Manifesten als eine Modifikation des absoluten Bewusstseins und nicht als eine Ablenkung von ihm." (134)

5 Behandelungsmodalitäten: Therapie oder meditative Praxis?

„Wir haben gesehen, dass qualitativ unterschiedliche Pathologien mit qualitativ unterschiedlichen Ebenen der Selbstorganisation und Selbstentwicklung verbunden sind. Daher könnte man erwarten, dass eine spezifische Ebene von Pathologie am besten auf eine spezifische Art von psychotherapeutischer Interventionen anspricht. In diesem Teil möchte ich jene Behandelungsmodalitäten erörtern, die am geeignetsten für jede Art oder Ebene von Selbstpathologie erscheinen. Einige dieser Behandelungsmodalitäten wurden in der Tat speziell für eine bestimmte Klasse von Psychopathologien entwickelt und sind bei anderen Syndromen kontraindiziert.“ (137)

Drehpunkt 1 (Psychosen) Physiologische Intervention

„Die meisten Formen von schweren oder Prozesspsychosen reagieren nicht gut (wenn überhaupt) auf psychoanalytische Therapie, Psychotherapie, analytische Psychologie, Familientherapie etc ... Diese Störungen scheinen auf einer so primitiven Organisationsebene (sensorisch-perzeptuell und physiologisch) aufzutreten, dass nur eine *Intervention auf einer ebenso primitiven Ebene* wirksam ist, nämlich pharmakologisch oder physiologisch (was Psychotherapie als begleitende Behandelung nicht ausschließt)...“ (137)

Drehpunkt 2 (Nazißtische und Borderline-Störungen):
Strukturbildende Techniken

„Das zentrale Problem bei den narzisstischen und Borderline-Syndromen besteht nicht darin, dass das Individuum gewisse Impulse oder Emotionen des Selbst verdrängt, sondern darin, dass es vor allem noch kein getrenntes und individuiertes Selbst besitzt ... Dementsprechend besteht das Ziel von Therapie auf dieser Ebene nicht so sehr darin, unbewusste Triebe oder Impulse aufzudecken, sondern vielmehr darin, Struktur aufzubauen … Das Ziel der strukturbildenden Techniken besteht, sehr einfach ausgedrückt darin, dem Individuum bei der Wiederaufnahme und Vollendung des Trennungs- und Individuationsvorgangs zu helfen (Drehpunkt 2) … Kurz gesagt, die D-2 Pathologien entstehen, weil *nicht genug Struktur vorhanden ist*, um Selbst- und Objektrepräsentation zu differenzieren und ihre Partialimagines in ein Bild des ganzen Selbst und seiner Welt aus ganzen Objekten zu integrieren. Die strukturbildenden Techniken zielen genau auf diese Differenzierung und Integration ab ... Der Therapeut, der die Unterphasen der D-2 Entwicklung im Sinn behält, belohnt sanft alle Schübe in Richtung auf Trennung und Individuation und konfrontiert den Patienten wohlwollend mit allen Schritten in Richtung auf Entdifferenzierung und Spaltung oder erklärt sie ihm. Gleichzeitig wird auf alle Verzerrungen der Realität – verursacht durch projektive Identifikation oder Abspaltung – hingewiesen, und sie werden, wann immer das möglich ist, in Frage gestellt “ (138)

Drehpunkt 3 (Psychoneurosen): Aufdeckende Techniken

„Sobald sich eine ausreichend starke Selbststruktur gebildet hat (aber nicht früher), kann diese Aspekte ihrer eigenen Natur verdrängen, dissoziieren oder sich entfremden. Die aufdeckenden Techniken sind speziell dazu entwickelt worden, diese unbewussten Aspekte wieder ins Bewußtsein zu bringen, wo sie in das zentrale Selbst reintegriert werden können. Die Leser dürften ziemlich vertraut sein mit diesen Techniken, zu denen die eigentliche Psychoanalyse …, ein großer Teil der Gestalttherapie ... und der ‚den Schatten integrierenden' Aspekt der jungianischen Therapie gehören ... An dieser Stelle sollte betont werden, wie wichtig in jedem Fall eine mehr oder weniger präzise Anfangsdiagnose der beteiligten Pathologieebene ist, ehe eine intensive Therapie beginnt ... So ist es beispielsweise von geringem Nutzen, wenn man versucht, den Schatten und das Ichselbst zu integrieren, wenn das Ichselbst von Anfang an unzulänglich ist. Die Arten von Behandlungsmodalitäten sind ihrem Charakter nach verschieden und oft funktionell gegensätzlich. Bei D-3 Pathologien etwa wird Widerstand gewöhnlich konfrontiert und gedeutet (als Zeichen von Verdrängung), bei D-2 Pathologien dagegen ermutigt und unterstützt (als Zeichen von Trennung und Individuation)..." (140)

Drehpunkt 4 (Entwurfspathologie): Analyse des kognitiven Entwurfs

„*Diese Konflikte sind ihrer Natur und ihrem Ursprung nach sehr viel mehr kognitiv als psychodynamisch*, weil das Selbst sich an diesem Punkt zunehmend von körperlichen zu geistigen Ebenen des Spektrums hin entwickelt.
Einer von Bernes (1972) Beiträgen war die Untersuchung dieser entscheidend wichtigen Ebene des Selbst – des Text-Selbst oder Skript-Selbst – anhand ihrer eigenen Begriffe, ohne dieses Selbst auf bloß psychoneurotische oder libidinöse Dimensionen zu reduzieren. Er begann mit dem dreigeteilten Ich (Elternteil/ Erwachsener/Kind), was zeigt, dass er auf der Ebene von D-3 begann, und untersuchte dann phänomenologisch, wie dieses Selbst in einer ausgedehnten Reihe von Objektbeziehungen komplexere und intersubjektive Rollen übernahm ... Das Individuum, das an einer Rollenpathologie leidet, schickt kommunikative Botschaften auf mehreren Ebenen aus, bei denen eine Ebene eine andere Ebene leugnet, ihr widerspricht oder sie umgeht. Das Individuum besitzt daher alle Arten von versteckten Plänen, widersprüchlichen Botschaften, verwechselten Rollen, doppeldeutigen Transaktionen und dergleichen. Aufgabe des Skriptanalytikers ist es, ihm dabei zu helfen, die verschiedenen kommunikativen Stränge, die an der Pathologie des Rollenselbst beteiligt sind, zu trennen, zu entwirren, aufzuklären und zu integrieren. Die innere Spaltung des Text-Selbst in offene versus versteckte Kommunikation ... wird so konfrontiert, gedeutet und im Erfolgsfall integriert ..." (142)

Drehpunkt 5 (Identitätsneurose): Introspektion

"... Das heißt, dass die zentralen und definierenden Probleme der D-5 Entwicklung weder psychoneurotische Verdrängung noch Eintauchen in pathogene Skripts beinhalten, sondern das *Auftauchen* und *In-Gang-Setzen* des formal-reflexiven Geistes und des damit verbundenen introspektiven Selbstgefühls (mit seinen besonderen Anfälligkeiten und Nöten). Kein Maß an aufdeckenden Techniken oder Skriptanalyse reicht aus, um diese Probleme zu handhaben, eben weil diese Probleme Strukturen einschließen, die jene niedrigeren Organisationsebenen transzendieren und daher ganz neue, eigene Merkmale, Funktionen und Pathologien aufweisen ...
Man kann Introspektion einfach als einen anderen Ausdruck für Philosophieren betrachten, und dieses Philosophieren ist es, unter welchem Namen auch immer, das Behandlungsmodalitäten jener Ebene zu sein scheint ...
Genau auf dieser Ebene kann der Therapeut den Klienten dann in einen *sokratischen Dialog* verwickeln, der gleichzeitig den formal-reflexiven Geist des Klienten in Anspruch nimmt ... Wie bei jedem sokratischen Dialog ist der besondere Inhalt nicht so wichtig wie die Tatsache, dass er den reflexiv-introspektiven Geist und das damit verbundene Selbstgefühl des Klienten … einbezieht, aktiviert, zutage fördert und übt ..." (143)

Drehpunkt 6 (Existentielle Pathologie): Existentielle Therapie

„Wenn Introspektion und philosophisches Denken in Gang gekommen und gereift sind, dann werden die grundlegenden, fundamentalen oder existentiellen Belange des In-der-Welt-Seins zunehmend deutlich ... Existentielle Pathologie tritt auf, wenn diese Belange das neu geformte zentaurische Selbst zu überwältigen beginnen und seine Funktion lähmen ... Zu diesen Pathologien gehören, wie wir gesehen haben, existentielle Depression, Angst, Inauthentizität sowie Flucht vor Endlichkeit und Tod ... Die Analyse der verschiedenen inauthentischen Modi eines Menschen und die Konfrontation damit – vor allem mit den äußerlich orientierten, nicht autonomen oder todesleugnenden – scheint auf dieser Ebene die therapeutische Schlüsseltechnik zu sein ..." (146)

Drehpunkt 7 (‚Psychische' Pathologie): Der Pfad der Yogis

„Da Free John (1977) hat die großen esoterischen Welttraditionen in drei Hauptebenen eingeteilt: den Pfad der Yogis, der vorwiegend auf die *psychische* Ebene abzielt; den Pfad der Heiligen, der vorwiegend auf die subtile Ebene abzielt; den Pfad der Weisen, der vorwiegend auf das Kausale abzielt. Diese Terminologie wird in den folgenden Abschnitten verwendet ..." (147)

W. diskutiert verschiedene Behandlungsmodalitäten dieses Drehpunktes, entsprechend den verschiedenen Störungen (siehe Kap. 4)

1. Spontanes Erwachen
„Für die Pathologie, die aus dem spontanen und ungesuchten Erwachen spirituell-*psychischer* Energien oder Einsichten resultiert, scheint es nur zwei allgemeine Behandlungsmodalitäten zu geben: Die eine besteht darin, dass das Individuum diesen ‚Einbruch' bis zu dessen Abklingen ‚durchsteht'... Oder das Individuum kann sich *bewußt* auf diesen Vorgang einlassen, indem es eine kontemplative Disziplin aufnimmt ... (148)

2. Psychotische Episoden
Für wirklich psychotische oder psychoseähnliche Episoden mit periodischen, aber verzerrten spirituellen Komponenten kann eine jungianische Therapie vorgeschlagen werden ... Eine kontemplative Disziplin ... ist gewöhnlich kotraindiziert ..." (149)

3. Übender im Anfangsstadium
a) ‚Psychische' Inflation: Diese Verwechslung höherer oder transersonaler Bereiche mit dem individuellen Ego oder zentaurischen Selbst kann oft mit einer subtilen Version der ‚optimalen Desillusionierung' gehandhabt werden, einer ständigen Trennung *psychischer* Tatsachen von narzisstischen Phantasien... (149)

b) Strukturelles Ungleichgewicht (aufgrund falscher Praxis oder spiritueller Technik): Das Individuum sollte dies mit dem Meditationslehrer klären; diese Ungleichgewichte, die nicht selten vorkommen, zeigen, wie außerordentlich wichtig es ist, kontemplative Disziplinen nur unter Anleitung eines qualifizierten Meisters aufzunehmen ... (150)

c) Dunkle Nacht der Seele: Die Lektüre von Berichten darüber, wie andere diese Phase bewältigt haben, kann sehr hilfreich sein (siehe vor allem St. Johannes vom Kreuz, Underhill, Kapleau) ... (150)

d) Gespaltene Lebensziele: Es ist wichtig (vor allem in unserer Gesellschaft und vor allem an diesem Punkt der Evolution), dass die spirituelle Praxis eines Menschen in sein alltägliches Leben und seine Arbeit integriert ist (als bodhisattvisches Bemühen) ... (150)

e) Pseudo-Dukkha: Spirituelle Lehrer kennen im allgemeinen die Dynamik von Borderline- oder psychoneurotischen Störungen nicht, und sie könnten den Rat geben, man möge seine Bemühungen intensivieren. Aber gerade durch ein zu angestrengtes Bemühen wurde das Problem ja überhaupt ausgelöst. In den meisten Fällen sollte der Meditierende für einige Monate jede Meditation einstellen ... (151)

f) Pranische Störungen: Diese Störungen sind bekannt dafür, dass sie hysterieähnliche Konversionssymptome herbeiführen, die, wenn sie nicht behandelt werden, eine echte psychosomatische Erkrankung auslösen können ... Am besten behandelt man sie in Zusammenarbeit mit einem yogischen Meditationslehrer (und, falls nötig, einem Arzt)... (151)

g) Yogische Krankheit: Die beste ‚Heilung' ist auch die beste Vorbeugung: Stärkung und Läuterung des physisch-emotionalen Körpers; Bewegung, laktovegetarische Diät, beschränkter Verzehr von Koffein, Zucker, Nikotin und sozialen Drogen... (151)

Drehpunkt 8 (Subtile Pathologie): Der Pfad der Heiligen

1. *Fehlschlag von Integration-Identifikation:* Der Autor kennt keine Behandelungsmodalitäten für diese Pathologie außer der Aufnahme (oder Intensivierung) des Pfades der Kontemplation auf der subtilen Ebene (des Pfades der Heiligen), der an diesem Punkt gewöhnlich *anfängt*, einige Formen der offenen oder verdeckten *Erforschung* der *Kontraktion* zu umfassen, die das Gefühl eines separaten Selbst darstellt ... Es heißt, das wirkliche *Sehen* dieser Kontraktion, die das subtile oder archetypische Bewußtsein blockiert, und *nicht* der direkte Versuch, sich mit dem archetypischen Bewußtsein selbst zu identifizieren, sei die beste Therapie für diese Störung ...

2. Pseudo-Nirvana: Wenn subtile Erleuchtungen und archetypische Formen fälschlich für höchste Erleuchtung gehalten werden, so kann man das nur überwinden, indem man über diese luminosen Formen hinaus zum unmanifesten und formlosen Verlöschen fortschreitet, also durch den Übergang von der Entwicklung auf subtiler zu der auf kausaler Ebene ...

3. Pseudo-Erkenntnis: Im Unterschied zu Pseudo-Dukkha, das gewöhnlich das Einstellen der Meditation erfordert, gibt es normalerweise für die Pseudo-Erkenntnis kein anderes Hilfsmittel als weitere Meditation. Das einzige, was noch schmerzhafter ist als das Fortsetzen der Meditation, ist, damit aufzuhören. Im Zen heißt es, diese besondere Art von ‚Zen-Krankheit' sei, als ‚habe man einen rotglühenden Eisenball' verschluckt ...; augenscheinlich handelt es sich um eine der wenigen *Störungen*, bei denen man *therapeutisch* sagen kann, der Betreffende solle seine Bemühungen intensivieren... (152)

Drehpunkt 9 (Kausale Pathologie): Der Pfad der Weisen

1. *Mißlungene Differenzierung:* So verschiedene Lehren wie Zen, Free John und Vajrayana zufolge ist diese letzte Differenzierung oder Loslösung (d.h. von aller manifesten Form) mit einem subtilen, aber bedeutsamen Zusammenwirken von Schüler und Meister verbunden, das kurz (und unzulänglich) so beschrieben werden kann: Der Meister wohnt an diesem Punkt im ‚Herzen' (oder kausal/ unmanifesten Bereich) des Schülers und übt eine speziellen ‚Sog' aus; der Schüler, in der letzten und Wurzelform des Gefühls eines separaten Selbst (archetypisches Selbst), steht noch auf subtil kontrahierende Weise ‚außerhalb' des Herzens (d.h. er widersetzt sich der endgültigen und totalen Auflösung des Gefühls eines separaten Selbst). Schüler und Meister ‚zusammen' lösen durch ein ‚müheloses Bemühen' diesen Standpunkt auf, und das separate Selbst ‚fällt' in das Herz ...

> *2. Misslungene Integration:* Diese ‚letzte Pathologie' (Misslingen der Integration des manifesten und des unmanifesten Bereichs) tritt auf, wenn die Wurzel-Kleshas und Vasanas (oder archetypischen Formen und Neigungen) *nur* als Befleckungen und nicht auch als Mittel zum *Ausdruck* oder Manifestation unbehinderter Weisheit (absoluter Geist oder absolutes Sein) gesehen werden. Die Überwindung dieser Trennung und die Wiedervereinigung oder Reintegration von Leere-Form und Weisheit *sind* der ‚höchste Pfad', der Pfad des ‚gewöhnlichen Geistes', der ‚offenen Augen' und des ‚alltäglichen Bewußtseins', auf dem alle Phänomene, hoch oder niedrig, genau, wie sie sich finden, als bereits vollkommene Äußerungen und Siegel des natürlich erleuchteten Geistes gesehen werden ... (154)

Unter der Überschrift **Verwandte Themen** diskutiert W. verschiedene Aspekte im Zusammenhang mit der Selbstentwicklung und ihrer Pathologien:

Differentialdiagnose

> „Es muß erneut betont werden, wie wichtig es ist, zu einer wirklichen Differentialdiagnose zu gelangen, *besonders* im Licht der vollen Spektrums menschlichen Wachstums und menschlicher Entwicklung. So sind beispielsweise *psychische* Angst, existentielle Angst, psychoneurotische Angst und Borderline-Angst offensichtlich sehr verschiedene Phänomene mit sehr verschiedenen Behandlungsmodalitäten, und daher hängt jede wirksame und angemessene therapeutische Intervention wesentlich von einer zutreffenden Anfangsdiagnose ab. Diese wiederum beruht auf einem geschulten Verständnis des *ganzen* Spektrums des Bewußtseins – einem Verständnis sämtlicher Ebenen der Selbststrukturierung und der besonderen Art von Bedürfnissen, Motivationen, Kognitionen, Objektbeziehungen, Abwehrmechanismen und Pathologien, die für jedes Stadium struktureller Entwicklung und Organisation spezifisch und charakteristisch sind." (156)

COEX-Systeme

W. diskutiert den von Stanislav Grof geprägten Begriff der COEX-Systeme.

Narzissmus

Erneut ist W. um sprachliche Klarstellungen bemüht:

> „'Narzißmus' ist das vielleicht konfuseste und verwirrendste Thema in der technischen therapeutischen Literatur. Es gibt für den Narzissmus buchstäblich Duzende von verschiedenen und manchmal widersprüchlichen Definitionen; vage werden gewisse *Ebenen* des Narzißmus (primär, sekundär, tertiär etc.) erwähnt, und schließlich heißt es, es gebe einen normalen und einen pathologischen Narzissmus. Wie ist all das zu verstehen?" (158)

W. unterscheidet eine neutrale Verwendung des Begriffes in der Literatur (im Sinne von Selbstentwicklung) von einer abwertenden Verwendung (im Sinne von Selbstzentriertheit).

Hinsichtlich der neutralen Verwendung fasst W. zusammen:

> „Hier ist also der erste Punkt: Es gibt etwa neuen Hauptebenen des Narzißmus, *deren jede weniger narzisstisch (weniger selbstzentriert) ist als ihr(e) Vorgänger*. Narzissmus (Selbstzentriertheit) beginnt mit seinem Höhepunkt im autistischen Stadium (primärer Narzißmus); jeder folgende Entwicklungsdrehpunkt führt zu einer Verringerung des Narzissmus, und zwar einfach deshalb, weil das Selbst in jedem höheren Stadium seine vorherigen und begrenzteren Sichtweisen transzendiert und seinen Horizont zunehmend über seine eigenen Subjektivismen hinaus erweitert, ein Prozeß, der weitergeht, bis der Narzissmus (die Selbstzentrierheit) schließlich im kausalen Bereich verschwindet“ (159)

W. fasst dies auch so zusammen: Zunehmende Entwicklung bedeutet abnehmende Egozentrik (Narzissmus).

Dann weist W. darauf hin, dass es in jedem Stadium der Entwicklung einen pathologischen Narzissmus im Sinne einer Abwehr geben kann, welche über das „normale oder gesunde Maß an strukturell unvermeidlichem Narzissmus“ hinausgeht. Daher könnten man „*auch* von ‚narzisstischer Störung’ sprechen, wenn der *normale* Narzissmus eines Stadiums im *nächsten* Stadium *nicht* überwunden wird“. Üblicherweise wird jedoch der Begriff der „narzisstischen Störung“ auf den Drehpunkt 2 angewendet, und nicht darüber hinaus.

Träume und Psychotherapie

> „Träume galten lange Zeit als ‚Königsweg zum Unbewußten’, also als große Hilfe bei der Diagnose und Behandlung von Psychopathologie. Doch wie können Träume am besten benutzt werden angesichts von etwa neun Ebenen von Psychopathologe?
> Die praktische Theorie der Traumarbeit, die ich entwickelt habe, schlägt folgendes von: Der manifeste Traum kann der latente Träger von Pathologie (oder nur harmlosen Botschaften) irgendeiner oder aller Ebenen sein, und der vielleicht beste Weg, mit den Träumen zu arbeiten, besteht darin, mit der Deutung auf den niedrigsten Ebenen zu beginnen und sich nach und nach nach oben zu arbeiten. *Dasselbe* Traumsymbol in einer einzelnen Traumsequenz könnte gleichermaßen wichtiges Material (pathologisch oder gesund) von mehreren verschiedenen Ebenen enthalten, und es ist notwendig, Deutungen auf *allen* Ebenen zu suchen und zu sehen, welche bei dem betreffenden Individuum ein reagierendes Erkennen auslösen.“ (161) [Siehe auch *Halbzeit der Evolution* Kap. 2 Fußnote zur Traumtheorie und *Die drei Augen der Erkenntnis* Kap. 6 zum Thema Interpretation/Hermeneutik]

Meditation und Psychotherapie

[Siehe dazu auch: *Das Atman Projekt*, Kapitel 12, Meditation und das Unbewusste]

> „Meditation ist meiner Meinung nach kein Mittel, sich wieder zu den niedrigeren und verdrängten Strukturen des versunkenen Unbewussten durchzugraben, sondern eine Möglichkeit, Auftauchen, Wachstum und Entwicklung der höheren Strukturen des Bewußtseins zu erleichtern. Wenn man beides verwechselt, fördert man die ziemlich vorherrschende reduktionistische Auffassung, Meditation sei (bestenfalls) eine Regression im Dienste des Ich, während sie ihrer Bestimmung und Praxis nach eigentlich eine Progression zum Transzendieren des Ich ist ...
>
> Zusammengefasst: Meditation ist keine strukturbildende Technik, keine aufdeckende Technik, keine Technik zur Skriptanalyse und auch keine Technik des sokratischen Dialogs. Sie kann diese Techniken nicht ersetzen und sollte auch nicht als ‚spirituelle' Umgehungsstraße' wichtiger, auf diesen Ebenen erforderlicher Arbeit benutzt werden. In *Verbindung* mit Analyse oder Therapie jedoch kann sie bei den meisten Formen von D-3, D-4, D-5 und D-6 Pathologien sehr nützlich sein, und zwar sowohl aufgrund der ihr selbst innewohnenden wohltuenden Eigenschaften als auch deshalb, weil sie die Tendenz hat, die Psyche zu ‚lockern' und die Aufhebung der Verdrängung auf den niedrigeren Ebenen zu erleichtern; dadurch unterstützt sie die therapeutischen Vorgänge auf diesen Ebenen." (166)

Meditation und Verinnerlichung

W. setzt sich mit dem Vorwurf auseinander, Meditation sei ein narzißtischer Rückzug. Zuerst macht er deutlich, dass eine Zunahme der Verinnerlichung nicht gleichbedeutend ist mit Narzissmus, sondern, im Gegenteil, eine Erweiterung der Bewusstheit bedeutet, und damit eine Abnahme von Egozentrik und Narzißmus darstellt. „Eine vollkommen akzeptable psychoanalytische Definition lautet: zunehmende Entwicklung = zunehmende Verinnerlichung = abnehmender Narzissmus." W. fasst zusammen:

> „Theoretiker, die behaupten, Meditation sei narzisstisch, stellen sich offenkundig vor, Meditierende begäben sich *in den Geist hinein*; in Wirklichkeit aber *werden sie seiner inne* und überschreiten ihn so: Sie werden weniger narzisstisch, weniger subjektivistisch, weniger selbstzentriert, universaler, umfassender, mitfühlender." (168)

Schlussfolgerungen

„Ich möchte noch einmal ganz deutlich aussprechen, was mit diesen Erörterungen versucht wurde. Sie wollen kein fixes, abschließendes, unveränderliches Modell anbieten. Obwohl ich an jedem Punkt versucht habe, auf den theoretischen und phänomenologischen Berichten angesehener Forscher und Praktiker aufzubauen, ist der Gesamtentwurf natürlich metatheoretisch und im Sinne einer Anregung gemeint. Sobald man einmal beginnt, das volle Spektrum menschlichen Wachstums und menschlicher Entwicklung zu betrachten, wird ein außerordentlicher Reichtum an Material für metatheoretische Arbeit verfügbar; eine Vielzahl von Zusammenhängen deuten sich an, die vorher nicht sichtbar waren; und zahlreiche Hypothesen für weitere Forschungsarbeiten bieten sich sofort an. Außerdem scheinen verschiedene analytische, psychologische und spirituelle Systeme, die vorher weitgehend unvereinbar oder sogar widersprüchlich wirkten, der Möglichkeit einer gegenseitig bereichernden Synthese oder Versöhnung näherzukommen.

Diese Darlegung hat einen solchen das ganze Spektrum umfassenden Ansatz vorgestellt, mehr zur Darbietung von Möglichkeiten als von endgültigen Schlußfolgerungen; wenn diese Art von Modell dazu beiträgt, bessere Modelle zu erreichen, dann hat es seinen Zweck erfüllt.“ (168)

12 Meister, Gurus, Menschenfänger

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: *Meister, Gurus, Menschenfänger*, *Über die Integrität spiritueller* Wege, Herausgegeben von Ken Wilber, Bruce Ecker und Dick Anthony, Krüger Verlag 1995 (Einführung und Kapitel 7).

Zum Buch

Meister, Gurus, Menschenfänger (1987) – W. ist Mitherausgeber – stellt vor dem Hintergrund des Sektenkultes die Frage, welche Leitlinien es für Menschen auf der spirituellen Suche geben kann, und gibt Antworten darauf.
Die Zusammenfassung dieses Skriptes konzentriert sich auf die Einführung zum Buch (der oder die Verfasser werden nicht namentlich genannt) und Kapitel 7, der Beitrag von W.

Einführung
Das Dilemma der spirituellen Suche

> „Das vorliegende Buch setzt jene Art der Untersuchung fort, die Jacob Needleman erstmals im Jahre 1970 in seinem Buch *The New Religions* erprobt hat. Der Versuch, zwischen authentischen spirituellen Bestrebungen und Pseudomystik zu unterscheiden, liegt eindeutig im Interesse der Transpersonalen Psychologie, die die Anschauung vertritt, daß die Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen über die Ebene eines gefestigten rationalen Ich weit hinausgehen und der Mensch bis zu jenen Ebenen vordringen kann, die von den verschiedenen spirituellen Traditionen beschrieben werden ...
>
> Das vorliegende Buch ist aus einem Seminar entstanden, das sich auf eine neuartige, interaktive Weise dem Problem der Unterscheidung zwischen hilfreichen und eher schädlichen neuen religiösen Orientierungen zu nähern versuchte. Ein wichtiges Thema in diesem Zusammenhang war die Entwicklung von Kriterien zur Unterscheidung legitimer spiritueller Autorität und spiritueller Tyrannei. Ein weiterer Schwerpunkt war die Frage des ‚Reduktionismus', jener Tendenz, die religiöse Bedeutung bestimmter Phänomene ‚wegzuerklären', indem man sie aus der Sicht der herkömmlichen Psychologie oder der Sozialwissenschaften betrachtet ... Am Ende des Seminars wurden die Teilnehmer gebeten, in Form eines wissenschaftlichen Aufsatzes ihre Ansicht über Kriterien für das Wesen und die Grenzen echter religiöser Autorität herauszuarbeiten ...
>
> Wir wollen uns nun zunächst mit einem sehr einfachen, aber sehr nützlichen Schema zur Klassifizierung spiritueller Meister und Lehrer beschäftigen, in welchem vier vorstellbare Arten spiritueller Autorität beschrieben werden. Der Leser mag zustimmen oder bestreiten, dass diese vier Typen in der Realität existieren, doch nehmen wir einmal für einen Augenblick an, dies sei der Fall. Die vier Typen sind:

1. Der falsche Meister oder spirituelle Lehrer, der lediglich ein gewöhnliches Bewußtsein hat, jedoch vorgibt, über ein transzendentales Bewußtsein oder über eine Verbindung zum Göttlichen zu verfügen. Ein solcher Lehrer mag seine Rolle durchaus ernst nehmen, er gibt sich jedoch einer Selbsttäuschung hin oder täuscht seine Mitmenschen absichtlich, was bedeuten würde, daß er ein Heuchler ist.

2. Der Meister oder Lehrer, der bestimmte Bereiche oder Ebenen der Transzendenz erreicht hat, dadurch zu außergewöhnlichem Wissen und zu besonderen Fähigkeiten gelangt ist und persönliche Eigenschaften entwickelt hat, die eindeutig über das gewöhnliche menschliche Bewußtsein hinausgehen. Doch ist er noch nicht von Egoismus und persönlichem Begehren frei, was ihn für Selbsttäuschung anfällig macht sowie dafür, sich als etwas darzustellen, das er oder sie gar nicht ist – auch dies kann auf Selbsttäuschung oder auf bewußter Täuschung anderer beruhen.

3. Der wahrhaft fortgeschrittene spirituelle Meister oder Lehrer, der aufgrund seiner Einsicht über das Verfolgen eigennütziger Interessen hinausgelangt ist, der nicht mehr der Selbsttäuschung verfällt und dessen Geist den Geist anderer einschließt, obwohl er seine Einheit mit dem unendlichen Sein noch nicht völlig realisiert hat.

4. Der vollständig verwirklichte oder vollkommen erleuchtete Meister, der auf allen Bewußtseinsebenen seiner Einheit mit dem unendlichen Sein und mit allen Wesen und Dingen gewahr ist sowie auch dessen, daß er mit der wahren Natur von Materie, Energie und Geist identisch ist.

Der Suchende befindet sich in dem Dilemma, nicht mit Sicherheit zwischen diesen vier Arten von spirituellen Meistern oder Lehrern unterscheiden zu können, einmal ganz abgesehen von den verschiedenen Arten von Hilfe, die sie anbieten. Das bedeutet letztlich, daß der Suchende nicht in der Lage ist, Entscheidungen zu treffen, die er treffen muß. Einem Menschen, der sich auf der Ebene des gewöhnlichen Bewußtseins bewegt, ist es nicht möglich, die Fähigkeit eines Lehrers, andere zur Transformation und Transzendenz zu geleiten, definitiv zu beurteilen, denn dies würde letztlich voraussetzen, dass der Beurteilende bereits einen vergleichbaren Grad an Transzendenz erreicht hat. Man kann so viele ‚objektive' Beurteilungskriterien heranziehen, wie man will, das soeben beschriebene Dilemma läßt sich so in keinem Fall lösen. Deshalb bleibt die Wahl eines spirituellen Lehrers, eines Pfades oder einer Gruppe letztendlich eine subjektive Entscheidung, wobei die Subjektivität allerdings verschiedenste Formen annehmen kann: vom Bedürfnis nach Selbsttäuschung bis hin zur durchdringenden und erhellenden Intuition. Vielleicht sollte jeder Suchende zunächst daran arbeiten, jene wichtigste Orientierungshilfe zu verfeinern, jenen ersten und wichtigsten ‚Lehrer': das eigene subjektive Urteilsvermögen. Es gibt heute viele Möglichkeiten, diese subjektive Urteilsfähigkeit zu schärfen, denn in unserer Zeit gilt es als völlig legitim, Entscheidungen darüber, wie wir leben wollen, aufgrund von subjektiven Kriterien zu treffen." (9)

Die Einführung fasst dann „die spirituelle Suche im Westen in den sechziger Jahren“ zusammen, und kommt auf „einige problematische psychospirituelle Gruppierungen“ in den USA zu sprechen. Genannt und diskutiert werden: Der Volkstempel, Synanon, Scientology, die Psychosynthese-Gruppe von San Francisko, die Vereinigungskirsche („Moon-Sekte“), Chögyam Trungpa Rinpoche, Baghwan Shree Rajneesh (jetzt: Osho), Transzendentale Meditation (TM), Baba Muktananda, Richard Baker Roshi und Da Free John (auch: Da Love Ananda)

Kapitel 7 Das Spektrum des Bewusstseins und Wege der Schulung des Geistes

Ein struktur- und entwicklungsbezogener Ansatz

W. beginnt (einmal mehr) seine Ausführung mit der Vorstellung des Spektrums des Bewusstseins, und kommt auf den *Prä/Trans-Irrtum* zu sprechen (siehe *Die drei Augen der Erkenntnis,* Kapitel 7). W. erläutert dann die wichtige Unterscheidung zwischen *Legitimität und Authentizität* und den *Zusammenbruch der Zivilreligionen und das Bedürfnis nach Legitimität* (siehe *Der glaubende Mensch,* und *Die drei Augen der Erkenntnis,* Kapitel 8). Er fasst unter *Die Kriterien* sein Vorgehen zusammen (siehe *Der glaubende Mensch*, Kapitel 9):

> „Unsere Methode ist einfach: Wir nehmen uns eine bestimmte sozio-religiöse Bewegung vor, untersuchen ihre Aussagen und Handlungen und unterziehen diese 1. einer entwicklungs- und strukturbezogenen Analyse, um ihren Grad an Authentizität oder an vertikalem Aktionsradius sowie vertikaler Reife festzuhalten; außerdem unterziehen wir sie 2. einer hermeneutisch-funktionellen Analyse, um die Art und den Grad ihrer Legitimität festzustellen.“ (174)

D.h. es wird die Frage gestellt und beantwortet: Auf welcher Ebene der Entwicklung befindet sich die betreffende Gruppe (Authentizität), und wie agiert sie (legitimerweise oder auch nicht) auf dieser Ebene. Im Abschnitt *Autorität* befasst sich W. mit der Frage, was eine gute Autorität ausmacht (siehe *Die drei Augen der Erkenntnis*, Kapitel 8). Danach fasst W. die Merkmale von *Problematische(n) Gruppen* und *Kult-Clan und Totem-Meister* zusammen, stellt *Parallelen zur Anthony-Typologie* her (eine Typologie, die sich mit der Kategorisierung religiöser Bewegungen beschäftigt), und skizziert dann *Die nicht-problematische Gruppe* (siehe *Die drei Augen der Erkenntnis,* Kapitel 8).

13. Aus dem Vorwort zum Band 4 der Collected Works

> „Die Arbeiten in diesem Band [dem Band 4 der gesammelten Werke] zeigen die Bedeutung einer evolutionären Sicht des Kosmos auf, von der Materie zum Geist zum GEIST. Wie würden die Psychologie, Soziologie, kulturelle Studien, Philosophie und Spiritualität aussehen, wenn wir einen evolutionären bzw. entwicklungsorientierten Ansatz verfolgten? Welche grundlegenden Einsichten würden wir daraus gewinnen? Welche hartnäckigen Probleme könnten dadurch einer Lösung nähergebracht werden? Welche unlösbaren Probleme würden dadurch einer Lösung zugänglich? Ich beeile mich hinzuzufügen, dass Evolution oder Entwicklung keineswegs schon die Gesamtheit des Kosmos erfasst; es ist einfach nur ein sehr wichtiger Teil der Ganzen, ein Teil welcher, als diese Werke geschrieben wurden, auf eine alarmierende Weise ignoriert wurde.“ (1)

Als ein Beispiel für die Zunahme entwicklungsorientierter Forschungen erläutert W. die Forschungsergebnisse von Deidre Kramer hinsichtlich der Entwicklung von Weltsichten. In diesem Zusammenhang kommt er auf den „dekonstruktiven Postmodernismus“ zu sprechen, einer Weltsicht der W. später ein ganzes Buch widmen wird (*Boomeriti*s).
W. erläutet dann seine Haltung zu „ewigen Philosophie“.

> „Ich sollte darauf hinweisen, dass ich nicht nur einer ihrer [der ewigen Philosophie] standhaftesten Verteidiger bin, sondern ebenso auch einer ihrer schärfsten Kritiker. Ich habe gesagt, dass die ewige Philosophie sich sehr gut als *Ausgangspunkt* eignet – aber dort sollte man nicht stehen bleiben. Tatsache ist, dass die Theoretiker des Grossen Nestes viele Aspekte der individuellen Höherentwicklung sorgfältig kartografiert haben, sie haben jedoch die Einbindung in einen kulturellen Kontext nicht verstanden; es war ihnen auch nicht klar, dass das Grosse Nest selbst sich über die Zeit entwickelt; ebenso wenig erfasst wurden die Zusammenhänge zwischen den Bewusstseinszuständen und der Neurophysiologie des Gehirns; weiterhin wurden die Abhängigkeiten zwischen den unterschiedlichen Produktionsmitteln und den Weltsichten nicht erkannt. Kurz gesagt wurde im allgemeinen nicht die Differenzierung in die vier Quadranten [siehe Wilber IV, z.B. *Eros, Kosmos, Logos*] vorgenommen ... das Grosse Nest muss dringend modernisiert und postmodernisiert werden, und zwar im Hinblick auf die Bedeutung kultureller Kontexte und relativistischer Oberflächenstrukturen, im Hinblick auf die Erkenntnisse der modernen Wissenschaften, und auf eine Sensibilisierung gegenüber Minderheiten, welche durch die mythisch-agrarische Struktur vernachlässigt wurden, im Hinblick auf die Bedeutung pluralistischer Stimmenvielfalt und so weiter ... Ich habe daher immer mit gemischten Gefühlen darauf reagiert, wenn mich ein Kritiker als einen ‚ewigen Philosophen’ bezeichnet hat, was eindeutig bestenfalls die halbe Wahrheit ist. Ich habe nicht nur sehr viel Zeit dafür eingesetzt, die wesentlichen Merkmale und Aussagen der Grossen Nestes vor den pluralistischen Relativisten zu retten, sondern ich habe ebenso viel Zeit damit verbracht, das Grosse Nest für die moderne und postmoderne Welt zu öffnen – *gegen den Wunsch* der Philosophen der traditionellen ewigen Philosophie, wie z.B. Frithjof Schuon, Rene Guenon, Seyyed Nasr und Ananda Coomaraswamy.“ (11)

Zu *Psychologie der Befreiung* schreibt W.:

„*Psychologie der Befreiung* nahm als Bezugspunkt die bleibenden Wahrheiten des Grossen Nestes des Seins: die Entfaltung immer umfassenderer Bereiche des Bewusstseins, von Materie zu Körper zu Geist zu Seele zu GEIST. Meine Beiträge in diesem Buch konzentrierten sich auf das Aufzeigen eines das gesamte Spektrum umfassendes Bewusstseinsmodells, bestehend aus drei Hauptkomponenten: (1) die *Grundstrukturen* bzw. Ebenen oder Wellen des Bewusstseins – *Materie*, der biologisch-vitale *Körper* (Empfindungen, Wahrnehmung, Impulse), *Geist* (Bilder, Symbole, Konzepte, Regeln/Rollen, formal-reflexiv, Schaulogik), *Seele* (psychisch, subtil), und *GEIST* (kausal, nichtdual); (2) die verschiedenen unterschiedlichen *Entwicklungslinien* oder *Ströme* (wie z.B. Selbstidentität, Selbstbedürfnisse, und Moral); und (3) das *Selbst* (oder Selbst-System), welches alle diese unterschiedlichen Wellen und Ströme integrieren muss.

In der Betrachtung des Selbst und seiner Reise durch die Grundwellen des Grossen Nestes untersuchte ich die *Hauptmeilensteine der Selbstentwicklung*. Jeden Meilenstein der Selbstentwicklung nannte ich *Drehpunkt*, was ein 1-2-3 Vorgang von Fusion/eingebettet sein, Differenzierung/Transzendenz und Aufnahme/Integration ist. Das heißt, das Wachstum des Selbst ist eine fortschreitende Identifikation mit einer speziellen Welle im Grossen Nest, mit einer darauffolgenden Differenzierung (und Transzendierung) dieser Welle, welche dann von der nächsthöheren Welle in der Grossen Holarchie aufgenommen und integriert wird.

Natürlich ist Entwicklung nicht so sequentiell wie sich das anhört; und wenn man davon ausgeht, dass es verschiedene unterschiedliche Entwicklungslinien gibt, die sich relativ unabhängig voneinander durch das Grosses Nest bewegen, dann ist die G*esamtentwicklung* des Selbst sehr ungleichmäßig und nichtlinear ... Jedes Mal wenn das Selbst eine Stufe im Grossen Nest des Seins höher steigt, kann dies auf eine relativ gesunde Weise geschehen – d.h. die Elemente dieser Ebene werden harmonisch differenziert und integriert – es kann aber auch auf eine relativ pathologische Weise geschehen – was bedeutet, dass entweder die *Differenzierung* misslingt (was zu Verschmelzung/Fixierung/Erstarrung führt) oder die *Integration* misslingt (was zu Unterdrückung, Entfremdung und Fragmentierung führt). Jede Welle des Grossen Nestes hat eine qualitativ unterschiedliche Architektur, und daher hat auch jeder Drehpunkt (und seine Pathologie) eine qualitativ unterschiedliche Struktur. Ich habe daher *neun Ebenen der Pathologie* beschrieben (Psychose, Borderline, Neurose, Skript, Identität, existentiell, psychisch, subtil, kausal), und die entsprechenden *Behandlungsmodalitäten* aufgezeigt, welche diese unterschiedlichen Entwicklungsebenen am besten anzusprechen scheinen (Ruhigstellung, Strukturbildung, Aufdecken, kognitiv, Introspektion, existentiell, der Pfad der Yogis, Heiligen, Weisen) ...

Es erübrigt sich zu sagen, dass dies nur die allgemeinsten Verallgemeinerungen sind, doch sie sind insofern hilfreich, als sie uns an die unterschiedlichen Konturen der verschiedenen Wellen im Grossen Nest und deren zugehörige unterschiedliche Drehpunkte des Selbst auf seiner Reise durch diese Wellen erinnern. Allzu oft wird ein spezieller psychotherapeutischer Ansatz (Psychoanalyse, Gestalt, neurolinguistische Programmierung, holotropes Atmen, Transaktionsanalyse, biologische Psychiatrie, usw.) für *alle* Arten von Psychopathologie eingesetzt, oft mit unglücklichen Ergebnissen.“ (13)

Psychologie der Befreiung konzentriert sich beinahe ausschließlich auf die innere individuelle Entwicklung – das was ich später den oberen linken Quadranten nennen werde. Die Schlussfolgerungen sind nach wie vor für diesen Quadranten gültig, glaube ich, aber eine ausgewogenere Sicht würde die Einsichten aller vier Quadranten berücksichtigen, selbst wenn es dabei nur um das Verständnis von individueller Entwicklung und Pathologie geht. Die subjektiven Ereignisse im individuellen Bewusstsein stehen *immer* in einem engen Zusammenhang mit objektiven Ereignissen (wie Gehirnphysiologie), intersubjektiven Ereignissen (wie kulturellen Hintergründen und Kontexten), und interobjektiven Ereignissen (wie sozialen Institutionen und der techno-ökonomischen Grundlage)“. (17)

(Mit diesem Satz fasst W. das Wesen der vier Quadranten zusammen, welche er mit der Phase IV einführt (*Eros, Kosmos, Logos*)

„*Psychologie der Befreiung* war das letzte theoretische Buch, welches ich für die nächsten zehn Jahre schreiben würde. Treya veränderte mein Leben dramatisch und in jeder Hinsicht positiv, und ich würde lange dazu brauchen in die Gnade hineinzuwachsen, welche mir so großzügig angeboten wurde. Wir würden die folgenden fünf Jahre in einem verlorenen Kampf gegen eine Krankheit verbringen, in welchem wir beide unsere Seelen gewinnen würden.“ (22)

14. Mut und Gnade (Grace and Grit)

Die Zitate dieses Kapitels stammen aus: *Mut und Gnade,* Scherz Verlag 1992

Zum Buch (Aus dem Umschlagtext des Buches)

> „Kurz nach der Hochzeit Ken Wilbers mit seiner großen Liebe Treya [sie heißt Terry, ändert aber später ihren Namen] stellen die Ärzte fest: Treya hat Brustkrebs. Das Paar verbringt seine Flitterwochen im Krankenhaus. Was folgt, sind fünf Jahre eines heroischen gemeinsamen Kampfes gegen die Krankheit, den Ken Wilber in all seinen Stadien aufgezeichnet hat.
> Als Treyas Tod schließlich bevorsteht, ist beiden klar: Der Kampf war nicht umsonst. Indem Treya den Mut gefunden hat, bewusst zu sterben, und Ken den Mut, den Tod seiner Geliebten anzunehmen und sie durch die Stadien des Sterbens zu begleiten, haben sie beide den Mut gefunden, ihr kleines Ich aufzugeben, um ein LEBEN zu finden, in dem sie sich auch nach Treyas Tod vereint wissen.
> Dies ist die bewegende Geschichte einer großen Liebe und zugleich ein von eigener Erfahrung und Betroffenheit geprägter Bericht über die Methoden und Chancen der klassischen wie alternativen Krebstherapie. Und es ist nicht zuletzt ein erschütternder Erfahrungsbericht darüber, wie Menschen in einer schier ausweglosen Situation über sich hinauswachsen können.“

In diesem Buch sind vier Handlung- und Erzählstränge miteinander verwoben: Die Tagebuchaufzeichnungen von Treya, welche W. ausführlich zitiert, W's. eigener Bericht der Ereignisse, Abschnitte in denen W. seine Theorien und Modelle erläutert, und – in Kursivschrift abgedruckte, und in Teilen immer wieder in den Haupttext eingestreute – Passagen aus einer mystisch-traumähnlichen Perspektive.

Aufgrund des sehr persönlichen, ja intimen Charakter dieses Buches werden hier nur eine Passage aus der Einleitung und die Kapitelüberschriften wiedergegeben.

Ein Wort an den Leser

> „Als Treya und ich uns zum erstenmal sahen, hatten wir das sehr seltsame Gefühl, einander schon mehr als ein Leben lang gesucht zu haben. Ich weiß natürlich nicht, ob das buchstäblich so war, aber mit unserer Begegnung begann eine der unglaublichsten Geschichten, die ich selbst jemals gehört habe – unglaublich in vieler Hinsicht und deshalb, das kann ich versichern, eine wahre Geschichte.
> Dieses Buch ist zweierlei: Zunächst eben diese Geschichte, dann aber auch eine Einführung in die *philosophia perennis*, die ‚immer-währende Philosophie' der großen Weisheitstraditionen der Welt. Und letzten Endes sind diese beiden Komponenten ein und dasselbe.

Treya hatte fünf Hauptleidenschaften, würde ich sagen: Natur und Umwelt (von der Bewahrung zur Erneuerung), Handwerk und Kunst, Spiritualität und Meditation, Psychologie und Psychotherapie und schließlich Hilfsorganisationen. Bei Natur, Kunst und Hilfsorganisationen weiß man einigermaßen, was gemeint ist. Unter ‚Spiritualität' jedoch verstand Treya kontemplative oder meditative Spiritualität, und das ist nur eine andere Bezeichnung für immerwährende Philosophie. Treya sprach nicht viel über ihre mystische Spiritualität, und das bewog viele Menschen, sogar einige, die ihr nahestanden, zu glauben, dies sei nur ein Randbereich ihres Lebens. Treya selbst sah in dieser Spiritualität ‚das Leitsymbol meines Lebens'. Sie ist, anders gesagt, von absolut zentraler Bedeutung für diese Geschichte.

Wie sich zeigte, war dieses Interesse an Psychologie und Religion eine gemeinsame Leidenschaft; ich hatte ja sogar mehrere Bücher zu eben dieser Thematik geschrieben. Und so ist die folgende Erzählung durchwirkt von Gedanken über die großen Weisheitstraditionen, über Meditation, über die Beziehung zwischen Psychotherapie und Spiritualität, über Gesundheit und Heilung. Eine leicht verständliche Einführung in diese Gegenstandsbereiche zu geben, ist sogar das Hauptanliegen dieses Buches.
Wenn Sie aber beim Lesen auf eine dieser erklärenden Passagen stoßen (sie nehmen etwa ein Drittel des Buches ein, und man erkennt sie ohne weiteres) und im Augenblick nur am Fortgang von Treyas Geschichte interessiert sind, dann sollten Sie diese Stellen ruhig erst einmal überschlagen (zum Beispiel große Teile des Kapitels ‚Psychotherapie und Spiritualität'). Später können Sie sich dann in aller Ruhe diesen Ausführungen widmen.

Ich begegnete Treya im Sommer 1983 in einer windigen Nacht im Haus einer Freundin gleich an der San Francisco Bay ..." (7)

<u>Kapitelüberschriften:</u>
Ein paar Umarmungen, ein paar Träume
Erkennen, Fühlen, Wollen
Zum Sinn verdammt
Die Balance zwischen Sein und Tun
Ein inneres Universum
Körper und Geist fallengelassen!
Plötzlich ein anderes Leben
Wer bin ich?
Narcissus oder die Selbstkontraktion
Zeit des Heilens
Psychotherapie und Spiritualität
Mit anderer Stimme
Estrella
Welche Hilfe hilft wirklich?
New Age
Hör doch nur, wie die Vögel singen!
Der Frühling ist jetzt meine liebste Jahreszeit
Die Weisheit der Rosen
Leidenschaftliche Gelassenheit
Die Probleme der Helfer
Mut und Gnade
Für einen strahlenden Stern

In *Einfach DAS* schreibt W. im Rückblick:

> „Heute Morgen habe ich einen Wagen gemietet und bin nach Muir Beach hinausgefahren ..., wo Treya und ich nach unserer Hochzeit zunächst wohnten. Ich saß eine Stunde auf der Veranda, vielleicht zwei. Es ist nichts vergessen. Sie ist immer noch da. Die Trauer ist tastbar, Teil der dunstigen Atmosphäre über dem Strand, die das Atmen schwer macht.
>
> Etwa zwei Wochen lang war ich nach ihrem Tod im selben Zustand der Herrlichkeit und Gnade, in dem sie gestorben war. Es gab nichts als strahlendes Gewahrsein, ohne Subjekt und Objekt, und alles entstand in Schönheit einfach so, wie es entstehen sollte. Ich bin mir gewiss, dass wir in dieser Zeit beisammen waren. Dann kehrte die Selbstkontraktion zurück, wie es ihre Gewohnheit ist, und ich war die meiste Zeit wieder Ken.
>
> Ich lasse den Blick über den Strand schweifen, und Szenen unseres gemeinsamen Lebens tauchen aus den Wolken auf und suchen mich heim. Wenn ich an Treya und mich denke, sehe ich uns immer in diesem Haus. Wir lebten hier einige Monate, bevor der Krebs zuschlug; dies war die einzige krebsfreie Episode in unserer ganzen gemeinsamen Zeit. Hier sehe ich sie in ihrer ganzen atemberaubenden Schönheit, ein Strahlen, das mitten ins Herz ging und die Seele ergriff und das in Worten sprach, deren Zärtlichkeit man nicht wiedergeben kann. Hier tanzten und weinten wir, hier liebten wir uns und lachten wir, einander zugetan wie dem Leben selbst. Und hier sprach ich zum ersten Mal jene furchtbaren Worte: ‚Terry hat Krebs', als ich in jener ersten grausamen, niederträchtigen Nacht Freunde und Verwandte telefonisch benachrichtigte. Aber ich denke gar nicht mehr so oft an sie, weil sie ein Teil desjenigen ist, das denkt. Sie fließt in meinem Blut und schlägt in meinem Herzen, sie ist für immer Teil von mir, weshalb ich sie mir nicht vorzustellen brauche, um mich an sie zu erinnern. Sie ist auf dieser Seite meiner Haut, nicht auf jener, nicht irgendwo da draußen fern von mir. Treya und ich sind miteinander aufgewachsen und miteinander gestorben. Wir waren immer zwei Seiten derselben Person. Ich glaube, dass das immer so bleiben wird." (88)

15. Aus dem Vorwort zum Band 5 der Collected Works

„Jetzt, wo ich dies niederschreibe, sind zehn Jahre seit ihrem [Treya's] Tod vergangen. Ich bin unermesslich viel mehr, und unermesslich viel weniger durch ihre Anwesenheit. Unermesslich mehr, weil ich sie gekannt habe, und unermesslich weniger, weil ich sie verloren habe. Vielleicht ist jeder Moment des Lebens so: er erfüllt dich und entleert dich zur gleichen Zeit. Und doch, es ist so absolut selten dass jemand wie Treya unter uns weilt, und deshalb sind die Freude und der Schmerz so intensiv und stark. Es gibt so viele Treyas wie es Menschen gibt die sie kannten … eines der erstaunlichsten Dinge bei Treya – tatsächlich war es ihre erstaunlichste Eigenschaft – ist, das es so gut wie keine Trennung gab zwischen ihrem öffentlichen und ihrem privaten Wesen. Sie beheimatete keine ‚geheimen' Gedanken die sie vor Scham oder Furcht nicht mit der Welt teilen wollte. Wenn du sie fragtest, sagte sie dir – ohne sich zu verteidigen – genau was sie dachte, über dich oder jemand anderen, auf eine direkte Art und geradeheraus, so dass man sich kaum darüber aufregen konnte. Dies war die Grundlage ihrer enormen Integrität: die Menschen vertrauten ihr gleich von Anfang an, weil sie zu spüren schienen dass sie nie belogen werden würden, und, soweit ich das sagen kann, hat sie es auch nie getan ...

Ich wollte die Tagebücher [von Treya] einfach deshalb zerstören, weil, wenn sie Eintragungen machte, dann war das eine besondere Zeit für sie, in der sie alleine für sich war, und ich hatte das Gefühl dass niemand, mich eingeschlossen, diesen Raum verletzen sollte. Doch kurz vor ihrem Tod zeigte sie auf die Tagebücher und sagte ‚du wirst sie brauchen.' Sie bat mich über unsere Feuertaufe zu schreiben, und sie wusste dass ich ihre Tagebücher dazu brauchen würde, um ihre eigenen Gedanken zu übermitteln. Der letzte Eintrag, geschrieben vierundzwanzig Stunden vor ihrem Tod, lautet: ‚Es braucht Gnade - Ja! - und Mut.'...

Es ist nicht schwer zu verstehen, warum sich Menschen in ihrer Gegenwart lebendig gefühlt haben. Selbst bei unseren Aufenthalten in den verschiedenen Krankenhäusern, bei denen sich Treya vieler entwürdigender Behandlungen unterziehen musste, waren Menschen (Krankenschwestern, Besucher, andere Patienten, *ihre* Besucher) um sie herum in ihrem Zimmer, einfach nur um in ihrer Gegenwart zu sein, dem Leben, der Energie die sie auszustrahlen schien. In einem Krankenhaus in Bonn, Deutschland, erinnere ich mich daran *Schlange zu stehen* um in ihr Zimmer zu gelangen.

Sie konnte eigensinnig sein; bei starken Persönlichkeiten ist das oft der Fall. Doch dies entsprang dem Herzen einer lebendigen Präsenz und Wachheit, und das gab Halt und brachte das Denken zum Stillstehen. Die Menschen waren nach einem Besuch bei Treya lebendiger, offener, direkter. Und so war sie; ihre Anwesenheit verwandelte dich, manchmal ein wenig, manchmal sehr viel, doch sie verwandelte dich. Etwas zog dich in die Gegenwart der Gegenwärtigkeit, und erinnerte dich daran aufzuwachen.

Und noch etwas anderes: Treya war bemerkenswert schön, und doch kannte sie so gut wie keine Eitelkeit, was ganz erstaunlich war. In einem Maße wie ich es bei kaum jemand bisher gefunden habe, einige erleuchtete Meister eingeschlossen, war sie sich ihrer selbst nicht bewusst, einfach so. Da gab es keine Selbst-Betrachtung, keine Selbst-Überprüfung, keine Selbst-Mutmaßungen: sie war einfach und direkt anwesend, ganz und vollständig. Die Tatsache, dass sie sich nur in geringem Umfang ihrer selbst bewusst war, ließ sie noch mehr *jetzt hier* sein. Um Treya herum wurde die Welt unmittelbar und konzentriert, klar und einladend, hell und ehrlich, offen und lebendig...

Die Aufnahme von *Mut und Gnade* war überwältigend, und es war nicht ich an den die Leser ihre Antworten richteten. Bis heute [1999] habe ich knapp eintausend Briefe von Menschen aus allen Teilen der Welt erhalten – eine unerwartet große Anzahl von ihnen schrieb mir um mir mitzuteilen, was Treyas Geschichte für sie bedeutete und wie sie ihr Leben verändert hat. Manche schickten Bilder von ihren weiblichen Babys mit dem Namen ‚Treya', und ich kann – als ein rein objektiver Beobachter ohne irgendwelche Vorlieben – sagen, dies sind die schönsten kleinen Mädchen der Welt. Einige der Menschen die mir schreiben haben Krebs, und sie hatten zuerst Angst davor das Buch zu lesen; doch als sie es dann lasen, verloren sie ihre Angst...

In den Worten einer meiner Lieblingsbriefe (und das ist auch schon der ganze Text des Briefes):

> Lieber Ken Wilber
>
> Ich bin vierzehn Jahre alt. Seit ich ein kleines Mädchen war hatte ich grosse Angst vor dem Sterben. Ich las Treyas Geschichte, und seitdem habe ich keine Angst mehr vor dem Sterben gehabt. Das wollte ich Dir sagen ...

In einer letzten Betrachtung geht es in Treyas Geschichte um das Finden des Zentrums der Bewusstheit, das reine Selbst, den ursprünglichen Grund, welcher zeitlos und ewig ist. Es ist nicht so dass dein wahres Selbst ‚unsterblich' ist oder ‚ewig lebt' – das ist nicht die Art wie man über den Tod triumphiert. Sondern, dein wahres Selbst ist ein Augenblick ohne Zeit – dieser gegenwärtige zeitlose Augenblick, so wie er ist, bevor du an Vergangenheit und Zukunft denkst, und dich so an die Folter der Zeit bindest. Das reine und zeitlose Selbst, voll anwesend in diesem zeitlosen, gegenwärtigen Augenblick, ist das Tor zur Ewigkeit – was nicht bedeutet für immer in der Zeit zu existieren, sondern in Seligkeit von der Zeit befreit zu sein. Weil es niemals in die Welt von Zeit und Terror eintritt, ist dein reines Selbst das große Ungeborene. Und weil es niemals in die Zeit eintritt, tritt es auch nicht aus ihr heraus: dein reines Selbst ist das grosse Ungestorbene ...

Nun, Treya fand das große Ungeborene, und Treya fand das große Ungestorbene. Treya das Individuum ist tot; aber das Selbst von Treya ist lebendig in diesem Augenblick, in der zeitlosen Gegenwart die immer-gegenwärtig ist, das heißt lebendig in jedem bewussten Wesen, lebendig in dir und mir und in allen großen und kleinen Dingen, weil dies das Selbst des Einen und Allen ist. Hat man es einmal gefunden, hat man ALLES gefunden, und dann – ganz buchstäblich – kann man sagen, ‚Tod, wo ist Dein Stachel?'...

Wenn Treya es tun kann, können wir es auch tun – das ist die Botschaft dieses Buches, und das ist das, was Menschen mir sagen, wenn sie mir schreiben. Wie sie ihre Geschichte bewegte und an das erinnerte, worum es wirklich geht. Wie ihre Bemühungen, das männliche/Tun und das weibliche/Sein in sich selbst auszubalancieren, direkt die tiefen eigenen Sorgen in der heutigen Welt ansprachen. Wie ihr bemerkenswerter Mut sie inspirierte – Frauen wie Männer gleichermaßen – weiterzumachen, trotz ihres eigenen unerträglichen Leidens. Wie ihr Beispiel ihnen half, durch die dunklen Stunden ihres eigenen Alptraums hindurchzukommen. Wie ‚leidenschaftliche Gelassenheit' sich direkt in ihrem Selbst niederließ. Und warum alle verstanden, dass, auf der allertiefsten Ebene, dies ein Buch ist mit einem zutiefst glücklichen Ausgang."